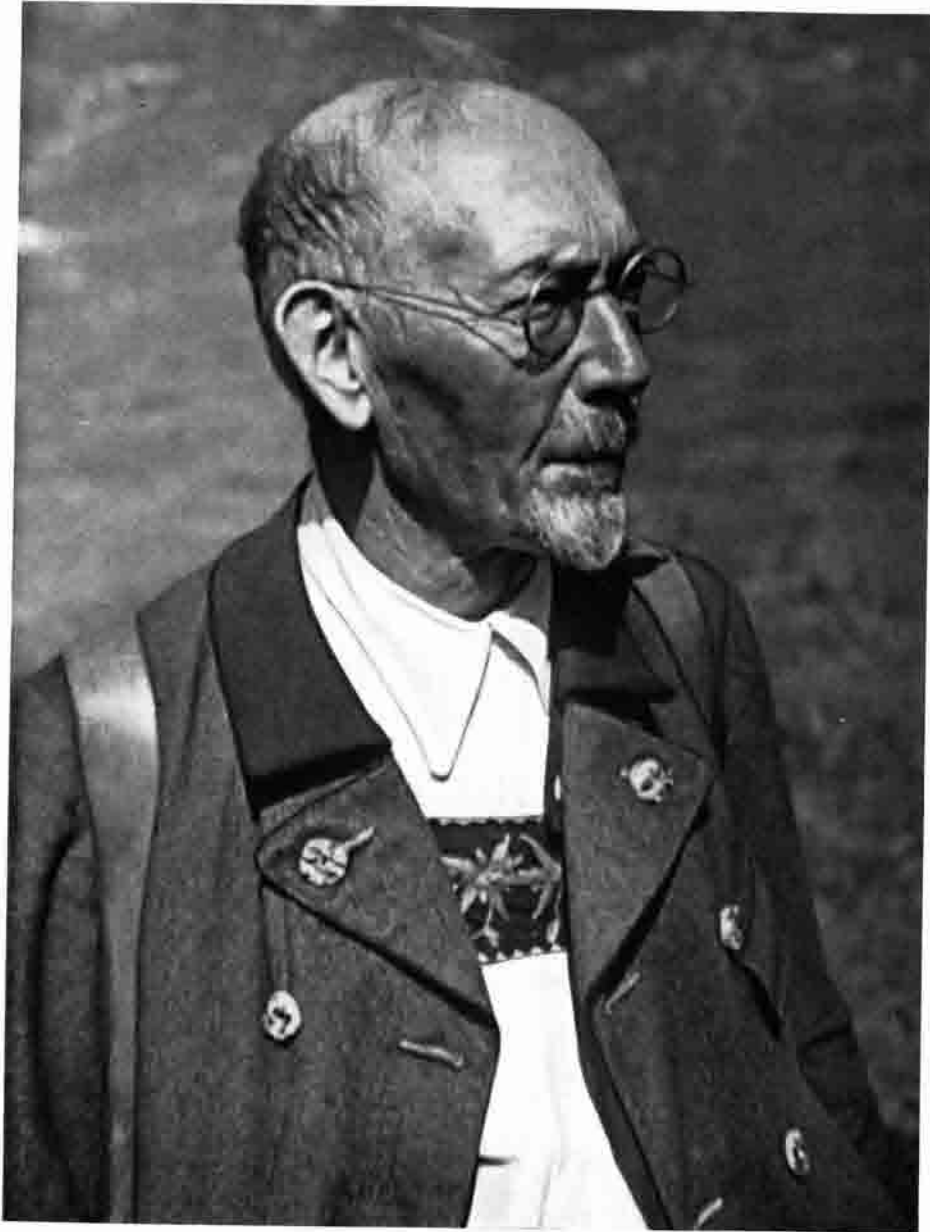




SECHZIG JAHRE

OBERLAND

**Archivexemplar
nicht ausleihbar**



EHRENVORSITZENDER

GENERALSTAATSANWALT A. D. ADOLF SOTIER

SECHZIG JAHRE OBERLAND

1899 | 1959

HERAUSGEGEBEN VON DER SEKTION OBERLAND

DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS



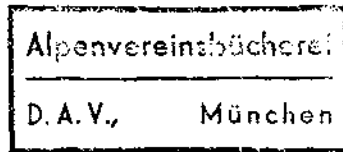
IM SELBSTVERLAG DER SEKTION OBERLAND

1959

8 S 2 Festschr. (1959)

Archiv - Ex.

~~8 E 288~~



60 951

Gesamtherstellung: F. Bruckmann KG, Graphische Kunstanstalten, München

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	9
Allgemeiner Teil	11
Türenwesen	50
Bücherei	55
Unterabteilungen:	
<i>Schiabteilung</i>	58
<i>Jugendgruppe (männlich und weiblich)</i>	67
<i>Fotoabteilung</i>	73
<i>Hochtouristengruppe (HTG)</i>	76
<i>Jungmannschaft</i>	82
Arbeitsgebiete:	
<i>Zahmer Kaiser</i>	86
<i>Karwendel</i>	94
<i>Spertental</i>	101
Hütten:	
<i>Vorderkaiserfelden</i>	102
<i>Lamsenjochhütte</i>	109
<i>Riesenhütte</i>	118
<i>Rauhalm</i>	123
<i>Falkenhütte (Adolf-Sotier-Haus)</i>	124
<i>Oberlandhütte</i>	136
<i>Winklmoosalm</i>	140
<i>Gründhütte</i>	141
<i>Blankensteinhütte (Max-Schaarschmidt-Hütte)</i>	142
<i>Sieghütte</i>	144
<i>Jubiläumshütte</i>	145
<i>Kelchalpenhaus (in treuh. Verwaltung)</i>	147
<i>Ortsgruppe Dachau</i>	148
<i>Ortsgruppe Fürstenfeldbruck</i>	152

BILDERVERZEICHNIS

Mitgliederbewegung 1899–1959	154
Kassen- und Rechnungswesen	155
Indeziffern	158
Vorstand und Ausschuß 1899–1959	159
Zeittafel	164
Ehrentafel	167
Rückblick und Ausblick	168
Schlußwort	169
Hüttenverzeichnis	170
Heitere Erinnerungen	171

Erste Vorsitzende der Sektion	I und II
Ehrenmitglieder	III
Hüttenerbauer	IV
Erste Leiter der Unterabteilungen	V und VI
Langjährige Ausschußmitglieder	VII
Pater Leo, Lamsen-Wastl und Hans Kofler	VIII
Vorderkaiserfelden	IX
Hinterkaiserfelden	X
Winkel- und Jovenalm	XI
Lamsenjochhütte mit Lamsenspitze	XII
Lamsenjochhütte mit Hochnißl	XIII
Laliderer Tal	XIV
Falkenhütte (Adolf-Sotier-Haus)	XV
Hohljoch	XVI
Oberlandhütte im Spertental	XVII
Großer Rettenstein	XVIII
Floch	XIX
Riesenhütte im Sommer und Winter	XX
Winklmoos- und Rauhalm	XXI
Siegl- und Gründhütte	XXII
Blankensteinhütte (Max-Schaarschmidt-Hütte)	XXIII
Blankensteinostkante	XXIV
Jubiläumshütte	XXV
Weg zum Taubenstein und Blick gegen Rotwand	XXVI
Kelchalpenhaus	XXVII
Matterhorn-Nordwand	XXVIII
Grandes-Jorasses-Nordwand und Kantsch	XXIX
Uschba	XXX
Bücherei und Geschäftsstelle	XXXI

Die Unterabteilungen der Sektion sind nach dem Datum ihrer Gründung, die Hütten nach jenem des Baus oder Erwerbes geordnet.

Am Schluß des Buches: Kartenübersicht über den Hüttenbesitz der Sektion Oberland

VORWORT

Im Herbst 1940 brachten wir das Buch »40 Jahre Oberland« heraus. Dieses Buch ist seit Jahren vergriffen. Immer wieder traten in den vergangenen Jahren alte und neueingetretene Oberländer an uns heran mit der Frage, ob nicht an eine zweite Auflage gedacht werde.

Nachdem inzwischen zwei weitere Jahrzehnte verflossen waren, lag der Gedanke nahe, die zwanzig Jahre mit den vierzig Jahren in einem neuen Band zu verarbeiten. Dieser neue Band durfte aber aus Gründen des Preises kaum stärker sein als der alte Band.

Nun sind im Vorstand der Sektion außer dem Unterfertigten nur noch zwei Oberländer am Werk, die die Geschichte der Sektion aus einer Rückschau von 40 bis 50 Jahren kennen. Wir glaubten deshalb, diesen Tatbestand noch so lange nutzen zu müssen, als wir über diese kleine Gruppe Wissender verfügen können.

Und so kam der Entschluß zustande, im Jubiläumsjahr 1959 die sechzig Jahre Geschichte der Sektion unter Benutzung der Vierzig-Jahres-Geschichte zusammenzufassen. Wir fanden einen alten, treuen Oberländer in Toni Pösl, der seit 1910 der Sektion angehört und der sich dieser großen Mühe unterzog. Ich danke ihm dafür herzlich.

Der vorliegende Band ist ebenfalls nur als Leitfaden gedacht, als Nachschlagewerk. Er wird bei vielen Oberländern Erinnerungen wecken an Werke, die sie selbst mitschaffen halfen, an schöne und an schwere Zeiten. Immer aber wird beim Leser durchklingen der Zusammenhalt der Oberländer, wenn es galt, Schläge zu überwinden und ihrer Sektion durch selbstlosen Einsatz bei knappen Mitteln zu helfen. Auf allen Sektionsgebieten können wir diesen Oberländlergeist mit großer Freude feststellen.

Die jungen Oberländer werden erfahren, welcher Aufopferung es bedurfte, die Sektion zum Stande von heute zu bringen. Sie werden als echte Oberländer, wenn der Ruf an sie ergeht, nicht zaudern, das Geschaffene zu erhalten und zu vervollkommen. Dessen bin ich gewiß.

Wenn ich das Niedergeschriebene so durchblättere, drängt es mich, an dieser Stelle meinen bisherigen und jetzigen Mitarbeitern im Ausschuß der Sektion herzlich Dank zu sagen, daß sie die Last so getreulich mittragen halfen.

Daß Oberland weiterhin, so wie bisher, auf seine Oberländer und Oberländerinnen bauen kann, daran glaube ich.

München, Ende 1959

Außerbauer

ALLGEMEINE SEKTIONSGESCHICHTE

1899-1959

Der im Jahre 1894 erfolgte Zusammenschluß der in München ansässigen Mitglieder der Sektion Mittenwald des DuÖAV fand in den Jahren bis 1898 nicht die erhoffte Unterstützung ihrer alpinen Pläne durch die Muttersektion, weshalb der Gedanke auftauchte, eine neue Sektion zu gründen. So wurde denn nach eingehender Würdigung der Dinge in der auf 28. Dezember 1898 ins Restaurant »Augustiner« einberufenen Versammlung die Gründung einer neuen Sektion

OBERLAND mit dem Sitz in München

beschlossen. Den Namen hatte Herr Bezirkstierarzt *Georg Hermann* vorgeschlagen. In diesen ereignisvollen Wochen war ein Mann auf den Plan getreten, der mit rastlosem Eifer und uneigennütziger Hingabe den Gedanken der neuen Sektion vertrat und verfocht; es war

Edmund Ammon, Kgl. Intendantur-Sekretär in München,

der nun an die Spitze der jungen Sektion trat.

Die Wahl des definitiven Ausschusses, Statutenberatung, Lokalfrage, Sektionsversammlungen, Beitritt zum Alpinen Rettungsausschuß München und sonstige auf die Neugründung bezügliche Angelegenheiten wurden in der auf 13. Januar 1899 in das Hotel Roth (Neuturmstraße) anberaumten Versammlung erledigt und hierauf von der erfolgten »Konstituierung« der Polizeibehörde, dem Zentralausschuß des DuÖAV, den beiden örtlichen Sektionen München und Bayerland sowie den alpinen Vereinigungen: Akademischer Alpenverein, Turner-Alpenkränzchen und Alpenklub »Wallenburger« Kenntnis gegeben.

Mit der Anerkennung des Zentralausschusses, die mit einem Glückwunschsreiben und der Versicherung erfolgte, die auf die Förderung der alpinen Interessen gerichteten Bestrebungen der Sektion nach Kräften zu unterstützen, war *Oberland* in den Kreis des DuÖAV aufgenommen.

In der Gründungsversammlung vom 13. Januar 1899 wurden in den Ausschuß gewählt:

Edmund Ammon, Kgl. Intendantur-Sekretär, als 1. Vorstand,

Friedrich Kurzmann, Kgl. geheimer Min.-Registrator, als 2. Vorstand,

Theodor Wehner, Gefällsinspektor, als 1. Schriftführer,

Wilhelm Mayr, Bahnadjunkt, als 2. Schriftführer,

Karl Hans, Mag.-Sekretär, als Kassier,

Franz Kiene, Lehrer, als Bibliothekar,
Heinrich Camelly, Dekorateur, als Beisitzer,
Sebastian Steer, Dekorationsmaler, als Beisitzer,
Adolf Liederwald, Buchhändler, als Beisitzer.

Unter Zugrundelegung der Bestrebungen und Ziele des DuÖAV legte die Satzung als Vereinszweck fest:

»Die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erweitern und zu verbreiten sowie deren Bereisung zu erleichtern.« Im Gründungsjahr mußte sich naturgemäß die Tätigkeit der Sektion auf die innere Organisation beschränken.

Die Sektionsversammlungen fanden monatlich zweimal im Hotel Roth statt; Vorträge, musikalische Unterhaltungen und sonstige gesellige Veranstaltungen sorgten für einen regen Beuch. In den Sommermonaten trafen sich die Mitglieder jeden Samstag im Augustinerkeller.

Die laufenden Geschäfte wurden vom Ausschuß in elf Sitzungen erledigt; außerdem nahm eine außerordentliche Sektionsversammlung vom 17. Juni 1899 zur Tagesordnung der Generalversammlung des Hauptvereins in Passau (10./12. August 1899) Stellung. An dieser Generalversammlung beteiligten sich sieben Mitglieder der Sektion, die mit 14 Stimmen vertreten waren.

Der Verkehr mit den örtlichen alpinen Vereinigungen war rege und herzlich.

Mitte September 1899 waren im südlichen Bayern und im benachbarten Österreich durch Überschwemmungen Verheerungen eingetreten, wie solche seit denkbarer Zeit nicht mehr zu verzeichnen waren. Zur Unterstützung der hochwassergeschädigten Bergbevölkerung wurde der günstige finanzielle Ertrag eines aus diesem Anlaß am 23. September 1899 veranstalteten Abends an den »Allgemeinen Hilfsfonds« der »Münchner Neuesten Nachrichten« abgeführt.

Am 19. Dezember 1899 fand die ordentliche Generalversammlung statt, welche die satzungsmäßige Tagesordnung erledigte, die mit der Einführung des BGB. notwendige Eintragung der Sektion in das Vereinsregister beschloß und im übrigen nur eine kleine Veränderung in der Besetzung des Ausschusses brachte (Mitgliederstand 154).

Das innere Sektionsleben der nächsten Jahre verlief anregend und in herzlicher Kameradschaft. Nach wie vor fanden während des Winterhalbjahres allmonatlich zwei Sektionsabende statt, an denen Vorträge gehalten wurden. Auch ein »Alpines Fest« unter dem Motto »Feierliche Eröffnung der Jubiläumshütte« wurde am 17. Februar 1900 im Sektionslokal abgehalten. Die Einladungskarte – die Jubiläumshütte inmitten einer riesigen Gletscherwelt – hatte Kunstmaler Ernst Platz entworfen, und launige Verse luden zum Fest.

Die Sommerabende im Augustinerkeller wurden beibehalten. Die Eintragung der Sektion im Vereinsregister erfolgte am 12. Dezember 1900.

Schon im Herbst 1900 – im zweiten Vereinsjahr – begann die junge Sektion ihre prak-

tische alpine Arbeit; sie galt der *Erwerbung der ersten Hütte Vorderkaiserfelden und der Schaffung des Arbeitsgebietes im Zahmen Kaiser*.

Dieser äußere Erfolg gab auch dem inneren Sektionsleben erhöhten Aufschwung.

Nach Schluß der winterlichen Zusammenkünfte (April 1901) sah sich die Sektion veranlaßt, ihr Versammlungslokal zu verlegen. Dies bot dem Ausschuß die Gelegenheit, der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. Juli 1901 vorzuschlagen, künftig jede Woche einen Sektionsabend abzuhalten. Von den vier Gesellschaftsabenden sollten zwei (nach Bedarf auch drei) als »Vortragsabende«, einer als »geschäftliche Sitzung« und der letzte als »gesellige Zusammenkunft« veranstaltet werden. An diesen geselligen Abenden wurde gesungen und bei Humor und Saitenklang verging die Zeit. Ein Bundeslied, »Gruß an die Sektion Oberland«, gedichtet von dem Mitglied Liederwald, verdankt diesen Abenden seine Entstehung.

Hier findet sich auch zum erstenmal der Ruf der Gemütlichkeit »*Prost Sektion*«, den Oberland in all den Jahren beibehalten hat.

Im Oktober 1901 wurde das Sektionslokal vom Hotel Roth in das Restaurant Kappler, Maffeistraße 16/II verlegt.

Der Fasching 1902 gab der Sektion am 1. Februar 1902 wiederum Anlaß zu einem alpinen Fest, mit dem sie diesmal in der Schwabinger Brauerei an die größere Öffentlichkeit trat. Der Besuch war derart stark, daß die Polizei einer größeren Zahl zu spät gekommener Gäste den Zutritt wehren mußte. Zugelassen waren nur Gebirgstrachten, was dem Gesamtbild sehr zustatten kam. Allen Typen, die man draußen zwischen Berg und Tal trifft, konnte man begegnen. An schönen und echten Kostümen gab es wahren Überfluß; man hätte gut eine ethnographische Ausstellung unserer Alpenländer veranstalten können. Lebensfroher Jubel und Festfreude hielt dann auch die Gäste und Mitglieder der Sektion die ganze Nacht zusammen.

Mit Rücksicht auf die gesteigerte Turentätigkeit wurde ein eigener Turenwart bestellt und als solcher der praktische Arzt *Dr. Lehmann* in den Ausschuß berufen.

Dem Gedanken des Naturschutzes trug die junge Sektion durch ihren Beitritt zum »Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen« und zum »Isartalverein« Rechnung. Die ständig wachsende Zahl der Mitglieder ließ bald die Räumlichkeiten im Restaurant Kappler zu klein werden. Nach einer kurzen Gastrolle im Herbst 1903 im Rokokosaal der Hackerbrauerei zog die Sektion zu Anfang des Jahres 1904 in die Zentralsäle, wo die Leitung ein dauerndes, passendes Heim gefunden zu haben glaubte. Für die Sommerzusammenkünfte, die vom Samstag auf den Dienstag verlegt wurden, erwies sich die Gewinnung der »Alm« im Augustinerkeller als recht günstig. Der 29. Dezember 1903 vereinigte die Sektionsmitglieder und ihre Angehörigen im Rokokosaal des Hackerbräus zur Feier des fünften Gründungstages zu einem Familienfest. Auch das übliche alpine Fest in den Sälen der Schwabinger Brauerei war wieder ein Höhepunkt im inneren Sektionsleben.

Dabei vergaß die Sektionsleitung keineswegs die praktische alpine Arbeit. Eine außerordentliche Generalversammlung vom 7. Juli 1903 beschloß den Bau eines Höhenweges von Vorderkaiserfelden zum Stripsenjoch, der am Ende des Jahres 1903 bereits weit über die Hälfte gediehen war, und eine weitere außerordentliche Generalversammlung vom 10. November 1903 beschäftigte sich mit der Beschlußfassung und Feststellung der Einzelheiten über die »Erbauung einer Unterkunfthütte am Lamsenjoch bei Schwaz«. So hatte die junge Sektion schon im fünften Jahr ihres Bestandes ein zweites, bisher aus Jagdgründen fast verschlossenes Arbeitsgebiet erworben.

Mit Rücksicht auf die ständig wachsende Mitgliederzahl und die Mehrarbeit, die die geplanten Unternehmungen im Karwendel mit sich brachten, wurde der Ausschuß auf zwölf Mitglieder erhöht und je ein eigener Sachwart für die Lamsenhütte (Dr. Lehmann) und für das Arbeitsgebiet im Karwendel (Camelly) aufgestellt.

Eines Ereignisses ist noch zu gedenken, das die sämtlichen, damals bestehenden fünf Münchner Sektionen zu gemeinsamer Arbeit zusammenführte.

Schwere Hochwasserkatastrophen hatten zahlreiche Alpentäler heimgesucht. Auch die Münchner Sektionen wollten, als der Aufruf zur Hilfeleistung erging, nicht zurückstehen. Es kam alsbald ein Wohltätigkeitsfest der Münchner Alpenvereinssektionen zustande, dessen Verlauf und Ergebnis gleich gut waren. So konnte vom Festausschuß den heimgesuchten Alpengegenden der Betrag von 4000 Kronen und darüber hinaus den um die gleiche Zeit in Schlesien ebenfalls von Überschwemmungen betroffenen deutschen Brüdern ein weiterer Betrag von 1000 Mark zugewiesen werden.

Die Alpenvereins-Generalversammlung in Bozen und die damit zusammenhängende, von Oberland angeregte Frage der Abfertigung eines Alpenvereins-Sonderzuges gaben Gelegenheit, den Schwestersektionen Münchens den Vorschlag auf Schaffung eines

»Alpinen Ortsausschusses München«

zu unterbreiten.

Einer Vorstellung vom 31. März 1904 stimmten die Sektionen Münchens zu, und es wurde in einer kurze Zeit darauf einberufenen Sitzung der Vertreter der einzelnen Sektionen die Bildung dieses Ausschusses beschlossen, der dann die Bezeichnung

»Ortsausschuß der Münchener Alpenvereinssektionen«

erhielt.

An praktischer alpiner Arbeit im Gelände ist zu erwähnen die Fertigstellung des Höhenweges Vorderkaiserfelden-Stripsenjoch, dessen feierliche Eröffnung am 7. August 1904 stattfand.

Das Jahr 1905 brachte der Sektion einen schweren Verlust. Am 15. August 1905 stand die Sektion am Grabe ihres Ersten Vorsitzenden *Edmund Ammon*, den ein jäher Tod abberufen hatte. Unermüdlich und opferfreudig hatte er für die Sektion seit ihrer Gründung gearbeitet und ihr eine allseits geachtete Stellung unter den Schwestersektionen verschafft.

Als begeisterter Alpenfreund hatte er sich mit seiner gewinnenden Leutseligkeit und Zuverlässigkeit allseits das vollste Vertrauen erworben. Dankbar wird die Sektion stets seiner Verdienste gedenken; sein Name wird in der Geschichte der Sektion stets einen ehrenvollen Platz einnehmen.

In den Sitzungen vom 5. und 12. August 1905 bestellte der Ausschuß bis zur nächsten Hauptversammlung

Staatsanwalt *Fritz Schießl* als 1. Vorsitzenden,

Reg.-Akzessisten Dr. *Ernst Wagner* als 2. Vorsitzenden,

Zahlmeister-Aspiranten *Karl Sizzo* als 1. Schriftführer.

Die Hauptversammlung vom 20. Januar 1906 bestätigte diese Bestellung. Im Jahr 1906 griff zum erstenmal der Bergtod in die Reihen der Sektion. Am Josephtag (19. März 1906) hatte sich eine Partie bei anscheinend günstigem Wetter von Vorderkaiserfelden auf die Tur über das sogenannte Plateau zur Pyramidenspitze gemacht. Ganz urplötzlich erhob sich gegen Mittag ein äußerst schwerer Schneesturm, der die Partie am Zwölferkofel überraschte und den ganzen Tag und die Nacht anhielt; dabei erlitt Alexander Staudacher den Tod durch Erfrieren; eine Turengenosin, Fr. Oswald, wurde zwar noch lebend von der Rettungsmannschaft aufgefunden, verschied aber auf dem Transport zur Hütte, während zwei weitere Turengefährten mit schweren Erfrierungen gerettet werden konnten.

Die alpine Arbeit brachte den Anbau einer Veranda an der Südseite der Hütte Vorderkaiserfelden und die Vollendung der Hütte am Lamsenjoch, die am Bennotag eingeweiht wurde.

Das neunte Jahr der Sektion (1907) ging gegenüber den letzten Jahren, in welchen der Bau der Lamsenhütte die Kräfte des Vereins besonders in Anspruch genommen hatte, verhältnismäßig ruhig dahin.

Ein Jahr schwerer Prüfung folgte. Am 9. März 1908 ereilte die Sektion die böse Kunde, daß eine Lawine die Lamsenhütte weggefegt und dem Erdboden gleichgemacht hatte. Schwer war der Schlag, der damit die Sektion getroffen hatte. Aber die Sektion zeigte sich der Lage gewachsen. Schon vier Wochen nach der Unglücksbotschaft beschloß die außerordentliche Generalversammlung vom 7. April 1908 einstimmig den Wiederaufbau der zerstörten Hütte, und ehe der Winter 1908/09 ins Land zog, stand die neue Hütte unter Dach und Fach.

So konnte das zehnjährige Stiftungsfest am 29. Dezember 1908 in zuversichtlicher Stimmung begangen werden. Es wurde in einfacher, aber würdiger Weise durch einen Familienabend in den Zentralsälen gefeiert.

Musikalische und deklamatorische Vorträge umrahmten den Abend, der so recht den kameradschaftlichen Zusammenhalt der Sektionsmitglieder zum Ausdruck brachte.

Nicht vergessen sei die Ausstellung »München 1908«, die anlässlich der Hauptversammlung des Gesamtvereins in München veranstaltet wurde.

Dem Fleiß und der Anhänglichkeit einiger Mitglieder verdankte die Sektion eine Samm-

lung der im Karwendel-Arbeitsgebiet vorkommenden Käfer sowie eine in vier Tafeln gefaßte Sammlung der im Sektionsgebiet auftretenden Pflanzen. Beide Sammlungen kamen zur Ausstellung, ebenso ein großes Karwendelrelief, das *Karl Siegert* angefertigt hatte, und als Krone des Ganzen ein bis ins kleinste naturgetreu gefertigtes Modell der zerstörten Lamsenhütte, das in hingebender Arbeit unsere Mitglieder *Herlbauer* und *Paukner* ausgeführt hatten.

Das Jahr 1909 stand im Zeichen der neuerrichteten Lamsenjochhütte, die am 27. Juni 1909 feierlich eingeweiht wurde. Das Sektionslokal wurde von den Zentralsälen in den Arzbergerkeller in der Nymphenburger Straße verlegt, das alpine Fest fand zum erstenmal in sämtlichen Räumen des Löwenbräukellers statt. Die Sommer-Hauptversammlung 1910 befaßte sich mit der Änderung der Satzung, die sich mit Rücksicht auf die im Jahre 1908 beschlossene neue Satzung des Hauptvereins als notwendig erwies. Im Sektionsauschuß ergab sich eine Änderung in der Person des ersten Kassiers, da *Otto Magin* wegen seiner Versetzung nach Landshut sein Amt niederlegen mußte. An seine Stelle trat Rechnungsrevisor *Franz Probst*, dem es beschieden sein sollte, fast 30 Jahre die schwere Bürde des Schatzmeisters der Sektion zu tragen. Die praktische alpine Arbeit erschöpfte sich in Wegverbesserungen und Wegbauten im Zahmen Kaiser und im Karwendel.

Der Himmelfahrtstag (15. August 1911) vereinigte eine große Anzahl Sektionsmitglieder auf der Lamsenhütte zur Einweihung des im Frühjahr fertiggestellten hochalpinen Steiges über die Nordwand des Hochnißl zum Gipfel dieses glänzenden Aussichtsberges; die Sommerzusammenkünfte fanden nicht mehr im Augustinerkeller, sondern im Salvatorkeller am Nockherberg statt. Pläne für die Erbauung eines Schlafhauses in Vorderkaiserfelden und für die Ausführung eines Steiges durch das Winkelkar auf die Pyramidenspitze im Zahmen Kaiser gaben die Grundlage für weitere praktische alpine Arbeit. Leider mußte am Ende des Jahres 1911 Landgerichtsrat *Schießl*, der mit dem 1. Januar 1912 als aufsichtsführender Richter an das Amtsgericht Starnberg versetzt wurde, aus seinem Amt als Erster Vorsitzender scheiden. Der Jahresbericht 1911 würdigt die Verdienste des Scheidenden wie folgt:

»In schwierigen Zeiten hat Fritz Schießl vor fast sieben Jahren die Leitung der Sektion übernommen; in die Zeit seiner Vorstandschaft fallen die beiden Hüttenbauten am Lamsenjoch und der Erweiterungsbau (Veranda) in Vorderkaiserfelden; die Sektion ist in der Zeit seiner Geschäftsführung rastlos auf dem Gebiet alpiner Betätigung fortgeschritten; mit Umsicht und Energie hat er die Geschicke der Sektion geleitet und hierdurch wohl das meiste dazu beigetragen, daß das schwere Unglück, das die Sektion durch den katastrophalen Untergang der ersten Lamsenjochhütte getroffen hat, rasch verwunden wurde und die Sektion unbeirrt den gesunden Entwicklungsgang weiterschreiten konnte. Die Sektion wird ihrem rührigen und äußerst verdienstvollen ehemaligen Ersten Vorsitzenden stets ein dankbares Gedenken bewahren.«

Ein neuer Mann trat an die Stelle des Scheidenden; Staatsanwalt *Adolf Sotier*, der von seinem Freund Schießl als Nachfolger empfohlen wurde, wurde von der Hauptversammlung am 19. Dezember 1911 zum Vorsitzenden gewählt, obwohl er bis dahin in der Sektion nicht hervorgetreten war und auch dem Ausschuß nicht angehört hatte. Auch ihm sollte es, wie Franz Probst, beschieden sein, jahrzehntelang sein Amt zu führen.

Am 4. August 1912 konnte der durch das Winkelkar auf die Pyramidenspitze gebaute Steig eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

Ein neues Feld alpiner Betätigung war in den letzten Jahren in den Vordergrund getreten – der Schilau. Auch unsere Mitglieder hatte das ständige Wachsen der Winterturistik im Winter mehr als früher in die Berge geführt und damit dem Schilau eine stattliche Anzahl begeisterter Anhänger geworben. Die Sektion sah sich deshalb veranlaßt, die hier zutage tretenden Kräfte zusammenzufassen, um die schifahrenden Mitglieder einander näher zu bringen. Nach kurzen Vorbereitungen fand am 10. Dezember 1912 die Gründungsversammlung statt, durch die Oberland als erste der Münchener Alpenvereinssektionen eine eigene Schivereinigung und damit zum erstenmal eine Unterabteilung im Rahmen der Sektion erhielt.

Ein glücklicher Zufall ermöglichte es schon im Frühjahr 1913, für die junge Schivereinigung im Gebiete der Hochries auf der Riesenalm (Chiemgauer Alpen) einen eigenen Stützpunkt zu erwerben, der noch im Laufe des Jahres zu einer Schihütte – *Riesenhütte* – ausgebaut wurde.

Auf Vorderkaiserfelden wurde das Haupthaus umgebaut und der Schlafhausbau durchgeführt.

Bei der ständigen Mehrung des Mitgliederstandes ergab sich durch den Zugang von Mitgliedern, die früher anderen Sektionen angehört hatten, das Bedürfnis, das vom Hauptverein geschaffene Ehrenzeichen für 25 jährige Zugehörigkeit zum DuÖAV auch für Oberland zur Einführung zu bringen; die Sommer-Hauptversammlung 1913 genehmigte diese Einführung, die erstmals sich beim 15jährigen Stiftungsfest am 20. Januar 1914 auswirkte. Acht Herren erhielten das Silberne Edelweiß.

Die Mitglieder unserer Sektion in Ingolstadt, die schon seit 1901 sich regelmäßig an einem Stammtisch zusammengefunden hatten, bildeten mit Zustimmung der Sektion vom Sommer 1913 ab eine eigene »Ortsgruppe Ingolstadt«, die sich in dem benachbarten Jura ein Arbeitsgebiet schuf und eine richtige Kletterschule einrichtete. Besondere Anziehungskraft übten dabei die massigen, freistehenden Felspartien bei Kornstein und Wellheim aus, so daß dort die Ortsgruppe an die Erbauung eines Steiges ging, der die schönsten Partien der Felsgruppen erschloß. Das innere Leben der Ortsgruppe schloß sich mit Vorträgen, geselligen Zusammenkünften und der jährlichen Abhaltung eines alpinen Festes dem Vorbild der Stammsektion an.

Die Steigerung der Geschäfte, die sich aus dem ständig wachsenden Mitgliederstand, der

Mehrung des Hüttenbesitzes und der Gründung der Schivereinigung ergab, führte in der Sommer-Hauptversammlung 1913 zu einer Erweiterung des Ausschusses, dem zwei weitere Beisitzer – ein Vertreter der Schivereinigung und ein Vertreter im Ortsausschuß – beigegeben wurden. Die ordentliche Hauptversammlung vom 16. Dezember 1913 brachte neben Erledigung der regelmäßigen Punkte den Beschluß auf Schaffung eines Sektionszeichens und das Frühjahr 1914 die Durchführung dieses Beschlusses. Es wurde ein Preisausschreiben erlassen, auf das etwa 300 Entwürfe einliefen. Als beste Leistung wurde ein Entwurf, der unter dem Kennwort »Niemand« von der Kunstgewerblerin *Margarete Heß* eingelaufen war, ausgewählt: ein blauer Enzian auf weißem Grund. Es war ein glücklicher Griff, den die Sektion mit diesem eigenen Zeichen machte; denn sowohl in der Sektion wie auch außerhalb derselben fand es restlos Anerkennung.

Am Peter-und-Pauls-Tag (28. und 29. Juni 1914) ging eine Führungstour durch das Karwendel von Scharnitz über die Hochalm und unsere Lamsenhütte nach Schwaz. Beim Abstieg ins Inntal zeigte die Stadt Schwaz Trauerbeflaggung, die den Teilnehmern der Tour Anlaß zu den verschiedensten Vermutungen gab. Als aber der wirkliche Grund, die Ermordung des österreichischen Thronfolgers festgestellt wurde, da gab es ernste Mienen, und einer der Turenteilnehmer gab der Stimmung ahnungsvoll Ausdruck mit den kurzen Worten: »Das ist der Krieg«.

Am 1. August 1914 kam die allgemeine Mobilmachung, die einen fast vollkommenen Stillstand der alpinen Arbeit bedeutete.

Neue ernstere Aufgaben traten an die Sektion und ihre Mitglieder heran. Hunderte eilten zu den Fahnen; die Berge und die Hütten wurden still. Auch der Vorsitzende und drei weitere Herren des Ausschusses waren gleich zu Beginn des Krieges in das Heer eingetreten, und es handelte sich nun darum, wie die Geschäfte der Sektion weitergeführt werden sollten. Die Hauptversammlung vom 26. Januar 1915 löste die Frage dahin, daß bis auf weiteres in der Zusammensetzung des Ausschusses keine Änderung erfolgen sollte, daß aber fünf Ersatzmänner bestimmt werden sollten, die nach Bedarf für die zum Heer eingerückten Ausschußmitglieder in den Ausschuß eintreten sollten. So blieb die bisherige Leitung – wenn auch nur theoretisch – im Amt und blieb es bis zur Beendigung des Krieges.

Kurz war der Jahresbericht 1914, der schon die Namen von zwölf Mitgliedern aufführte, die auf dem Felde der Ehre gefallen waren.

Schwere Verluste forderte das Jahr 1915. Den schwersten Verlust erlitt die Sektion durch den Tod ihres Gründungsmitgliedes und Hüttenwartes der Lamsenjochhütte, Dr. *C. A. Lehmann*, der am 8. April 1915 im Etappenlazarett Valenciennes (Nordfrankreich) einer schweren Blutvergiftung erlag, die er sich im Dienste des Vaterlandes zugezogen hatte. Eine lebensfreudige, menschenfreundliche Natur, die ohne viel Aufhebens im stillen viel zur Linderung von Not und Elend getan hatte, ein edler, bergbegeisterter Freund war dahingegangen.

Im Juli 1915 erging ein Aufruf zur Überlassung von Anrüstungsgegenständen aller Art zur Weitergabe an die an der Südgrenze Tirols kämpfenden Truppen; ferner wurde eine Sammlung freiwilliger Spenden für die im Felde stehenden Mitglieder veranstaltet. Reichliche Gaben liefen in beiden Fällen ein und wurden ins Feld weitergegeben. Wie schon 1914 gaben jeweils die Weihnachtstage der Kriegsjahre Gelegenheit, den im Felde stehenden Mitgliedern Erinnerungsgaben zukommen zu lassen, die – wenn auch bescheiden – doch überall Freude bereiteten und den Männern im Felde die Gewißheit gaben, daß die Sektion ihrer nicht vergessen hatte.

Die stets weiter um sich greifenden Einberufungen, die schließlich mehr als 700 Mitglieder zu den Waffen riefen, machten sich im inneren Sektionsleben immer stärker fühlbar, die Verkehrseinschränkungen brachten die turistische Tätigkeit fast zum Erliegen. So blieb die Lamsenjochhütte, die 1915 noch durch unser Mitglied Herlbauer als Aufsichtsperson betreut und geöffnet war, für den Rest des Krieges geschlossen, und Vorderkaiserfelden erhielt nur eine Aufsicht. Die Sektionszusammenkünfte wurden in ein kleineres Lokal (»Drei Rosen« am Rindermarkt) verlegt und die Vortragsabende erheblich eingeschränkt. Die Zahl der Mitglieder stieg Ende des Jahres 1918 mit Einschluß der Kriegsteilnehmer, denen mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage die Beitragszahlung während des Krieges gestundet oder erlassen war, auf 1297. Dank der treuen Anhänglichkeit der Mitglieder war der Krieg verhältnismäßig günstig überstanden, wenn er auch schwere Blutopfer von der Sektion gefordert hatte; denn 62 Mitglieder starben den Tod fürs Vaterland.

Als einen der letzten der Gefallenen mußte die Sektion den Tod ihres ersten Schriftführers, des Stadtsekretärs *Max Weithaus*, beklagen, der seit dem Jahre 1906 der Vorstanderschaft angehört und als Schriftführer und zeitweiliger stellvertretender Vorsitzender der Sektion in den beiden ersten Kriegsjahren schätzbare Dienste geleistet hatte. Sein Name wird immer mit der Geschichte der Sektion verbunden sein.

Mit der Rückkehr der Mitglieder aus dem Felde ging auch das Leben in der Sektion wieder in die Höhe. Zu Ehren der heimgekehrten Krieger fand am 8. Januar 1919 eine eindrucksvolle Feier statt. Der Saal des Arzbergerkellers, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, prangte im Festkleid. Der erste Kassier *Probst* entbot als stellvertretender Vorsitzender allen erschienenen Feldzugsteilnehmern im Namen der Sektion den Willkommgruß und übergab sodann die Sektionsleitung an den heimgekehrten Ersten Vorsitzenden *Sotier*, der seit August 1914 im Heere gestanden war. Dieser dankte im Namen der Heimgekehrten für den innigen Empfang und die herzliche Begrüßung; er gedachte hierbei besonders der gefallenen Sektionsmitglieder, die auf allen Schlachtfeldern Europas ruhen. Eine schmucke Oberländerin überbrachte in ernsten und heiteren Versen die Grüße aus den heimatlichen Bergen.

Die erste Ausschußsitzung, die bereits am 19. Dezember 1918 stattfand, diente zunächst

dazu, durch eine allgemeine Aussprache einen Überblick über alle die Sektion berührenden Angelegenheiten zu gewinnen. Dabei wurde in erster Linie festgestellt, daß die finanzielle Lage der Sektion als befriedigend anzusehen war; hatten sich doch die Schulden dank des guten Eingangs der Mitgliederbeiträge trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich gebracht hatte, um rund 12 000 Mk. verringert; der Mitgliederstand hatte sich gehalten; die Hütten waren im wesentlichen ohne größere Schäden über die Kriegsjahre hinweggekommen; freilich die Wege in den Arbeitsgebieten waren zum Teil schwer mitgenommen und forderten für das nächste Jahr erhebliche Aufwendungen; hierzu sollte die Beihilfe des Hauptvereins in Anspruch genommen werden. So konnte die Sektion auf verhältnismäßig günstiger Grundlage ihre alpine Arbeit wieder aufnehmen. Ihre Fürsorge wendete sich in erster Linie der Jugend zu, der sie mit der Gründung einer *Jugendgruppe* einen festen Halt in der Sektion schaffen wollte; dann wurde die Frage der Winterturistik und der Förderung des Schilaufes, die bereits für die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Meran in Aussicht genommen war, wieder aufgegriffen, und schließlich wurde auch die Frage der Aufnahme von *Frauen* in die Sektion geregelt, denn die Aufnahmesuche von Frauen wurden immer häufiger.

Die Hauptversammlung vom 21. Januar 1919 erledigte diese Frage durch einstimmige Zustimmung; auch zwei Anträge aus dem Kreis der Mitglieder, die die Vermittlung von Kartenmaterial und Ausrüstungsgegenständen aus Heeresbeständen bezweckten, fanden Annahme und wurden dem Ausschuß zur Weiterbehandlung übergeben. Im Laufe des Sommers 1919 gelang es tatsächlich, bei der Heeresabwicklungsstelle eine größere Menge von alpinen Ausrüstungsgegenständen zu erwerben, die an die Mitglieder zu den Gesteigungskosten abgegeben wurden.

Am 23. September 1919 fand eine außerordentliche Hauptversammlung im Arzbergerkeller statt, die sich mit den Anträgen des Gesamtvereins zur Hauptversammlung in Nürnberg befaßte und den Voranschlag für 1919 genehmigte, dessen Neuaufstellung durch die Verhältnisse geboten war.

Eine Anfrage aus dem Kreis der Mitglieder über die Bekämpfung der in den Bergen sich immer breiter machenden Unsitten gab Anlaß, diesem wunden Punkt der Nachkriegszeit besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden; es wurden nicht nur die Mitglieder gebeten, allen Ausschreitungen an Ort und Stelle energisch entgegenzutreten und gegebenenfalls die Persönlichkeiten der Übeltäter festzustellen, auch die Hauptversammlung des Gesamtvereins befaßte sich in eigenen Leitsätzen mit dieser Frage und stellte die Erziehung zu guter alpiner Sitte mit unter die vornehmsten Aufgaben der Sektionen.

Die Hauptversammlung in Nürnberg 1919 gab endlich Gelegenheit, die Frage des *alpinen Schilaufes und der Winterturistik*, die wir schon für die Hauptversammlung 1914 in Meran vorbereitet hatten, aufzugreifen. Die Sektion brachte hierfür einen Antrag ein, in dem sie die Bildung eines eigenen Referats im Hauptausschuß, die Bereitstellung eines

eigenen für die Winterturistik bestimmten Betrages im Voranschlag und die Einführung einer Versicherung für den Winter verlangte. Wie wenig Verständnis damals noch, auch unter führenden Mitgliedern des DuÖAV, für diese Fragen vorhanden war, möge daraus erschen werden, daß ein Sektionsvorstand seine ablehnenden Ausführungen zu unserem Antrag mit den Worten schloß: »Wir stehen der Winterturistik und dem alpinen Schilauf kühl bis ans Herz gegenüber.« Es war dies der Standpunkt derer, die von dem Winterbesuch eine Schädigung ihrer Hütten befürchteten. Aber der gesunde Gedanke unseres Antrages setzte sich doch durch.

So wurde Dr. *Wessely* in Linz, ein in Winterfragen erfahrener Mann, als Spezialreferent für Winterturistik bestellt, ferner wurde ausdrücklich die Gleichberechtigung der Winterturistik mit der Sommerturistik festgelegt, eine einheitliche Versicherung für Winter- und Sommerturen in Aussicht gestellt, und schließlich wurden aus der Reserve 1919/20 Mittel zur Förderung des Schilaufes bewilligt. So konnten wir mit dem Ergebnis unseres Antrages im wesentlichen zufrieden sein.

Auf dem Gebiete der Erschließungsarbeit im Karwendel wurde der schon vor dem Krieg in Angriff genommene Plan der Erbauung einer Hütte im Gebiete des Falkenstockes weiter verfolgt. Die im Vorjahr beschlossene Bildung einer Jugendgruppe wurde durchgeführt.

Das umfangreiche Programm der ordentlichen Hauptversammlung nahm drei Abende – 16. Dezember 1919, 20. Januar 1920 und 27. Januar 1920 – in Anspruch. Erhöhung der infolge der Geldentwertung unzureichenden Beiträge, Erweiterung des Ausschusses, dem der Leiter der Jugendgruppe, der Hüttenwart für die Riesenhütte, ein zweiter Turcnwart, der Referent für die neu geplante Falkenhütte und schließlich ein Referent für die Förderung des inneren Sektionslebens beigegeben wurde, Rechnungslegung und schließlich die Frage der Errichtung einer Geschäftsstelle waren die Hauptpunkte.

Der Ausschuß begrüßte die letztere Anregung, die für seine Mitglieder ja vielfach eine große Entlastung mit sich gebracht hätte, schlug aber vor, es vorerst wenigstens noch auf ein Jahr bei der bisherigen Einrichtung der ehrenamtlichen Tätigkeit zu belassen, um die Kosten einer Geschäftsstelle, die sich immerhin auf 5000 RM belaufen hätten, zu sparen. Dabei wurde betont, daß die ehrenamtliche Tätigkeit eine engere Fühlungnahme zwischen dem Ausschuß und den Mitgliedern bedeute, was natürlich bei Einrichtung einer Geschäftsstelle größtenteils in Wegfall kommen würde.

Mit einem Stand von 1400 Mitgliedern trat die Sektion in das neue Vereinsjahr 1920. Die aufsteigende Linie, welche schon das erste Nachkriegsjahr zeigte, hielt trotz aller Wirtschaftsungunst mit erfreulicher Beharrlichkeit an. In die äußere Erscheinung trat diese Tatsache zunächst durch den ungewöhnlich großen Neuzugang von Mitgliedern, deren Zahl sich auf 2248 steigerte.

Leider wurde durch die starke Mitgliederzunahme das bisherige Sektionslokal im Arz-

bergkeller zu klein, und die Sektion mußte sich entschließen, ein neues Lokal zu suchen, das sie in dem großen Festsaal des Mathäserbräu fand.

Am 8. Oktober 1920 konnte in Dachau durch bergfreudige Mitglieder eine Ortsgruppe Dachau der Sektion ins Leben gerufen werden, die sich in den folgenden Jahren erfreulich entwickelt hat.

Die außerordentliche Hauptversammlung des Hauptvereins in Jena vom 9. Dezember 1920 führte zur Wahl Münchens als Vorort. Damit war München für die nächsten fünf Jahre mehr wie je in den Mittelpunkt des Interesses der alpinen Welt gestellt.

Am 15. August 1920 konnte die Sektion eine Ehrenpflicht erfüllen, zu der sie sich gleich nach Beendigung des Krieges bekannt hatte. Es war eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder, zugleich mit der Enthüllung eines Gedenksteines in der Nähe der Lamsenjochhütte. An einem natürlichen Felsblock kündet eine einfache Marmortafel, daß 62 Oberländer ihrer angestammten Heimat Treue bis in den Tod gehalten haben.

Pater Leo vom Kloster Fiecht hatte es sich trotz seiner hohen Jahre nicht nehmen lassen, der Feier die kirchliche Weihe zu geben, und ein Mitglied – *Frl. Krämer* – erhöhte durch tiefempfundenen Gesang, der fast geisterhaft in den vom Nebel verhüllten Wänden verklang, die Würde der Feier.

Trotz Wind und Wetter hatten sich viele unserer Mitglieder und eine stattliche Anzahl von Gästen eingefunden, um unserer Toten zu gedenken, und wehmutsvolle Gedanken durchzogen das Herz in Erinnerung an so manchen, der noch vor wenigen Jahren hier gestanden und nun nicht mehr unter uns weilte. Sorgende Hände hatten mit Latschen, Alpenrosen, Edelweiß und Vergißmeinnicht die Stätte geschmückt und einen kleinen Blumengarten in der Steinwüste geschaffen.

Die ordentliche Hauptversammlung fand am 7. und 21. Dezember 1920 statt. Ihre Tagesordnung brachte insbesondere die Frage des Neubaus der Falkenhütte, des Umbaus der Riesenhütte und Änderung der Satzung. Die letztere bezog sich hauptsächlich auf die Neuregelung der Beiträge, die der immer weiter fortschreitenden Inflation angepaßt werden mußten.

Auch die folgenden Jahre 1921 bis 1923 standen vollständig unter dem Zeichen der Inflation. Die Beitragszahlen und die Hüttengebühren wuchsen von Monat zu Monat, und doch nahm der innere Wert immer mehr ab; schließlich war der wirkliche Wert der in phantastischen Zahlen sich bewegenden Beiträge nur mehr ein Wert von wenigen Pfennigen, und die Hüttengebühren wurden nach dem Semmelpreis berechnet, d. h. das Übernachten für die Mitglieder kostete auf den Hütten soviel als eine Semmel im Laden. Aber trotz der schwierigsten Verhältnisse ging die Entwicklung der Sektion aufwärts. Die Zahl der Mitglieder wuchs 1921 auf 3519, 1922 auf 3924 und 1923 auf 4192. Der innere Grund für diese außerordentliche Mehrung ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Sektion un-

geachtet aller Schwierigkeiten ihre alpine Arbeit nicht einstellte, sondern den Bau der Falkenhütte durchführte.

Die außerordentlichen Hauptversammlungen vom 23. Mai 1922 und 26. September 1922 bewilligten die erforderlichen Kredite und setzten dementsprechend die Mitgliederbeiträge fest; der Arbeitsdienst der Mitglieder mußte ersetzen, was an materiellen Mitteln fehlte, und dem opferwilligen Geist aller gelang es, das Werk glücklich zu Ende zu führen. Am 16. September 1923 konnte die Falkenhütte feierlich eingeweiht werden.

Das innere Sektionsleben entwickelte sich weiter in erfreulicher Weise.

Der Ausschuß der Sektion erfuhr in diesen Jahren in einzelnen Referaten eine Veränderung. Zu seinem Bedauern mußte er 1921 seinen zweiten Vorsitzenden, *Ing. Gerhard*, scheiden sehen, den Gesundheitsrücksichten veranlaßten, zurückzutreten, nachdem er neun Jahre lang als zweiter Vorsitzender dem Ausschuß angehört hatte. Für ihn wurde Oberamtmann *Dr. Wagner* gewählt.

Unsere Ortsgruppe Ingolstadt hatte sich bis zum Jahre 1921 so stark entwickelt, daß der Wunsch nach eigener Verwaltung und Betätigung immer stärker wurde. Sie löste sich deshalb im Jahre 1922 aus dem Rahmen der Sektion und trat unter dem Namen »Bergglück« als eigene Sektion in die Reihen des DuÖAV. Die Lösung erfolgte in gegenseitigem Einverständnis, und die besten Wünsche folgten der jungen Tochtersektion.

Am 28. Dezember 1923 hatte die Sektion ihr 25. Vereinsjahr vollendet. Dank der äußeren Entwicklung und der ansehnlichen Erfolge ihres alpinen Schaffens durfte die Sektion dieses Ereignis in würdiger Art festlich begehen. Zu diesem Zwecke vereinigte der mit Tannengrün sinnig geschmückte große Saal des Bürgerbräukellers alle, welche in alter Liebe ihrer Sektion »Oberland« sich zugetan fühlten. Neben ihnen und vielen Gästen waren als Ehrengäste erschienen: Vertreter der bayerischen Staatsregierung und die beiden Bürgermeister der Heimatstadt München, dann Vertreter des Hauptausschusses – an ihrer Spitze der zweite Präsident, Oberbaudirektor *Rehlen* – und die Vertreter sämtlicher Münchner und einiger auswärtiger Sektionen. Ein festliches Ereignis bedeutete das von unserem Mitglied *A. Ruster* verfaßte Festspiel »Heil Oberland« für alle Zuhörer. Dem Festspiel lag als ideales Endziel aller alpinen Arbeit zugrunde die Erhaltung der Reinheit und Lauterkeit der Bergsteigerei und der Naturschutz unserer geliebten Bergwelt. Den Darstellern, allen voran *Frl. Theresc Heindl* vom Hoftheater, *Herrn Freundorfer* und unserem Mitglied *Emil Siegert* sowie dem Verfasser wurde durch stürmischen Beifall gedankt. Nachfolgend hielt unser Altvorstand, Erster Staatsanwalt *Schießl* aus Regensburg die Festrede mit eingehender Schilderung der Geschichte der Sektion, an der er ja an führender Stelle rechtschaffenen Anteil hatte. Mit ausgezeichneten Darbietungen der Münchener Orchestervereinigung schloß der denkwürdige Abend.

Angeregt durch verschiedene Vorträge über Natur- und Heimatschutz befaßte sich die Sektion auch mit der praktischen Durchführung dieser jedem Naturfreund ans Herz

gewachsenen, idealen Aufgabe. Im Frühjahr 1924 stellte die Sektion an die Tiroler Landesregierung das Ansuchen, ihr im Karwendel gelegenes Arbeitsgebiet als »Naturschutzgebiet« zu erklären; denn gerade das Karwendel erschien dank seiner natürlichen Abgeschlossenheit wie geschaffen, um dort wenigstens eine Teillösung der immer brennender werdenden Naturschutzfrage herbeizuführen. Wenn auch der Verwirklichung Schwierigkeiten wirtschaftlicher, rechtlicher und verwaltungstechnischer Art entgegenstanden, so stellte sich doch die Tiroler Landesregierung freundlich unserem Antrag gegenüber, der freilich erst reichliche Zeit später zu einem praktischen Ergebnis führte.

Der Gedanke, den Ahornbestand auf dem Kleinen und Großen Ahornboden wieder aufzurichten, wurde bei der zuständigen Forstbehörde angeregt und hierfür geldliche Unterstützung seitens der Sektion angeboten; doch erklärte die Forstverwaltung, diese Aufgabe aus *Eigenem* betreiben zu wollen. Bedeutsam war für die Sektion der Antrag des Ausschusses zur ordentlichen Hauptversammlung 1924, auf Einrichtung einer Geschäftsstelle. Die Frage der Schaffung einer Geschäftsstelle war durch die seit Kriegsende ungewöhnlich stark angewachsene Mitgliederzahl brennend geworden. Damals – im Jahre 1919 – hatte die Sektion 1400 Mitglieder. Schon bei diesem Mitgliederstande verursachte die Erledigung der laufenden Geschäfte, vor allem die Beitragserhebung, derart viel Arbeit, daß sie die übliche ehrenamtliche Inanspruchnahme des Ausschusses überstieg. Bei einer Mitgliederzahl von 4000 und darüber konnten die Sektionsgeschäfte aber ordnungsgemäß in der bisherigen Art nicht mehr erledigt werden. Die Hauptversammlung trat denn auch einstimmig dem Ausschlußantrage bei. In Ausführung dieses Beschlusses bestellte der Ausschluß das langjährige Sektionsmitglied *Hans Piaskovski* als Geschäftsführer auf Dienstvertrag. Ab 1. Januar 1925 war die Geschäftsstelle in Tätigkeit getreten. Als Lokal mußte einstweilen ein kleines Zimmer im Rückgebäude Kanalstraße 10/0 dienen.

An der Spitze der gesellschaftlichen Veranstaltungen des Jahres 1925 stand der Festabend vom 31. März 1925 zur Ehrung jener Mitglieder, welche ununterbrochen 25 Jahre dem Alpenverein angehörten, aber auch jener Mitglieder, welche 25 Jahre der Sektion die Treue gehalten. Für letztere stiftete die Sektion ein besonderes Ehrenzeichen, »das Sektionszeichen silberumrahmt« (Silberner Enzian).

Den Sommer 1925 benützte Ausschlußmitglied *Karl Schneider* dazu, in seinem Anwesen, Thalkirchner Straße 18, für die Sektion ein Rückgebäude fertigzustellen, das von der Augsburgerstraße aus einen eigenen Zugang erhielt. Dorthin übersiedelte die Geschäftsstelle am 1. Oktober 1925 und fand hier im Erdgeschoß zugleich mit der Bücherei eine für die Großstadt München zentral gelegene Unterkunft. Das große Zimmer im Obergeschoß wurde als Leseraum für die Mitglieder, im übrigen als Sitzungszimmer für den Ausschluß und als Aktenraum eingerichtet.

Der Mitgliederstand hielt sich 1924 auf der Höhe von 4359, 1925 auf der Höhe von

4378 Mitgliedern. Dieser Stillstand war darauf zurückzuführen, daß im Laufe des Jahres 1924 eine Mitgliedersperr eintrat, um der außerordentlich schnell angewachsenen Mitgliederschaft Gelegenheit zu geben, innere Fühlung zu bekommen.

Zu Beginn des Jahres 1926 mußte der zweite Vorsitzende, Dr. *Ernst Wagner*, wegen seiner Beförderung zum Oberregierungsrat in Speyer aus dem Ausschluß scheiden; an seine Stelle trat Major *Franz Xaver Endres*. Das innere Sektionsleben bewegte sich in den altbewährten Bahnen der Vorjahre; es bekam im Jahre 1926 einen weiteren Antrieb durch die Gründung einer *Fotoabteilung* und 1927 auf dem Gebiet des Turenwesens durch die Schaffung einer *Hochtouristengruppe*. In der praktischen alpinen Arbeit entfaltete die Sektion eine rege Tätigkeit.

Im selben Jahre 1926 genehmigte die ordentliche Hauptversammlung noch einen Kredit von 3000 RM. für Vorderkaiserfelden zum Zwecke des Ausbaues zwischen Haupt- und Schlafhaus. – In Vorderkaiserfelden beging die Sektion am 26. und 27. Juni 1926 in alpiner Art die Feier des 25 jährigen Besitzes.

Das Jahr 1927 stellte die Sektion vor zwei bedeutsame Aufgaben: Erwerb von *Hinterkaiserfelden* und Schaffung einer weiteren Alpenvereins-Schihütte. Ersterer Plan, der jenen ohne weiteres verständlich war, welche die Entwicklung der tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse im Zahmen Kaiser kannten, erwuchs aus dem Wunsche der Sektion, drohende künftige Beeinträchtigungen in der Betreuung des Kaiserarbeitsgebietes auszuschließen. In weitblickender Würdigung der gegebenen Sachlage erhob die außerordentliche Hauptversammlung 1927 den Ausschlußantrag, die Alm *Hinterkaiserfelden* zum Preise von 30000 Schilling zuzüglich Verbriefungskosten käuflich zu erwerben, mit überwältigender Mehrheit zum Beschlusse. Trotz der hierdurch geschaffenen finanziellen Belastung schritt die Sektion gleichzeitig an eine zweite wichtige Aufgabe, nämlich an die Verwirklichung eines mehrjährigen Planes, die Belange der Winterbergsteiger durch eine weitere, allgemeinzugängliche Schihütte zu fördern. Auf Grund einer Anregung der Schiabteilung stellte der Sektionsausschluß an die außerordentliche Hauptversammlung 1927 den Antrag, der Ausschluß sei zu beauftragen, die Frage der Erbauung einer Schihütte bei Aschau im Spertental grundsätzlich weiter zu verfolgen; für den Erwerb des notwendigen Grund und Bodens stellte die außerordentliche Hauptversammlung hierzu einstimmig einen Kredit von 1500 Schilling zur Verfügung. Die Bauausführung selbst beschloß die ordentliche Hauptversammlung 1927, die den Ausschluß ermächtigte, die Mittel zu 50000 RM. im Wege der Anleihe, insbesondere durch Ausgabe von Anteilscheinen, aufzubringen. Im Frühjahr 1928 wurde der Bau unter Leitung des Vorsitzenden der Schiabteilung, *Heinz Außerbauer*, begonnen und bis zum Herbst glücklich durchgeführt. Am 1. Juli fand die *Hobeweinfeier* statt; am 1. November war alles fertig, und am selben Tage wurde die »*Schihütte Oberland*« dem Betriebe übergeben. Die feierliche Einweihung erfolgte am 8. Dezember. Die außerordentliche Hauptversammlung

1927 befaßte sich weiter mit den allerdings nicht erheblichen Schulden der Sektion aus der Vorkriegszeit und den aus der Ausgabe von Anteilscheinen zum Falkenhüttenbau herrührenden Verpflichtungen. Einstimmig bekannte sich die Hauptversammlung zu dem Beschluß, die zur Rückzahlung geschuldeten Darlehen auf 75% und die Anteilschendarlehen zum Falkenhüttenbau auf 100% ihres Goldwertes zur Zeit der Hingabe aufzuwerten. – Auf Grund eines Ausschußantrages beschloß die außerordentliche Hauptversammlung 1927 auch die Bildung eines Stipendienfonds, dessen Zweck es ist, einerseits besonders geeignete, jüngere Mitglieder durch Zuschüsse für außerordentliche bergsteigerische Unternehmungen zu fördern, andererseits älteren verdienten, mit Glücksgütern nicht gesegneten Mitgliedern einen etwa 14tägigen freien Aufenthalt auf einer unserer Hütten zu ermöglichen.

Pressenachrichten über angeblich bestehende Absichten auf Erbauung einer Autostraße durch das Karwendel und eines Hospizes am Kleinen Ahornboden gaben Anlaß zu einem Antrag aus der Mitte der Mitgliedschaft, unverzüglich und nachdrücklich Schritte bei den zuständigen Stellen zu unternehmen, um diesen oder ähnlichen naturfeindlichen Bestrebungen entgegenzutreten. Die außerordentliche Hauptversammlung faßte eine einstimmig angenommene Resolution im Sinne dieses Antrages. Der Sektionsausschuß hatte vorher schon selbst die geeigneten Schritte bei den zuständigen Tiroler Landesstellen unternommen. Leider brachte die seit wenigen Jahren bestehende Öffnung der Forststraße Hinterriß-Eng für den Omnibus- und Kraftwagenverkehr einen betrüblichen Rückschlag in den Bestrebungen, die Bergeinsamkeit und Schönheit des Karwendels zu erhalten; wir werden uns für diese Aufgabe aber auch in Zukunft mit allen gegebenen Mitteln einsetzen.

Das Jahr 1929 brachte die Errichtung einer *Jungmannschaft*, welche die ordentliche Hauptversammlung 1928 beschlossen hatte. Diese Jungmannschaft umfaßt junge – im wesentlichen aus der Jugendgruppe herangereifte – Leute zwischen 18 und 25 Jahren, die aus wirtschaftlichen Gründen noch nicht in der Lage sind, die Mitgliedschaft in der Sektion zu erwerben, aber Aussicht bieten, tüchtige Bergsteiger und wertvolle Mitglieder zu werden. Für ihre Leitung gelten die von der Stuttgarter Hauptversammlung des Gesamtvereins beschlossenen Richtlinien, die durch eine eigene Satzung ergänzt wurden.

Ein kleines Arbeitsgebiet bei unserer Oberlandhütte wurde 1929 der Sektion durch den Hauptausschuß des Gesamtvereins zugewiesen; im gleichen Jahr wurde die im Winkelkar (Ostteil des Zahmen Kaisers) gelegene *Winkelalm* um 8000 Schilling erworben.

Zwei Anträge stellte die Sektion Oberland zur Hauptversammlung 1929 des Gesamtvereins in Klagenfurt. Der eine gemeinsam mit der Sektion Hochland eingereichte Antrag betraf die Ausbildung von Sektionsschilern. Er wurde, nachdem der Hauptausschuß die praktische Durchführung zusagte, zurückgezogen. Der Erfolg dieses Antrages gipfelte darin, daß der Verwaltungsausschuß die Sektion für den Winter 1929/30

damit betraute, einen Ausbildungskurs für Schikursleiter im Gesamtverein durchzuführen. Polizeihauptmann Winkler in München – gleich groß als Systematiker wie als Praktiker im Schilau – stellte sich in liebenswürdiger Weise als Leiter zur Verfügung. Zunächst wurde für die Interessenten der Münchener Sektionen, die sich für einen zusammenhängenden Kurs nicht freimachen konnten, im Schlierseer Gebiet am 5. und 6. Januar 1930, 12. Januar 1930, 19. Januar 1930 ein Sonntagskurs durchgeführt. Ihm folgte in der Zeit vom 8. bis 15. März 1930 auf dem Rotwandhaus ein zusammenhängender Kurs, der aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs, sogar aus dem Sudetenland, besetzt war. Im ganzen waren bei den beiden Lehrgängen 27 Sektionen mit 183 Teilnehmern vertreten, von denen 49 die Prüfung als Schikursleiter bestanden; ein Ergebnis gleich erfreulich für die Teilnehmer wie für den Gesamtverein und die Sektion, die mit ihrem Antrag die Frage der Schikursleiter im DuÖAV ins Rollen gebracht hat.

Wie hoch der Erfolg vom Verwaltungsausschuß des Hauptvereins gewertet wurde, mag daraus ersehen werden, daß Oberland auch für den Winter 1930/31 mit der Durchführung eines gleichen Lehrgangs betraut wurde.

Ein zweiter Antrag betraf einen zweckmäßigen Ausbau der Fürsorgeeinrichtung für Hüttenbeschädigten. Der Hauptausschuß hat diesen Antrag selbst übernommen und erweitert, so daß auch dieser Antrag zurückgenommen werden konnte.

Für das Jahr 1929 dürfen wir endlich eines bergsteigerischen Unternehmens nicht vergessen, an dem die Sektion beteiligt war und das weit über die deutsche Bergsteigerwelt hinaus Aufsehen erregte und größte Anerkennung gefunden hat. Es ist dies die Bauersche Himalajaexpedition mit ihrem Ansturm auf den dritthöchsten Berg der Welt, den 8580 m hohen Kangchendzönga. Unter Führung des Herrn Notars Bauer aus Nabburg (Opf.) trat eine Mannschaft auserlesener Münchener Bergsteiger, unter denen sich auch unsere Mitglieder Leupold und Thönnies befanden, an, arbeitete sich in unerhört schneidiger Weise bis auf 7400 m hinauf und wich erst, als Anfang Oktober 1929 der vorzeitige Einbruch des Winters jedwede Aussicht auf Eroberung des Gipfels zunichte machte.

Mit Recht hat diese kühne Unternehmung, die von dem Akademischen Alpenverein München im Verein mit den Sektionen Hochland und Oberland und unter Unterstützung des Gesamtvereins durchgeführt wurde, im In- und Ausland allgemeines Aufsehen erregt und dem seit dem Kriege fast vergessenen deutschen Bergsteigernamen wieder zu Ehre und Ansehen verholfen. Namentlich gedachte auch die englische und indische Presse mit aufrichtiger Bewunderung unserer Leute. Die reichen, alpin wie wissenschaftlich interessanten Erfahrungen und Erlebnisse der Expedition fanden in mehr als 100 Vorträgen sowie in dem reich bebilderten Buch Bauers: »Im Kampf um den Himalaja« ihre bestimmungsgemäße Verwertung.

Die ordentliche Hauptversammlung vom Dezember 1929 brachte Zielsetzung der Sektionstätigkeit im 32. Vereinsjahr 1930. Neben Erledigung der ständigen Tagesordnung

bewilligte sie auf Gesuch des Landesausschusses Bayern für Jugendalpenwandern einen Betrag von zweimal 500 RM. für 1930 und 1931 zur Errichtung einer Jugendherberge in Kufstein. Ferner genehmigte sie grundsätzlich einen Um- und Erweiterungsbau unserer ersten Schihütte, der Riesenhütte, die sich für die Bedürfnisse der letzten Jahre nicht mehr als ausreichend erwiesen hatte. Die außerordentliche Sommerhauptversammlung 1930 beschloß die sofortige Inangriffnahme dieses Um- und Erweiterungsbaues um die Höchstsumme von 10 000 RM., der auch noch bis zum Herbst fertiggestellt wurde.

Auf dem Gebiete des Naturschutzes wurde ein Fortschritt durch Anlage eines *Alpenpflanzengartens in der Nähe der Vorderkaiserfeldenhütte* erzielt. Unter sachkundiger und liebevoller Leitung der Mitglieder *Paul Schmidt* und *Wilhelm Weisheit* und werktätiger Mithelfer ist dort eine Sammlung einheimischer und fremder Bergflora entstanden, die in systematischer Anordnung dem Gelände unmittelbar östlich der Hütte eingepaßt wurde. Bei prachtvoller Bergwetter fand am 22. Juni 1930 eine schlichte Eröffnungsfeier statt, der etwa 150 Bergfreunde anwohnten. Vom Hauptausschuß war dessen Mitglied Hofrat Dr. Desaler aus Innsbruck erschienen, für den Verein zum Schutze der Alpenpflanzen dessen Erster Vorsitzender Kröber, für den Verein »Naturschutz in Bayern« dessen Vorstand Rueß sowie Vertreter der Stadtgemeinde Kufstein. *Der Alpenpflanzengarten bietet eine wissenschaftlich geordnete und herzerfreuende Fundgrube für Kenner und Freunde der Alpenflora.* Möge er seinen idealen Zweck erfüllen! Mit besonderem Danke sei der Schöpfer dieser Anlage, Paul Schmidt und Wilhelm Weisheit, gedacht und festgestellt, daß der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen einen namhaften Beitrag zur Errichtung dieser Schöpfung der Sektion geleistet hat.

Im Herbst 1930 erwarben einige Sektionsmitglieder – weil ein Erwerb durch die Sektion aus finanziellen Gründen nicht angezeigt, andererseits das Angebot günstig erschien – eine der *Winklmoosalmen* im schneereichen Reit-im-Winkl-Gebiet. Die Alm ist in nächster Nähe des ganzjährig bewirtschafteten Unterkunftshauses Winklmoos gelegen, mit elektrischem Licht versehen und mit 13 Matratzenlagern in drei Schlafräumen sowie Einrichtung für Selbstversorger ausgestattet. Die Erwerber stellten die Hütte allen Oberländern – Winter wie Sommer – zur Verfügung.

Ende 1930 – gerade mit Eintritt des Schiwinters – brachte die Sektion einen *Schiführer* heraus mit dem Titel: »*Rund um die Oberlandhütte*«. Er behandelt die vielen Turenmöglichkeiten im Gebiete unserer schönen Hütte im Spertentale (nicht weniger als 26 Gipfel- und Jochfahrten). Der mit knappen, aber ausreichenden Wegbeschreibungen ausgestattete und von übersichtlichen Winteraufnahmen mit eingezeichneten Anstiegsrichtungen wertvoll ergänzte Schiführer wurde vom Vorsitzenden der Schiabteilung und Hüttenreferenten *Außerbauer* bearbeitet.

Im Jahre 1929 hatte sich in Fürstenfeldbruck eine weitere Ortsgruppe der Sektion gebildet, deren Mitgliederstand 1930 sich auf 63 belief. Die ordentliche Hauptversammlung

vom 16. Dezember 1930 befaßte sich mit einer Änderung der Sektionsatzung, die sich aus den Beschlüssen der Wiener Hauptversammlung des Gesamtvereins vom Jahre 1927 ergab. Sie beschloß, die Zweckbestimmung in § 1 der Satzung derjenigen (neuen) des Gesamtvereins anzugleichen und beseitigte die bisherige Bestimmung über die Zulässigkeit des Erwerbs der lebenslangen Mitgliedschaft.

Das Jahr 1931 brachte nochmals einen kleinen Aufstieg in der Mitgliederzahl, dann aber machte sich der immer mehr um sich greifende wirtschaftliche Tiefstand, der ein Millionenheer von Arbeitslosen im Gefolge hatte, bemerkbar. Der Oberlandball vom 10. Februar 1931 im Löwenbräukeller, der an die Stelle unseres früheren glanzvollen »Alpinen Festes« getreten war, zeigte durch seinen mäßigen Besuch, daß die Zeit für große festliche Veranstaltungen vorüber war. Um so mehr konzentrierte sich das innere Vereinsleben auf die regelmäßigen Sektionsabende und das herkömmliche Edelweißfest, das von unserem *Karl Schneider* sorgsam betreut wurde, der in diesem Jahr auf ein verdienstvolles 25jähriges Wirken im Ausschuß der Sektion als Hüttenwart von Vorderkaiserfelden (1906–1911), als Wegwart im Zahmen Kaiser (1911–1931) und als langjähriger Vorsitzender des Vergnügungsausschusses zurückblicken konnte.

Am 27. und 28. Juni 1931 vereinigte eine Gedenkfeier eine stattliche Anzahl von jungen und alten Oberländern auf dem Lamsenjoch, um das 25jährige Bestehen der Lamsenhütte zu begehen. Die bergsteigerische Tätigkeit in der Sektion war sehr rege, zum Teil in ihren Erfolgen ungewöhnlich beachtenswert. So darf festgestellt werden, daß Oberland auch an der zweiten Paul Bauerschen Expedition zum Kantsch 1931 wieder durch Mitglied *Leupold* beteiligt war und daß auch dieses Unternehmen, wenngleich der Enderfolg – die Erreichung des Kantschgipfels – abermals versagt blieb, reiche Erfahrungen bergsteigerischer und wissenschaftlicher Art mit in die Heimat bringen konnte.

Als unser Toni Schmid am 31. März 1931 in der Sektion über »Schwere Fahrten in Fels und Eis« berichtete, hörten wir von seiner und seiner Gefährten Absicht, im Sommer neue Kaukasusfahrten ins Werk zu setzen. Einreiseschwierigkeiten vereitelten die Ausführung. Dafür erfuhren wir, daß die Gebrüder Franz und Toni Schmid neue Turen in den Ost- und Westalpen planten. Schon war die schöne Kunde eingetroffen, daß Franz Schmid mit Hans Ertl (S. Bayern) die Ortlernordwand erstmals glücklich durchstiegen hatte, da brachten am 2. August 1931 kurze, inhaltsschwere Zeitungsnotizen die besorgniserregende Kunde, daß zwei junge Bergsteiger von dem auf Jahrzehnte zurückreichenden Versuch, die Matterhornnordwand zu durchsteigen, nicht zurückgekehrt seien, daß sie von Hochgewitter und Schneesturm überrascht worden und ihr Schicksal völlig unsicher sei. Bangend dachten wir an unsere Gebrüder *Franz und Toni Schmid* – um diese nur konnte es sich handeln. Wie groß aber und erhebend war die Freude, als wir tags darauf von der glückhaften Heimkehr der Sektionsfreunde nach erstmaliger Bezwingung der Matterhornnordwand hörten. Die ganze alpine Welt weiß um diese Tat und hat sie

gewürdigt. In unserer Sektion bleibt sie unvergessen. Aus Anlaß des ersten ausführlichen Vortrages von Franz Schmid wurden in einem Ehrenabend, an welchem die Spitzen der Behörden, der Präsident des Alpenvereins und die gesamte alpine Welt Münchens freudig teilgenommen haben, die Erstbezwinger gewürdigt und geehrt – zunächst in herzlicher Begrüßung durch den Ersten Sektionsvorsitzenden, dann namens des DuÖAV durch dessen Ersten Präsidenten, Oberbaurat Rehlen, namens der Stadtgemeinde München durch Bürgermeister Geheimrat Kufner, endlich durch Geheimen Sanitätsrat Dr. Hoeflmayr, der namens und im Auftrage des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen zur Überraschung aller den Brüdern Schmid die »Adlerplakette« überreichte, die damit erstmals für alpine Leistungen verliehen wurde und zum ersten Male nach Bayern kam. Den folgenden gewaltigen Beifall des übervollen Hauses deuten wir als den aufrichtigen Glückwunsch der versammelten Bergsteigerschaft, als die echte ungeteilte Anerkennung und Freude an der Tat der beiden Oberländer Franz und Toni Schmid! Nicht von ungefähr fiel unseren Kameraden der Sieg in den Schoß; bergsteigerisches Können, das sie kurz vorher in unseren Bergen an bisher unerstiegenen Wänden erprobt hatten, war die hart-erkämpfte Voraussetzung für den Erfolg.

Wir sind stolz darauf, daß es deutsche Bergsteiger, bayerische Landsleute, Münchener Kinder und nicht zuletzt Oberländer waren, denen der große Wurf gelang.

So waren die Sektionsabende des Winters 1931/32 mit einem glanzvollen Auftakt eröffnet. Ihm folgte am 26. Januar 1932 ein weiteres besonderes Ereignis für die Münchener alpine Gemeinde, der erste Vortrag, den Paul Bauer über seine »Deutsche Himalaja-Expedition 1931, der zweite Angriff auf den Kangchendzönga, 8580 m«, hielt und in dem er der Sektion für die Förderung auch dieses Unternehmens seinen Dank aussprach. Im inneren Sektionsleben, das im übrigen an den rein geselligen Veranstaltungen der Vorjahre festhielt, trat an die Stelle des Oberlandballes am 8. Februar 1932 eine fröhliche Tanzunterhaltung im gewohnten Mathäserbräu-Festsaal, die auch in den folgenden Jahren als Erinnerung an das frühere alpine Fest und auch als Ersatz für dieses beibehalten wurde; ferner wurden die Sommerzusammenkünfte vom Augustinerkeller in den Hofbräuhauskeller verlegt, wo uns neben einem geräumigen Platz im Garten für schlechtes Wetter der kleine Saal im ersten Stock zur Verfügung gestellt wurde. Der Wechsel war ein Erfolg; denn der Besuch der Abende war wesentlich stärker als im Augustinerkeller.

Die Hauptversammlungen der Sektion 1931 und 1932 boten neben den regelmäßigen Punkten nichts Bemerkenswertes. Dagegen darf die Beteiligung Oberlands an dem Ergebnis der Nürnberger Hauptversammlung 1932 des Gesamtvereins nicht übergangen werden. Die Senkung des Hauptvereinsbeitrages, die Aufhebung von Ortsgruppen auswärtiger Sektionen an Orten, an denen bereits Sektionen bestehen, und die möglichste Angleichung der Beiträge reichsdeutscher Mitglieder österreichischer Sektionen an die reichsdeutschen Beiträge waren mit auf unsere Initiative zurückzuführen. Einen wichtigen

Punkt der Nürnberger Hauptversammlung bildete insbesondere unser Antrag betr. die Hüttenfürsorgeeinrichtung. Hier kämpfte Oberland 1932 in Nürnberg und 1933 in Vaduz mit wechselndem Erfolg um die restlose Übernahme der Hüttenversicherung durch den Gesamtverein, bis es schließlich 1934 gelang, diese Frage einem Unterausschuß zu übertragen, durch dessen eingehende Arbeiten 1936 auf der Hauptversammlung in Garmisch die endgültige Lösung der Versicherungsfrage im Sinne unseres Antrages gelang. In der Sektionsleitung brachte das Jahr 1932 Änderungen durch Wegzug des zweiten Schriftführers, Landgerichtsrat *Gottfried Stumpf*, der als Oberstaatsanwalt nach Memmingen kam, und des Falkenhütten-Referenten, *Hans Siegert*, der nach Nürnberg verzog. Gottfried Stumpf hatte fast vier Jahre lang dem Ausschuß seine Mitarbeit dankenswert zur Verfügung gestellt. Mit Hans Siegerts Weggang fand eine ununterbrochene zweiundzwanzigjährige Tätigkeit im Sektionsausschuß ihren Abschluß; seiner unermüdlichen Mitarbeit ist hauptsächlich die glückliche Entwicklung der Sektion im Karwendel zu danken. Unser Eigenbesitz im Zahmen Kaiser erfuhr abermals eine Vergrößerung; einmal durch den Erwerb der *Jovenalpe* an der Nordseite der Jovenspitzen, zum anderen durch Ankauf eines etwa elf Hektar umfassenden Streifens in der nächsten Nähe der Vorderkaiserfeldenhütte. Im Herbst 1932 gelang es, für unsere Jungmannschaft im Gebiet des Hirschbergs in Höhe von etwa 1200 m die *Gründalm* als Winter- und Sommerstützpunkt zu gewinnen. Die Tat der beiden Brüder Schmid am Matterhorn hatte noch eine Ehrung unserer Leute im Gefolge; es wurde ihnen bei den Olympischen Spielen in Los Angeles die Goldene Olympiamedaille für Bergsteigen zuerkannt, die bei einem Festabend des Reichsbundes für Leibesübungen Franz Schmid überreicht wurde, wobei freilich die Medaille für Toni Schmid, der inzwischen seinen Tod an der Wiesbachhorn-Nordwestwand gefunden hatte, nur seinem Vater ausgehändigt werden konnte.

Wie auf allen Gebieten, so schuf 1933 das Dritte Reich auch im Vereinsleben neue Verhältnisse. Die außerordentliche Sommerhauptversammlung vom 11. Juli 1933 hatte deshalb Stellung zu nehmen zu jenen ersten Auswirkungen, welche die Ereignisse des März 1933 für Vereine im Gefolge hatten. Es galt, auch in der Sektion dem »Führerprinzip« Rechnung zu tragen. Die Wahl des Vereinsführers fiel einmütig auf den seitherigen langjährigen Vorsitzenden *Adolf Sotier*. Da personelle Veränderungen bei den Ausschußmitgliedern nicht veranlaßt waren, berief der Vorsitzende diese wieder zu seinen Mitarbeitern.

Die äußere Sektionsarbeit war durch die ab 1. Juni 1933 wirksam gewordene Grenzsperrung gegen Österreich in einer Weise beschränkt, daß sie einem untätigen Zusehen nahekam. Denn unsere vier großen Hütten liegen in Tirol, und es war den ganzen Sommer 1933 hindurch auch der Sektionsleitung versagt, in unseren Arbeitsgebieten bei Hütten und Wegen nach dem Rechten zu sehen. Daß der Besuch der Hütten durch das Ausbleiben der Reichsdeutschen ungewöhnlich stark zurückgehen mußte, war klar; gleichwohl aber war

ihre Bewirtschaftung aufrechterhalten worden – mit Rücksicht auf die Bergsteiger aus Österreich und anderen Ländern, aber auch zum Schutze der Hütten selbst. Freilich konnten bei den gegebenen Tatsachen Einnahmen aus den Hüttenpachten nicht erzielt werden. Die Sektion mußte froh sein, daß die Hütten und Wege im Jahre 1933 von größeren sonstigen Schäden verschont blieben.

Am 1. Oktober 1933 trat der zweite Vorsitzende *Franz Xaver Endres* wegen seiner Versetzung nach Stuttgart aus dem Ausschuß aus, dem er seit Anfang 1926 angehört hatte. An seine Stelle trat Oberregierungsrat *Dr. Ernst Wagner*, der schon 1905–1907 und 1921–1926 die Stelle eines zweiten Vorsitzenden bekleidet hatte.

Die ordentliche Hauptversammlung vom 19. Dezember 1933 und das Jahr 1934 brachte die völlige Eingliederung der Sektion in das neue deutsche Vereinsleben. Die Sektionsatzung wurde in der Hauptversammlung vom 19. Dezember 1933 den Anforderungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen angeglichen; die Sektion selbst mit dem reichsdeutschen Teil des Alpenvereins in den Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband (DBWV) und damit in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert; schließlich das Verhältnis der Jugendgruppe zur HJ (Hitlerjugend) einer eingehenden Erörterung – wenn auch ohne abschließende Stellungnahme – unterzogen. Der Führer des DBWV, Notar Paul Bauer, berief die Herren *Sotier*, *Außerbauer* und *Probst* in seinen Führerstab, und zwar *Sotier* zu seinem Stellvertreter, *Außerbauer* als Sachwart für den Schilau und *Probst* als Schatzmeister des Verbandes.

Die sommerliche Bergsteigerei war trotz der Grenzsperrre sehr rege; doch bedeutete der Sommer 1934 hinsichtlich der Opfer, die der Bergtod aus den Reihen der Mitglieder forderte, die schwärzeste Zeit in der Geschichte der Sektion. Nicht weniger als acht Sektionsmitglieder mußten ihre Liebe zu den Bergen mit dem Leben bezahlen. Schwerste Turen wurden in den Westalpen durchgeführt. So unternahm unser *Rudolf Peters* mit seinem Freund *Rudolf Haringer* Ende Juli 1934 den ersten Versuch, die Nordwand der Grandes Jorasses (Montblancgebiet) zu durchsteigen. Nach einem vielversprechenden Anfang zwang sie ein mehrtägiger Schneesturm etwa 150 m unter dem Gipfel zur Umkehr, bei der *Haringer* durch Absturz den Tod fand, während *Peters* in dreitägiger Abseilarbeit schließlich wieder zurückfand. Ein zweiter Versuch im Sommer 1935, den *Peters* mit seinem Seilgefährten *Martin Meier* unternahm, brachte ihm schließlich den Sieg über die Wand. Im gleichen Sommer gelang es unseren Mitgliedern *Josef Schmidbauer* und *Ludwig Leis*, die Tur ihrer Sektionsgenossen *Franz* und *Toni Schmid* zu wiederholen und die Nordwand des Matterhorns als zweite Begehung zu durchsteigen.

Im inneren Sektionsleben gab das Edelweißfest 1934 zum erstenmal Gelegenheit, einen Jubilar für fünfzigjährige Zugehörigkeit zum DuÖAV mit dem Goldenen Edelweiß auszuzeichnen. Es war dies Herr Apothekenbesitzer *Valentin Mayring*, der in diesem Jahr zugleich seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

Gemeinsames Erleben in den Bergen vermittelt die herkömmliche Sonnwendfeier. In den Jahren vor der Grenzsperrre immer auf Vorderkaiserfelden veranstaltet, mußte sie 1934 und 1935 auf unsere Riesenhütte im Chiemgauer Gebiet verlegt werden. Die Abfahrts- und Langläufe der Schiabteilung, Hochturistengruppe und Jungmannschaft, die bisher gesondert ausgetragen wurden, wurden zu gemeinsamem, schialpinem Wettstreit zusammengelegt, für den die Sektion einen Wanderpreis stiftete, der 1935 zum erstenmal von der Jungmannschaft erobert wurde.

Stand der Sommer 1935 immer noch im Zeichen der Grenzsperrre gegen Österreich, die 1933 und 1934 den Gesamtverein gezwungen hatte, die Hauptversammlung in Vaduz (Liechtenstein) abzuhalten, so war das Zustandekommen der Hauptversammlung 1935 auf österreichischem Boden ein hoffnungsvoller Lichtblick für eine allmähliche Lösung des unglückseligen Bruderzwistes. Unserem benachbarten Grenzort Bregenz war es beschieden, in den Tagen vom 31. August und 1. September die Vertreter der reichsdeutschen und österreichischen Sektionen in alter Bergkameradschaft zu beherbergen. Die Freude aller Beteiligten war groß; sie kam in dem ungewöhnlich starken Besuch zum sichtbaren Ausdruck. Von den 418 Sektionen des Gesamtvereins waren 316 Sektionen vertreten – eine Beteiligung, wie sie in den 62 Jahren des Vereinsbestandes noch nicht zu verzeichnen war. So gingen wir mit guten Hoffnungen auf eine Erleichterung der Grenzsperrre von Bregenz nach Hause; doch die Erfüllung dieser Hoffnungen ließ noch auf sich warten.

Hatte der Sommer 1935 für unsere Sektion außerordentliche Erfolge gehabt, so sollte ihr auch nicht ein schwerer Verlust erspart bleiben. Zwei unserer Tüchtigsten, *Max Sedlmayr* und *Karl Mehringer*, sind am 28. August 1935 in der Eiger-Nordwand geblieben; nachdem sie schon den größten Teil der Wand in mehrtägiger Kletterei hinter sich gebracht hatten, brachte anhaltendes Unwetter das bittere Ende.

Die Wintersaison 1935/36 wurde vom Fachamt Bergsteigen im DRL mit einer Großkundgebung im Auditorium maximum der Universität München eröffnet, in der auch unser *Peters* mit einem Vortrag über die erste Durchkletterung der Grandes Jorasses zum Zuge kam.

In der ordentlichen Hauptversammlung vom 10. Dezember 1935 gab sich Gelegenheit, eines Mannes zu gedenken, der seit Jahrzehnten sein ganzes Können und Wirken selbstlos in den Dienst unserer Sektion stellte. Waren es doch im Laufe des Jahres 1935 25 Jahre geworden, daß unser Schatzmeister, Rechnungsrat *Franz Probst*, unermüdlich seines Amtes waltete. Worte aufrichtigen und wärmsten Dankes waren es, die der Erste Vorsitzende unter dem lauten Beifall der Hauptversammlung an den Jubilar richtete mit dem – freilich etwas eigensüchtigen – Wunsche, daß es der Sektion noch lange beschieden sein möge, ihre finanziellen Geschicke in den Händen eines so bewährten Mannes zu wissen. Das Edelweißfest 1936 brachte erstmalig die besondere Ehrung für jene Mitglieder, welche ununterbrochen 40 Jahre dem DuÖAV angehörten; ihnen wurde das Silberne Edelweiß in enzianblauem Kranz überreicht.

Im Frühjahr 1936 gab die Hochturistengruppe die Anregung einer Kaukasus-Kundfahrt, deren Förderung sich die Sektion angelegen sein ließ. Am 1. Juli 1936 verließen vier Oberländer unter Führung unseres Mitglieds *Renk* München, um über Moskau in den westlichen Kaukasus vorzustoßen. Nach Ablauf von knappen zwei Monaten kehrten sie wieder wohlbehalten in die Heimat zurück.

Am 11. Juli 1936 kam endlich die langersehnte Aufhebung der seit 1. Juni 1933 wirkenden Grenzsperrung. In diesem bedeutsamen Zeichen stand dann die Hauptversammlung des Gesamtvereins vom 25. und 26. Juli 1936 in Garmisch.

Mit der Wiedereröffnung der Grenzen, die vom 28. August 1936 an allgemein wirksam wurde, war ein Alpdruck von der deutschen Bergsteigerschaft gewichen; freilich ließen die Devisenschwierigkeiten noch manchen Turenwunsch unerfüllt, und es war schwer für die Sektionsleitung, bei der Verteilung der immer unzureichenden Schillingbeträge den richtigen Weg zu finden, um keinen zu vergrämen. Aber trotzdem ging es nicht nur in der Turentätigkeit, sondern im ganzen Sektionsleben wieder aufwärts. Am Ende des Jahres 1936 waren es 25 Jahre, seitdem der Erste Vorsitzende der Sektion, *Adolf Sotier*, die Leitung übernommen hatte.

Um der Jugend Platz zu machen, bat der Erste Vorsitzende bei der Hauptversammlung vom 15. Dezember 1936 von seiner Wiederwahl abzusehen und einen jüngeren Herrn als Sektionsführer zu bestellen. Schließlich gab er aber dem Drängen der Hauptversammlung nach und erklärte, nochmals die Leitung der Sektion beizubehalten. An die Stelle des zweiten Vorsitzenden, Oberregierungsrat Dr. Wagner, der wegen dienstlicher Belastung sein Amt zur Verfügung stellte, trat *Heinz Außerbauer*, der langjährige Vorsitzende der Schiabteilung und Erbauer der Oberlandhütte. Auch *Georg Daigele*, der im Laufe des Jahres 1936 von einer schweren gesundheitlichen Störung betroffen worden war, bat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, ihn seines Amtes als Hüttenwart von Vorderkaiserfelden zu entheben. Für seine ausgezeichneten Dienste in dreißigjähriger Tätigkeit um das Wohl der Sektion ernannte die Hauptversammlung *Georg Daigele* zum *Ehrenmitglied*, eine Ehrung, die damit Oberland *erstmalig* seit Bestehen der Sektion verlieh.

Mit Dr. Wagner und Daigele legten auch der Hüttenwart der Riesenhütte, Josef Schmid, der Vertreter der HTG, Hans Pausinger, und der Vertreter im Ortsausschuß, Bürer, ihre Ämter nieder.

Den aus dem Ausschuß ausscheidenden Mitgliedern Dr. Wagner und Pausinger, die über zwanzig Jahre ihre Kraft in den Dienst der Sektion gestellt hatten, und Bürer, der sieben Jahre im Ausschuß tätig gewesen war, wurde je ein von unserem Mitglied Kunstmaler Held erstelltes Bild im Rahmen als Ehrengabe überreicht.

Mit der Grenzöffnung 1936 war endlich wieder die Grundlage zu gesteigerter alpiner Tätigkeit gegeben. Trotz der Ungunst der Witterung stieg die Zahl der durchgeführten Bergfahrten. Die Aufhebung der Grenzsperrung und die Zuteilung von österreichischen

Zahlungsmitteln ermöglichte es, nach fünfjähriger Unterbrechung unsere traditionelle Sonnwendfeier wieder auf unserer Hütte Vorderkaiserfelden in Tirol zu begehen. Es mag dabei interessieren, einige Zahlen über den durch die Sektion vermittelten Devisenverkehr festzustellen. Seit Beginn der bevorzugten Schillingzuteilung an AV-Mitglieder wurden durch die Sektion an 2540 Mitglieder Schillingbeträge zum Gegenwert von 173566 RM vermittelt. Zu diesem Zwecke war die Ausfertigung von 2651 Empfehlungsschreiben und von 13472 Nächtigungsscheinen in doppelter Fertigung zum Werte von 6736 RM notwendig. Was diese ungewöhnliche Mehrbelastung unserer Geschäftsstelle bedeutete, läßt sich leicht ermessen.

Am 31. Juli 1937 schloß ein alter, treuer Freund der Sektion, *Pater Leo Bechtler*, mit 81 Jahren im Kloster Fiecht bei Schwaz seine bergbegeisterten Augen.

Die Arbeitsgebiete erfuhren im wesentlichen keine Neueinrichtungen, die Hütten nur Arbeiten und Aufwendungen zu ihrer Erhaltung; die Wege wurden je nach ihrer Bedeutung in Ordnung gehalten. Nur die Falkenhütte erforderte größere Mittel für ihre Wasserleitung. Von den Unterabteilungen konnten die HTG und die Schiabteilung auf einen gewissen Bestandsabschnitt zurückblicken. Erstere feierte ihr zehnjähriges Bestehen, die Schiabteilung wurde 25 Jahre alt. Beide Abteilungen haben sich als kräftige Träger der Arbeit der Sektion erwiesen; die HTG feierte ihr zehnjähriges Stiftungsfest im kleinen Rahmen am 16. Dezember 1937 im Weißen Saale des Café Victoria.

In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 29. Juni 1937, die zu der Tagesordnung des Hauptvereins Stellung nahm, wurde die Gründung einer *Schisportabteilung* beschlossen, die als Untergruppe der Schiabteilung die Schiläufer zusammenfassen soll, die sich an öffentlichen Wettläufen beteiligen wollen. Als Leiter dieser Gruppe wurde *Franz Filip* bestellt.

Die ordentliche Hauptversammlung vom 21. Dezember 1937 hatte außer den regelmäßigen Punkten sich mit der Frage eines Stützpunktes für unsere Jugendgruppe zu befassen. Zehn Jahre lang hatte die Sektion der Jugendgruppe die *Blankensteinalm* zur Verfügung stellen können. Der Winter 1937/38 sollte der letzte sein, in dem die Jugendgruppe dort oben war, denn der Besitzer der Alm wollte den Pachtvertrag nicht mehr verlängern. Es war selbstverständlich, daß hierfür Ersatz beschafft werden mußte. So wurde die Anregung der Jugendgruppe, ihr in dem geliebten Gebiet am Blankenstein ein eigenes Heim zu bauen, von der Hauptversammlung einstimmig gutgeheißen und der Bau einer Jugendhütte in der Nähe des bisherigen Stützpunktes beschlossen und ein Kredit von 5000 RM zur Verfügung gestellt.

Schon in der ersten Beiratssitzung vom 28. März 1938 konnte der Entwurf eines Vertrages mit dem Forstamt Tegernsee über die Verpachtung eines Grundstückes in der Nähe des Blankensteins beraten und genehmigt werden, und mit dem der Jugend eigenen Schwung ging es im Sommer an den Ausbau einer eigenen Hütte, an der sich unter Leitung des

Jugendwirts *Schaarschmidt* ein freiwilliger Arbeits- und Hilfsdienst der Jugendgruppe an mehr als zwanzig Sonn- und Feiertagen eifrigst beteiligte. Bereits im Herbst war die neue »*Blankensteinhütte*« unter Dach und bezugsfertig; doch wurde die Einweihung wegen verschiedener noch notwendiger Nebenarbeiten, wie Planierung des Hüttenplatzes, Wasserleitung usw., auf das kommende Jahr verschoben.

Mit dem Jahre 1938 war die Sektion in ihr vierzigstes Lebensjahr getreten. Aus dem DuÖAV wurde nach dem Anschluß Österreichs und der Eingliederung des Sudetenlandes der Deutsche Alpenverein.

Auch für Oberland waren die Ereignisse des Jahres 1938 von einschneidender Bedeutung; denn nun war für uns der Weg zu unseren Hütten und Arbeitsgebieten in Tirol frei. Soweit die neue Satzung des Gesamtvereins eine Angleichung erforderte, geschah dies in der ordentlichen Hauptversammlung vom 20. Dezember 1938, die die Satzung nochmals einer Gesamtprüfung unterzog und dem Verein den Namen

»Deutscher Alpenverein, Zweig Oberland (E. V.)«

gab. Die Ziele und die Mittel zur Erreichung dieser Ziele blieben unverändert. Mit der Namensänderung, die mehr verstandesmäßig als mit froher Zustimmung beschlossen wurde, sollte nur einem Wunsche des Hauptausschusses des Gesamtvereins Rechnung getragen, das liebgewordene Wort »Sektion« im inneren Verkehr aber nicht ausgemerzt werden.

Das innere Vereinsleben gestaltete sich im wesentlichen wie in den Vorjahren.

Am 1. Februar 1938 feierte die Schiabteilung ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum, bei dem auch das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Riesenhütte begangen wurde.

Im Herbst 1938 wurde uns eine Schihütte im Wendelsteingebiet – die *Sieglhütte* – zu günstigen Bedingungen angeboten. Die Schiabteilung legte Wert auf den Erwerb dieses Stützpunktes an der Südseite des Wendelsteinmassivs. Die Hauptversammlung vom 20. Dezember 1938 gab ihre Zustimmung zum Erwerb der Hütte, die dann als Erbbau-recht notariell verbrieft wurde.

Eine kleine Erinnerungsfeier am 4. Dezember 1938 vereinigte eine Anzahl Oberländer auf der Oberlandhütte zum zehnjährigen Bestehen dieser Hütte.

Am 20. Dezember 1938 tagte zum vierzigsten Male die ordentliche Hauptversammlung im Vereinslokal.

Leider sah sich in dieser Hauptversammlung unser erster Schatzmeister *Franz Probst* gezwungen, aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zur Verfügung zu stellen. Mit lebhaftem Bedauern nahm die Versammlung hiervon Kenntnis; war doch die Tätigkeit unseres Probst gar nicht aus dem Sektionsleben wegzudenken. Im Jahre 1908 zum Rechnungsprüfer berufen, übernahm Probst am 1. Juni 1910 noch unter den finanziellen Nachwehen der Lamsenkatastrophe die Kassengeschäfte. Durch alle Nöte des Krieges, der Revolution und der Inflation steuerte er die finanzielle Last des Sektionsschiffleins sicher

hindurch. Und nun nach nahezu neunundzwanzigjähriger ununterbrochener und unverdrossener, von besten Erfolgen begleiteter Tätigkeit mußte er die ihm zur Lebensaufgabe gewordene Arbeit niederlegen. Sichtlich bewegt gedachte der Vorsitzende der unermüdlischen Arbeit, die unser Schatzmeister in diesen langen Jahren für die Sektion geleistet hatte, um ihm dann im Namen der Versammlung zu eröffnen, daß der Ältestenrat ihn in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste

als Ehrenschatzmeister zum Ehrenmitglied

der Sektion ernannt habe, eine Ehrung, die in den ganzen vierzig Jahren bisher nur einmal, und zwar beim Ausscheiden unseres Hüttenreferenten für Vorderkaiserfelden, Georg Daigele, verliehen worden war. Sein Amt als erster Schatzmeister übernahm *Rudolf Zett*, der schon mehrere Jahre die Geschäfte des zweiten Schatzmeisters besorgt hatte.

Selbstverständlich war es, daß zur Erinnerungsfeier ein besonderer Festabend veranstaltet werden mußte, dessen Zeitpunkt dann in das kommende Jahr verschoben wurde, doch ließ es sich eine Anzahl meist älterer Mitglieder nicht nehmen, sich am Sektionsgründungstag ein Stelldichein zu geben. So versammelten sich – einer Anregung unseres Max Werner folgend – am 28. Dezember 1938 im kleinen Gesellschaftszimmer des Hofbräuhauskellers 37 Oberländer, unter ihnen die Gründungsmitglieder Raczynski, Schweiger und Wärthl, die ehemaligen langjährigen zweiten Vorsitzenden Dr. Wagner, Gerhard und Endres, Ehrenmitglied Daigele, unser erster Schriftführer Bruckmayr und noch mancher andere der altgetreuen Oberländer.

Oberstleutnant Endres verschönte den zwanglos geselligen Teil des Abends mit kernigen Bergliedern zur Laute. Mit herzlicher Freude wurde der Kartengruß des in der Oberlandhütte weilenden Vorsitzenden entgegengenommen. Es war ein Abend, dessen Rahmen den ersten Sektionsabenden vor vierzig Jahren geglichen haben mag.

Aber nicht nur hier, auch in der vollbesetzten Oberlandhütte wurde des Gründungstages gedacht. Im Kreis der schifahrenden Oberländer gab der Erste Vorsitzende einen kurzen Überblick über den Entwicklungsgang der Sektion in den vierzig Jahren ihres Bestehens und brachte auf ein weiteres Blühen und Gedeihen Oberlands ein kräftiges »Berg Heil« aus, das laut in die weiße Winternacht schallte.

Am 21. März 1939 gelang es, den Löwenbräukeller für den Festabend zu bekommen, der zugleich mit dem Edelweißfest für die Jubilare der Sektion verbunden wurde.

Mit ganz besonderer Freude wurde das Gründungsmitglied *Anton Dorn* begrüßt, dem es trotz seines schweren Bergunfalles im ersten Jahr der Sektion (1899) beschieden war, nicht nur das vierzigjährige Fest der Zugehörigkeit zu Oberland, sondern auch das fünfzigjährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zum DAV zu begehen. Mit den besten Wünschen für noch fernere Jahre heftete ihm der Vorsitzende das Goldene Edelweiß und den neu geschaffenen Silberenzian für vierzigjährige Mitgliedschaft bei Oberland an die Brust.

Noch weitere zehn Gründungsmitglieder, nämlich Oberlehrer a. D. *Franz Xaver Kiene*, Bankvorstand a. D. *Anton Kurzmann*, Kommerzienrat *Otto Magin*, Verlagsdirektor *Georg Posselt*, Oberregierungsrat a. D. *Robert Raczynski*, Reichsbahnpräsident a. D. Dr. *Otto Rossi*, Wappenmaler *Sebastian Steer*, Oberingenieur *Wilhelm Trautmann*, Universitätsprofessor Dr. *Leo Vogel* und Bankbeamter *Heinrich Würthl* konnten mit Stolz und Befriedigung auf die Entwicklung ihrer Sektion zurückblicken, die sie vor vierzig Jahren aus der Taufe gehoben hatten. Ihnen und weiteren zwölf Mitgliedern, die im Jahre 1899 dem DAV oder der Sektion beigetreten waren, sowie 39 Mitgliedern, die seit dem Jahre 1914 dem DAV oder der Sektion angehörten, wurden unter Dankesworten des Vorsitzenden die Ehrenzeichen überreicht. An diesem Abend ließ es sich die Sektion nicht nehmen, auch ihren langjährigen Vorsitzenden auszuzeichnen. Mit Worten ehrlichen Dankes gab der Stellvertreter des Vorsitzenden, *Heinz Außerbauer*, bekannt, daß die *Falkenhütte* an den Laidlerer Wänden künftighin den Beinamen »*Adolf-Solier-Haus*« führen wird und überreichte dem so Geehrten eine geschmackvolle Ehrenurkunde.

Noch lange saßen die Oberländer in fröhlicher Runde beisammen, und jeder, der dem Fest beigewohnt hatte, nahm die Überzeugung mit nach Hause, daß der alte kameradschaftliche Oberländergeist der gleiche war wie vor vierzig Jahren.

Leider sollte das Jubiläumsjahr nicht in der festlichen Stimmung der Oberländer enden wie es begonnen. Der im September 1939 ausbrechende zweite Weltkrieg setzte mit einem Schlage wieder allen Plänen ein vorläufiges Ende. Mehr als 700 Mitglieder vertauschten 1940/41 Rucksack und Pickel mit Gewehr und Tornister, fast die ganze HTG und Jungmannschaft stand im Feld, der größte Teil der Jugendgruppe im Arbeitsdienst oder unter den Waffen. Der Hüttenbetrieb litt durch Schwierigkeiten aller Art, insbesondere durch Leutemangel. Fast alle unsere Hüttenpächter waren mehrmals und längere Zeit eingerückt. Sechzehn Oberländer besiegelten ihre Vaterlandsliebe mit dem Tode. Auch der Bergtod forderte zwei Opfer in unseren Reihen. Der Sektionsbetrieb vollzog sich im bisherigen Rahmen der Vortragsabende im Winter und des zwanglosen Zusammenseins im Sommer, Höhepunkte waren wieder die Edelweißfeste vom 9. Mai 1940 und 18. März 1941 gewesen. Wie 1939/40 wurden auch die 1940/41 zum Heeresdienst einberufenen Beiratsmitglieder auf ihren Posten belassen und nur für die Dauer ihrer Einberufung durch Ersatzmänner vertreten. Im Geschäftsjahr 1941/42 standen bereits gegen 1200 Oberländer an der Front, zumeist an der vom hohen Norden bis ans Schwarze Meer reichenden Ostfront. Der trotz des Krieges festzustellende Mitgliederzuwachs bewirkte, daß erstmals die Zahl 5000 überschritten wurde. Auf dem Felde der Ehre oder im Lazarett sind verstorben 63 Oberländer. Der Bergtod nahm wieder drei Opfer aus unseren Reihen. Die Zusammenkünfte im Winter und Sommer im Hofbräuhauskeller waren noch andauernd gut besucht.

Das Edelweißfest fand am 10. März 1942 statt.

Die Ende 1941 angeordnete Beförderungssperre für Schier brachte neue Sorgen, wenn auch für die Sachwalter und Stellvertreter Ausnahmen erwirkt werden konnten.

Das Jahr 1942/43 nahm 58 Oberländer, davon zehn aus unserer Jugendgruppe, als gefallen von uns, erstmals war auch ein Oberländer als Opfer des Luftangriffes vom 19./20. September 1942 zu beklagen. Drei Oberländer fielen dem Bergtod zum Opfer. Die Zusammenkünfte, Vortragsabende (24) konnten weiter aufrechterhalten und am 27. Mai 1942 ein Jubilarausflug, am 18. Oktober 1942 ein Kirchweihgang nach Vorderkaiserfelden durchgeführt werden.

Im Geschäftsjahr 1943/44 überschritt die Sektion erstmals die Mitgliederzahl 6000; ihren Soldateneid haben 50 Oberländer mit dem Tod besiegelt, vier Oberländer wurden Opfer der Luftangriffe.

Der Zusammenhalt der Mitglieder blieb weiterhin erhalten; mit Rücksicht auf die Fliegergefahr wurde der Beginn der Vereinsabende aber auf 19 Uhr vorverlegt. 22 Vortragsabende fanden neben den sommerlichen geselligen Zusammenkünften statt, ebenso die herkömmliche Jubilar- und Kirchweihfahrt nach Vorderkaiserfelden. Der schönste Sektionsabend aber war wieder das Edelweißfest vom 14. März 1943. Aus der Reihe der gefeierten Jubilare wurde besonders erwähnt: mit fünfzigjähriger Mitgliedschaft Dr. *Franz Hamm*, der jahrelang dem Sektionsausschuß angehörte, mit vierzigjähriger Mitgliedschaft *Fritz Schießl*, der in der Zeit der Karwendelerschließung durch unsere Sektion deren Erster Vorsitzender gewesen, Dr. *Ernst Wagner*, der seit vierzig Jahren wiederholt Vorsitzenderstellvertreter gewesen war und auch in anderer Eigenschaft dem Beirat angehörte, dann *Franz Peltzmann* und *Karl Zimmermann*, die jahrelang als Bücherwarte Verdienste erworben hatten, mit fünfundzwanzigjähriger Mitgliedschaft *Severin Foppa* (Sattelalm), *Leonhard Greppmayr* und *Martin Karl* (Riesenhütte), endlich unser langjähriger Sektionsgeschäftsführer *Karl Winterstein*, der viele Jahre unsere Jugendgruppe betreute.

Das Geschäftsjahr 1944/45 brachte ein weiteres Ansteigen der Mitgliederzahl mit sich. Wieder nahm der Krieg 36 im Felde, 21 im Luftkrieg Gefallene und eine Oberländerin durch Bergtod aus unseren Reihen.

Der »totale Krieg«, insbesondere aber der Luftkrieg, der nun das gesamte Leben bis an die Grenzen des Erträglichen beeinträchtigte, hatte zwar das innere Sektionsleben nicht ganz zum Erliegen gebracht, aber erheblich gewandelt. Die Lichtbildervorträge mußten ausfallen, das im Spätherbst einsetzende Heizverbot verwehrte dann auch die Benutzung des kleinen Saales im Hofbräuhauskeller, und so war es schließlich nur ein kleiner Kreis unentwegt treuer Besucher, die im allgemeinen Gastraum, vielfach zerstreut, an verschiedenen Tischen zusammenkamen. Auch das Edelweißfest bzw. die Ehrung der Jubilare 1945 mußte ausfallen. Besonders schwer getroffen wurde noch die Sektion durch die am 17. Dezember 1944 erfolgte Zerstörung ihrer Geschäftsstelle in der Talkirchner

Straße, die samt dem Wohnhaus unseres langjährigen Ausschußmitgliedes Karl Schneider durch Fliegerbomben vernichtet wurde. Mit Ausnahme wichtiger Register und Belege und der Schreibmaschine, die im Keller verwahrt und später geborgen werden konnten, ging einschließlich der Bücherei die gesamte Einrichtung verloren. Nur die verlagert gewesene spezielle Bergsteigerliteratur, wie Führer und Karten, blieb erhalten. Durch Vermittlung unseres zweiten Vorsitzenden Außerbauer konnte nach vielen Wochen im Hause Nymphenburger Straße 41/0 behelfsmäßig wieder eine Geschäftsstelle eingerichtet werden.

Daß der totale Krieg auch die alpine Tätigkeit der Sektion zum Teil ganz zum Erliegen brachte, versteht sich von selbst. Das Kriegsende sah das gesamte deutsche Volk und damit auch die Sektion vor einem nicht nur buchstäblichen Trümmerhaufen von unerhörtem Ausmaß.

Insgesamt 286 im Felde, 36 im Luftkrieg gefallene Oberländer mußten nach den Kriegsjahren als Opfer des zweiten Weltkrieges gezählt werden. Für die Jahre des Wiederaufbaues der Sektion 1945 bis 1948 möge der am 29. November 1955 vom damaligen Ersten Vorsitzenden *Gottfried Stumpf* gegebene Rückblick Platz finden, der in anschaulicher Weise die schwierige Lage nach dem Kriegsende schildert:

»Den Schlußstrich unter diese Entwicklung am Kriegsende setzte der Einmarsch der Alliierten und die bedingungslose Kapitulation im Mai 1945. Der Deutsche Alpenverein mit allen seinen Sektionen bzw. Zweigen, der im Dritten Reich seine alte, unpolitische Tradition hatte aufgeben müssen und in den NS.-Bund für Leibesübungen gedrängt worden war, wurde aufgelöst. (Lt. Kontrollratsanordnung Nr. 23 am 1. 1. 1946.) Nicht tot war dagegen in Deutschland die Idee des Alpinismus und der Glaube verantwortlicher Männer an das Wiedererstehen des Deutschen Alpenvereins. Wenn auch unter den obwaltenden Umständen an die Errichtung einer überregionalen Organisation der Bergsteiger zunächst nicht gedacht werden konnte, so kamen doch allenthalben Bestrebungen in Gang, die das Ziel verfolgten, auf der Basis der ehemaligen Sektionen örtliche Vereine ins Leben zu rufen und die dafür notwendige Lizenz von den zuständigen Behörden zu erhalten.

Für die Sektion Oberland ergriff, wie nicht anders zu erwarten war, Generalstaatsanwalt i. R. *Sotier* die Initiative. Auf seinen Ruf trat erstmals am 16. November 1945 in der damaligen Geschäftsstelle der Sektion München in der Residenzstraße 7 der letzte Sektionsausschuß zusammen, um eine Bestandsaufnahme zu halten. Manche seiner Mitglieder waren gefallen, befanden sich in Gefangenschaft, konnten wegen der Nachkriegsverhältnisse nicht mehr zurück in ihre Heimatstadt oder mußten wegen formeller politischer Belastungen zunächst jeder Tätigkeit für die Sektion fernbleiben. Neue Männer traten an ihre Stelle, und so konnte dann am 13. Dezember 1945 der Ausschuß in neuer Zusammensetzung zusammentreten.

Zunächst konnte allerdings von einer Vereinstätigkeit im üblichen Sinne noch lange keine Rede sein.

Die Verhältnisse in den Not-Hunger-Jahren nach 1945 luden in keiner Weise zu aktiver alpiner Betätigung ein: Am 8. Mai 1945 waren die Schlagbäume an der Grenze gegen Österreich heruntergegangen, und es dauerte bis in den Herbst 1950, bis nach und nach wieder ein legaler Touristenverkehr in dieses Land möglich wurde. Hinter der geschlossenen Grenze aber blieben unsere vier großen und wertvollen Hütten: Vorderkaiserfelden, Oberlandhütte, Lamsenjochhütte, Falkenhütte und verfielen, wie das gesamte deutsche Auslandsvermögen, der Beschlagnahme. Wir waren lange Zeit völlig im dunkeln über ihr Schicksal, und erstmalig am 5. November 1948 konnte der zweite Vorsitzende, Dr. Riedl, dem Ausschuß einen authentischen Bericht wenigstens über Vorderkaiserfelden geben. So mußten sich die Bemühungen der Hüttenreferenten danach richten, die im Inland gelegenen kleinen, unbewirtschafteten und z. T. auch nur gepachteten Hütten notdürftig instandzuhalten und vor fremdem Zugriff zu bewahren. Ein Kuriosum war es, daß ihnen zu dieser Tätigkeit jede rechtliche Grundlage fehlte; denn da die Sektion nicht mehr bestand, konnte sie auch kein Vermögen mehr besitzen, mit der Folge, daß die Eigentumsverhältnisse völlig ungeklärt waren. Auch nach der erfolgten Lizenzierung waren hier die Zweifel noch nicht ausgeräumt, und es mußte der neu zugelassene Verein erst nachweisen, daß er der Rechtsnachfolger der ehemaligen Sektion Oberland war, um ihr Vermögen beanspruchen zu können. Hauptziel aller Bestrebungen mußte es daher sein, möglichst bald die amtliche Zulassung für die Sektion zu erreichen. Dazu bedurfte es aber langwieriger Verhandlungen und hartnäckiger Kämpfe hinter den Kulissen, deren Hauptlast Generalstaatsanwalt *Sotier* zu tragen hatte. Da war zunächst das Mißtrauen der amerikanischen Besatzungsmacht zu überwinden, die den alpinen Bestrebungen ohne Verständnis gegenüberstand und sie daher mit Argwohn betrachtete. Aber auch von manchen deutschen Kreisen wurden alle erdenklichen Schwierigkeiten gemacht, sei es, daß man dort unseren Zielen wirklich mißtraute, sei es auch, daß man es schlicht und einfach auf unser Vermögen, insbesondere die Hütten, abgesehen hatte.

Als es dann doch soweit war, stand fest, daß der Name »Alpenverein« nicht in Erscheinung treten durfte. Die ehemaligen Sektionen mußten sich daher bereitfinden, den für uns ungewohnten Namen »Alpenclub« anzunehmen. Dabei wären wir auch noch um unseren Namen »Oberland« gekommen, den die Besatzungsmacht mit dem früheren Freikorps bzw. »Bund Oberland« aus der Zeit vor 1933 in Verbindung brachte. So hatten wir uns schon beinahe damit abgefunden, unter dem Namen »Alpenclub Enzian« wieder ins Vereinsleben zu treten; am 10. Juli 1946 als solcher gegründet und am 9. Oktober 1946 in »Alpenclub Oberland« umbenannt. Endlich aber war es dann doch soweit, und am 14. Januar 1947 wurde die jederzeit widerrufliche Lizenz zum Betrieb des »Alpenclubs Oberland« vom Gewerbeamt der Stadt München erteilt. Am 30. Januar und 13. Februar

1947 fand in der Aula des Oskar-von-Miller-Polytechnikums die erste Mitgliederversammlung statt, die Generalstaatsanwalt *Sotier* zum Ersten und Stadtrat und Verleger *Richard Pflaum* zum Zweiten Vorsitzenden wählte. Weiter wurde eine neue, an die Traditionen des Alpenvereins aus der Zeit vor 1933 anknüpfende Satzung beschlossen.

Nun konnte nach mehrjähriger Pause die Arbeit weitergehen. Aber welche Schwierigkeiten türmten sich vor uns auf! An Mitgliedern fehlte es uns damals nicht, wir mußten uns im Gegenteil bemühen, solche Bewerber fernzuhalten, deren einziges Ziel es war, sich gegen Entrichtung des Reichsmarkbeitrages auf unseren Hütten ein billiges Urlaubs- und Absteigequartier zu sichern. Soweit sie dennoch in die Sektion eindringen konnten, haben sie uns bald nach der Währungsreform wieder verlassen, und wir tragen keine Trauer um sie.

Viel schmerzlicher mußten wir die Lücken empfinden, die der Krieg gerade unter unseren besten und aktivsten Leuten gerissen hatte. Zusammen mit allen anderen widrigen Umständen erschwerte ihr Fehlen das Ingangkommen des normalen Vereinslebens beträchtlich. Doch auch hier wurden langsam aber stetig Fortschritte erzielt. Am 21. Februar 1947 wurde die männliche und weibliche *Jugendgruppe* lizenziert. Die Jungmannschaft konnte zunächst noch nicht aufgezogen werden. Im Juni 1947 hielt die *Schiabteilung* ihre erste Zusammenkunft ab, wobei beschlossen wurde, wieder Touren im Sommer und Winter zu führen. Im Oktober 1947 wurden die ausgelagerten Büchereibestände wieder nach München gebracht. Eine auf Initiative von Stadtrat Pflaum abgehaltene Weihnachtsfeier am 20. Dezember 1947 in den Räumen der Volksküche an der Rosenheimer Straße vereinigte zum ersten Male wieder die Oberländer zu gemeinsamer Feier, bei der auch der damalige bayerische Ministerpräsident Fritz Schäffer das Wort ergriff. Die *Hochtouristengruppe*, deren Reihen der Krieg am ärgsten gelichtet hatte, traf sich erstmals am 3. Juni 1948 wieder und wählte Architekt *Hans Pausinger* zum Vorsitzenden. Stark beeinträchtigt wurde jedoch die Turentätigkeit aller Gruppen durch die ans Unmögliche grenzenden Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen.

Ein besonderes Hindernis für unsere Arbeit bildete unsere Obdachlosigkeit, die mit der Zerstörung der alten Geschäftsstelle begonnen hatte. Eine Zeitlang konnten wir Räume im Maximilianeum benützen, die Ausschußsitzungen fanden während dieser Zeit in den Räumen der Sektion München statt, dann erhielten wir durch Vermittlung von Stadtrat Pflaum Gastrecht im Rathaus, einige Male mußten wir auch den Nebenraum der »Scholastika« in Anspruch nehmen. Im Frühjahr 1948 wurde endlich eine geeignete Möglichkeit für die Errichtung einer Geschäftsstelle im Anwesen Schillerstraße 18/II, Seitengeb. (jetzt umnummeriert in 35/II) ausfindig gemacht. Mit dem Vertreter des Hausbesitzers wurde unter schwierigen Verhältnissen – Material wie Arbeiter waren damals meist nur durch entsprechende Kompensationen zu bekommen – durch unser Mitglied Architekt *Schwarz* die heutige Geschäftsstelle geschaffen, die kurz vor der Währungsreform 1948 bezogen

werden konnte. Große Hilfe leistete damals auch unser inzwischen verstorbenes Mitglied Ministerialrat *Berndt*.

Die meisten Sorgen haben aber in jener Zeit unsere Hütten bereitet. Was die bayerischen Hütten betrifft, so hatten die Gebäude in der Kriegs- und Nachkriegszeit erheblich gelitten, zum Teil waren sie auch ausgeplündert worden, wobei insbesondere die wertvollen Decken abhanden gekommen waren. Umgekehrt setzte aber ein Andrang zu den Hütten ein, mit dem bei der Errichtung nie gerechnet worden war. Es galt nun, sie wieder in standzusetzen, auszustatten, zu erhalten und nach Möglichkeit zu vergrößern. Daß diese Aufgabe in einer Zeit gelöst werden konnte, wo kein Stück Wachs, keine Glühbirne, kein Nagel ohne »Beziehungen« und »Gegenleistung« zu haben war, grenzt an ein Wunder. Der Dank dafür gilt der aufopfernden Arbeit der Hüttenwarte und ihrer freiwilligen Hilfskräfte sowie den zahlreichen »Nothelfern«, die in uneigennütziger Weise immer dann mit Sachspenden eingesprungen sind, wenn auf normalem Wege ein Durchkommen nicht mehr möglich gewesen wäre. Erst am 20. Juni 1948, als das Geld durch die Währungsreform seinen Wert zurückerhielt, trat eine Normalisierung der Verhältnisse ein, durch die auch unsere Arbeit wieder eine gesunde Grundlage erhielt. Aber noch vorher hatte die Sektion ein großes Werk in Angriff genommen. Es konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß eine Sektion von unserer Größe in den Besitz einer großen und bewirtschafteten Unterkunftshütte auch in den bayerischen Bergen kommen mußte. Als nun deshalb im Herbst 1947 der bayerische Staat den Mulistall der Schwarzenkopfhütte zunächst pachtweise zum Ausbau anbot, griff der Ausschuß mit beiden Händen zu. Am 20. April 1948 beschloß die Mitgliederversammlung die Pachtung und den Ausbau, doch konnte das große Vorhaben nur etappenweise durchgeführt werden.

Für unsere in Österreich liegenden vier großen Hütten war die Lage nach 1945 folgendermaßen:

Nach erfolgter Beschlagnahme des deutschen Auslandseigentums war Hofrat *Busch*, der Vorsitzende des Österreichischen Alpenvereins, zum Treuhänder über den Hüttenbesitz der ehemaligen deutschen Sektionen bestellt worden. Er hat es in dankenswerter Weise verstanden, das ihm anvertraute Gut mit den unzureichenden, aus Hütteneinnahmen stammenden Mitteln zu verwalten und ohne wesentliche Beeinträchtigung über die schlimmen Zeiten hinwegzubringen. In Anerkennung seiner Verdienste hat ihn der DAV auf seiner Hauptversammlung 1956 zum Ehrenmitglied ernannt. Auch wir schulden ihm Dank für die Betreuung unserer Hütten.

Wenn auch der Österreichische Alpenverein stets für eine baldige Rückgabe der Hütten eingetreten ist, so hing das Schicksal derselben doch allein von der hohen Politik ab. «

Nicht unerwähnt darf noch die im Juni 1947 erfolgte Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft der Alpenvereine in Bayern bleiben. Der erste Lichtbildvortrag nach dem Kriege von Architekt *L. Rueß* fand in der Mitgliederversammlung am 30. Januar 1947

statt, zwölf weitere Lichtbildervorträge folgten noch im Laufe des Jahres 1947. Am 20. April 1948 legte Generalstaatsanwalt *Sotier* als Fünfundsiebzigjähriger sein Amt als Erster Vorsitzender nieder, das nunmehr Verleger *Richard Pflaum* übernahm.

Die Hauptversammlung der Sektion vom 7. Dezember 1948 beschloß schließlich wieder den Namen »Sektion Oberland des Alpenvereins«, und am 28. Dezember 1948 vereinigte die Schar der Getreuen eine kleine Gedenkfeier im »Blauen Bock« zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Sektion, welche am 5. Juli 1949 in einer Veranstaltung im Augustinerkeller dann ihren größeren Rahmen fand. Am 6. März 1949 konnte zum erstenmal nach dem Kriege wieder ein Sektionsabfahrtslauf und am 25. Juni 1949 die traditionelle Sonnwendfeier durchgeführt werden. Am 15. Mai 1949 erklärte der Erste Vorsitzende der Sektion, Verleger *Richard Pflaum*, wegen Arbeitsüberlastung seinen Rücktritt. An seiner Stelle übernahm vertretungsweise wieder Generalstaatsanwalt *Sotier* in stets bewährter Bereitwilligkeit die Bürde des Amtes. Einen schweren Verlust erlitt die Sektion durch den Tod von Rektor *Reuter*, des langjährigen verdienten Ausschußmitgliedes und zuletzt Leiters der Bücherei.

Ein Oberländerball im Fasching und das Edelweißfest am 28. März 1950, bei dem erstmals Vertreter der Jugend in die Reihe der Jubilare einrückten, wie *Sobez* und *Ulke*, waren wieder gesellschaftliche Höhepunkte des Vereinslebens; den sportlichen Höhepunkt bildete der Abfahrtslauf der Sektion am 26. Februar 1950 im Gebiet der Schwarzenkopfhütte. Am 22. Oktober 1950 konnte auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Würzburg schließlich mit Genugtuung der Zusammenschluß aller Sektionen im Gebiet der Bundesrepublik zum »*Deutschen Alpenverein*« begangen werden, womit wir wieder die »Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins« geworden sind.

In der ordentlichen Hauptversammlung vom Dezember 1950 wurde zum Ersten Vorsitzenden der Sektion *Heinz Außerbauer* gewählt, der seit 1910 der Sektion angehört, und in den Jahren 1937 bis 1945 Vorsitzenderstellvertreter gewesen war.

Im Berichtsjahr 1950/51 verlor die Sektion bei fast gleichgebliebenem Mitgliederstand drei Mitglieder durch Bergtod. Unter den 38 verstorbenen Mitgliedern befand sich auch der frühere Erste Vorsitzende der Sektion, Verleger *Richard Pflaum*, der am 14. April 1951 verstarb. Er hat die Geschicke der Sektion in den schwicrigen Jahren 1948/49 mit sicherer Hand geleitet und der Sektion vielfache großzügige Förderung angedeihen lassen. Dafür und für seine bleibenden Verdienste um die Förderung des alpinen Schrifttums gebührt ihm unser steter Dank. Ein anderes bekanntes und verdientes ehemaliges Ausschußmitglied, Direktor *Karl Siegert*, ist am 11. April 1951 verstorben. Er wird im Andenken der Sektion als Erbauer der beiden Lamsenhütten fortleben. Wie im Vorjahr wurden wieder der Abfahrtslauf der Sektion, der Oberländerball und das Edelweißfest mit schönem Ergebnis neben den Vortragsabenden im Winter und den geselligen Zusammenkünften im Sommer im Augustinerkeller durchgeführt. Beim Edelweißfest am 10. April 1951 konnte

Generalstaatsanwalt *Sotier* das goldene Ehrenzeichen für fünfzigjährige Zugehörigkeit zum Alpenverein überreicht werden. Leider mußte unser Mitteilungsblatt »Der Oberländer« nach drei Jahrgängen das Erscheinen einstellen. Diese Maßnahme war notwendig geworden, da das Blatt bisher schon zu einem erheblichen Teil von der Großzügigkeit des Verlegers, Herrn Pflaum, gelebt hatte und es sich als unmöglich erwies, die übrigen hohen Kosten durch Inserate zu decken.

Das Berichtsjahr 1951/52 brachte ein Ansteigen der Mitgliederzahl auf 5475, von 41 verstorbenen Mitgliedern sind zwei in den Bergen geblieben. Unter den Toten mußten wir den selbstlosen Freund und langjährigen Betreuer unserer männlichen Jugend, *Max Schaarschmidt*, beklagen, den eine unheilbare Krankheit von unserer Seite nahm.

Neben den 23 Lichtbildervorträgen im Winter und den geselligen Zusammenkünften im Sommer konnten Veranstaltungen wie im Vorjahr erfolgreich durchgeführt werden. Ein jedes Bergsteigerherz bewogender Höhepunkt beim Edelweißfest am 1. April 1952 war es, als den altbewährten Oberländern *Georg Daigle*, *Hans Siegert* und *Karl Schneider* das goldene Ehrenzeichen der fünfzigjährigen Zugehörigkeit zum Alpenverein überreicht wurde.

Die ordentliche Hauptversammlung für das Berichtsjahr 1952/53 am 8. Dezember 1953 mußte in tiefer Trauer das am 4. August 1953 nach schwerem Leiden im 81. Lebensjahr erfolgte Hinscheiden ihres Ehrenvorsitzenden, Generalstaatsanwalt u. D. *Adolf Sotier* beklagen. Mitglied des DuÖAV seit 1901 und der Sektion seit 1908, hat er, seit 1912 ununterbrochen Erster Vorsitzender, Oberland zu hohem Ansehen geführt. Seinem nie rastenden Bemühen ist es vor allem zu verdanken, daß der große Zusammenbruch von 1945 im Sektionsleben so rasch überwunden werden konnte. Auch nachdem er sich unter der Bürde des Alters vom Vorsitz zurückgezogen hatte, nahm er als Ehrenvorsitzender noch tätigen Anteil an der Entwicklung seiner Sektion, bis ihn ein schweres Leiden ans Krankenlager fesselte. Die Sektion Oberland und der Name *Sotier* waren zu einem Begriff geworden in über vierzig Jahren, in denen dieser allverehrte Mann, dessen in gleichem Maße achtunggebietende wie leutselige Art mit einer sein ganzes Wesen erfüllenden Liebe zu den Bergen und seiner Sektion gepaart war, Oberlands Leiter gewesen ist. Sein Name wird unvergessen bleiben!

Von den 43 Toten des Berichtsjahres sind sechs in den Bergen geblieben.

Neben dem leider durch eine Grippeepidemie beeinträchtigten Oberländerball wurde am 24. März 1953 wieder das Edelweißfest und am 15. März 1953 der Abfahrtslauf der Sektion am Nordhang der Hohen Salve durchgeführt.

Mit der Sonnwendfeier auf dem Adolf-Sotier-Haus am 21. Juni 1953 verband sich das dreißigjährige Hüttenjubiläum; eine von unserem Mitglied *Pater Claudius* (St. Ottilien) zelebrierte Feldmesse verlieh dem Fest einen besonders feierlichen Rahmen. Schließlich wurde noch am 20. September 1953 die Einweihung der schon 1938 begonnenen und von

der Jugend seit langem benützten, aber erst jetzt vollendeten Blankensteinhütte begangen, die im Gedenken an den langjährigen, verdienstvollen Leiter der Jugendarbeit den Beinamen »Max-Schaarschmidt-Hütte« erhielt. 21 Lichtbildervorträge verschönten wieder die Winterzusammenkünfte.

Das Berichtsjahr 1953/54 mußte leider unter die 42 Verstorbenen – davon zwei durch Bergtod – zwei altverdiente Oberländer zählen, nämlich unser Ehrenmitglied *Georg Daigele* (verstorben am 24. Juli 1954) und *Hans Siegert*, den Erbauer der Falkenhütte (verstorben 11. Juni 1954).

Bedauerlicherweise mußte der bisherige Erste Vorsitzende, Herr *Außerbauer*, den beruflichen Gründe von München wegführten, aus seinem Amte ausscheiden. Die Hauptversammlung vom 8. Dezember 1953 wählte auf seinen Vorschlag Reichsgerichtsrat a. D. *Gottfried Stumpf* zum Vorsitzenden, der sich in dankenswerter Weise bereiterklärte, für die Dauer der Abwesenheit des bisherigen Vorsitzenden dessen Amt zu übernehmen.

In dieser Hauptversammlung wurde auch festgesetzt, daß Stammtischplätze um 19.15 Uhr eingenommen sein müssen, andernfalls sie an »Nichtstammtischler« abgetreten werden müssen.

Das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Oberlandhütte im Spertental am 18. Oktober 1953 und das vierzigjährige Jubiläum der Riesenhütte zur Sonnenwende 1954 vereinigte eine große Anzahl Oberländer und Gäste. Die Bergmesse und eindrucksvolle Predigt unseres Hauspfarrers *Pater Claudius* gab den beiden Festtagen wie immer ein feierliches Gepräge.

Der Oberlandball am 11. Februar 1954 war mangelhaft besucht. Dagegen war das Edelweißfest am 30. März 1954 wieder ein voller Erfolg. Auch der Abfahrtslauf wurde in gewohnter Weise abgehalten, und ebenso waren die 23 Lichtbildervorträge immer gut besucht.

Die ordentliche Hauptversammlung vom 7. Dezember 1954 genehmigte die in Anlehnung an die Satzung des AV vorgelegte Neufassung der Sektionssatzung und wählte für den zur Regelung von Streitigkeiten innerhalb der Sektion gebildeten neuen *Ehrenrat* *Wilhelm Frank*, *Heinz Außerbauer* und *Dr. Karl Riedl*. Das Berichtsjahr 1954/55 verzeichnete einen Mitgliederstand von 5842; an Todesfällen beklagt die Sektion 51, davon ein Mitglied durch Bergtod.

Das Sektionsleben wickelte sich im gewohnten Rahmen ab. Der Abfahrtslauf fand am 13. März 1955 im Schwarzerkogelgebiet im Spertental statt. Von der Durchführung des Oberländerballes wurde erstmals wegen der in den letzten Jahren sinkenden Besucherziffer zur Kosteneinsparung Abstand genommen. Beim Edelweißfest am 22. März 1955 sangen und spielten zu Ehren der 115 Jubilare das Wastl-Fandlerl-Quartett und die Riederlinger Sänger. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 29. November 1955 statt.

Das Berichtsjahr 1955/56 brachte ein wichtiges Ereignis für die Sektion: *Seit 1. Juli 1956 wurde die Sektion wieder freie Eigentümerin der in Österreich liegenden großen Hütten.*

Zehn Jahre waren im Berichtsjahr vergangen, seit die Sektion erstmals 1947 nach dem Zusammenbruch wieder ins Leben getreten war. Der Mitgliederstand hob sich auf 6086, unter den 46 Toten befand sich unser langjähriger verdienstvoller Geschäftsführer *Karl Winstein*. Drei Mitglieder mußten ihre Liebe zu den Bergen mit dem Leben bezahlen. Der Sektionsabfahrtslauf wurde am 11. März 1956 vom Lempersberg bei der Jubiläumshütte ausgetragen, bei der Sonnwendfeier am 23. Juni 1956 auf Vorderkaiserfelden konnte das fünfundzwanzigjährige Bestehen des dortigen Alpenpflanzengartens gefeiert werden. Für die 125 Jubilare beim Edelweißfest am 20. März 1956 sang und spielte im bayerischen Heimgarten Kiem-Pauli mit den Fischbachauer Dirndl, den Waakirchner Sängern, dem Haushamer Hackbrettduo Hans und Hansl Sauer, Hans Reichl (Zither) und der Kapelle Otto Ebner – für alle Teilnehmer wieder ein beglückender Abend.

Auf Ersuchen des Hauptvereins übernahm die Sektion 1956 die Betreuung des *Kelch-alpenhauses* bei Kitzbühel, das der Sektion Magdeburg gehört und, weil die Eigentümerin ihren Sitz in der Sowjetzone hat, nicht freigegeben wurde.

Das Berichtsjahr 1956/57 brachte wieder einen Mitgliederzuwachs um 234 auf 6320 Mitglieder. Unter den 53 Toten der Sektion, davon vier durch Bergunfall, beklagten wir das Hinscheiden unserer Mitglieder *Karl Schneider*, von 1906 bis 1945 Referent für Vorderkaiserfelden, für die Kaiserwege und schließlich Referent für Veranstaltungen, sowie *Fritz Mann*, von 1950 bis 1957 Vorsitzender der Fotoabteilung. Nach dreijähriger Abwesenheit übernahm in der Hauptversammlung am 4. Dezember 1956 *Heinz Außerbauer* wieder die Leitung der Sektion; der bisherige Vorsitzende, dem für seine bereitwillige Übernahme und Führung des Amtes der besondere Dank der Sektion gebührt, Reichsgerichtsrat i. R. *Gottfried Stumpf*, vertrat diese nunmehr im Ortsausschuß. Auch der bisherige erste Schatzmeister *Carl Reinfrank* sah sich aus beruflichen Gründen zur Niederlegung seines Amtes veranlaßt, *Max Käßberger* sprang in die Bresche. An die Stelle des durch die Übernahme des Vorsitzendenpostens ausscheidenden Ehrenratsmitgliedes *Außerbauer* trat *Carl Reinfrank*. 22 Lichtbildervorträge füllten den Augustinersaal jedesmal bis auf den letzten Platz. Das Edelweißfest, wieder von Wastl Fandlerl mit seinen Getreuen trefflich umrahmt, fand am 2. April 1957 statt. Der Sektionsabfahrtslauf am 10. März 1957 am Grubigstein verlief trotz ungünstiger Schneeverhältnisse unfallfrei. *Josef Meyer*, der acht Jahre die Geschäftsstelle ausgezeichnet geleitet hatte, ist seit April 1957 aus gesundheitlichen Gründen nur mehr halbtags tätig, seine Nachfolge hat der bisherige zweite Schatzmeister, *Ludwig Müller*, angetreten. Die so erfreuliche Rückkehr der in Österreich liegenden Hütten hat der Sektion natürlich auch ein gerüttelt Maß an Arbeit gebracht, und notwendig gewordene bauliche Maßnahmen und Beschaffung von Einrichtungsgegenständen bedingten erheblichen Kostenaufwand. Mit einer Mitgliederzahl von 6404 ging die Sektion ins Geschäftsjahr 1957/58. Von 57 Toten der Sektion mußten zwei durch Bergtod beklagt werden. In der ordentlichen Hauptver-

sammlung vom 3. Dezember 1957 trat nach 12jährigem verdienstvollem Wirken *Dr. Hans Herold* von seinem Amt als erster Schriftführer zurück und *Karl Geigenberger* trat an seine Stelle.

23 Lichtbildervorträge wurden gehalten, wofür sich aus den Reihen der Sektion allein zwölf Vortragende zur Verfügung stellten. Das Edelweißfest fand am 25. März 1958 statt. Es wurde für alle Teilnehmer durch die einmaligen Darbietungen der bekannten Familie Engel aus Reutte in Tirol ein unvergeßliches Erlebnis. Mit der Ernennung zum Ehrenmitglied der Sektion wurde dabei die fünfzigjährige verdiente Mitgliedschaft unseres *Hans Pausinger* gewürdigt, der sich besonders im Turenreferat, bei der Hochtouristengruppe und der Schiabteilung sowie beim Erwerb und Ausbau der Riesenhütte, unseres ersten Schistützpunktes, unermüdlich in den Dienst der Sektion gestellt hatte.

Der Sektionsabfahrtslauf wurde am 9. März 1958 bei herrlichem Wetter und besten Schneeverhältnissen am Dürnbachhorn, Winklmoosalm, durchgeführt.

Am 21. und 22. Juni 1958 fand auf der Falkenhütte die Sonnwendfeier statt, am 20. September 1958 die Fünfzig-Jahr-Feier unserer Lamsenjochhütte, die eine stattliche Zahl junger und alter Oberländer vereinte und zugleich Einweihung und Krönung des in den Jahren 1957/58 durchgeführten umfangreichen Um- und Anbaues wurde. *Pater Claudius* zelebrierte wieder in beiden Fällen die Bergmesse.

Im Jahre 1958 hatte Oberland den Vorsitz im Ortsausschuß der Münchner Sektionen, der durch unseren Ersten Vorsitzenden wahrgenommen wurde. Es oblag ihm, eine Reihe von neuen Mitgliedern des Haupt- und Verwaltungsausschusses, darunter den Ersten und Zweiten Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins zu gewinnen, eine schwierige Aufgabe für derart mit Arbeit ausgefüllte, verantwortungsvolle Ehrenämter. In der ordentlichen Hauptversammlung vom 2. Dezember 1958 erklärten sich die Mitglieder bereit, zur Deckung der Kosten für das Jubiläumsjahr eine Spende von 1,- DM zu entrichten.

Das Jubiläumsjahr 1959, das sechzigste seit Gründung der Sektion, verzeichnete am Ende des Berichtsjahres einen Stand von insgesamt 6973 Mitgliedern. 48 Mitglieder hat die Sektion in diesem Jahr durch Tod verloren; vier Mitglieder davon haben den Bergtod erlitten.

Am 8. März 1959 fand der Sektionsabfahrtslauf im Gebiet der Oberlandhütte im Spertental, die Sonnwendfeier am 20. und 21. Juni 1959 auf Vorderkaiserfelden unter stimmungsvoller Mitwirkung der Jungmannschaft statt.

Am 7. April 1959 beging die Sektion die festliche Feier ihres sechzigjährigen Bestehens mit dem jährlichen Edelweißfest im Mathäserfestsaal. Eine stattliche Anzahl von Ehrengästen von Staat und Stadt, dem Deutschen Alpenverein und befreundeten Sektionen waren zum Festabend erschienen. 120 Jubilare, darunter 15 Frauen, erhielten das Ehrenzeichen der Sektion für sechzig-, fünfzig-, vierzig- und fünfundzwanzigjährige Mitgliedschaft. Der Sektion war es eine Ehre, vom Vertreter des DAV, Verwaltungsgerichtsdirektor

Ackermann, zu hören, daß der Name Oberland nicht nur ein Begriff unter Münchner Bergsteigern sei, sondern im ganzen Alpenverein guten Klang habe. Mit zahlreichen Darbietungen verschiedener Künstler von Rang wurde der Abend festlich umrahmt.

Die gut besuchte ordentliche Hauptversammlung vom 1. Dezember 1959, als letzte vor der Drucklegung der Chronik, brachte schließlich den wegen der dringend gewordenen Bauvorhaben an der Riesen- und Falkenhütte notwendigen Beschluß zur Beitragserhöhung für 1960 auf 18 DM insgesamt für A-Mitglieder.

Das Vortragswesen, vom zweiten Vorsitzenden *Dr. Karl Riedl* bestens betreut, bringt mit seinen jährlich über zwanzig Lichtbildervorträgen in den Wintermonaten das unterhaltende und belehrende Element in die Vereinsabende, so Zusammenhalt und Gemeinschaftsinn fördernd.

Im Jubiläumsjahr war der Schneefall im Winter zufriedenstellend, und ein einmaliger schöner Sommer und Herbst haben viele geglückte Bergfahrten ermöglicht. So ist es klar, daß in den Unterabteilungen und auf unseren Hütten reges Leben herrschte.

Die Übernachtungsziffern für unsere Hütten ergeben im Berichtsjahr 1959 folgendes Bild:

Oberlandhütte	5500
Falkenhütte	7207
Lamsenjochhütte	6589
Vorderkaiserfeldenhütte	3447
Jubiläumshütte	2749
Riesenhütte	2700
Winklmoosalm	1919
Sieglhütte	555
Blankensteinhütte	657
Gründhütte	429
Rauhalm	703
	<hr/>
	32435
Kelchalpenhaus	1246
	<hr/>
Insgesamt	33681 Nüchtigungen

Es ist selbstverständlich, daß die Sektion der Erhaltung und dem zeitgemäßen Stand ihres Hüttenbesitzes wie dem Zustand ihres Weg- und Steignetzes in ihren Arbeitsgebieten besonderes Augenmerk zuwendet und daß die Erfüllung dieser Aufgaben erhebliche Anstrengungen nicht nur finanzieller Art erfordert.

Daß diese Aufgaben bisher in guter Weise gelöst werden konnten, verdankt die Sektion nicht zuletzt dem aufopfernden Einsatz ihrer Referenten und freiwilligen Helfer – eben dem alten Oberländergeist, der die Sektion seit ihrem Bestehen erfüllt und der auch für die weitere Zukunft nicht entbehrt werden kann.

TURENWESEN

Die Lage Münchens unmittelbar vor den Bergen bildete den Grund für eine steigende Entwicklung des Turenwesens in der Sektion. Schon unter der Mitgliedschaft München der Sektion Mittenwald wurden gemeinschaftliche Turen ausgeführt, und diese Übung fand in der neu gegründeten Sektion ihre Fortsetzung. So fand in der Zeit vom 23. mit 25. Juni 1899 ein gemeinsamer Ausflug auf die Erfurter Hütte mit Turen auf Rofan und Hochiß statt, und am 10. März 1900 bot ein Winterausflug auf den Wallberg Gelegenheit zu einer fröhlichen Rodelfahrt. Am Peter-und-Pauls-Tag 1900 ging unter zahlreicher Beteiligung eine Fahrt auf die Schöttlkarspitze im Vorkarwendel und am 8. September 1900 eine Sektionsfahrt auf den Krottenkopf im Estergebirge. Daß daneben die einzelnen Mitglieder für sich allein oder in kleinen Freundesgruppen Bergfahrten unternahmen, war selbstverständlich, und schon der erste Jahresbericht stellte mit einem gewissen Stolz fest, daß seitens der Mitglieder zahlreiche Turen in den verschiedenen Gebirgsgruppen Deutschlands, Österreichs und Italiens ausgeführt wurden. Auch mit Auslandsbergfahrten des Mitgliedes Dr. Weiß, der in den Felsengebirgen Nordamerikas und Kaliforniens sowie in den Vulkangebieten Hawaiis Forschungsturen unternommen hatte, konnte dieser Bericht aufwarten. Bereits der Jahresbericht 1900 bringt den Mitgliedern ein Turenberichtsformular mit ins Haus, das bis Ende November ausgefüllt eingesandt werden soll, um der Sektionsleitung einen Überblick über die Turentätigkeit der Mitglieder zu geben. Die Einsendung des Turenberichts war aber keine pflichtmäßige, sondern in das Belieben des einzelnen Mitgliedes gestellt.

Als besonders bemerkenswert hebt der Bericht die zahlreichen Winterturen der Mitglieder hervor, die er auf die »in letzter Zeit vielfach intensivere Pflege wintersportlicher Unternehmungen« zurückführt.

Das Jahr 1902 bringt in seiner ordentlichen Generalversammlung die Aufstellung eines eigenen Turenworts, dem die ordnungsmäßige Durchführung gemeinsamer Bergfahrten sowie das Referat für das Turenwesen im allgemeinen übertragen wurde. Als erster Turenwart wurde Dr. C. A. Lehmann bestellt, der für das Jahr 1903 sechs gemeinschaftliche Sektionsturen veranstaltete und zum erstenmal eine Statistik veröffentlichte. Danach hatten von 472 Mitgliedern 102 Turenberichte eingesandt, die 1553 Besteigungen auswiesen; es trafen also durchschnittlich 15 Besteigungen auf das berichtende Mitglied. Das Verhältnis der Sommerturen zu den Winterturen stellte sich dabei wie 20:3. Mit Recht wies der Turenwart in seinem Bericht darauf hin, daß die eingelaufenen Turen-

berichte kein vollständiges Bild von der turistischen Tätigkeit der Mitglieder gaben; hatte doch kaum mehr als $\frac{1}{5}$ der Mitglieder berichtet.

Im Jahre 1904 folgte Dr. Lehmann als Turenwart Ingenieur Ludwig Schmied, der wiederum sechs Sektionsturen veranstaltete und in seiner Statistik für 1904 feststellen konnte, daß von 580 Sektionsmitgliedern 208 Turenberichte eingelaufen waren, die 3150 Besteigungen, darunter 490 Winterturen auswiesen. Danach hatte sich zwar die Zahl der Berichtenden auf mehr als $\frac{1}{3}$ der Mitglieder erhöht; dagegen war die Zahl der Turen pro berichtendes Mitglied auf 15 stehengeblieben. Um eine einheitliche Berichterstattung herbeizuführen, wurde das Turenjahr auf die Zeit vom 1. Dezember bis 30. November festgelegt und bestimmt, daß als Winterturen die Turen vom 1. Dezember bis 30. April anzusehen seien. Aufgenommen wurden in die Turenzusammenstellung nur vollständig durchgeführte Besteigungen (Gipfel, Schartenübergänge über 1300 m); Pässe, Scharten usw., die bei der Besteigung eines Gipfels betreten werden mußten, wurden ausgeschlossen. So brachte der Turenbericht 1905 von 236 berichtenden Mitgliedern 3468 Besteigungen, darunter zum erstenmal neben 597 Winterturen 106 Schituren, jener von 1909 von 271 berichtenden Mitgliedern 5243 Besteigungen mit bereits 1281 Winterturen und 782 Schituren. Gemeinsame Sektionsturen wurden in diesen Jahren durchschnittlich monatlich eine, hie und da zwei geführt. Diese kurze Zusammenstellung zeigt, daß trotz der steigenden Mitgliederzahl in der Sektion, die 1909 das erste Tausend überschritt, die Zahl der berichtenden Mitglieder in den Jahren 1906 mit 1909 fast gleich blieb; es stieg nur die Zahl der Besteigungen pro berichtendes Mitglied von rund 15 auf rund 20, die Winter- und Schituren bewegten sich in immer stärkerem Anstieg, und die Sektionsturen hielten sich in engen Grenzen.

Mit dem Jahre 1910 setzte ein starker Niedergang in der Einreichung der Turenberichte ein, und es zeigte sich, daß, je größer der Mitgliederstand der Sektion wird, desto geringer die Freude an einer vollständigen Statistik ist; denn die eingereichten Turenberichte gaben nur einen Ausschnitt aus der Turentätigkeit der Sektionsmitglieder, aber keinen Überblick über die gesamte Turentätigkeit in der Sektion. Es traten in den folgenden Jahren die Fahrten der einzelnen Mitglieder mehr in den Hintergrund, während die gemeinsamen Sektionsfahrten sich erfreulicherweise mehrten und ein gesteigertes Interesse der Mitglieder fanden. So konnte der Jahresbericht 1913 von 228 berichtenden Mitgliedern nur 3362 Einzelbesteigungen mit 1038 Winter- und 706 Schituren, dagegen nicht weniger als 62 Sektionsturen mit 415 Teilnehmern, darunter 25 Schituren mit 141 Teilnehmern feststellen. Auch das Kriegsjahr 1914 konnte noch 50 Sektionsturen mit 282 Teilnehmern, hiervon 30 Schituren mit 146 Teilnehmern berichten; dann aber brachte der Krieg die Turentätigkeit fast vollständig zum Stillstand; denn die bergfähigen Mitglieder der Sektion waren fast restlos zu den Waffen gerufen.

Revolution und Inflation verursachten in den Nachkriegsjahren große Schwierigkeiten

für das Turenwesen, und nur langsam ging es wieder aufwärts; doch brachte das Jahr 1921 unter der Leitung des Turenwarts *Hans Pausinger* bereits wieder 67 Sektions-turen mit 475 Teilnehmern. Das Gros der Mitglieder ging freilich seine eigenen Wege. Der Währungsverfall 1922/23 wirkte sich schließlich auch bei den Führungsturen aus, die 1923 auf 41 Turen mit 354 Teilnehmern zurückgingen. Die Einzelturenstatistik übernahmen in den folgenden Jahren die Unterabteilungen, die wegen ihrer kleineren Mitgliederzahl Turenberichts-pflicht durchführten und damit ein ziemlich richtiges Bild ihrer Turentätigkeit gewinnen konnten. Die Sektion selbst beschränkte sich auf die Veranstaltung gemeinsamer Fahrten, die im Jahr 1927 mit 104 Führungsturen und 542 Teilnehmern und 1929 mit 108 Führungsturen und 529 Teilnehmern den Höhepunkt erreichten. Bei der großen Anzahl gemeinsamer Bergfahrten war Gelegenheit zu Turen der verschiedensten Schwierigkeitsgrade gegeben; doch wurde im Verlaufe des Turenjahres jeweils eine Steigerung in der Schwierigkeit der Turen durchgeführt, so daß die regelmäßigen Turenteilnehmer sich nach und nach die Fähigkeit zu schwersten Turen erwerben konnten. Neben diesen »offiziellen« Gemeinschaftsfahrten fanden sich selbstverständlich vielfach Sektionsmitglieder zu »privaten« Turen zusammen, wobei die Turenwarte gerne bereit waren, Anschlüsse insbesondere für Urlaubsfahrten zu vermitteln. Um den etwaigen Wünschen von Sektionsmitgliedern entgegenzukommen, wurde der Turenbriefkasten in der Geschäftsstelle eingerichtet, in den Anregungen, Vorschläge und auch etwaige Beschwerden eingeworfen werden konnten.

Das Jahr 1930 brachte einen Wechsel im Turenreferat, aber auch eine sachliche Änderung insofern, als die Durchführung der Sektionsführungsbergfahrten der HTG übertragen wurde. An die Stelle von *Hans Pausinger* trat *Georg Wieber*. Zwar bestanden anfänglich Bedenken, daß die HTG eine extreme Richtung in das Turenwesen bringen könnte; aber diese Bedenken waren grundlos; denn im Turenbriefkasten war keine Beschwerde, nicht einmal ein Wunsch zu finden. Seit 1929 wurde alljährlich im Frühjahr unter Leitung eines Mitgliedes der HTG ein Kletterkurs im Klettergarten des Isartales abgehalten. Ein theoretischer Einführungsabend vereinigte die Teilnehmer, die dann mehrere Wochen einmal abends etwa zwei Stunden tüchtig übten. Das Erlernete wurde schließlich auf verschiedenen Übungsturen praktisch verwertet.

Mit dem Jahr 1932 übernahm das Turenreferat *Karl Heitner*, dem freilich in den folgenden Jahren neben ungünstigen Witterungsverhältnissen die Grenzsperr-Beschränkung in seinem Turenprogramm auferlegte. Infolge des Ausfalles der österreichischen Gebiete wurden die bayerischen Berge um so gründlicher von Ost bis West durchstreift.

Mit der Öffnung der Grenze verlagerte sich dann 1937 die Führungstätigkeit wieder mehr in die österreichischen Berge.

Das Führer-material für die Führungsturen hat die Sektion selbst herangebildet; die Mitglieder der HTG und eine große Anzahl anderer Sektionsmitglieder verfügen über eine

Bergerfahrung, die sie ohne weiteres befähigt, die Führung auch unter schwierigen und schwierigsten Verhältnissen zu übernehmen. Wenn manchmal die Forderung aufgestellt wird, daß vom Hauptverein nur ausgebildete, geprüfte und abgestempelte Lehrwarte zu Führungsturen herangezogen werden dürfen, so werden die Verhältnisse in den großen, bergnahen Sektionen verkannt. Für diese ist es gar nicht möglich, soviel Lehrwarte ausbilden zu lassen, um damit den Bedarf an Turenführern für die große Zahl von Führungsturen zu decken, und der Hauptverein wäre auch gar nicht in der Lage, alljährlich soviel Lehrwarte auszubilden, als die Sektionen brauchen, wenn sie der oben aufgeführten Forderung nachkommen wollten. Man möge es deshalb ruhig bei der bisherigen Übung belassen, bei der die Sektionen selbst für ihren Führernachwuchs sorgen.

An Stelle des zum Wehrdienst einberufenen Turenwarts *Karl Heitner* übernahm *Georg Richter* während der Kriegsjahre die Leitung des Turenwesens. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten wurden weiter gemeinsame Bergfahrten veranstaltet, so 1940/41 18 winterliche und 5 Sommerturen mit 101 bzw. 27 Teilnehmern, 1941/42 28 Bergfahrten mit 176 Teilnehmern, eine achttägige Kaiserfahrt mit einem Kletterkurs und im letzten Kriegsjahr 1944/45 bis Juli 1944 noch 20 Turen mit 107 Teilnehmern. Dann allerdings setzte der Krieg allem Fahrtenleben ein Ende. Aber schon 1947/48 – *Georg Richter* hatte inzwischen das Turenwesen übernommen – waren bis zur Währungsreform wieder zwölf gemeinsame Bergfahrten mit 74 Teilnehmern zu verzeichnen gewesen. 1949/50 konnten bereits wieder 40 Bergfahrten mit 330 Teilnehmern, 1950/51 – für den aus beruflichen Gründen ausscheidenden *Georg Richter* hatte *Hans Pausinger* in altbewährter Einsatzfreudigkeit die Nachfolge übernommen – waren es 42 gemeinsame Bergfahrten mit 437 Teilnehmern, davon 22 im Sommer, 20 im Winter.

Die steigende Teilnehmerzahl auch in den folgenden Jahren, z. B. 44 Bergfahrten mit 1113 Teilnehmern im Jahre 1959, erwies erneut, wie sehr sich die Übung eingespielt und bewährt hatte, für diese Bergfahrten sektionseigene Führer zur Verfügung zu stellen. Wenn auch bei gemeinsamen Fahrten, besonders mit Omnibussen, die Versuchung gegeben ist, daß Einzelteilnehmer zum bloßen Mitfahrer einer Reisebürofahrt werden, so kann doch mit Genugtuung festgestellt werden, daß der Gemeinschaftsgeist der Oberländer bisher diese Fahrten zum Gemeinschaftserlebnis für jeden Teilnehmer werden ließ. Die Voraussetzung dafür ist eine bis ins einzelne gehende Vorausplanung des Turenprogramms, das ja bereits im voraus jeweils halbjährlich veröffentlicht werden muß – eine sehr schwierige Aufgabe. Denken wir an die damit verbundenen unzähligen Kleinarbeiten für die Einteilung der Führer, Bereitstellung von Unterkünften, Omnibussen u. dgl. mehr, ganz zu schweigen von den durch Wettereinflüsse oder andere unvorherzusehende Hemmnisse bedingten Umstellungen und Änderungen bereits festgelegter Fahrten, so werden unsere Mitglieder die ehrenamtliche vorbildliche Tätigkeit unserer Turenwarte dankbar zu würdigen wissen.

Wenn man heute in den Bergen wandert, sei es auf den Almpfaden der Vorberge, sei es in den einsamen Karen und auf den Firnen der Hochregionen, so trifft man überall den blauen Enzian auf weißem Grund, getragen vom Jüngling bis zum ergrauten Mann; ein Zeichen, daß die Sektion während ihres Bestehens ihre Aufgabe, ihre Mitglieder zu Bergsteigern zu erziehen, trotz ihrer Größe vollauf erfüllt

Derzeitiger 1. Turenwart *Hans Groß*, 2. Turenwart *Wilhelm Schrötle*, 3. Turenwart *Leopold Ulke*.

BÜCHEREI

Die Anlegung der Bücherei fällt zeitlich mit der Gründung der Sektion zusammen. Vom Jahre 1900 an sind die Aufwendungen für die Bücherei ein ständiger Posten des Jahresvoranschlags. Zu diesen Mitteln kamen freiwillige Beiträge, welche gelegentlich der Sektionsabende von Mitgliedern in eine Sammelbüchse gelegt wurden. Von Anfang an herrschte rege Teilnahme der Mitglieder bei der Benutzung der Bücherei. Lehrer *Franz Xaver Kiene* war der erste Betreuer der Bücherei, die er bis 1902 führte, worauf *Otto Behringer* als Bücherwart bestellt wurde, dem 1903 *Anton Gerhard* folgte. Die Bücherei war im Sektionslokal untergebracht.

1903 wurde die Ausleihzeit auf 14 Tage festgesetzt und die Abgabe auf regelmäßig ein Werk eingeschränkt. Zur Erleichterung der Benutzung wurde 1903 ein Bücherverzeichnis aufgestellt und in Druck gegeben. 1905 wurde für die Bücherei ein eigener Raum geschaffen, was den Verkehr mit den Entleihern bedeutend erleichterte. 1906 übernahm *Franz Pelzmann* die Bücherei, die er bis 1911 betreute.

Mit dem Jahre 1912 übernahm Gymnasiallehrer Dr. *Franz Seibel* die Bücherei, der die Bestände sichtete und neuordnete. Ein Teil des bei der Sichtung ausgeschiedenen Materials wurde zur Bereicherung des Leseschatzes auf unseren Hütten verwendet.

Mit der Vollendung der Sichtung zog sich Dr. *Seibel* wieder von dem Amte eines Bücherworts zurück, und an seine Stelle trat 1913 Rechnungskommissär *Karl Zimmermann*, dem freilich der erste Weltkrieg bald Schranken in seiner Arbeit setzte. Denn abgesehen davon, daß die Benutzung der Bücherei während des Krieges sehr zurückging, war der Verkauf von Führern und Kartenmaterial gesperrt. Eine Ergänzung dieses Materials wäre deshalb gar nicht möglich gewesen. Dagegen konnten nach dem Kriege im Jahre 1919 aus den Beständen des topographischen Büros die Karten für das ganze bayerische Alpengebiet im Maßstab 1 : 25 000 der Bücherei zugeführt werden. Anders war es bei dem Führermaterial; Führermaterial konnte nicht neu beschafft werden, weil seit dem Kriege Neuauflagen nicht mehr erschienen und die alten Auflagen oft gänzlich vergriffen waren. Der Bücherwart wandte sich deshalb im Jahresbericht 1920 an die Mitglieder, welche über Führer und Karten verfügten, mit der Bitte, diese der Bücherei zur Verfügung zu stellen. So konnte wenigstens dem dringendsten Bedürfnis abgeholfen werden.

1921 folgte auf *Karl Zimmermann*, der das Wegreferat im Karwendel übernahm, Hauptlehrer *Heinrich Reuter*, dem es in den fünf Jahren seiner Tätigkeit gelang, die Bücherei entsprechend der ständig wachsenden Größe der Sektion auszubauen. Mit dem Umzug

der Sektion in den Mathäuserbräu-Festsaal 1920 konnte der Bücherei ein eigener Raum neben dem Sektionslokal zugewiesen werden, in dem der Bücherwart an jedem Sektionsabend schon von $\frac{1}{2}$ 7 Uhr an zur Verfügung stand. Die ständig steigende Zahl der Benutzer zeigte bald, daß die so gebotene Gelegenheit gerne benützt wurde. 1923 unternahm Reuter wiederum die Mühe, die Bücherei neu einzuteilen und neu zu nummerieren; auch stellte er ein neues Bücherverzeichnis her, dessen Drucklegung aber in der Inflationszeit an den hohen Druckkosten scheiterte. Mit der Stabilisierung der Währung 1924 war die Grundlage für einen gründlicheren Ausbau der Bücherei gegeben. Zunächst wurden die Werke der alpinen Klassiker doppelt und dreifach beschafft, die Führer und Karten in einer dem Mitgliederstand angemessenen Zahl aufgelegt, besonders aber die Schilliteratur, wie Schillehrbücher, Schiführer und -karten, ergänzt.

Mit dem Herbst 1925 wanderte die Bücherei in die neue Geschäftsstelle an der Thalkirchner Straße, wo den Besuchern im ersten Stock ein eigenes Lesezimmer eingerichtet wurde, in dem sämtliche alpinen Zeitungen und Zeitschriften zur Benützung aufgelegt wurden. Leider fand dieses Lesezimmer nicht den erwarteten Zuspruch, so daß es schon 1928 wieder aufgelassen wurde. Mit der Übersiedlung in die Geschäftsstelle war es möglich, die Ausleihstunden von den Sektionsabenden loszulösen und bestimmte Abendstunden außerhalb der Sektionsabende festzulegen.

Unter dem Nachfolger von Heinrich Reuter, Lehrer *Wilhelm Hiendl*, der sich der Bücherei von 1926 bis 1933 annahm, wuchs die Zahl der Benutzer von Jahr zu Jahr und stieg schon 1930 auf 1200, so daß schließlich der Bücherwart gezwungen war, sich nach Helfern für das Ausleihgeschäft umzusehen. Unter diesen fand er 1934 seinen Nachfolger, *Erich Reuter*, der die Geschäfte bis zum Frühjahr 1939 führte. Bereits unter Hiendls Leitung hatte sich das Bedürfnis nach einer neuen Sichtung des Buchbestandes und der Überprüfung des Bücherverzeichnisses ergeben. Es wurde deshalb schon 1933 eine Buchkartei angelegt, die dem neuen Bücherwart die Grundlage für seine umfangreichen Arbeiten gab. Erschwerend machte sich die Raumnot geltend, entstanden durch den wachsenden Verkehr in der Geschäftsstelle. Es wurde deshalb im Frühjahr 1939 die Geschäftsstelle in den oberen Stock verlegt und das ganze Erdgeschoß der Bücherei überlassen.

Nach der Einberufung von Erich Reuter übernahm 1939 das Amt des Bücherwarts vertretungsweise *Wilhelm Zauner*, den nach seiner baldigen Einberufung in dankenswerter Weise *Frl. Resi Klein* bestens vertrat, welche auch nach dem am 2. März 1942 im Felde gefallenen *Wilhelm Zauner* vertretungsweise das Amt des Bücherwarts noch bis zum Kriegsende weiterführte. Im Berichtsjahr 1943/44 wurden die jahreszeitlich nicht benötigten Karten und Führer im Keller der Geschäftsstelle untergebracht, die dann mit der noch weiter verlagerten speziellen Bergsteigerliteratur an Führern und Karten das einzige waren, das nach der am 10. Dezember 1944 erfolgten Totalzerstörung der Geschäftsstelle und Bücherei durch Luftangriff noch übrigblieb.

Die erlittenen Einbußen aufzufüllen mußte nun wieder durch Neuanschaffung und Spenden in den kommenden Jahren versucht werden. Es gelang der Bücherei, deren Wartung 1951 Direktor *Grunwald* übernommen hatte, aus dem Nachlaß des Verlegers *Pflaum* eine reiche Bücherspende zu erhalten, auch Generalstaatsanwalt *Sotier* und *Karl Siegert* überließen der Bücherei eine größere Anzahl alpinen Schrifttums. Daneben waren noch wertvolle Einzelspenden gegeben worden. So konnte die Bücherei im Berichtsjahr 1951/52 wieder einen Bestand von 339 Büchern, 738 Führern und 907 Karten aufzeigen. Dieser Bestand hat sich in den nachfolgenden Jahren laufend erhöht, ebenso wie die Zahlen der Ausleiher.

Im Jahre 1957 übernahm dann *Hermann Kroiß* das Amt des Bücherwartes, der bereits vier Jahre als Helfer von *H. Grunwald* tätig gewesen war. Als *Hermann Kroiß* das Hüttenreferat von Vorderkaiserfeldern übernahm, mußte er sein Amt niederlegen. An seine Stelle trat seit 1958 sein bisheriger Helfer *Wilhelm Englmaier*.

Das Amt des Bücherwartes ist wohl eines der undankbarsten in der Sektion. Besonderer Dank gebührt daher allen denen, die sich hier in den Dienst der Sektion gestellt haben. Alle Benutzer der Bücherei aber könnten mithelfen, die mühevollen Arbeit des Bücherwartes zu erleichtern, wenn sie die entliehenen Werke und Karten umgehend in sauberem Zustand zurückgeben wollten, denn andere Entleiher warten darauf.



SCHIABTEILUNG

Lange hatte der DuÖAV dem winterlichen Bergsteigen und damit auch dem Schilaufl abwartend gegenübergestanden. In den bergnahen Sektionen aber regte sich die Turen-tätigkeit auch im Winter, und es war nur eine Folge der natürlichen Entwicklung, daß damit auch dem Schilaufl immer mehr Freunde erwachsen. Auch in unserer Sektion hatte der alpine Schilaufl immer mehr Anhänger unter den Mitgliedern gewonnen und damit der Sektion die Aufgabe zugewiesen, die hier zutage tretenden Kräfte zusammenzufassen. Es wurde deshalb im Herbst 1912 die Gründung einer Schivereinigung in die Wege gelei-tet, welche die schifahrenden Mitglieder in ein engeres Verhältnis bringen und die För-derung des Schilaufls in der Sektion betreuen sollte. Zu diesem Zwecke wurden im No-vember 1912 an zwei Sektionsabenden die Schiläufer der Sektion aufgefordert, durch Ein-zeichnung in eine aufliegende Liste ihren Beitritt zur Schivereinigung anzumelden. Die Liste wies bald 56 Namen auf. In einer am 10. Dezember 1912 abgehaltenen Versammlung wurde durch den Sektionsvorsitzenden die Gründung vollzogen. Als Vorsitzender wurde *Hans Heinrich* gewählt. In einer weiteren Versammlung vom 17. Dezember 1912 wurde dann der Beitritt zum Deutschen Schiverband und zur äußeren Kennzeichnung der Mit-glieder die Einführung eines eigenen Abzeichens beschlossen. Noch im Dezember 1912 fand die erste Hauptversammlung statt, die sich hauptsächlich mit der Ausarbeitung der Satzungen befaßte und einen Ausschuß wählte, der aus folgenden Herren bestand:

- | | |
|----------------------------|-----------------------|
| 1. Vorsitzender: | <i>Hans Pausinger</i> |
| 2. Vorsitzender: | <i>Dr. Franz Hamm</i> |
| Schriftführer und Kassier: | <i>Julius Stöber</i> |
| 1. Turenführer: | <i>Albert Findeiß</i> |
| 2. Turenführer: | <i>Franz Sieger</i> |

Die Vereinigung ging gleich an die praktische Arbeit. Zwischen Weihnachten 1912 und Neujahr 1913 fand unter Leitung von *Hans Pausinger* der erste Schikurs für Anfänger in Partenkirchen statt, und an den verschiedenen Sonn- und Feiertagen wurden eine oder mehrere Schituren sowohl für Anfänger wie für Fortgeschrittene ausgeführt. Im ganzen fanden im Winter 1912/13 sechs Übungsturen für Anfänger mit 37 Teilnehmern und 19 Führungsturen für Fortgeschrittene mit 106 Teilnehmern statt. Am Ende des Winters schloß die Schivereinigung mit einem Stand von 87 Mitgliedern ihre umfangreiche Tätig-keit für dieses Jahr ab. Die außerordentliche Hauptversammlung der Schivereinigung vom 24. Juni 1913 verabschiedete den im Laufe des Frühjahrs fertiggestellten Satzungs-

entwurf, der in der außerordentlichen Hauptversammlung der Sektion vom 1. Juli 1913 genehmigt wurde.

Der Auftrieb, der in der Schivereinigung steckte, löste schon in der zweiten Hauptver-sammlung vom Oktober 1913 den ersten Antrag aus, der an den Hauptverein gerichtet werden sollte und dahinging, es sollten den Alpenvereinsmitgliedern auf den Hütten im Winter die gleichen Begünstigungen gewährt werden wie im Sommer. Das mutet uns heute eigenartig an, aber es war so. In ihrer Hauptversammlung vom 16. Dezember 1913 übernahm die Sektion die Anregung der Schivereinigung und beschloß, an die Hauptver-sammlung in Meran 1914 folgenden Antrag zu stellen:

»Der Hauptausschuß wird ersucht, sein Augenmerk mehr der Winterturistik zuzuwen-den, insbesondere auf den Zusammenschluß der in den Sektionen bestehenden Schi-abteilungen hinzuwirken und für den Abschluß einer Winterversicherung zu sorgen, wie sie schon für den Sommer besteht.«

Freilich, zu einer Behandlung dieses Antrages kam es nicht, denn die Hauptversamm-lung in Meran fiel wegen des Krieges aus. Durch einen glücklichen Zufall brachte der Sommer 1913 der Schivereinigung die Erfüllung des Wunsches nach einem eigenen Schistützpunkt. Ein baufälliger Kaser auf den Riesenalmen an der Hochries konnte erworben und zu einer Schihütte umgebaut werden (siehe unter Riesenhütte), auf der bereits Mitte Dezember 1913 unter der vortrefflichen Leitung des damaligen K. u. K. Hauptmanns *Bilgeri* ein alpiner Schikurs für Fortgeschrittene und zwischen Weihnach-ten und Neujahr von *Hans Pausinger* ein achttägiger Schikurs für Anfänger abgehalten wurde. Die Mitglieder der Schivereinigung waren fleißig auf Schifahrten, und sie waren vielen voran dort zu finden, wohin erst viel später andere zogen. An gemeinsamen Fahr-ten wurden im Winter 1913/14 ausgeführt: neun Übungsturen für Anfänger mit 61 Teilnehmern, 21 Führungsturen für Fortgeschrittene mit 85 Teilnehmern. Im Ja-nuar 1914 wurden die Schiwege Aschau bzw. Frasdorf-Riesenhütte-Hochries und im Kaiser Pfandlhof-Vorderkaiserfelden-Petersköpfl markiert.

Wie in unserer Sektion regte sich auch in anderen Sektionen der Schilaufl und forderte seine Rechte. So bildete sich in München im Frühjahr 1914 ein Ausschuß zur Förderung der Schituristik im DuÖAV (AFS), der am 5. April 1914 in München tagte, Leitsätze auf-stellte und die Forderungen der Schiläufer formulierte. Freilich auch seine Arbeiten fanden durch den Ausbruch des Krieges ein jähes Ende.

Die Jahre 1915 bis 1918 sahen die Tätigkeit der Schivereinigung ruhen. Die Stelle des im Felde stehenden Ersten Vorsitzenden *Hans Pausinger* vertraten verschiedene Herren; im November 1918 übernahm die Stellvertretung *Otto Wachter*, der darauf im Februar 1919 auch zum Ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Das Jahr 1919 leitete wieder zur Auf-nahme der Vereinstätigkeit über. Die Schivereinigung trat aus dem DSV aus, weil die Zugehörigkeit die erwartete Erfüllung der Forderungen der Vereinigung vermissen ließ.

Die Turentätigkeit ist erschwert. Der Sonn- und Feiertagsverkehr ist den ganzen Winter 1919/20 eingestellt. Der Schitransport auf den Bahnen ist verboten. Die Schiläufer müssen dazu übergehen, ihre Schier in den verschiedenen Gegenden zu hinterstellen. Mit List und Schläue müssen Bahnfahrten herausgerechnet werden. Nur triftige Gründe können zu einer Fahrkarte verhelfen. Aber trotzdem, der Schillauf wächst; *Otto Wachter* trat als Schilehrer auf und eröffnet den Reigen seiner beliebten Schikurse.

Auf der Hauptversammlung des Alpenvereins in Nürnberg 1919 kam die Sektion dazu, ihren bereits für die Hauptversammlung in Meran 1914 vorbereiteten Antrag an den Hauptverein zu stellen, der die Forderungen der Schiläufer und Winterbergsteiger vertrat. Hart auf hart ging es da, aber der Enderfolg blieb den Antragstellern; die Gleichberechtigung der Winter- mit der Sommerturistik wurde anerkannt, und der Hauptverein zeigte sich bereit, die Folgerungen hieraus zu ziehen.

In der Hauptversammlung der Sektion vom 16. Dezember 1919 wurde die Vertretung der Schivereinigung im Sektionsausschuß geregelt. Ein Vertreter der Schivereinigung und der Hüttenwart der Riesenhütte, deren Betreuung der Schivereinigung übertragen wurde, sollten in den Sektionsausschuß kommen, und zwar in der Weise, daß der Schivereinigung für diese Posten ein Vorschlagsrecht bei den Wahlen zugestanden wurde.

Die Schivereinigung diskutierte Pläne zur Erbauung einer neuen Schihütte. Sie will eine Erweiterung der Riesenhütte zugunsten eines Neubaus zurückgestellt wissen. Aber weder das eine noch das andere kann wegen der finanziellen Schwierigkeiten durchgeführt werden. Vielmehr wird ein Ausweg durch die Pachtung von Schialmen gesucht und gefunden. Der Jahresbericht 1920 vermag auch schon die Pachtung der Feichtalm am Zinneberg (Gebiet des Spitzsteins), die *Bögl* betreut, und der Trainsalm am Trainsjoch, auf der *Hirscher* herrscht, zu vermelden.

Im Jahre 1920/21 kriselt es in der Schivereinigung. Sie will mehr Selbständigkeit und setzt sich mit dem Sektionsausschuß auseinander. Es kommt zu Satzungsänderungen. Um auch nach außen zu zeigen, daß die Schivereinigung nicht ein Vercin im Verein sein soll und will, ändert sie ihren Namen in »Schiabteilung«; die Aufstellung von Richtlinien, die dem Aufstreben der Winterturistik Rechnung tragen, ergänzt die Satzungsänderung. Die Austragung eines Lang- und Sprunglaufs wird vorgesehen, schließlich aber als eine Angelegenheit der Sportvereine bezeichnet und fallengelassen.

Mit dem Wachsen der Sektion steigt die Mitgliedschaft der Schiabteilung im Jahre 1921 auf 334. Zu den Schilehrern *Pausinger* und *Wachter* gesellen sich *Josef Fischer* und *Severin Foppa*. Sonntagsschikurse – das sind Kurse, die an mehreren aufeinanderfolgenden Sonntagen abgehalten werden – werden eingerichtet.

Die Feichtalm entsprach nicht und wird aufgegeben, dafür wird die schöne Rauhalm im Lenggrieser Gebiet gepachtet, für die sich insbesondere *Otto Wachter* sehr einsetzt und die *Josef Fischer* in seine Obhut übernimmt.

In der Hauptversammlung vom 27. Oktober 1921 wird Mitglied *Schweyer* zum Vorsitzenden gewählt. Die Schiabteilung führt regelmäßige Monatsversammlungen ein. Mit dem Anwachsen der Zahl der Schiläufer werden weitere Schikurse notwendig und damit weitere Ausbilder. *Sahr* kommt zu den Genannten noch hinzu. Auch die ersten Jugendschikurse kommen an die Reihe; *Hans Heinrich* steht häufig als fleißiger Mithelfer verzeichnet.

Dem gemeinsamen Bemühen von Alpenverein und Schiverband gelingt es, ab 1. März 1922 die Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten für den Winter und schließlich sogar ab Samstag Mittag zu erreichen.

Die Schiabteilung entschließt sich jetzt doch zu internen Wettläufen. Am 19. Februar 1922 wickelt sich bei Sturm und Schneetreiben der erste Wettlauf auf der Riesen ab. Beteiligt sind 46 Damen und Herren.

Der 27. Oktober 1922 bringt wieder einen neuen Vorsitzenden: *Heinz Außerbauer*, der dann fünfzehn Jahre die Abteilung führt.

Im Winter 1922/23 kann die schöne Sattelalm auf dem Sudelfeld bei Bayrischzell gepachtet werden, ferner die Trainsalm II und die Trockenbachalm, beide im Gebiet des Ascherjochs gelegen. Zur Bewältigung der Arbeit für die Almen wird ein Arbeitsdienst organisiert und eine Arbeitsdienstplicht eingeführt. *Foppa* übernimmt die Sattelalm, *Föckersperger* die Trockenbachalm und *Hirscher* die Trainsalm II. Früher hatte die Sektion Turenberichte eingeführt. Das Anwachsen der Sektion machte die Durchführung unmöglich. Deshalb entschließt sich die Schiabteilung 1923 zur Einführung eines Pflichtturenberichts, der einen Überblick über die Turentätigkeit ihrer Mitglieder gewähren soll. Achtzig Berichte weisen rund 2000 Besteigungen aus.

In den ersten Jahren hatten sich die Mitglieder am Wochenstammtisch im Bürgerbräukeller getroffen, später in den Monatsversammlungen im Nebenzimmer des Arzbergerkellers und des Hascherbräus, um schließlich im August 1923 in den Senefelderhof überzusiedeln.

Das Jahr 1924 ist für die Schiabteilung das Jahr der Säuberung von Mitgliedern, die nur dem Namen nach der Abteilung angehören. Ausgehend von dem Gedanken, daß eine derartige Abteilung nur gedeihen kann, wenn sie sich auf aktive Mitglieder stützt, die willens sind, mitzuarbeiten, wurden von den 394 Mitgliedern, die die Abteilung Anfang des Jahres zählte, rund 200 gestrichen, weil diese es an dem »nötigen disziplinierten Mit-tun fehlen ließen«.

Die Trainsalm II und die Trockenbachalm werden wieder aufgelassen. Die Festigung der Währung und die Besserung der Verkehrsverhältnisse verringern das Bedürfnis nach Almschistützpunkten. In der Betreuung der Rauhalm löst *Petermüller* auf zwei Winter (1924 und 1925) *Fischer* ab, während *Hirscher* die Trainsalm an *Föckersperger* übergibt. 1925 übernimmt *Augustin* die Rauhalm. 1924 und 1925 finden Geländeläufe im Gebiete

der Riesenhütte und außerdem am 8. Februar 1925 eine vergnügliche Fuchsjagd im herrlichen Winkel der Rauhalm statt. Am 12. Mai 1925 feiert die Schiabteilung erstmals im Rahmen der Sektion die Siegerehrung.

In den Jahren 1926–1928 zeigen die Almen einen Rückgang ihres Besuches, so daß sich die Schiabteilung 1927 entschließt, die Sattelalm an die Jugendgruppe abzugeben und die Trainsalm nicht mehr zu pachten. Von 1927 an finden regelmäßig Vorträge in der Abteilung statt, deren Mitgliederzahl durch strenge Säuberung stark schwankt. Bei reger Beteiligung und in echt kameradschaftlichem Geist kann 1926 und 1927 der alpine Geländelauf im Gebiete der Riesenhütte abgehalten werden. Für 1928 fällt der interne Wettlauf der schlechten Schneeverhältnisse halber aus.

1927 kann die Schiabteilung der Sektion einen geeigneten Hüttenplatz für eine neue Schihütte, die sie schon lange im Auge hat, vorschlagen: mitten in den Kitzbüheler Bergen bei Aschau im Spertental. Die Sommerhauptversammlung der Sektion 1927 beschließt den Grunderwerb, und die ordentliche Hauptversammlung 1927 genehmigt die Kredite für den Bau der Oberlandhütte, die am 8. Dezember 1928 ihre Pforten öffnet. Ein langgehegter Wunsch der Schiabteilung ist in Erfüllung gegangen (siehe unter Oberlandhütte). Der Winter 1928/29 wird in den Berichten der Schiabteilung als besonders gut gelobt. Die Turentätigkeit, Kursabwicklung und der Besuch der Stützpunkte sind sehr gut. 1929 findet der Geländelauf nochmals auf der Riesenhütte statt; 1930 versuchsweise einmal im Gebiete der Rauhalm, die in diesem Jahr *Baumeister* betreut; Ende 1930 übernimmt sie *Liebhard*. In der Hauptversammlung vom 24. Oktober 1929 übergibt *Hermann Schwarz* nach mehrjähriger Tätigkeit sein Amt als Schriftführer an *Seibert*. Der Winter 1930/31 beschert der Sektion einen neuen Winterstützpunkt, die Winklmoosalm im schneereichen Gebiet der Kammerkör bei Reit im Winkel. Die Stützpunkte erfreuen sich wieder regen Besuches; doch leitet die Wirtschaftskrise schon ein Abflauen ein, das zuerst bei der Rauhalm in Erscheinung tritt.

Der Jahresbericht 1930/31 schließt mit folgenden Worten:

»Die gegenwärtige Notzeit lastet sehr schwer auf uns allen, so daß wir es kaum wagen, an unsere Winterfreuden zu denken. Denn es mischt sich darein sofort das bittere Gefühl, daß so viele unserer Freunde wegen der Not der Zeit nicht daran denken können, ihre geliebten Bretteln zu rüsten, um wie in früheren Zeiten hineinzuziehen in des Winters Pracht.«

Auch in der Veranstaltung des alpinen Abfahrtslaufes zeigt sich die Schwere der Zeit; er findet in den Jahren 1931 bis 1933 nur einmal am 1. März 1931 statt.

Otto Wachter hält 1931/32 seinen zwanzigsten und letzten Schikurs ab und überläßt jüngeren Kräften die Ausbildung. Die Mitglieder *Paukner*, *Wieber*, *Kolb* und *Götzfried* stellen sich für die Jünger des Schillaufes zur Verfügung.

Die Grenzsperrverweisung ab 1933 weist die Schifahrer auf die bayerischen Berge und beein-

trächtigt naturgemäß die Turentätigkeit in der Schiabteilung. Um so häufiger werden unsere Almgebiete besucht.

Das Jahr 1934/35 bringt verschiedene Neuerungen. Unser Mitglied Studienassessor *Brunner* veranstaltet den ersten Schigymnastikkurs. Statt bei jeder Unterabteilung einen eigenen Gelände- oder Abfahrtslauf durchzuführen, einigen sich die sämtlichen Abteilungen zum gemeinsamen Oberländerlauf, dessen Abwicklung in den Händen der Schiabteilung liegt. Der erste gemeinsame Sektionslauf vom 10. Februar 1935 am Hirschberg verzeichnet die stattliche Anzahl von 189 Läufern und Läuferinnen. Folgerichtig wird auch die Preisverteilung in den Kreis der Sektion verlegt, die einen Wanderpokal stiftet.

Die Jugend rückt aus ihren Abteilungen jetzt auch in die Schiabteilung ein; ein Verbindungsmann zur Jungmannschaft, *Filip*, wird 1935 in den Ausschuß der Schiabteilung aufgenommen.

In den Lehrwartkursen des Hauptvereins hat die Sektion eine Reihe von Schilehrwarten ausbilden lassen, so daß neue Lehrer zur Verfügung stehen. Die Mitglieder *Michl* und *Wörner* stellen sich zur Abhaltung von Kursen mit den altbewährten früheren Lehrern zur Verfügung.

Im Jahre 1935 legt Mitglied *Seibert* sein Amt als Schriftführer der Abteilung nieder; er hat überraschend lange (sechs Jahre) auf diesem undankbaren Posten ausgehalten, den nun Mitglied *Michl* übernimmt.

Der Abfahrtslauf vom 1. März 1936 sieht wieder 169 Läufer am Start am Hirschberg. Jung und alt läuft und schaut zu. Die junge Gilde macht auch den Versuch eines Torlaufes im Roßkopfgebiet, der am 15. Februar 1936 zur Durchführung kommt. – Unsere Oberlandläufe geben ein beredtes Zeugnis von dem ausgezeichneten Kameradschaftsgeist, der in jung und alt steckt. Glänzende Einordnung in die Organisation zeugt von der zur Selbstverständlichkeit gewordenen Disziplin bei der Durchführung einer gemeinsamen Aufgabe. Die gemeinsame Schlußfeier bietet der Sektion eine Probe des köstlichen Humors unserer Jungmitglieder. Der Wanderpokal wird 1935 von der Jungmannschaft, 1936 von der HTG gewonnen.

Anfang 1937 scheidet *Heinz Außerbauer* nach 15 Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Leiter der Schiabteilung aus, um die Stelle als stellvertretender Sektionsführer zu übernehmen. Die Leitung übernimmt *Fritz Paukner*. Im Jahre 1937 gliedert sich der Abteilung eine Schisportabteilung unter *Filips* Führung an. Die Organisation im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen führte zwangsläufig dazu, wenn nicht unsere jungen Kräfte, die sich auch in Wettläufen außerhalb der Sektion messen möchten, gezwungen sein sollen, sich anderen Vereinen zuzuwenden. Die Kluft von ehemals zwischen bergsteigerischem Schillaufen und sportlichem Laufen ist kaum noch zu spüren. In unseren Reihen lernen unsere Leute auch weiterhin die Berge erleben, wenn sie auch aus Freude am Tempo in atemberaubender Fahrt zu Tal brausen. Die sehr starke Kurstätigkeit zwingt zur Verstär-

kung der Schilehrwartgilde. Die Kameraden *Hädler* und *Kiening* helfen mit bei Anfängern und Fortgeschrittenen. Dr. *Riemerschmid* hält einen Hochtourenkurs, und *Filip* und *Wörner* üben fleißig ihre Torläufer. Eine sehr starke Beteiligung bringt der nun schon zur Tradition gewordene Oberländerlauf 1937 mit 236 Läufern und Läuferinnen. Der Hirschberg ist am 28. Februar 1937 wieder der Leidtragende. Am 7. März 1937 findet der Torlauf seine zweite Wiederholung mit schon stärkerer Besetzung. Zum erstenmal wird die alpine Kombination gewertet. Zum zweitenmal gewinnt die HTG den Wanderpokal. Auch im Seilabfahrtslauf des Akademischen Schiklubs München am Wallberg stellt die Schiabteilung fünf Seilschaften.

Zu Beginn des Winters 1937/38 finden wieder die Schigymnastikkurse unter *Brunners* Leitung statt. Fünfzig Damen und Herren nahmen daran teil.

Am 1. Februar 1938 begeht die Schiabteilung im Mathäserbräu im Rahmen der Sektion ihr 25. Stiftungsfest. *Heinz Außerbauer* läßt in großen Zügen die Ereignisse dieser 25 Jahre an seinen Zuhörern vorüberziehen, unterstützt von Lichtbildern aus alter und neuer Zeit, vielfach auch heiterer und humorvoller Art; er gedenkt dabei dankbar auch derer, die in nie erlahmendem Eifer sich für Arbeiten aller Art stets und freudig zur Verfügung gestellt haben, die in ihrer selbstlosen Hingabe so verständlich geworden sind, daß sie aus der Abteilung nicht weggedacht werden können. Sieben Mitglieder, *Außerbauer*, *Bürer*, *Galler*, *Josef Meyer*, *Alexander Michel*, *Pausinger* und *Sotier* erhalten als Gründungsmitglieder und als Zeichen ihrer fünfundzwanzigjährigen Zugehörigkeit zur Abteilung das Schiabteilungszeichen im Silberkranz.

In altgewohnter Weise wiederholen sich auch in diesem Winter die Wettläufe; am 20. Februar 1938 starten beim Abfahrtslauf am Hirschberg insgesamt 174 Läufer und Läuferinnen; die HTG gewinnt zum drittenmal und damit endgültig den Wanderpreis der Sektion; am 20. März 1938 wird der Torlauf ebenfalls am Hirschberg durchgeführt. Die Jahre des zweiten Weltkrieges 1939 bis 1945 und die folgenden Nachkriegsjahre mußten in zunehmendem Maße jede Tätigkeit einschränken, ja schließlich zum Erlöschen bringen. Es sei nur erinnert an die Ende 1941 ergangene Beförderungssperre für Schier auf der Bahn, die zwar die Umgehungslist und Schläue der Unentwegten mobilisierte, im ganzen aber doch recht hemmend wirkte. Die in reichem Maß befolgte Aufforderung zur Ablieferung von Schiern an die Wehrmacht lag in der gleichen lähmenden Richtung, auch wenn 1943/44 260 Paar Schi aus Wehrmachtsbeständen wieder gegen Kostenersatz zur Abgabe an Mitglieder der Sektion zur Verfügung gestellt wurden. Im Juni 1947 erst konnte unter der Leitung von *Anton Hädler* wieder in kleinerem Rahmen der geregelte Betrieb aufgenommen werden, doch brachte die Währungsreform 1948 neuerdings die völlige Einstellung der Zusammenkünfte.

Anfang 1949 betreute der Sektionsausschuß den früheren langjährigen Leiter der Schiabteilung, *Heinz Außerbauer*, mit dem Neuaufbau der Abteilung, nachdem *Anton Hädler*

aus beruflichen Gründen zurückgetreten war. Am 17. Februar 1949 fand sich in erfreulicher Zahl der alte Stamm und neue Jugend im Pschorrbräu zusammen. 120 Mitglieder gaben die Zustimmungserklärung zu den Bedingungen der Abteilung (Versammlungsbesuch, Hilfsdienst und Turenbericht) ab.

Der Sektionslauf wurde wieder ins Leben gerufen. Am 6. März 1949 stellten sich 74 Läufer und Läuferinnen am *Lempersberg* (Gebiet Jubiläumshütte) bei prächtigem Pulver zum Start. 108 berichtende Mitglieder verzeichneten 2342 Bergfahrten, davon 1114 Schituren. 21 Mitglieder konnten mit dem silbernen Ehrenzeichen für fünfundzwanzigjährige Zugehörigkeit zur Abteilung geehrt werden. Die Preisverteilung des Abfahrtslaufes fand noch innerhalb der Schiabteilung statt, später an den jeweiligen Schlußabenden der Sektion, die weitgehend von der Schiabteilung gestaltet wurden. Am 25. Juni 1949 führte die Abteilung die Sonnwendfeier am *Riesenberg* bei sehr starker Beteiligung durch. Schikurse auf unseren Hütten dienten, wie auch in den kommenden Jahren, der Ausbildung. Der Abfahrtslauf der Sektion am 26. Februar 1950 am *Lempersberg* sah 96 Läufer und Läuferinnen bei heftigem Schneegestöber am Start. Die Abteilung stand wieder festgefügt.

In der Hauptversammlung vom 23. November 1950 übergab *Außerbauer*, der sich nur für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt hatte, den Vorsitz an seinen Mitarbeiter *Otto Dotzler*. Als zweiter Vorsitzender trat *E. Cassardt* als Vertreter der jungen Richtung in den Ausschuß. 1951 konnten die Schifahrten auch wieder über die Grenzen geführt werden. Vier verdiente Gründungsmitglieder (*Außerbauer*, *Bürer*, *Pausinger*, *Wachter*) wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Schisportabteilung trat unter *E. Cassardt* wieder in Erscheinung und stellte, ohne den Turenlauf aufzugeben, ihre Mitglieder zu verschiedenen Meisterschaftsläufen ab.

Im Jahre 1952 übernahm *Georg Wieber* die Leitung der Abteilung. Der Abfahrtslauf ist am 23. März 1952 erstmals vom *Grubigstein* bei *Leermoos* gestartet worden. Am 13. Mai 1952 konnte die Schiabteilung im Rahmen des Schlußabendes der Sektion auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken, wobei auch die Preisverteilung für den Abfahrtslauf stattfand.

Das Jahr 1953 brachte den Abfahrtslauf am 15. März 1953, diesmal von der *Hohen Salve* mit 100 Teilnehmern bei prächtigem Wetter. Die Hauptversammlung vom 26. November 1953 wählte als Ersten Vorsitzenden *Alois Vogl*.

Am 14. März 1954 lief der Abfahrtslauf vom *Hirschberg* mit 141 Teilnehmern am Start. Die Schisportabteilung übernimmt *J. Schaller*. Im Jahr 1955 fand erstmals wieder ein Schigymnastikkurs statt, dessen Abhaltung auch in den folgenden Jahren beibehalten wurde. Neue Lehrwarte werden gewonnen. Der 13. März 1955 sah die 121 Teilnehmer des Abfahrtslaufes am *Schwarzerkogel* (*Oberlandhütte*) bei schönem Wetter, aber schwierigem Schnee.

Am 11. März 1956 fand der Abfahrtslauf wieder vom Lempersberg mit 156 Teilnehmern statt, und am 26./27. Mai 1956 führte eine gemeinsame Abteilungsfahrt in das Gebiet der Oberlandhütte. Der Abfahrtslauf am 19. März 1957 sah 102 Teilnehmer am Grubigstein. Auch die Abhaltung von zwei Schiturenkursen ist zu erwähnen. Am 9. März 1958 fand der Abfahrtslauf vom Dürnbachhorn (Winklmoos) mit 127 Läufern und Läuferinnen bei besten Schnee- und Wetterverhältnissen statt. Den Schlußabend der Sektion mit Preisverteilung für die Sieger des Abfahrtslaufes gestaltete die Abteilung unter Mitwirkung der Jungmannschaft und der Jungmädchengruppe mit Vorführung eines Films vom Lauf. Am 8. März 1959 fand der Abfahrtslauf von den Spießnägeln (Oberlandhütte) bei die-sigem Wetter und zweifelhaftem Schnee statt. Anlässlich der Preisverteilung beim Schlußabend konnte die Abteilung Frau Josefine Foppa das Abzeichen für vierzigjährige Zugehörigkeit zur Schiabteilung überreichen. Die *Schisportabteilung* wurde durch Abstimmung aufgelöst. Über 20 Jahre hat *Josef Sobez* mit seinen Freunden die Abfahrtslaufgebiete gesucht und den Lauf ausgesteckt.

In den vergangenen Jahren hat die Schiabteilung ihre eigenen Vereinsabende im »Blauen Bock« und vorübergehend in den Deutschen-Theater-Gaststätten durchgeführt. Eine weihnachtliche Zusammenkunft in den letzten Jahren hat jeweils den Ausklang des Jahres ergeben. Zur Turenführung und Gestaltung des Turenprogramms hat auch die Schi-abteilung beigetragen. So hat diese älteste Abteilung der Sektion von guter Kamerad-schaft und Lebenskraft Zeugnis gegeben.

Mitgliederbewegung 1949-1959

1949	120	1954	196
1950	143	1955	202
1951	172	1956	204
1952	177	1957	185
1953	175	1958	189
		1959	197

Abgehaltene Schikurse

1949	2	1954	2
1950	4	1955	2
1951	2	1956	2
1952	2	1957	2
1953	2	1958	4
		1959	4

JUGENDGRUPPE (männlich)

Schon in der ersten Hauptversammlung nach Kriegsende, am 21. Januar 1919, wurde die Gründung einer Jugendabteilung beschlossen, welche die männliche Jugend zwischen 14 und 18 Jahren zusammenfassen sollte. Es galt, die Jugend zu zuchtvoller Freiheit in der Natur, zur Freude an derselben und zur Liebe zu den Bergen heranzubilden. Ein junger Rechtsanwalt, *Hans Lipps*, der durch die harte Schule des Krieges gegangen war, nahm sich freudig dieser Aufgabe an. Ein hochherziger Spender, Herr *Wirschitz*, über-wies der neuen Abteilung den Betrag von 1000 Mark, der zur Schaffung eines besonderen Fonds für Jugendwanderungen Verwendung finden sollte.

Schon am 3. August 1919 fand eine erste Wanderung in das Isartal, eine zweite am 11. und 12. Oktober 1919 unter Benutzung der Riesenhütte auf die Hochries statt. Heimabende, dem kameradschaftlichen Zusammenleben, der Unterhaltung und Belehrung dienend, wurden zu regelmäßigen Veranstaltungen. Bald hatte Lipps, der lebensfrohe Rheinpfäl-zer, die Herzen seiner Jungen für sich gewonnen. Als Helfer und Stellvertreter stand ihm *Karl Winterstein* zur Seite. Sieben Wanderungen und sechs Heimabende waren das Ergebnis des Jahres 1920. Der Mitgliederstand wuchs erfreulich; waren es Ende 1919 noch 14, so schloß das Jahr 1920 bereits mit 35 Mitgliedern.

Leider mußte Herr Lipps, der 1921 als Amtsrichter in seine schöne Heimat am Rhein zurückkehrte, die so erfolgreich begonnene Tätigkeit mit Ende des Jahres 1920 aufgeben; doch wurde die Nachfolgefrage glücklich durch die Wahl seines Stellvertreters *Karl Winterstein* gelöst, der insbesondere durch seine Jugendarbeit im Deutschen Roten Kreuz die Voraussetzungen für einen Jugendführer mit sich brachte. Unter seiner Leitung machte die Abteilung weiter gute Fortschritte; sie zählte am Schlusse des Jahres 1921 bereits 87 Mitglieder, die aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung stammten; war es doch eines der Hauptziele der Jugenderziehung, sozial ausgleichend zu wirken. So fan-den sich Handwerkslehrlinge mit jungen Kaufleuten, Realschülern und Gymnasiasten einträchtig zusammen, zogen miteinander über Berg und Tal und saßen bei ihren Heim-abenden kameradschaftlich beisammen. Das Jahr 1921 brachte zwölf Wanderungen – meist in der Umgebung Münchens – und zwölf Heimabende im Nebenzimmer des Arz-bergerkellers, in dessen Räumen damals auch die regelmäßigen Sektionsabende stattfan-den, zu denen die Jungen Zutritt hatten. Die Beschränkung der Wanderungen auf die Umgebung von München ergab sich zwangsläufig aus der fortschreitenden Inflation, die entferntere Turen für die Jugend unmöglich machte; die Heimabende dienten nach wie

vor der belehrenden Unterweisung, an die sich ein gemütliches Stündchen bei Scherz, Musik und Gesang anschloß. Ein Tagebuch wurde angelegt, in dem alle Wanderungen und Zusammenkünfte verzeichnet wurden, und ein Fotoalbum hielt schöne Erinnerungen im Bilde fest.

Die Jugendgruppe schloß sich dem »Münchener Ortsausschuß für alpine Jugendwanderungen« an, der der Gruppe verschiedene Vergünstigungen, insbesondere Fahrpreisermäßigungen bei ihren Wanderungen vermittelte; eine Kollektivunfallversicherung, welche die Sektion für die Gruppe abschloß, vervollständigte die Fürsorgeeinrichtungen für die Gruppe.

Daß der Schilau nicht vergessen wurde, ist selbstverständlich; gerne stellten sich Sektionsmitglieder zur Abhaltung von Schikursen für die Jungen zur Verfügung, und insbesondere die Weihnachtszeit war immer mehrtägigen Kursen gewidmet. Im Winter 1924 gelang es der Sektion, für die Jugendgruppe in der Jägerbauernalm am Jägerkamp bei Schliersee eine Schihütte zu gewinnen. Mit Feuereifer ging der jugendliche Hilfsdienst daran, diesen Stützpunkt entsprechend einzurichten, insbesondere das notwendige Brennholz für den Winter herbeizuschaffen. Dabei war es für die Jugend sehr lehrreich zu sehen, welche Mühe und Arbeit selbst ein so bescheidenes Almschiheim kostet, bis es für den gewollten Zweck dienstbar gemacht ist. Besonderes Interesse und gesunden Ehrgeiz weckte die Teilnahme an den Abfahrtsläufen der Schiabteilung, zu denen die Jugendgruppe – selbstverständlich unter geringeren Anforderungen – seit 1924 zugelassen wurde.

Der Sommer 1924 brachte unter 17 Führungsturen eine 2½ tägige Fahrt von Oberau über Ettal–Notkarspitze–Garmisch nach Mittenwald und eine achttägige Fahrt über Hinterstein–Hochvogel–Himmeleck, Kemptener Hütte–Oberstdorf–Walsertal–Breitachklamm zum Nebelhorn. 1925 steigert sich noch die Turentätigkeit, für die 42 Sonntage – teilweise unter Hinzunahme des Samstagnachmittags – beansprucht wurden; davon waren 22 dem Schilau, 20 der Sommertouristik mit sieben Hochturen, einer Pfingstfahrt und einer achttägigen Bergtur im Arbeitsgebiet der Sektion im Karwendel gewidmet.

Seit 1924 veranstaltete die Jugendgruppe alljährlich eine kleine Weihnachtsfeier und nahm an den Sonnwendfeiern der Sektion teil.

Die nächsten Jahre brachten eine ruhige, aber stete Entwicklung; 22 Sommer- und Winterturen führten die Jungen im Jahr 1929 in die Berge. Eine achttägige Urlaubstur ging von Füßen aus über die Fürschlinghäuser, Geierköpfe nach Garmisch, wobei die Königsschlösser Neuschwanstein und Linderhof besichtigt wurden; ein Schikurs vereinigte vierzig junge Leute in Brannenburg, und ein Kletterkurs (siebentägig an Samstagnachmittagen und an Sonntagvormittagen) diente der Ausbildung der Jungen. Im Herbst 1929 gelang es, für die Gruppe an Stelle der Jägerbauernalm die günstiger gelegene Blankensteinalm (am Nordfuß des Blankensteins) als Schistützpunkt zu gewinnen, die opferfreudiger jugendlicher Hilfsdienst an acht Sonntagen einrichtete.

Mit Befriedigung konnte die Sektion am Ende des Jahres 1929 auf die ersten zehn Jahre der Jugendgruppe zurückblicken. Ein neuer Führer, *Max Schaarschmidt*, der bisherige Stellvertreter und Helfer unseres *Karl Winterstein*, übernahm die Gruppe, als mit dem Beginn des Jahres 1930 Karl Winterstein die Geschäftsstelle der Sektion übertragen wurde. Zu Beginn des Jahres 1930 gingen der Gruppe 52 Mitglieder, welche den Stamm der neugegründeten Jungmannschaft bildeten, äußerlich verloren; doch blieb das innere Verbundensein der nunmehrigen Jungmannen mit der lieb gewordenen Jugendgruppe, die trotz der Abgabe von 52 Leuten an die Jungmannschaft – einschließlich der Abteilung Dachau – einen Stand von 191 Mitgliedern erreichte.

Vom 4. bis 6. Januar 1930 war wiederum Brannenburg der Schauplatz eines allerdings schneearmen Schikurses; 52 Schisüuglinge wurden in den Schilau eingewiesen. Am 19. Januar fand in der Gabelsbergerbrauerei eine Weihnachtsfeier statt, bei der ein ehemaliger Angehöriger und nunmehriger Jungmann in bewegten Worten *Karl Winterstein* für seine zehnjährige aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit als Leiter der Gruppe dankte. Zur Sonnwendfeier am 29. Juni in Vorderkaiserfelden versammelten sich 34 Gruppenangehörige. Die sehr geschätzte, saubere Blankensteinalm wurde trotz des schneearmen Winters von 322 Jungens besucht. Der Kletterkurs im Isartal hatte 15 Teilnehmer. Im Anschluß daran wurden drei Führungsturen und eine Geländeübung über Hilfeleistung für in Bergnot geratene Mitmenschen abgehalten.

Der schneearme Winter, der regnerische Sommer – noch mehr aber die wirtschaftliche Notlage beeinträchtigten stark die ausübende Bergsteigerei unserer Jugend. Gemeinsame Führungsturen wurden unternommen: 4 im Winter, 19 im Sommer. Es nahmen teil:

171 an Flachlandwanderungen,
329 an Sommerbergturen,
364 an Winterbergfahrten.

Daneben hat eine Reihe unserer Jungen (meist in Begleitung Erwachsener) noch eigene Turen ausgeführt. Erstiegen wurden 918 Gipfel (384 im Sommer, 534 im Winter) darunter 332 über 2000 m, 16 über 3000 m. In Begleitung älterer tüchtiger Kameraden wurden auch einige schwerere Kletterturen durchgeführt. Die Bergfahrten verteilten sich auf die Ostalpen vom Rätikon bis zur Goldberggruppe.

Auch in den Jahren 1931/33 war die Turentätigkeit unserer Jungen trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine recht rege. Um das Ziel der Wünsche zu erreichen, wurde vielfach das Fahrrad benützt. An Führungsturen wurden unternommen:

im Winter:	1931	1932	1933	im Sommer:	1931	1932	1933
Fahrten	7	11	15	Fahrten	10	11	12
Teilnehmer	220	187	184	Teilnehmer	130	114	96

Eine achttägige Urlaubstur führte im Jahre 1931 dreizehn Jungen ins schöne Allgäu. Die Wanderung ging von Oberstdorf–Einödsbach bis hinüber zum Hochvogel und nach Hindelang. Fünfzehn Gipfel über 2000 m wurden erstiegen. Das Jahr 1932 brachte die Jugend in unser herrliches Karwendel. Von Hinterriß ging es durch das Johannistal, über den Kleinen Ahornboden zu unserer Falkenhütte und von da zum Risser Falken; dann über die Eng zur Lamsenhütte und über Hochnißl und Lamsenspitze zurück zur Eng. Zeitdauer vier Tage. – 1933 war eine Führung ins Tegernseer Gebiet, da die Grenzsperre uns zwang, die Turen nördlich der weißbroten Grenzpfähle auszuführen. Teilnehmer: sechs Mann. Sowohl 1931 wie 1932 wurde ein dreitägiger Schikurs mit je 50 Teilnehmern bei der Jugendherberge Scharling abgehalten. Wie schon früher, wurden die gewandteren Jungen praktisch in den Grundbegriffen des Kletterns im Klettergarten bei München unterwiesen. Den Schluß bildeten einige Kletterfahrten im Gebirge. Die folgenden Jahre 1933–1935 brachten einen Mitgliederrückgang. Der Grund für diese rückläufige Bewegung dürfte darin zu suchen sein, daß die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung die Jugend wieder in geregelte Lehrverhältnisse brachte und ihre ganze Zeit in Anspruch nahm. Aber schon 1936 stieg die Zahl wieder auf 154 Mitglieder. Eine neue Aufgabe trat an die Jugendabteilung heran: Vorbereitung auf den Militärdienst bei den Gebirgstruppen. Führungsturen, die im Sinne der von der Heeresverwaltung herausgegebenen Richtlinien durchgeführt wurden, wurden eingeschaltet, und für unsere jungen Leute, die zum Heere kamen – 1937 waren es 44 –, war es selbstverständlich, daß sie sich zum Gebirgstruppendienst meldeten.

Der Winter 1937/38 sollte für unsere Jugendgruppe leider der letzte sein, in dem sie auf der ihr in zehn Jahren liebgewordenen Blankensteinalm ihr Unterkommen hatte; denn der Besitzer der Alm erklärte, daß er die Alm im Winter künftig selbst zu Wirtschaftszwecken benutzen will. So wäre unsere Jugendgruppe für den Winter heimatlos geworden. Der Gedanke eines Eigenheimes, der in den letzten Jahren schon still in der Gruppe gehegt und gepflegt wurde, trat immer dringlicher auf, und die Hauptversammlung der Sektion 1937 gab schließlich der Anregung des Jugendwarts Schaarschmidt, in der Nähe der bisherigen Blankensteinalm für die Jugend eine eigene Hütte zu bauen, ihre Genehmigung. In opferwilligem, eifrigem Arbeitsdienst hat die Jugendgruppe, unterstützt von Leuten der Jungmannschaft und der HTG, im Sommer 1938 an der Erstellung der Hütte gearbeitet. Nicht nur das verschiedenste Baumaterial wurde zum Hüttenplatz getragen, auch handwerkliche Arbeit wurde von den Jungen geleistet, die in den einschlägigen Handwerksberufen standen; Schlosser, Schreiner, Maurer, Dachdecker, Mechaniker, Maler und andere machten sich um den Bau und die Einrichtung der Hütte verdient. An mehr als zwanzig Sonntagen – bei dem schlechten Wetter des Sommers 1938 oft im stärksten Regen – schafften die jungen Leute an ihrer Hütte, die bis zum Herbst so weit fertig war, daß die Gruppe getrost dem Winter entgegensehen konnte; denn sie hatte

nun wieder einen Stützpunkt, der ihr nicht mehr genommen werden konnte, und die kleinen Neben- und Schönheitsarbeiten, die noch übrigblieben, stellten die praktische Benützung der Hütte für den Winter 1938/39 nicht mehr in Frage. Freilich, die offizielle Einweihung mußte verschoben werden, weil der Jugendwart auch nicht das geringste an der fertigen Hütte fehlen lassen wollte. Die gemeinsame Arbeit am Bau hat, wenn das überhaupt noch möglich war, die Jugendgruppe noch enger um ihren Jugendwart und in sich selbst geschlossen. *Max Schaarschmidt* ist aber auch in den Jahren, seit er die Gruppe übernommen hat, der väterliche Freund seiner jungen Leute geworden. Zu ihm kamen sie nicht nur mit ihren bergsteigerischen Wünschen, auch in ihren alltäglichen Sorgen wurde er als Berater und Helfer in Anspruch genommen. Sein Heim stand deshalb den Jungen immer offen, und auch so mancher junge Arbeitsmann und Soldat, der von der Jugendgruppe zum Arbeitsdienst oder Militär kam, fand in einem kurzen Urlaub dorthin, um seinen väterlichen Freund zu grüßen und sich wieder einmal bei diesem sehen zu lassen. Wie hoch die Jugend ihren Führer schätzte, kam am deutlichsten zum Ausdruck, als *Max Schaarschmidt* für fündundzwanzigjährige Zugehörigkeit zur Sektion das Silberedelweiß und den Silberenzian erhielt. In herzlicher Weise wußte bei diesem Anlaß der aus der Jugendgruppe unter *Schaarschmidt* hervorgegangene Leiter der HTG, *Hans Kolb*, als Sprecher der Jugendgruppe die Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die die Jugend mit ihrem Jugendwart verbindet, zum Ausdruck zu bringen. Trotz der mannigfachen Behinderungen der Kriegsjahre festigte sich der Zusammenhalt in gemeinsamen Bergfahrten und auf den Heimabenden weiterhin.

Im Berichtsjahr 1950/51 übernahm *Max Ulich*, der treue Helfer *Max Schaarschmidts* in vielen Jahren, die Leitung der männlichen Jugendgruppe. Auf bewährtem Wege wurde die Arbeit fortgeführt. Die Blankensteinhütte, zum Gedächtnis des am 16. März 1952 verstorbenen langjährigen Jugendleiters nunmehr *Max-Schaarschmidt-Hütte* zubenannt, wurde am 20. September 1953 eingeweiht und ist zur wahren Heimat der Jugendgruppe geworden. Jährlich 24 bis 26 gemeinsame Bergfahrten, wovon jeweils sechs dem Pflichtarbeitsdienst auf der Hütte gewidmet waren sowie die eingereichten Turenberichte, die 1038 Gipfel im Jahr 1959 aufweisen, zeigen den guten Geist der Gruppe. Da ihre Mitglieder mit 18 Jahren in die Jungmannschaft oder Sektion übertreten, schwanken ihre Mitgliederziffern in den einzelnen Jahren. Im Durchschnitt betrug der Mitgliederstand in den letzten zehn Jahren achtzig Jugendliche.

Im Rahmen der Jugendarbeit sei auch auf die Jugendgruppen unserer Ortsgruppe Dachau und Fürstenfeldbruck verwiesen, die in gleich vorbildlichem Geist durch gemeinsame Bergfahrten und Heimabende die Liebe zu den Bergen und Gottes schöner Natur pflegen.

JUGENDGRUPPE (weiblich)

Nach vergeblichen Bemühungen während der Jahre 1939/40 gelang es, mit der am 26. Februar 1941 vorgenommenen Berufung von Frl. *Loni Mayer* als Leiterin die Jungmädelsgruppe der Sektion ins Leben zu rufen. Bald nach ihrer Gründung erwies sich deren Richtigkeit, denn schon im ersten Jahr wuchs die Gruppe auf 43 Mitglieder an. Gemeinsame Berg- und Wanderfahrten dienen neben den monatlichen Heimabenden dem Zusammenhalt der Gruppe, die zu einem lebendigen Glied der Sektion geworden ist.

In den verflossenen Jahren hielt sich der Mitgliederstand zwischen 30 und 50 Mitgliedern, getreu dem Grundsatz der Gruppe, lieber klein aber lebendig zu sein, als nur Namen als Mitglieder zu führen. Daß dabei trotzdem die persönlichen Verhältnisse Berücksichtigung finden, besonders bei Schülerinnen oder in der Ausbildung stehenden Mitgliedern, ist selbstverständlich.

Im Jubiläumsjahr zählte die weibliche Jugendgruppe 56 Mitglieder.

24 gemeinsame Bergfahrten, davon 11 im Winter mit 67 Teilnehmerinnen und 13 im Sommer mit 130 Teilnehmerinnen, haben insgesamt 96 Gipfel zu verzeichnen gehabt.

Dazu wurden 2 Schikurse mit 30, und 1 Urlaubsfahrt mit 6 Teilnehmerinnen veranstaltet.

Die Fahrtenberichte 1958/59 verzeichnen:

588 Gipfel über 1000 m

362 Gipfel über 2000 m

52 Gipfel über 3000 m

6 Gipfel über 4000 m

ein Ergebnis, das vom regen Leben der Gruppe zeugt. Dabei ist die Freude am Berg, der Gewinn der körperlichen Leistung und das Gefühl ihrer kameradschaftlichen Verbundenheit in den geliebten Bergen das Wesentliche ihres Tuns geblieben.

FOTOABTEILUNG

Der Aufschwung der Lichtbilderei nach 1919 war für Oberland die Veranlassung, den eigenen Mitgliedern auch auf diesem Gebiet engeren Anschluß und Möglichkeiten zur Fortbildung zu geben und eine eigene Fotoabteilung zu gründen bzw. neu erstehen zu lassen, nachdem schon in früheren Jahren – damals ohne bleibenden Erfolg – eine kleine Schar Oberländer unter diesem Fähnlein aufgeboten war.

Der erste Schritt geschah mit der Gründungsversammlung am 18. Februar 1926, die von 24 Mitgliedern besucht war und damit die vorher oft umstrittene Bedürfnisfrage kräftig bejahte.

Die entworfenen Richtlinien legten als Ziel und Zweck der Abteilung fest »den Zusammenschluß fotografierender Mitglieder zu fördern und im Rahmen eines zwanglos geselligen Verkehrs die Fotografie zu pflegen«.

Noch im ersten Jahr erreichte die Abteilung unter der Leitung von *Josef Meyer* einen Stand von 51 Mitgliedern, die sich 1927 auf 80 und 1928 auf 110 mehrten. Das zahlenmäßige Anwachsen zwang gleich im Anfang zu mehrfachem Wechsel des Versammlungslokales, bis die Abteilung im zweiten Jahr in der Scholastika ihre »richtige Wohnung« und damit die Grundlage für eine gesunde Entwicklung gefunden hatte. Durch Bereitstellung der erforderlichen Mittel gab die Sektion der Abteilung die Möglichkeit, sich »einzurichten«, und in schrittweiser, den Bedürfnissen angepaßter Reihenfolge konnte noch im ersten Jahr ein erstklassiger Projektionsapparat, diesem nachfolgend ein Vergrößerungsapparat und schon zum Anfang des dritten Jahres ein Arbeits- und Unterrichtsraum in der Geschäftsstelle mit allem erforderlichen Zubehör beschafft und eingerichtet werden. So war schnell die erwünschte Möglichkeit gegeben, in den regelmäßigen Monatsversammlungen durch Vorträge mit Lichtbildervorführungen den Zusammenhalt der Mitglieder zu fördern und in die Art der Vorträge eine wohltuende Abwechslung zwischen Unterhaltung und Belehrung zu bringen.

Teils in Ergänzung der einzelnen Vorträge, teils in gesonderten Veranstaltungen konnte die Abteilung ihren Mitgliedern auch durch zahlreiche praktische und Unterrichtsabende weitgehendes Wissen auf dem Gebiete der Lichtbilderei vermitteln, und besonders das dritte Jahr bekam durch die »praktische Arbeit« seinen besonderen Stempel aufgedrückt. Alle die Gebiete aus der praktischen Betätigung, die den Amateurlichtbildner vorwiegend interessieren, kamen an die Reihe.

Dienten diese praktischen Abende der richtigen, zweckmäßigen und selbständigen Aus-

arbeitung von Bildern, so gab die Abteilung ihren Mitgliedern in gemeinsamen Fotowanderungen und Führungsturen auch die erwünschte Möglichkeit, unter bewährter Leitung das Aufnahmetechnische, Motivwahl, Bildaufbau usw. zu erlernen und zu erkennen. Nach allen Richtungen der engeren Heimat führten die Wege bei diesen Wanderungen, und neben den guten, praktischen Ergebnissen zeitigten diese Fahrten unter den Teilnehmern auch ein stark ausgeprägtes Kameradschaftsgefühl.

Als belebendes Element in dem sonst ruhigen Gang der Geschäfte und als unmittelbarer Ansporn und Anreiz zur Lichtbilderei hielt die Abteilung auch interne Wettbewerbe ab. Die Wettbewerbsbilder waren dann an den Sektionsabenden, in denen die Abteilung im großen Kreis der Sektion über ihre Tätigkeit berichten durfte, die Grundlagen für die veranstalteten Bilderausstellungen und Lichtbildervorführungen.

Von den internen Einrichtungen der Abteilung verdienen noch besondere Erwähnung die Anlage einer Bücherei, die mit den führenden Fachzeitschriften und den notwendigsten Werken über Lichtbildwesen ausgestattet, zur wertvollen Quelle für die Mitglieder wurde, ferner die Anlage einer Bilder- und Lehrbildersammlung vorwiegend von Diapositiven, die als »Bilderkatechismus« besonders für die Anfänger ihren Wert haben.

Unter der ständigen Leitung ihres Gründungsvorstandes *Josef Meyer* wuchs die Abteilung in den ersten Jahren still aber stetig heran und erreichte 1933 mit 182 Mitgliedern ihren Höchststand. Alljährlich im wirkungsvollen Rahmen des Winterschlußabends gab sie mit einer Bilderausstellung und Lichtbildervorführung der ganzen Sektion Einblick in ihre Leistungen. Zum 30. Stiftungsfest (1928) erfreute sie die Sektion mit einer aus nahezu 100 Bildern bestehenden illustrierten Sektionsgeschichte, die in anschaulicher Weise den Entwicklungsgang der Sektion insbesondere auf dem Gebiete des Hüttenbaues schilderte. Als besondere Erfolge konnte die Abteilung verbuchen, daß zwei ihrer Mitglieder, die Herren *Otto Angermayer* und *Josef Meyer*, gelegentlich der Bilderausstellung, die der Hauptverein bei seiner Tagung Nürnberg 1932 veranstaltete, mit dem ersten silbernen Ehrenpreis und der ersten silbernen Medaille unter 160 Ausstellern ausgezeichnet wurden. Aber der ständige Anstieg hielt nicht an; es kamen seit 1933 Krisenjahre, die einen Stillstand in der Entwicklung mit sich brachten; doch ging es auch hier mit der Öffnung der Grenzen wieder aufwärts. Eine Reinigung der Mitgliederliste von Mitläufern und Gleichgültigen minderte zwar den Mitgliederstand 1938 auf 79 Mitglieder; doch blieb der Rest festgefügt. Der erzwungene Stillstand hatte dem Organismus nicht geschadet.

Die Kriegsjahre brachten eine Reihe von Einschränkungen der Tätigkeit auch der Fotoabteilung mit sich. So mußte 1940/41 erstmals die gewohnte alljährliche Bildausstellung wegfallen, dann fielen wegen der Fliegerangriffe 1943/44 mehrere Monatsversammlungen aus. In diesem Jahre stellten auch die Fotozeitschriften ihr Erscheinen ein, doch konnten noch für die Fotobücherei einige wenige bedeutendere Neuerscheinungen erworben werden. Mit dem Zusammenbruch erlosch das Leben der Abteilung für die näch-

sten Jahre, bis am 9. Dezember 1949 die erste Mitgliederversammlung wieder die alten und neuen Freunde der Lichtbildkunst zusammenrief. Die Zeit war nun gekommen, daß wieder ohne Risiko des Apparatverlustes fotografiert werden konnte. Die Abteilung zählte 42 Mitglieder. Nachdem *Josef Meyer* Geschäftsführer der Sektion geworden war, gab er im Jahre 1949 nach dreiundzwanzigjähriger verdienstvoller Leitung der Abteilung diese an seinen treuen Mitshelfer *Fritz Mann* ab. Meyer und seinen Helfern, neben seinem Nachfolger vor allem *Anton Endres* und Fr. *Paula Franz* gebührt der herzliche Dank der Sektion.

Eine gemeinsame Fotofahrt zur Jubiläumshütte an Ostern stand am Wiederbeginn einer nun sich wieder in gewohntem Rahmen abspielenden Tätigkeit in den folgenden Jahren. Leider verstarb *Fritz Mann* am 14. Januar 1957. An seiner Stelle übernahm *Langheinrich* die Leitung der Abteilung, den dann ab 1958 *Albert Schwarz* ablöste. Bei gemeinsamen Fotoausflügen und den monatlichen Zusammenkünften in der Geschäftsstelle wurde bewußt das Hauptinteresse auf die Farbfotografie verlegt, wobei Blitzlichttechnik, moderne Fotografie, Landschaftsbild und Nahaufnahmen die Themen der Abende waren. Neben dem Lichtbildvortrag »Bunte Palette« des Jahres 1957 zeigte die Abteilung 1958 mit dem Lichtbildervortrag »Farbige Schmankerl«, was die in ihr vereinten Mitglieder Schönes aus ihrer Arbeit zu bieten hatten. Der Lichtbildabend der Fotoabteilung wurde so bereits zu einem Bestandteil der Vortragsabende der Sektion. In ihrer Hauptversammlung im November 1958 ehrte die Abteilung ihren Gründer und verdienstvollen, getreuen *Josef Meyer* durch Ernennung zu ihrem Ehrenmitglied. Im Jubiläumsjahr zählt die Fotoabteilung 46 Mitglieder, die bei den Zusammenkünften und gemeinsamen Fotoausflügen ihr Können messen und zeigen.



HOCHTURISTENGRUPPE (HTG)

Mit dem Wachsen der Sektion nach dem ersten Weltkriege stieg auch die Zahl derer, die in schweren Turen das Ziel ihrer bergsteigerischen Betätigung sahen. 1922 bereits tauchte der Wunsch nach Bildung einer Hochturistengruppe auf. Aber die Gruppe bekam noch kein richtiges Leben und ging wieder ein. Erst am 20. Oktober 1927 gründeten 17 Sektionsmitglieder zwischen 17 und 60 Jahren eine neue HTG. An ihre Spitze trat *Franz Xaver Schmid*, der schon damals durch seine bergsteigerischen Erfolge bekanntgeworden war. Als Aufgabe stellte sich die Gruppe, durch gemeinsame Bergfahrten und monatliche Gruppenabende echten Bergsteigergeist zu pflegen und die Mitglieder zu einem engen Freundeskreis mit gleichen Zielen und Idealen zusammenzuschließen.

Von ihren Mitgliedern fordert die HTG alljährlich die Ausführung einer Anzahl schwerer Sommerbergfahrten und winterlicher Schihochturen. Für die Sektion selbst stellt die Gruppe ihre Mitglieder zur Abhaltung von Führungsturen sowie von Schi- und Kletterkursen zur Verfügung.

1931 bis 1934 übernahm *Hans Pausinger* den Vorsitz, ihm folgte *Andreas Simon* bis 1936. Im Winter 1937 konnte die HTG unter der Leitung ihres unvergessenen *Gösta Lachenmeier* auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde eine kleine Festschrift herausgegeben, in der über das erste Jahrzehnt der HTG kurz berichtet wurde: Einige der namhaften Besteigungen seien aus dem Büchlein hervorgehoben:

1. Begehung der Laliderer-N-Wand durch Toni Schmid und Gefährten;
 3. Begehung der Civetta-NW-Wand durch Toni Schmid und Gefährten;
 3. Begehung der direkten Hochwanner-N-Wand durch Toni Schmid und Gefährten;
 1. und 2. Begehung der Matterhorn-N-Wand durch die Brüder Franz und Toni Schmid und Schmidbauer-Leis;
 1. Begehung der Dent-Blanche-N-Wand durch Franz Singer;
 1. Begehung der Riffelkopf-O-Wand durch Peters und Gefährte;
 1. Begehung der Schüsselkarspitze-SO-Wand durch Peters und Haringer;
 1. Begehung der Grandes-Jorasses-N-Wand durch Peters und Meier;
 1. Winterbegehung der S-Kante am Gr. Mühlsturzhorn durch Peters und Meier;
- Kaukasus-Kundfahrt mit 13 Erstbegehungen und Erstersteigungen;
Uschba-Überschreitung von Nord nach Süd durch Renk, Franz Hausstätter, Rudolf Stephan, Richard Steinberger.

Welch idealer Geist schon damals in der Gruppe Einkehr gehalten hatte, mag aus dem Vorspruch ersehen werden, den *Lachenmeier* der Festschrift voranstellte:

»Wir wissen, unser Erleben am Berg kann – Gott sei Dank, möchte man fast sagen – durch Worte und Begriffe nicht ausgeschöpft, in seinen letzten Gründen nicht erfaßt werden. Vielleicht gelingt es aber doch, darzulegen, was wir als ‚extreme Bergsteiger‘ suchen – und finden.

Allzuleicht fließt das Leben, eingeengt in wohlgegründete Mauern von Sitte und Zivilisation dahin. Wo ist das große Abenteuer? Wo sind die großen Entscheidungen, wo die Sternstunden, da einer – auf Gedeih und Verderb – beweisen muß, ob er ein ganzer Kerl ist? Wo finden wir in unserem bürgerlichen Leben Augenblicke, in denen unser ganzes Sein, Kopf und Leib, bis in die letzte Faser auf ein Ziel ausgerichtet ist, ausgerichtet sein muß, weil es um alles geht? Wo können wir, aber wirklich bis zum äußersten, unsere Härte erproben, den blitzschnellen Verstand, den überlegenen Gleichmut für alles, was uns trifft, wie können wir lernen, was in uns an Reserven steckt, an geistiger und seelischer Kraft? Wir gehen auf große Turen und in schwere Wände in erster Linie, ‚weil’s uns freut‘, nicht um ästhetischer und ethischer Gewinne willen. Aber wir wissen, daß die Berge jeden von uns umgemodelt haben, daß sie uns reifen lassen. Wir spüren es oft: gelassener kommen wir heim von großer Fahrt und voll neuer Kraft; so manche Schlacke ist abgefallen, und wir sind unserer selbst wieder bewußt geworden. Groß ist oft der Einsatz – unsinnig groß erscheint er dem, der nicht erfahren hat, was man dafür gewinnt.

Wir vergessen nicht über dem Bergsteigen die Pflichten, die wir gegenüber dem Leben haben. Es hat auch noch jeder wahre Bergsteiger seinen Platz voll und ganz ausgefüllt – versagt haben höchstens Ehrgeizalpinisten, denen das Berühmtwerden höchstes Ziel war. Wenn Presse und Öffentlichkeit die Bergsteiger zu Helden stempeln wollen, so erweisen die ihnen damit einen schlechten Dienst. Es verschieben sich die Ziele, die Beweggründe unseres Tuns bekommen einen üblen Beigeschmack, und es wird so mancher ins Gebirge getrieben, der besser auf anderem Gebiete sich versucht hätte als nun in den Bergen einen munteren Sportbetrieb zu entfalten. Dazu ist der Berg zu heilig, das Bergsteigen zu sehr ‚Religion‘. Sicher freut es uns, wenn wir am Jahresschluß auf eine Reihe schwerer Fahrten zurückblicken können, natürlich haben wir den Ehrgeiz, Großes und Größtes durchzuführen. Freude an der eigenen Leistung, das Messen mit dem Können anderer, ist auch ein Beweggrund, schwerste Fahrten zu unternehmen. Auf Anerkennung von Kreisen, die unser Tun nicht kennen und nicht zu beurteilen vermögen, wollen wir gerne verzichten. Eine klare Linie, gegen die nur selten einer verstoßen hat, hat sich in den vergangenen zehn Jahren im Leben der Gruppe zu Hause und im Gebirge herausgebildet. Wir wissen, daß die Linie richtig war.

Mit denselben Forderungen, denselben Zielen und keiner geringeren Begeisterung gehen wir ins zweite Jahrzehnt. Möge es erfolgreich sein!«

Die folgenden Kriegsjahre haben auch die großen Ziele der HTG mehr und mehr beeinträchtigt. Als *Hans Kolb*, der nach *Lachenmeyers* plötzlichem Tod 1938 die Leitung der Gruppe übernommen hatte, zum Militärdienst mußte, führte *Hans Bliemel* in schwerer Zeit die Gruppe weiter. Durch seine zahllosen Feldpostbriefe waren die über alle Fronten verstreuten HTG-Kameraden untereinander in Verbindung. Aber der Tod lichtete unsere Reihen empfindlich. In den ersten zwanzig Jahren des Bestehens der HTG besaß die Gruppe einen ideal gelegenen Stützpunkt, die Schönfeldalm im Gebiet des Hinteren Sonnwendjochs, die leider während des zweiten Weltkrieges aufgegeben werden mußte. Als 1948 *Georg Richter* und *Sepp Bucher* darangingen, die Übriggebliebenen der HTG wieder zu sammeln, stellte sich heraus, daß die jungen Stürmer fast alle auf den Schlachtfeldern geblieben waren.

Wohl drängte neue Jugend nach, als das Gruppenleben unter der Leitung von *Hans Pausinger*, den die Abteilung zu ihrem Ehrenvorsitzenden ernannte, wieder begann, aber jetzt saßen sich nur alte und junge Bergsteiger gegenüber. Die Männer in den besten Jahren, das Mittelalter, fehlten. Oft gab es Meinungsverschiedenheiten, unter denen das Gedeihen der Gruppe litt. Die meisten der Jungen sprangen, unbefriedigt, wieder ab und wurden von Sektionen aufgesogen, die die Jugend mehr finanziell unterstützen konnten als unsere Sektion, deren Haupthüttenbesitz in Österreich liegt und deren Einkünfte deshalb sehr vermindert waren. Die wenigen in der Gruppe verbliebenen Jungen bekannten sich um so fester zu den Grundgedanken unserer Hochturistengruppe. So wurde ihrem Antrag entsprochen, der wieder eine Angleichung der satzungsmäßigen Mindestforderungen an heutige Schwierigkeitsbegriffe beschloß. Schließlich rückte auch die Jugend in die Gruppenleitung auf, und so folgten ein Jahr *Anton Hädler*, fünf Jahre *Horst Wels*, zwei Jahre *Alois Deiß* und seit 1958 *Willi Zimmermann* als Erster Vorsitzender. Ohne daß die Werbetrommel gerührt worden wäre, ersuchten nun wieder mehr und mehr junge Kletterer um Aufnahme in die HTG, weil sie sahen, daß hier echter, unverfälschter Bergsteigergeist herrscht. Auf vielen gemeinsamen Bergfahrten festigt sich das Zusammengehörigkeitsgefühl, und auch leistungsmäßig knüpfen wir wieder an die besten Jahre der HTG an.

Einiges aus der heutigen Situation möge beleuchten, was *Horst Wels* anlässlich der Dreißig-Jahr-Feier u. a. ins HTG-Turenbuch schrieb: »Warum, so kann man sich fragen, schließen sich Hochturisten, also Bergsteiger schärferer Richtung, zu einer Gruppe zusammen? Nun, man weiß, daß es in der Bergsteigerei verschiedene Ansichten und ebenso viele Arten der Ausübung gibt. Ich brauche sicher nicht länger darauf einzugehen, daß nicht alle Menschen gleiches leisten können und mögen. Aber die, die sich der schärferen Richtung verschrieben haben, die kommen nun einmal auf den gleichen Hütten zusammen, sie sitzen nun einmal im großen Rahmen der Sektion in einem Eck zusammen, um ihre Gedanken auszutauschen. Was liegt näher, als daß auch der Wunsch wach wird, hie und da miteinander fort zu fahren, miteinander Turen zu machen? Der nächste Schritt zur

Gruppenbildung und die Bitte an die Sektion, diese Gruppenbildung zu genehmigen und die Gruppe zu unterstützen, ist ein rein zwangsläufiger. Wir gehen ja letzten Endes nicht nur ins Gebirge um des Kletterns willen, sondern wir sind doch auch glücklich, Bergkameradschaft zu finden. Es möge mir doch keiner behaupten, nur im immerwährenden Alleingehen sein Glück zu finden!

Erfreulicherweise ist unsere Gruppe noch rein von Auswüchsen geblieben. Also haben uns unsere Bedingungen nicht geschadet. Es werden von Mitgliedern unserer Gruppe viele bedeutende Turen gemacht. Man könnte auch schreiben darüber, denn es ist oft literarisch Neuland dabei. Aber wozu? Um auch die Schablone hernehmen zu müssen? Um auch nebenher Geld zu machen?

Also bleiben wir lieber bei *unserer* Art fort zu fahren und Turen zu machen: In aller Stille das, was uns freut, denn sonst zerredet man sich womöglich selbst das Glück einer Fahrt. Es wird sowieso schon zu viel geredet am alpinen Sektor, und die breite Öffentlichkeit ist auf die Bergsteiger schon viel zuviel aufmerksam gemacht worden.

Kehren wir zurück zur Stille der Berge und bleiben wir *echte* Bergsteiger!«

Aus den Turenberichten der HTG-Mitglieder der letzten Jahre:

Erstbegehungen:

Totenkirchl	Direkte W-Wand	Peters und Gefährte
Archenkopf (Berchtesgadener Alpen)	N-Wand	Schmidt-Plötz
Langtauferer Spitze	NW-Wand	Utzmeier und Gefährte
Wetterwanddeck	Direkte S-Wand »Oberländerweg«	Utzmeier-Wels
Cima Graffer	SW-Wand (Presanellagruppe)	Schröttele-Wels-Jordan

Winterbegehungen:

Dachstein	S-Wand	1. Winterbegehung: Peters und Gefährte
Hochwanner	N-Wand	4. Winterbegehung: Utzmeier-Schöttl-Wels
Piz Roseg	NO-Wand	1. Winterbegehung: Groß und Gefährte
Überschreitung des Wetterstein (von der Alpspitze bis zur Wetterwand)		Jordan-Wolf-Albrecht- Buncsak-Wels

Alleingänge:

Mauckspitze	W-Wand	Schröttele
Totenkirchl	Direkte W-Wand	Deiß
Fleischbank	O-Wand	Deiß
Laliderer Wand	N-Wand (Schmid-Krebs)	Wels
Hochwanner	Direkte N-Wand	Wels
Cima Tosa	Cannalone-Nord	Winterbegehung: Wels
<i>Wiederholungen:</i>		
Oberer Berggeistturm	SW-Wand	3. Begehung: Schmidt-Utzmeier
Oberreintalkopf	NW-Wand	3. Begehung: Schmidt-Utzmeier
Oberer Schlüsselkarturm	NO-Wand	5. Begehung: Schmidt-Plötz-Wels 6. Begehung: Utzmeier und Gefährte
Oberreintaldom	N-Verschneidung	3. Begehung: Utzmeier, Wels und Gefährte
Fleischbank	SO-Verschneidung	16. Begehung: Plötz-Wels
Bauernpredigtstuhl	Direkte W-Wand	14. Begehung: Plötz-Wels
Totenkirchl	Direkte W-Wand (Peters-Eidenschink)	Schröttele-Wels-Jordan-Sturm
Predigtstuhl	Direkte W-Wand (Direttissima)	Jordan-Buncsak-Wels-Schröttele- Wolf-Albrecht
Dachl	Roßkuppen- verschneidung	20. Begehung: Jordan und Gefährte 21. Begehung: Wolf-Albrecht
Laliderer Spitze	Direkte N-Wand	11. Begehung: Jordan-Buncsak 12. Begehung: Groß und Gefährte
Laliderer Spitze	N-Verschneidung	18. Begehung: Wolf-Albrecht 21. Begehung: Jordan-Sturm-Buncsak
Hochfenerspitze	N-Wand (Hochfener)	4. Begehung: Seyfahrth und Gefährte 6. Begehung: Utzmeier und Gefährte

Hochfenerspitze	N-Wand (Grießfener)	2. Begehung: Utzmeier-Gillich- Geißler-Wels
Sagwandspitze	N-Pfeiler	Schröttele-Wels
Ortler	Rothböckgrat	Utzmeier-Wels
Ortler	N-Wand	4. Begehung: Utzmeier-Gillich
Crozzon di Brenta	NO-Wand	9. Begehung: Schröttele-Wels
Cima d'Ambiez	Direkte Ostwand	4. Begehung: Schröttele-Wels
Brenta alta	O-Wand »Große Verschneidung«	Wels und Gefährte
Torre Trieste	S-Wand	13. Begehung: Albrecht-Wolf 16. Begehung: Buncsak-Jordan-Sturm 7. Begehung: Jordan-Albrecht
Rotwand	SW-Wand	10. Begehung: Groß-Sturm 7. Begehung: Jordan-Albrecht-Sturm-Wolf
Große Zinne	Direkte N-Wand	6. Begehung: Groß und Gefährte 4. Begehung: Groß und Gefährte
Großes Aletschhorn	N-Wand	Utzmeier und Gefährte
Studerhorn	N-Wand	Utzmeier und Gefährte
Lyskamm	N-Wand	
Monte Rosa	O-Wand	
Montblanc	Brenva-Flanke »Sentinelle Rouge«	Utzmeier und Gefährte, Jordan-Wolf-Albrecht
Petit Dru	W-Wand	Schröttele und Gefährte
Aig. Noire	W-Wand	Albrecht-Wolf-Jordan- Sturm-Groß
Montblanc	Gesamter Peuterey-Grat	4. Begehung: (begonnen mit Aig. Noire S-Grat) Jordan-Wolf-Albrecht
Montblanc	Gesamter Peuterey-Grat	5. Begehung: (begonnen mit Aig. Noire W-Wand) Groß-Sturm
Montblanc du Tacul	WSW-Pfeiler	Albrecht-Jordan-Wolf
Grands Charmoz	N-Wand	Schröttele und Gefährte

Mitgliederstand der IITG: 22.

JUNGMANNSCHAFT

Die günstige Entwicklung der Jugendgruppe legte der Sektion die Verpflichtung auf, sich auch weiterhin der jungen Leute anzunehmen, die mit der Vollendung des 18. Lebensjahres aus der Jugendgruppe ausscheiden mußten, aber noch nicht der Sektion selbst beitreten konnten oder wollten. So übernahm Major *Linner* im Dezember 1929 die Gründung einer Jungmannschaft für junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren, der sofort 52 aus der Jugendgruppe hervorgegangene Mitglieder beitraten. Unter der ausgezeichneten Führung ihres Leiters entwickelte sich die junge Abteilung schnell zu einem beachtenswerten Nachwuchsbecken der Sektion. Unter dem Motto »Pflege der Kameradschaft, der Heimatliebe und des guten alten Bergsteigertums« verstand es Major *Linner*, durch gemeinsame Führungsfahrten, Vorträge und Veranstaltungen die Jungmannen zu tüchtigen Bergsteigern zu erziehen. So wurden schon im ersten Jahr monatlich ein bis zwei Führungsturen vom Leiter der Jungmannschaft selbst oder von Mitgliedern der HTG geführt. Daneben wurden von den Jungmannen auch tüchtige Leistungen als Einzelbergsteiger erreicht. So konnte die Jungmannschaft auf Grund der eingereichten Pflichttorenberichte schon im ersten Jahr an gemeinsamen und Einzelbergfahrten 1287 Gipfel über 1500 m buchen, von denen im Winter und Frühjahr 642 mit Schiern bestiegen wurden. Unter den Gipfeln befanden sich 61 über 3000 m und zwei über 4000 m. Die Torenberichte verzeichneten auch schwere Kletterturen, wie Fleischbank-Ostwand, Predigtstuhl-Nordkante, Kampenwand-Südwand, dann Fahrten aufs Große Wiesbachhorn, Großglockner, Matterhorn, Dufourspitze, im Winter Kitzsteinhorn und ähnliche. Zur Pflege des kameradschaftlichen Verkehrs fanden alle Monate je am zweiten Donnerstag Pflichtheimabende statt, an denen belehrende und unterhaltende Vorträge – teilweise mit Lichtbildern – gehalten wurden. Der Belehrung diente auch eine gemeinsame Führung ins Alpine Museum. Mit der Jugendgruppe, zu der die Jungmannschaft bestes Einvernehmen hält, wurde eine gemeinsame Weihnachtsfeier und auch eine Sonnwendfeier in Vorderkaiserfelden abgehalten. So konnte die Jungmannschaft am Ende ihres ersten Jahres mit einem Mitgliederstand von 95 Jungmannen auf eine vielversprechende Entwicklung zurückblicken, wenn auch die im Jahre 1930 leider weite Kreise der Jungmannschaft erfassende Arbeitslosigkeit sich hemmend für die Belange der jungen Abteilung auswirkte; verstärkte Unterstützung der Jungmannschaft war deshalb das Gebot der Stunde, der die Sektion gerne Rechnung trug, und nicht ungehört verhallte die Mahnung des Leiters, der seinen Bericht mit den Worten schloß:

»Jeder Pfennig, der im rechten Sinne der Jugend zugewendet wird, trägt Zinsen; denn der Jugend gehört die Zukunft, und auch die Zukunft unserer Sektion wird einmal durch sie bestimmt. Daß sie im guten Sinne bestimmt wird, dafür bürgt nicht zuletzt die Jungmannschaft, deren Geist trotz wirtschaftlicher Not hervorragend, deren Gemeinschafts- und Kameradschaftssinn vorbildlich und deren Leistungen als Bergsteiger beachtenswert sind.«

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Zusammenfassung bergbegeisterter, junger Leute in eine Jungmannschaft ein Erfordernis der Zeit war, so wäre dieser Beweis durch das rasche Anwachsen dieses Zweiges der Sektion voll erbracht worden. Trotz der Ende jeden Jahres vorgenommenen Abstoßung aller jener Mitglieder, die an den Bestrebungen der Jungmannschaft nicht den nötigen Anteil nahmen, trotz Überführung aller jener Jungmannen, die das 25. Lebensjahr erreichten, in die Sektion und der Abgabe der besten Leute an die Hochturistengruppe, stieg der Mitgliederstand in den Jahren 1931 bis 1933 auf weit über 100. Ungeachtet der Not der Zeit war die Turentätigkeit sehr rege. Dies war vor allem dem Umstand zu verdanken, daß ein großer Teil der Jungmannen den Ausgangspunkt der Turen mit dem Fahrrad erreichte und die Rückfahrt mit dem Rad selbst nach anstrengenden Turen den Bergen zulieb in Kauf nahm.

58853 km – eine Strecke, die nahezu dem 1½ fachen Erdumfang entspricht, registrierten die Pflichttorenberichte des Jahres 1932, 59783 km diejenigen des Jahres 1933 allein für Fahrten mit dem Rad in die Berge und zurück.

19 gemeinsame Führungsturen im Jahre 1931 wiesen eine Durchschnittsbeteiligung von 9 Mann, 18 im Jahre 1932 eine von 13 Mann und 17 im Jahre 1933 eine solche von 14 Mann auf.

Daß als Einzelbergsteiger beachtenswerte Leistungen erzielt wurden, erhellt aus der Tatsache, daß die Pflichttorenberichte im Jahre 1931 insgesamt 1928, im Jahre 1932 sogar 2656 und im Jahre 1933 insgesamt 1973 Gipfel verzeichnen, von denen

	im Jahre 1931:	im Jahre 1932:	im Jahre 1933:
im Sommer	529	1010	791
im Winter	1399	1646	1182

erreicht wurden. Dabei wurden, um nur ein Jahr als Beispiel herauszugreifen, im Jahre 1932 folgende besonders schwierige Bergfahrten ausgeführt:

- Erstbesteigung der Bockkarspitze, direkte Nordwand;
- Erstbegehung des westlichen Ladizturmes, Nordwand;
- Zweitbegehung der Grubenkar-Nordwand auf der Franz-und-Toni-Schmid-Route;
- Montblanc, viermal;
- Matterhorn, viermal;
- Ortler, dreimal;
- Totenkirchl, direkte Westwand, neunmal;

Totenkirchl, Piazweg, zweimal;
 Fleischbank, Ostwand, elfmal;
 Fleischbank, Südostwand, elfmal;
 Fleischbank, Dülferriß, einmal;
 Predigtstuhl, Hauptgipfel-Westwand, siebenmal;
 Predigtstuhl, Fiechtl-Weinberger-Route, neunmal;
 Predigtstuhl, Schüle-Diem-Route, achtmal;
 Geiselstein, Nordwand, zweimal;
 Schüsselkar, Südwand, fünfmal;
 Laliderer, Nordwand, zweimal;
 Musterstein, Südwand, Hannemann-Redwitz-Route, zweimal;
 Musterstein, Spindler-Kubaneck-Route, einmal.

Am alpinen Schiabfahrtslauf der Jungmannschaft im Jahre 1931 im Gebiet der Blankensteinalm nahmen 39, im Jahre 1932 im Gebiet der Hochries 69, im Jahre 1933 im Hirschberggebiet 64 Jungmänner teil. Die hierbei erzielten Durchschnitts- und Spitzenleistungen waren ausgezeichnet.

Dem Bemühen der Sektion gelang es im Jahre 1932, für die aufstrebende Jungmannschaft eine eigene Schihütte durch Pachtung einer neu erbauten, schön gelegenen Hütte an der Hirschbergabfahrt in Höhe von 1200 m – der Gründhütte – zu schaffen, die von Tegernsee in 2½ Stunden zu erreichen ist. Im Winter 1932/33 stand die Hütte bereits zweckbereit. Im Sommer 1933 ließ sich der Verpächter dazu herbei, die Hütte der Sektion ganzjährig zu überlassen, so daß sie nun auch für den Sommer zugänglich war und der Jungmannschaft ein ständiger Sammelpunkt wurde, der zweifellos dazu beitrug, den guten Kameradschafts- und Gemeinschaftssinn der Gruppe zu vertiefen.

Leider mußte Major *Linner* mit dem Ablauf des Jahres 1933 mit Rücksicht auf seine dienstliche Inanspruchnahme die Leitung der ihm lieb gewordenen Jungmannschaft abgeben. An seine Stelle trat *Josef Sobez*, sein treuer Mitarbeiter, der schon in den vorausgegangenen Jahren bei Verhinderung *Liners* als Stellvertreter eingesprungen war. *Sobez* war die ihm übertragene Aufgabe nichts Neues; hatte er doch den ganzen Aufbau der Jungmannschaft von Anfang an mit durchgemacht. Mit gleicher Hingabe wie sein Vorgänger widmete er sich seiner Gruppe, die trotz Arbeitsdienst und Militärpflicht in steigender Entwicklung blieb. Daß die hier geleistete Arbeit auch für die Sektion selbst nicht ohne Früchte blieb, zeigte sich bald. Ehemalige Jungmänner hatten die Leitung der HTG und die Betreuung der Riesenhütte übernommen; Schillehrwarte stellten sich zur Verfügung, und Jungmänner halfen in der Sektionsbücherei sowie in den Ausschüssen der Schiabteilung und Jugendgruppe.

Die Kriegsjahre 1939–1945 brachten natürlich das äußere Leben der Jungmannschaft mehr und mehr zum Erliegen, stand doch von Beginn des Krieges fast die gesamte Jung-

mannschaft im Felde. 1943/44 wurde daher eine verwaltungsmäßige Vereinigung mit der Hochturistengruppe durchgeführt. Schon bald nach Kriegsende aber wurde die Jungmannschaft wieder mit neuem Leben erfüllt. 1948/49 wurden wieder 15 gemeinsame Bergfahrten und eine achttägige Urlaubsfahrt durchgeführt, 1950/51 erfolgte die Anschaffung von Leihgeräten (Zeltsäcke, Seile, Kocher, Kompaß). Die Heimabend fanden im Jugendraum des Alpenvereinshauses statt, wobei die Jungmannschaft viermal zum Schutträumen auf der Praterinsel antrat. Leider mußte der langjährige, beliebte und hochverdiente Leiter der Jungmannschaft, *Josef Sobez*, infolge seiner Berufung in den Hauptausschuß des DAV 1951 aus seinem Amte scheidend. An seine Stelle trat 1954 *Max Holzapfel*, den dann *Alois Heilmeyer* bis 1956 ablöste. Seit 1957 steht die Jungmannschaft unter der Leitung von *Horst Wels* und hat wieder einen festen Halt. *Horst Wels*, selbst der extremen Richtung entstammend, hat es verstanden, die Jungmänner in echtem Bergsteigergeist zu führen und ihnen die Freude am Berg, ob schwer oder leicht, zu vermitteln. Er hat auch die Freude am Bergglied wachgerufen und 1957 eine Singgruppe gebildet, die bei der Alpenvereinstagung in Hof 1958 guten Anklang fand. Ebenso rief er 1957 eine Rettungsgruppe ins Leben. Bei der Rettungs Expedition am Eiger nahm der Jungmann *Fellerer* teil; viele Dankschreiben zeugen außerdem von der Hilfsbereitschaft der Jungmannschaft bei alpinen Unfällen und ihrem vorbildlichen Geist. Das Leben in der Jungmannschaft aber wickelte sich mit gemeinsamen Bergfahrten und in den monatlichen Heimabenden weiterhin in erfreulicher Weise ab. Im Jubiläumsjahr verzeichnete die Gruppe einen Stand von 120 Mitgliedern. Auch in unserer Ortsgruppe Dachau und Fürstenfeldbruck sind deren Jungmänner in gleicher Weise als gute Bergkameraden wertvolle Stützen des Lebens in der Ortsgruppe geworden.

ARBEITSGEBIET IM ZAHMEN KAISER

Der Erwerb der Hütte Vorderkaiserfelden legte den Gedanken nahe, im Zahmen Kaiser auch ein Arbeitsgebiet zu erhalten, zumal die Zugangswege zur Hütte und deren Instandhaltung im Interesse der Sektion lagen. Durch das freundwillige Entgegenkommen der Sektion Kufstein, die bisher den Zahmen Kaiser betreut hatte, gelang es schon im Sommer 1902 mit deren Vorsitzenden Herrn *Anton Karg* eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß das ganze Gebiet des Zahmen Kaisers der Sektion Oberland als Arbeitsgebiet überlassen wurde. Ausgenommen war nur der Steig von der Pyramidenspitze nach Hinterbärenbad, dessen Unterhaltung sich die Sektion Kufstein vorbehielt, und das seit 1884 auf der Pyramidenspitze errichtete Gipfelkreuz. Nach der Feststellung des Arbeitsgebietsausschusses des Hauptvereins vom 11. November 1924 sind die Grenzen wie folgt festgestellt: »Brücke über den Sparchenbach bei der Sparchenmühle auf der Straße Kufstein–Ebbs–bis Abzweigung des Weges nach Eichelwang–Weg nach Eichelwang–Innfähre–rechtes Innufer bis zum Zollhaus am Inn–Fahrstraße vom Zollhaus am Inn über Sebi, Primau und Schmidtal nach Durchholzen am Berg–Gwirchtalm (Punkt 1031)–Habersauer Alpen am Eingang ins Habersauer Tal–Schnapflgrabenalm–Feldalpe (der Weg Walchsee–Feldalpe gehörte zum Arbeitsgebiet der Sektion Neuötting, jetzt Kufstein)–Feldalmsattel–Westfuß des Stripsenkopfes–Stripsenjoch (Punkt 1605)–Nordseite des Weges vom Stripsenjoch nach Hinterbärenbad, Kaiserhof, Pfandl, Veiten, Zotten–zur Brücke über den Sparchenbach bei der Sparchenmühle auf der Straße Kufstein–Ebbs.«

Die erste Aufgabe war die Instandsetzung der Wege, ihre Neumarkierung und die Anbringung von Weg- und Jagdschutztafeln, wofür schon im ersten Jahr 1902 nahezu an 1000 Mark aufgewendet wurden. In die Arbeit teilten sich vier Sachbearbeiter:

Sachgebiet I (Ingenieur *Stege*): Hüttenweg, abzweigend vom Kaisertalweg über Vorderkaiserfelden bis zur Naunspitze; Weg Vorderkaiserfelden–Hinterbärenbad; Höhenweg Vorderkaiserfelden–Stripsenjoch (gemeinsam mit Sachgebiet III);

Sachgebiet II (Dekorateur *Camelly*): Bayerische Seite von Kiefersfelden bis Oberaudorf; Zollhaus Erl, Ebbs, St. Nikolaus, Gasteig bis Feldberg; Oberndorf, Schanzenweg; Höflinger Höhe, Teufelskanzel, Sparchen und Kaisertalweg (soweit für die Sektion in Betracht kommend);

Sachgebiet III (Verwalter *Kleiber*): Walchsee–Habberg–Jovenspitzen–Roßkaiser–Winkelkar–Pyramidenspitze (Aufstieg von der Nordseite)–Habersauer Tal–Zug der Kesselschneiden; Höhenweg Vorderkaiserfelden–Stripsenjoch (Höhenweg gemeinsam mit Sachgebiet I);

Sachgebiet IV (Zahmarzt *Reißenbach*): Durchholzen–Egersgrinn; Durchholzen–Vorderkaiserfelden; Plateau vom Petersköpfl bis zur Pyramidenspitze; südliche Aufstiege auf das Plateau des Zahmen Kaisers (Steingrubenweg).

Der Höhenweg Vorderkaiserfelden–Stripsenjoch, der nur ein unzulänglicher Steig war, aber wegen seiner prächtigen Einblicke in die Nordabstürze des Wilden Kaisers viel begangen wurde, mußte in den Jahren 1903/04 neu angelegt werden. Die Ausführung übernahm Hüttenpächter *Strasser*; die feierliche Eröffnung fand am 7. August 1904 auf dem Stripsenjoch gemeinsam mit der Sektion Kufstein statt, die am gleichen Tage ihren Eggersteig durch die Steinerne Rinne einweihte.

Als nach mehrjähriger Tätigkeit die sämtlichen Wege in geordneten Zustand gebracht waren, wurden im Jahre 1906, das noch die Verlegung des Hüttenweges von der Riezau-Alpe bis zum Walde gebracht hatte, die sämtlichen Wegsachgebiete in einer Hand vereinigt und das gesamte Wegnetz in die Obhut eines Wegwartes gegeben. *Georg Daigele* übernahm die Arbeit im Zahmen Kaiser. Schwierigkeiten boten sich ihm nur bezüglich des Höhenweges Vorderkaiserfelden–Stripsenjoch, weil die Besitzer der Feld- und Hochalm trotz vielfacher Verhandlungen die Durchmarkierung durch das Gebiet der beiden genannten Alpen nicht gestatten wollten. Der Unterstützung durch den Vorstand der Sektion Kufstein, Herrn *Anton Karg*, und der Geschicklichkeit des Wegwarts gelang es aber schließlich im September 1907, die Genehmigung der Almbesitzer gegen Ausstellung eines Reverses zu erhalten, wobei aber die Sektion die stete Widerruflichkeit dieser Genehmigung anerkennen mußte; doch wurde von diesem Widerruf niemals mehr Gebrauch gemacht. Einer sehr verdienstlichen Arbeit unterzog sich 1907 unser Mitglied *Ernst Seiffert*, der mit zwanzig Stück 4½ m hohen Stangen eine Wintermarkierung über das Plateau des Zahmen Kaisers einrichtete.

Im gleichen Jahre wurde der Weg vom Feldalmjöchl über die Schnapflgraben- und Gwirchtalm nach Walchsee auf Ersuchen der damaligen Nachbarsektion *Neuötting* an diese abgetreten.

Das Jahr 1908 brachte unterhalb der Neapelbank eine größere Umlegung des Kaisertalweges, an deren Kosten sich die Sektion mit den Besitzern der Kaisertalhöfe, den Gemeinden Ebbs und Kufstein und der Sektion Kufstein beteiligen mußte. Gesamtkostenaufwand 3600 Kr.

Im Jahresbericht 1909 kam der Wegwart auf eine schon 1903 gemachte Anregung zurück, eine Steiganlage durch das Winkelkar übers Gamsangerl auf die Pyramidenspitze durchzuführen. Dieser Gedanke wurde im folgenden Jahr weiter verfolgt und mit den beteiligten Behörden und Interessenten in Verbindung getreten, die sich dem Projekt gegenüber wohlwollend äußerten und, soweit sie als Grundeigentümer in Frage kamen, ihre Genehmigung erteilten. So wurde im Sommer 1912 durch unseren Wegbauer *Wastl Schrettl*, der sich schon im Karwendel beim Bau des Hochnißsteiges bewährt hatte, die

neue Steiganlage durchgeführt. Am 4. August 1912 konnte der neue Steig dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Damit war der letzte Zugangsweg von Nordosten durch das wildromantische Winkelkar erschlossen und der Übergang über den ganzen Gebirgsstock von Westen nach Osten geschaffen.

Inzwischen waren neue Aufgaben rechtlicher Art im Gebiet des Zahmen Kaisers an die Sektionsleitung herangetreten. Im Kaufvertrag vom 29. Dezember 1900 hatte die Sektion mit der Alpe Vorderkaiserfelden neben anderen Weiderechten auch vier Rindergräser »Auf der Höch« erworben. Als bei der Grundbuchanlegung in Tirol diese Rechte angemeldet wurden, erhob sich die Frage nach ihrer rechtlichen Natur; waren es nur Dienstbarkeiten an Grund und Boden oder Ausfluß des Eigentums? Nach der Beschreibung im alten Tiroler Josefinischen Kataster waren die natürlichen Grenzen leicht festzustellen; sie grenzten im Westen an die Naunspitze, im Norden an das Gewänd, das ist der Absturz des sogenannten Kaiserfelden-Plateaus gegen Ebbs, im Nordosten an die Gemeindegrenze Buchberg, im Osten an den Absturz der sogenannten Steingrubenschneide und im Süden an die Kaiserfeldenalpe. Das Gebiet umfaßte also das ganze Plateau des Zahmen Kaisers nördlich der Alpen Vorder- und Hinterkaiserfelden von der Naunspitze bis zum Vogelbad oder katastermäßig den westlichen Teil der Grundparzelle 1447 im Umfang von mehr als 100 Hektar. Im Grundbuchanlegungsverfahren für die Gemeinde Ebbs hatte das K. K. Ärar die Grundparzelle 1447 als Eigentum beansprucht und erreicht, daß sie ihm als »unproduktiver Ebbserkaiser« zugeschrieben worden war. Hiergegen wendete sich im Richtigstellungsverfahren die Sektion und mit ihr der Eigentümer der Alpe Hinterkaiserfelden, der nach seiner Erwerbsurkunde ebenfalls zwei Rindergräser »Auf der Höch« zu beanspruchen hatte. Es kam zur Klage vor dem Bezirksgericht Kufstein, das mit Urteil vom 23. April 1913 den Anspruch der Kläger als zu Recht bestehend anerkannte und das K. K. Ärar verurteilte, das Eigentum der Kläger an der klaggegenständigen Parzelle anzuerkennen, wobei das Gericht ausführlich seine Überzeugung, daß es sich tatsächlich um Eigentum an Grund und Boden handle, begründete. Vergeblich wandte sich das K. und K. Ärar an das Landesgericht Innsbruck als zweite Instanz; seiner Berufung wurde mit Urteil vom 5. November 1913 keine Folge gegeben und das angefochtene Urteil bestätigt.

Nun trat der Fiskus unter Verzicht auf ein weiteres Rechtsmittel mit Vergleichsvorschlägen an die Sektion heran, die wir nicht ablehnten, einmal, weil wir hofften, die mit der Rechtskraft des Urteils errungenen Vorteile erforderlichenfalls als Kompensationen bei anderen Unternehmungen der Sektion gegenüber dem Ärar in die Waagschale werfen zu können, andererseits, weil unser Prozeßbevollmächtigter bei der Klagestellung nicht die Nordabstürze des Plateaus, sondern den am Nordrand laufenden Alpenvereinsweg als Grenze bezeichnet hatte, wodurch etwa 13 ha am Rand des Plateaus vom Klagebegehren nicht erfaßt worden waren. Dazu komplizierten sich die Verhältnisse noch weiter, weil

die Stadt Kufstein Anspruch auf einen Streifen an der Südgrenze der erstrittenen Parzelle 1447 erhob. Sie behauptete nämlich, daß ihr auf Grund eines Vergleichs vom Jahre 1849 die sämtlichen Waldungen im Zahmen Kaiser bis zum Hochgebirge (Ebbser Kaiser), also bis in die Mitte der Parzelle 1447 übertragen worden seien, und daß die Sektion von dem Ärar nur das Plateau, nicht aber die unter den Wänden des Petersköpfl östlich liegenden Grundflächen habe erstreiten können.

An einer auf den 27. Juli 1914 festgesetzten Besprechung in Vorderkaiserfelden konnte der ärarische Vertreter wegen der Mobilisierung des österreichischen Heeres nicht mehr teilnehmen; mit den erschienenen Vertretern der Stadt Kufstein wurde zwar eine Begehung der von der Stadt beanspruchten Fläche durchgeführt; doch führten die an Ort und Stelle gepflogenen Verhandlungen zu keinem Ergebnis, und dann machte der Krieg allen Weiterungen vorerst ein Ende.

Im Sommer 1919 wurden die Verhandlungen sowohl mit der Stadt Kufstein wie mit dem Ärar wieder aufgenommen. Erfreulicherweise fand die Sektion bei dem Sachbearbeiter der Forst- und Domänenverwaltung Innsbruck, Herrn Oberforstrat *Mutschlechner*, freundliches Entgegenkommen und Verständnis für ihren Anspruch auf die natürliche Begrenzung ihres Eigentums durch den Nordabsturz des Gebirges; aber es bedurfte noch mehrerer persönlicher Vorstellungen unseres Vorsitzenden, bis endlich die Forst- und Domänenverwaltung mit Schreiben vom 22. April 1921 unsere Ansprüche restlos anerkannte und in die grundbücherliche Einverleibung der ganzen Fläche zu $\frac{2}{3}$ in das Eigentum der Sektion, zu $\frac{1}{3}$ in das Eigentum des Hinterkaiserfeldners einwilligte.

Inzwischen war auch mit der Stadt Kufstein bei der Festlegung der Ostgrenze unseres Eigentums eine Einigung dadurch erzielt worden, daß die Sektion sich damit einverstanden erklärte, die Steingrubenschneide der Stadt zu überlassen und die Grenze am westlichen Absturz der Steingrubenschneide zu ziehen.

So war endlich acht Jahre nach Rechtskraft des Urteils der Streit um das Plateau erledigt; die Sektion hatte an der erstrittenen Fläche zu rund 118 ha $\frac{2}{3}$, der Besitzer von Hinterkaiserfelden $\frac{1}{3}$ erworben. Selbst das Jagdrecht hatte das Ärar nicht mehr beansprucht, so daß nun bei der 115 ha überschreitenden Größe der Gesamtfläche der Weg für eine eigene Jagd frei war. Auf unseren diesbezüglichen Antrag erkannte die Bezirkshauptmannschaft Kufstein dieses eigene Jagdrecht an, das in der Folge im Einverständnis mit dem Besitzer von Hinterkaiserfelden durch Verpachtung der Jagd ausgeübt wurde.

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre gaben keine Gelegenheit zu Wegverbesserungen oder gar Neuanlagen; so mußte die für 1914 geplante Verlegung des Höhenweges Vorderkaiserfelden-Stripsenjoch unterbleiben, und die Sektion begnügte sich auch in den folgenden Jahren damit, die zur Hütte führenden Wege durch den Hüttenpächter in einigermaßen ordentlichen Zustand setzen zu lassen. Erst die Stabilisierung der Währung gab von 1924 an wieder die Mittel, die sämtlichen Wege gründlich zu überholen; doch wur-

den diese Arbeiten durch orkanartige Südstürme des Spätwinters 1924/25 zum großen Teil wieder zerstört. Große Verheerungen in den Waldbeständen des Kaisergebirges hatten die Wege und Steige durch übereinandergeworfene Bäume versperrt und teilweise ungangbar gemacht. Aber nicht nur der Wald, sondern auch das Kreuz auf der Pyramidenspitze und ein Hüttchen dort oben, das die Sektion 1913 aus den übriggebliebenen Baumaterialien des Schlafhauses errichtet hatte, waren der Gewalt der Stürme zum Opfer gefallen und in die Tiefe geschleudert worden. Das Kreuz wurde wieder aufgestellt und die Hütte instandgesetzt. Durch die Länge der Zeit war die von Herrn Seiffert 1907 angelegte Stangenmarkierung über das Plateau schadhafte geworden, zum Teil waren die Stangen gefallen oder sonst zerstört. Die steigende Wintertouristik verlangte aber dringend eine einwandfreie Markierung, und so wurden 1924 sechzig bis zu 6 m lange Stangen gefällt, geschält und zur Aufstellung auf der Höhe des Plateaus gelagert. Mangelnder Schneefall verhinderte im Winter 1924/25 die Durchführung der Markierung, die aber dann im Winter 1925/26 vom Petersköpfl über das ganze Plateau bis zur Pyramidenspitze und von da durch die Grube zwischen Öchselweidschneid und Steingrubenschneid bis zum Höhenweg gelegt wurde.

1927 brachte eine weitere Vergrößerung unseres Besitzes im Zahmen Kaiser. Das Gemeinschaftsverhältnis mit Hinterkaiserfelden wurde dadurch beseitigt, daß die Sektion die Alm samt ihren Rechten, insbesondere am Plateau um 30000 Schilling erwarb. Hinterkaiserfelden, etwa vierzig Minuten östlich Vorderkaiserfelden in etwa 1480 m Höhe gelegen, bietet einen umfassenden Ausblick auf die ganze Nordflanke des Wilden Kaisers; es umfaßt einen eigenen Besitz von 19 ha samt Weiderechten in den benachbarten Grundparzellen der Stadt Kufstein und ist ausschließlich der Almwirtschaft gewidmet; dieser dienen 2 Almhütten, von denen die untere als Kaser mit Stall ausgebaut ist, während die obere nur als Stall für das Vieh bestimmt ist. Der schlechte Zustand der oberen Hütte veranlaßte die Sektion im Jahre 1938 diese mit einem Kostenaufwand von 1800 RM vollständig neu aufbauen zu lassen, wozu das erforderliche Holz aus den umliegenden, der Sektion gehörigen Waldbeständen geschlagen wurde. Mit dem Erwerb trat eine Änderung in der Bewirtschaftung der Alm nicht ein; der frühere Besitzer blieb weiterhin als Pächter. Ziel des Erwerbs für die Sektion war ausschließlich Abrundung ihres Besitzes, Beseitigung eines vor Streitigkeiten nicht sicheren Gemeinschaftsverhältnisses und Sicherung gegen das Eindringen nicht erwünschter Rechtsnachfolger in das Nachbargebiet. Dabei sollte das Gebiet in seiner Ursprünglichkeit erhalten und Fauna und Flora geschützt werden. Ein erster Versuch hierzu wurde im Frühjahr 1928 mit der Aussetzung von zwei Paar Murmeltieren im Gebiete der Hinterkaiserfeldenalpe gemacht. In der Richtung, die schon zum Erwerb von Hinterkaiserfelden geführt hatte, bewegte sich die weitere Tätigkeit der Sektion im Ostkaiser. Dort war ihr die im Winkelkar unter der Pyramidenspitze liegende Winkelalm mit etwa 120 ha zugehörigem Grund und

eigenem Jagdrecht um 8000 Schilling zum Kauf angeboten worden. Dieses Angebot wurde angenommen; der Kauf im Sommer 1929 notariell abgeschlossen und grundbücherlich vollzogen.

Wer diese Alm nicht kennt, muß sie kennenlernen, dieses stille Glück im Winkel, umrandet von Heuberg, östlichem und westlichem Roßkaiser mit Roßkaisergrat, Hinterer Kesselschneide, Vorderer Kesselschneide, Pyramidenspitze und Jovenspitze, lauter angehenden Zweitausendern. Um sie auch für den Touristenverkehr etwas wohnlicher zu gestalten, wurde der Kaser aufgestockt und dadurch Raum für eine Stube gewonnen, die vertäfelt und mit drei Matratzenlagern und sonstiger Einrichtung versehen wurde. So kann sie nicht nur als Raststelle für die Pyramidenspitzebesteiger, sondern auch als Übernachtungsgelegenheit und im Winter als Stützpunkt für eine ideale Schiabfahrt benützt werden. Auch hier blieb der Veräußerer als Pächter auf der Alm; die Eigenjagd wurde verpachtet. Dabei ging die Sektion von der Anschauung aus, daß durch eine waidgerechte Jagdausübung das Wild besser geschützt ist, als wenn die Jagd aufgelassen würde; denn dann wäre dem Wildererunwesen, das sich ohnedies zeigte, Tür und Tor geöffnet gewesen. Da die Jagd an der Winkelalm daran litt, daß ihr bester Gamsplatz von der benachbarten Jovenalm aus eingeschossen werden konnte, wurde diese nur 12 ha umfassende Alm im Jahre 1932 um den Preis von 2000 Schilling = 1200 RM erworben und für die Folge der Jagd auf der Winkelalm zugeschlagen.

Die Jovenalm, am Nordsporn der Jovenspitze herrlich gelegen, mit freiem Ausblick nach Westen, Norden und Osten auf das Walchseetal und im Süden in das wildzerklüftete Scheibling-Steinkar, bildet einen Stützpunkt für die Ersteiger der Jovenspitze über den Nordgrat, insbesondere aber einen Riegel für die Wildjagd im Winkelkar. Ihre steilen Abstürze verbieten den Auftrieb für Weidevieh und gestatten nur die Heunutzung, die an einen Bauern in Durchholzen um geringes Entgelt verpachtet ist. So hatte sich die Sektion auch im Ostkaiser einen ansehnlichen, schön abgerundeten Besitz verschafft.

Das Jahr 1932 brachte eine zweite Erweiterung unseres Besitzes im Zahmen Kaiser, die gerade mit Rücksicht auf Vorderkaiserfelden bedeutsamer war als der Erwerb der Jovenalpe. Bei den engen Verhältnissen, die ursprünglich um Vorderkaiserfelden herum herrschten, hatte es sich nicht vermeiden lassen, daß ein Teil des Stallgebäudes und bei der Anlegung des Alpenpflanzengartens ein kleiner Zwickel auf Grund der Stadt Kufstein zu liegen kam. Die Stadt Kufstein hatte zwar in entgegenkommender Weise ihre Zustimmung zu diesen Anlagen gegeben; der Sektion war aber daran gelegen, hier reinen Tisch zu machen. So wurde schon 1930 mit der Stadt in Verhandlungen eingetreten, die darauf abzielten, auch die ganze nähere Umgebung Vorderkaiserfeldens in unser Eigentum überzuleiten. Diese Verhandlungen kamen 1932 zum Abschluß und brachten der Sektion eine Fläche von etwa 11 ha, so daß alle Gebäude von Vorderkaiserfelden, der Alpengarten, das gesamte Quellgebiet der Hütte und der Grund südlich der Hütte bis

zum Hüttenweg nun im unbestrittenen Eigentum der Sektion liegen. Der Kaufpreis von 8000 Schilling wurde teils durch Ablösung von Holzbezugsrechten im Anschlag von 2000 Schilling, im übrigen in bar abgegolten. Der Sektionsbesitz im Zahmen Kaiser beträgt jetzt 276,5844 ha.

Zu den im Jahre 1928 ausgesetzten vier Murmeltieren kamen 1930 abermals vier schöne starke Tiere; doch hatte die Sektion mit ihren Murmeln wenig Glück. Zunächst zogen diese, wie die Jäger beobachten konnten, von der Südseite auf die ruhigere Nordseite des Kaisers, und nach einigen Jahren waren auch dort die Spuren verloren.

Die mit dem Jahr 1933 einsetzende Grenzsperre gegen Österreich beeinträchtigte den Besuch unserer Hütte Vorderkaiserfelden auf das empfindlichste; trotzdem mußten die Wege nach wie vor in gutem Zustand erhalten werden. Die Winter(Schi-)markierung wurde sogar erheblich verbessert. Beschriftete Winterwegtafeln wurden aufgestellt; die alten Schiwege zum Plateau und auf die Pyramidenspitze sowie die alten Abfahrten wurden mit den Wintermarkierungszeichen des DuÖAV versehen, und auch eine Reihe neuer Anstiege und Abfahrten wurde erschlossen, so die Hintere Kesselschneide, das Petersköpfl über Hinterkaiserfelden und die Abfahrt von der Hütte durch den Buchberggraben-Aschinger Alm nach Oberaudorf.

Die Aufhebung der Grenzsperre und die Hauptversammlung in Kufstein brachten starken Besuch unseres Arbeitsgebietes, das nun wieder friedensmäßig betreut wurde. So brachten die Jahre 1937 und 1938 erneut ausgiebige Arbeit für unseren Gebietswart, *Willi Hiendl*, zumal der schneereiche Winter 1937/38 umfangreiche Zerstörungen an den Wegen mit sich brachte. Der Schneedruck hatte sogar das Dach der unteren Hinterkaiserfeldentalm eingedrückt, das 1938 erneuert werden mußte.

1940/41 wurde in zweijähriger Arbeit der Sommerweg Kaisertal-Vorderkaiserfelden gründlich hergerichtet, 1941/42 die Neumarkierung des Buchbergweges sowie Ausputz- und Verbesserungsarbeiten am Schanz- und Bärenbadweg sowie am Höhenweg vorgenommen. Während der Kriegszeit und in den nachfolgenden Nachkriegsjahren mußte sich die Tätigkeit auf Ausbessern und Erhalten des bisher geschaffenen Weg- und Steigernetzes beschränken. Erst 1956/57 konnte mit erheblichem Arbeitsaufwand eine Generalüberholung des Buchbergweges, Schanzweges, der Riezauer Brücke und des Weges zum Heimköpfl und zum Naunspitzsattel erfolgen. Diese Generalüberholung wurde auch 1957/58 fortgesetzt und dabei der Hauptweg wieder in einwandfreien Zustand gebracht, der Weg zum Petersköpfl fertiggestellt und im Winkelkar die Drahtseilsicherung instandgesetzt.

Im Berichtsjahr 1959 wurde ein seit Jahren in seiner Zweckmäßigkeit anerkannter, doch immer wieder zurückgestellter Plan in Angriff genommen, die Begradigung, Verbreiterung und Ausgleichung der Höhenunterschiede des auch dem Transport dienenden Weges Vorder-/Hinterkaiserfelden. Diese Arbeit konnte in ihrem ersten Teil auf eine Länge von 420 m fertiggestellt werden.

Während der Kriegs- und Nachkriegsjahre war die Zuerkennung der Eigenjagd sowohl auf der Vorderkaiserfelden- wie auf der Winkelkarseite verlorengegangen.

Durch Verhandlungen im Jahre 1959 mit der Bezirkshauptmannschaft in Kufstein, den beteiligten Gemeinden und den früheren Jagdpächtern, die in bestem Einvernehmen erfolgten, ist es gelungen, die Eigenjagd in beiden Gebietsteilen wieder zugesprochen zu erhalten. Die Jagden wurden verpachtet, die auf der Südseite an den bisherigen Jagdpächter, jene auf der Nordseite an einen Oberländer.

Viel Mühe und Arbeit haben Vorderkaiserfelden und der Zahme Kaiser im Laufe der sechzig Jahre der Sektion gemacht; heute aber darf sie mit Befriedigung auf die geleistete Arbeit in diesem Gebiete schauen.

Derzeitiger Wegreferent: *Wilhelm Hiendl*.

ARBEITSGEBIET IM KARWENDEL

Wohl am meisten hatte die Sektion München sich um das Karwendel bemüht. Ihr Karwendelreferent Heinrich Schwaiger war schon Mitte der achtziger Jahre bis ins Herz des Gebirges vorgedrungen, hatte Wegtafeln aufgestellt und Steige in den Tälern und über die Jöcher markiert. Im Jahre 1885 begann er mit dem Stallental, trug seinen Farbtropf zum Lamsenjoch und hinab zur Eng und über das Hohl- und Spielstjoch zum Kleinen Ahornboden, wo das Barthdenkmal aufragt. (Aus der Geschichte der Sektion München 1900–1930, S. 269.)

Auch einige der am Fuß des Gebirges sitzenden Sektionen: Innsbruck, Schwaz, Mittenwald hatten mit Wegarbeiten begonnen, aber ihre Tätigkeit war auf die Randzone beschränkt geblieben; die Sektion Prag, die vor langen Jahren vom Achensee her einzudringen versucht hatte, war inzwischen durch andere, ihr besser gelegene Gebiete abgelenkt worden. Mit all diesen Sektionen, ferner mit den Sektionen Tölz und Erfurt, die im Karwendel und um den Achensee interessiert waren, und schließlich mit der Sektion Männerturnverein München, die 1905 mit dem Bau ihres Karwendelhauses am Hochalmjoch begann, wurde Fühlung genommen. Die Verhandlungen verliefen günstig; die örtlich am meisten interessierte Sektion Schwaz trat ihr Gebiet an Oberland unter der einzigen Bedingung ab, daß das neue Arbeitsgebiet als Gemeinschaftsgebiet der Sektionen Schwaz und Oberland bezeichnet werden sollte. Mit einer in den »Mitteilungen«, 1904, Nr. 15, veröffentlichten Feststellung wurde die Grenze zwischen dem Arbeitsgebiet der Sektion München und dem neuen Arbeitsgebiet in der Weise gezogen, daß sie vom Alpenhof im Rißtal aus östlich des Fahrweges durch das Johannistal zum Barthdenkmal und von da über die Ladizer Flecken zur Kaltwasserkarspitze emporlief. Damit war die Westgrenze gegen das Arbeitsgebiet der Sektion München festgelegt.

Langwierig gestalteten sich nur die Verhandlungen mit der Sektion Schwaben, und eine Klärung konnte erst durch den Bescheid des Zentralausschusses vom 16. Juni 1905 erreicht werden.

Der Zugang durch das Vomper Tal wurde der Tätigkeit der Sektion Schwaben vorbehalten; die in das Zwerchloch führende sogenannte Katzenleiter verblieb der Sektion Innsbruck. Von P. 1781 zog die Grenze im Süden zur Zwerchloch-Jagdhütte, dann über P. 1012 Melanser Alpe (1022) nach Vomp, Schwaz, Jenbach; von da in nordwestlicher Richtung durch das Kasbachtal zum Westufer des Achensees (Seespitz) und über Pertisau

zur Nordspitze des Sees. Im Norden bildeten Juifen, Lärchkogel, Ludernwände, Stierjoch, Torjoch, Scharfreiter bis zur Oswaldhütte den Grenzverlauf.

Als bedeutende Wegrouen für dieses Arbeitsgebiet kamen in Betracht:

Die Straße Vorderriß–Hinterriß–Hagelhütte–Eng, die Fahrstraße Hinterriß–Johannistal–Hochalm–Scharnitz, die Fahrstraßen Schwaz–St. Georgenberg bzw. Stallental, Pertisau–Grameiniederleger, Pertisau–Gernalpe, ferner die Saum- und Reitwege Vomp–Zwerchloch, Stallental–Lamsenjoch–Eng, Gernalpe–Plumser Joch–Hagelhütte, Gernalpe–Schleimser Joch–Bächental und schließlich der Reitsteig durch das Laliderer Tal.

Schon 1905 wurden markiert und mit Wegtafeln versehen der Weg über den Kleinen Ahornboden–Ladizalpe–Spielstjoch–Hohljoch–Eng, der Weg vom Hohljoch über die Laliderer Alpe durchs Laliderer Tal zur Straße Hinterriß–Hagelhütte, ferner die Steiganlage von Vomp übers Kanzerl zur Stallental und zum Lamsenjoch und der direkte Steig vom Stallental nach St. Georgenberg. Das Jahr 1906 brachte drei neue Weganlagen, nämlich den Steig über die Lamsenscharte, die mit etwa 100 m Drahtseil versichert wurde, in das Lamskar, den Serpentinweg von der Grameialpe zum östlichen Lamsenjoch in einer Länge von 3200 m und eine Steiganlage vom östlichen Lamsenjoch zum Gipfel des aussichtsreichen Schaffjochs.

Im Jahre 1907 wurden markiert die Wege von Pertisau über das Plumsjoch in die Eng, von Seespitz über die Bärenbadalpe zum Stanser Joch und vom Grameihochleger auf das Sonnjoch. 1908 wurde nach Aufhebung des Verbotes der Begehung des Zwerchloches und Lamskars die Markierung vom Zwerchloch zum Lamskar durchgeführt.

Ein vom Nordende des Achensees an dessen Westseite ziehender Steig – Mariensteig – wurde widerrufen und gegen Entrichtung eines jährlichen Beitrages seitens der Erben des Wegerbauers Dr. Ohlenschlager übernommen und 1908 gründlich instandgesetzt. Weiter trug sich die Sektion mit dem Gedanken einer hochalpinen Weganlage von der Lamsenscharte über Rotwandl- und Steinkarlspitze zum Hochnißl und von da über die Dawaldhütte hinunter nach Vomp. Die Ausführung dieser hochinteressanten Steiganlage wurde am 8. März 1908, dem Tage, bevor uns die Botschaft von dem Unglück am Lamsenjoch ereilte, behördlicherseits genehmigt; doch mußte sie natürlich gegenüber dem dringenden Hüttenbau zurücktreten. Das Jahr 1909 brachte nur kleinere Vorarbeiten; dagegen wurde 1910 dank einer Subvention des Hauptvereins in Höhe von 2500 Mark der Teil von der Hütte bis zum Hochnißlgipfel fertiggestellt. Dabei ergab sich in der Anlage insofern eine Änderung, als der Aufstieg nicht über das Lamsenschartl, sondern direkt über die Nordwand zum sogenannten Brudertunnel, einem natürlichen Felstor, das von der Nordseite auf die Südseite überleitet, gelegt wurde. Gerade dieser Teil sowie die Strecke von der Steinkarlspitze abwärts bis zum Grat zwischen Steinkarlspitze und Hochnißl boten besonders große Schwierigkeiten. Um für die Steigarbeiter den Weg zur Arbeitsstelle – vom Gipfel abwärts – zu verkürzen, war es notwendig, an geeigneter

Stelle eine primitive Unterkunftsöglichkeit zu schaffen. Der grüne Sattel am Niedernißl (2050 m) erwies sich als der günstigste Platz, da er in der Nähe Holz und Wasser hatte. In entgegenkommender Weise gab die K. K. Forstbehörde in Schwaz zum Bau eines Hütchens ihre Erlaubnis. Aus Sparsamkeitsgründen und um möglichst Schutz vor den Witterungsunbilden zu gewinnen, wurde die Hütte ganz in den Boden versenkt und das Dach mit Teerpappe und Rasen überdeckt. Eine Bank und ein eiserner Kochherd bildeten das ganze Inventar; auf primitivem Heulager wurde Platz für 4 bis 5 Personen geschaffen.

Dank des ausgezeichneten Wetters, das während der ganzen Bauzeit nur zu zwei Tagen Feierschicht zwang, sowie der rastlosen Tätigkeit unserer Wegbauarbeiter – allen voraus unser Kunstschmied und Wegbaumeister *Wastl* – konnte bis zum festgesetzten Termin, nämlich zum 15. August, der Steig fix und fertig gestellt und die feierliche Einweihung und Eröffnung planmäßig vorgenommen werden. Über den Verlauf dieser Feier schreibt der Jahresbericht 1911 u. a.:

»Früh 5 Uhr war *Wastl* mit dem Dynamit schon am Werk und mahnte die Schlafenden durch dröhnende Schüsse zum Aufstehen. Von 6 Uhr ab gingen die Teilnehmer, es mögen wohl 40 gewesen sein, in Abständen von der Hütte weg zum Hochnißl. Hochwürden Pater Leo, dem es eine besondere Freude war, dem Steig die kirchliche Weihe geben zu können, traf um 7 Uhr bereits von St. Georgenberg auf dem Lamsenjoch ein; nach einem kurzen Imbiß wurde der Weitermarsch angetreten. Gegen $\frac{1}{2}$ 12 Uhr war alles am Hochnißlgipfel versammelt. Nach dem kirchlichen Zeremoniell hielt Hochwürden Pater Leo eine kleine Ansprache, in der er ausführte, daß er in seinem Gebet den Segen Gottes herabflehe auf all diejenigen, welche auf dem neuen Wege dessen Schöpfung bewundern wollen. Denn trotz der sicheren Steiganlage und eines Schutzengels, den man vielleicht in Gestalt *Wastls* bei sich habe, bedürfe man doch der unsichtbaren Hand, die uns Sicherheit durch die drohenden Gefahren gebe. Erster Vorsitzender Schießl erklärte sodann den Weg für eröffnet und brachte auf die Erbauer des Steiges ein dreifaches Hoch aus. Drohende Gewitterwolken drängten zum Abstieg. Bald war der Niedernißlsattel erreicht, und hier auf den grünen Matten neben der Hütte entwickelte sich bald reges Leben.«

Mit dieser Steiganlage war wohl einer der interessantesten Gratwege in den nördlichen Kalkalpen geschaffen; doch durfte hierüber das übrige Gebiet nicht vernachlässigt werden. Dabei mußte dem westlichen Teil um den Kleinen Ahornboden, Ladiz und Spielstjoch herum besondere Sorgfalt zugewendet werden, weil mit der für 1912 erwarteten Eröffnung der Karwendelbahn Garmisch–Innsbruck ein neuer Strom von Bergwanderern durch die Täler und über die Jöcher des Karwendels von Westen her zu erwarten war. Hier war es insbesondere die Strecke von der Ladizalpe zum Spielstjoch, die über sehr lehmigen Almboden führte und deshalb verbessert, wenn nicht gar verlegt werden mußte. Doch konnten 1911 Mittel hierfür nicht flüssig gemacht werden, und 1912 war

unser Wegbauer *Wastl* mit der Ausführung des Winkelkarsteiges im Kaiser beschäftigt. So mußte die Ausführung auf 1913 verschoben werden. Um ganze Arbeit zu machen, wurde der Weg vollständig verlegt.

Schon längere Zeit trug sich die Sektion mit dem Gedanken, einen Steig vom westlichen Lamsenjoch zur Hochglückscharte als Anschluß an den schon seit einigen Jahren bestehenden Steig der Sektion Schwaben durch das Ödkar sowie einen Steig über den Hahnenkampfl zu führen; doch konnte die behördliche Genehmigung wegen des Einspruchs der Jagdverwaltung des Herzogs von Coburg nicht erlangt werden. Der Mariensteig am Achensee, der von Touristen sehr wenig begangen, dagegen fast ausschließlich von Sommerfrischlern und Einheimischen benützt wurde, wurde aufgelassen und hievon Frau Dr. Ohlenschlager verständigt, da dem Verschönerungsverein Scholastika–Achenkirch die Übernahme zu kostspielig war.

Zehn Jahre hatte die Sektion im Karwendel gearbeitet, da rief die allgemeine Mobilmachung 1914 unsere Wegarbeiter zu den Waffen. Vier Jahre lang mußten Wege und Steige sich selbst überlassen werden, ohne daß viel geschehen konnte; selbst 1919 mußte sich die Sektion darauf beschränken, die Hüttenwege durch den Hüttenpächter in einigermaßen brauchbaren Zustand versetzen zu lassen. Noch gelang es 1920, die Wege zu überholen und herzurichten. Dann kam auf schleichenden Sohlen die Inflation, die es unmöglich machte, neben dem Falkenhüttenbau größere Mittel für die Wege aufzuwenden. Freilich mußten unverschiebliche Aufgaben trotzdem erfüllt werden. So mußte der Steig zwischen dem östlichen und westlichen Lamsenjoch, den im Frühjahr 1922 in seinem östlichen Drittel ein Felssturz schwer beschädigt und auf 25 bis 30 m fast völlig in die Tiefe gerissen hatte, instandgesetzt werden. Die sofort aufgenommenen Arbeiten waren ziemlich schwierig und kostspielig, weil der neue Weg aus den Felsen herausgesprengt werden mußte.

Seit dem Jahre 1919 wurde ständig über den bedenklichen Zustand der sogenannten Katzenleiter, die bereits außerhalb unseres Arbeitsgebiets am rechten Ufer des Zwerchbaches gelegen ist, geklagt. Da auf Umfrage keine der Nachbarsektionen die Unterhaltung der Katzenleiter übernehmen wollte, hat die Sektion mit nachträglicher Genehmigung des Hauptausschusses dieses Wegstück ihrem Arbeitsgebiet einverleibt, das damit bis zu dem von der Huderbankspitze herabziehenden Kamme ausgedehnt wurde. Die Wegbauarbeiten an der Katzenleiter und den anstoßenden Wegstrecken wurden im Mai 1924 begonnen. Über den Zwerchbach wurde ein neuer Steg gebaut. Das anschließende Wegstück wurde gesäubert und zum Teil verbreitert. An der Katzenleiter wurden die teils fehlenden, teils ganz vermorschten hölzernen Brücken, Stufen und Geländer erneuert und die Drahtseile neu befestigt und, soweit nötig, durch neue ersetzt. Da der für Erneuerung der Katzenleiter vom Hauptausschuß gewährte Zuschuß nicht ganz verbraucht wurde, ließen wir, um ganze Arbeit zu machen, auch noch das anschließende Wegstück

bis zum Übergang über den Vomper Bach in der Au gründlich säubern, abgebrochene Stellen überbrücken und in der Stierschlagklamm ein neues Drahtseil anbringen.

Instandgesetzt wurden ferner der Steig durchs Lamskar und der Hochnißlsteig, auch die bestehenden Drahtseilanlagen in Ordnung gebracht.

Der durch den Bau der Falkenhütte notwendig gewordene Wegausbau zwischen Ladizalpe und Falkenhütte, mit dem bereits im Jahre 1922 begonnen wurde, wurde im Jahre 1925 zu Ende geführt. Dabei wurde der in den Jahren 1912 und 1913 vom damaligen Wegreferenten *Hans Siegert* erbaute Vereinsweg über den oberen Ladizboden bis zum Spielstjoche zu einem Fahrweg verbreitert und das Wegstück zwischen Spielstjoch und Falkenhütte fertiggestellt.

Ziele, die vor dem Kriege nicht zu erreichen waren, machten jetzt keine Schwierigkeiten. So konnte der vom westlichen Lamsenjoch über den Hahnenkampl zum Grameihochleger führende Jagdsteig ausgebaut und dadurch die Besteigung des Sonnjochs von der Lamsenjochhütte aus wesentlich erleichtert werden. Das bereits im Jahre 1924 vom freiwilligen Hilfsdienst von Geröll gesäuberte Steiglein um den Kaisergrat herum ins Hochglückkar wurde im Jahre 1925 noch weiter verbessert.

In etwas größerem Ausmaß neu erstellt, mit einem Heulager ausgestattet wurde die Unterstandshütte am Niedernißl, die im Winter 1923/24 unter Schneedruck zusammengebrochen war.

Nach rund zwanzig Jahren hatte Oberland das anvertraute Arbeitsgebiet im Karwendel voll erschlossen; in den folgenden Jahren war es nunmehr nur die Aufgabe, das erschlossene Gebiet instandzuhalten.

Bei annähernd 150 km Wegstrecke, von denen etwa 20 km im Laufe der Jahre von der Sektion vollständig und größtenteils mit ziemlichen Schwierigkeiten neu hergestellt wurden, kostete es alljährlich viel Zeit, Geld und Mühe, die Wege und Steige in Ordnung zu bringen; und doch vernichtet oft ein Hochgewitter oder nur ein Viehauftrieb in einer Stunde die Arbeit vieler Tage, und es ist nicht immer leicht, in dem menschenleeren Gebiet die geeigneten Arbeitskräfte zu finden.

In den Jahren 1927/28 wurde besonders das Gebiet um das Stanser Joch instandgesetzt und die ganze Durchquerung von der Stallentalalm über Nauders–Karalm–Stanser Joch–Weißbachsattel–Pertisau oder Jenbach markiert und mit Wegtafeln versehen. Im Sommer 1929 wurde von der Lamsenhütte zum Westgipfel des Schafjöchls ein einfacher Steig angelegt; 1930/31 unter wertvoller Mitarbeit der Bundesfortsverwaltung Pertisau der Weg von der Bärenbadalpe zum Weißbachsattel ausgebaut. Ein längst gehegtes Projekt wurde 1932 durchgeführt, nämlich die Verlegung des letzten Halbstückes des Weges von der Stallentalalm zur Lamsenjochhütte. Das, was vor zwanzig Jahren vorgeschlagen worden war, wurde genau nach den ursprünglichen Plänen durchgeführt und damit der Zugang zur Hütte erheblich verbessert. Im gleichen Jahr wurde im Verein mit der Nachbarsektion

Tölz die Verbindung Tölzer Hütte–Plumsjoch unter Benützung vorhandener Steige und teilweiser Erneuerung alter Markierungen wieder hergestellt. Dann kam 1933 die Grenzsperre und legte auf fast vier Jahre unsere Arbeit lahm; nur ein im November 1934 erfolgter riesiger Bergsturz von der Laliderer Wand, der den Steig vom Hohljoch zum Spielstjoch größtenteils verschüttete, brachte unverschiebliche Arbeit. Unser Hüttenwirt von der Falkenhütte machte den Weg wieder gangbar. Nach Aufhebung der Grenzsperre konnten Wege und Steige, wo es fehlte, wieder in Ordnung gebracht werden.

Über die Veränderungen, die sich im Laufe der Jahre in dem Bestand unseres Arbeitsgebietes ergeben haben, ist folgendes nachzutragen:

Im Jahre 1911 trat die Sektion Wolfratshausen an Oberland heran mit dem Ansuchen, ihr die Durachgruppe mit dem Scharfreiter (nördlich von Hinterriß–Schönalpenjoch–Bächental–Forsthaus Aquila) zu überlassen; es wurde auch ein diesbezügliches Übereinkommen getroffen; doch ist die Sektion Wolfratshausen in diesem Gebiet niemals tätig geworden; sie hat vielmehr dieses Gebiet nach dem Krieg an die Sektion Isartal abgetreten, die dann mit der Sektion Tölz in Differenzen geriet, weil die Sektion Tölz alte Ansprüche darauf erhob. Diese Ansprüche wurden dann in den Jahren 1920/21, als die Sektion Tölz sich mit dem Gedanken einer Tölzer Hütte am Scharfreiter trug, auch gegenüber Oberland geltend gemacht. Dabei wurde tatsächlich festgestellt, daß die Sektion Tölz sich bei der ursprünglichen Gebietsabgrenzung mit Schreiben vom 19. Mai 1904 das Gebiet um Scharfreiter, Torjoch, Stierjoch, Ludern, Lärchkogel, Demmeljoch und Juifen als ihr Arbeitsgebiet vorbehalten hatte. In freundschaftlichen Verhandlungen wurden daraufhin nicht nur diese alten Rechte der Sektion Tölz von uns anerkannt, sondern ihr auch zur Abrundung ihres Arbeitsgebietes noch das südlich anschließende Gebiet nördlich der Linie Hinterriß–Grasbergalm–Plumsbachalm–Mondscheinspitze–Schleimser Sattel–Jukenkopf–Seebergspitze–gerade ostwärts bis zum Achensee abgetreten. Dabei mußte sich die Sektion Tölz nur für sich und ihre Rechtsnachfolger verpflichten, am Schleimser Sattel keinen Stützpunkt zu schaffen und keine Einsprüche zu erheben, falls Oberland im Gebiete der Mondscheinspitze einen Stützpunkt errichten will. (Beschluß der Generalversammlung vom 14. Juni 1921.)

Als mit der Arbeitsgebietordnung (Beschluß der Hauptversammlung in Augsburg 1921) die Möglichkeit gegeben war, die Arbeitsgebiete feststellen zu lassen, beantragte Oberland auch die Festsetzung seiner Arbeitsgebiete im Karwendel. Auf Grund der Verhandlungen mit den Nachbarsektionen wurden dann vom Hauptausschuß (Arbeitsgebietausschuß) mit Schreiben vom 11. November 1924 folgende Grenzen festgestellt:

»Kaltwasserkarspitze (Punkt 2734)–gerade Linie zum Hermann-von-Barth-Denkmal im Kleinen Ahornboden–Fahrstraße durch das Johannistal bis zur Brücke über den Rißbach–Einmündung in den Weg Hinterriß–Eng, Weg Hinterriß–Eng bis Punkt 978–Abzweigung des Jagdsteiges zur Grasbergjagdhütte, Grasbergalm (Punkt 1541)–gerade Linie

über die Punkte 1585 und 1508 zur Plumbachalm (Punkt 1155)–gerade Linie zur Mondscheinspitze (Punkt 2015)–Punkt 1732–Punkt 1750–Punkt 1717–Schleimser Sattel (Punkt 1560)–Überschußalm (Punkt 1635)–Zuckenkopf (Punkt 1825)–Punkt 1685–Seebergspitze (Punkt 2084)–gerade ostwärts verlaufende Linie bis zum Achensee, West-Südwest- und Südufer des Achensees–Seespitz–Katzensteig–Kasbach, Kasbachstraße bei Jenbach, Westufer des Inns bis Schwaz–Straße Schwaz–Vomp–Straße Vomp–Obervomper Bach–Pfannschmiede (Punkt 602)–Vomper Bach–Zwerchloch–Jagdhaus im Zwerchloch–Katzenleiter bis zum Südkamm der Huderbankspitze–Huderbankspitze (Punkt 2314)–Kaiserkopf (Punkt 2504)–Hochglück (Punkt 2575)–Hochglückscharte–Eiskarls- spitze (Punkt 2624)–Spritzkarspitze (Punkt 2609)–Laliderer Spitze (Punkt 2594)–Bock- karspitze (Punkt 2528)–Nördliche Sonnenspitze (Punkt 2653)–Hochkarspitze (Punkt 2465)–Moserkarspitze (Punkt 2537)–Moserkarscharte (Punkt 2366)–Rauhkarspitze (Punkt 2562)–Kaltwasserkarspitze (Punkt 2734).«

In diesem Umfang ist es bis heute stehengeblieben.

Wie im Zahmen Kaiser, so brachten die Kriegsjahre und nachfolgenden Jahre für die Instandhaltung unserer Karwendelwege größte Schwierigkeiten, vor allem wegen Mangel an Arbeitskräften, doch blieben die Wege im wesentlichen gut gangbar. 1956/57 wurden neben kleineren Ausbesserungsarbeiten an den Wegen und Steigen schadhafte Wegtafeln ersetzt. Der durch Blitzschlag stark beschädigte Steig vom Hochnißl zur Dawaldhütte konnte wegen Mangel an Arbeitskräften erst 1958/59 wieder instandgesetzt werden, bis auf die Erneuerung der Drahtseile auf dem Steig zur Dawaldhütte. Dagegen konnten am Hochnißlsteig Stifte und Drahtseile erneuert werden. Ebenso wurde 1959 der Klettersteig durch das Lamstunnel und der Steig Sonnenscharte–Zwerchloch–Katzenleiter–Naßtal hergerichtet und frisch markiert. Der wiederholt vom Unwetter zerstörte Weg von der Falkenhütte zum Hohljoch ist wieder instandgesetzt.

Die Hüttenpächter der Lamsenjochhütte und Falkenhütte verdienen für ihre Mithilfe Dank.

Bei der Ausdehnung des Arbeitsgebietes ist es notwendig, daß die Benutzer der Wege und Steige alle Beobachtungen über Mängel und Schäden ohne Verzug dem Wegreferenten zur Kenntnis bringen, womit seine Arbeit wesentlich unterstützt werden könnte.

Derzeitiger Wegreferent: *Georg Brückl*.

ARBEITSGEBIET SPERTENTAL

Mit der Verwirklichung des Baues der Oberlandhütte erstrebte die Sektion auch die Zuteilung eines Arbeitsgebietes im Bereiche der Hütte. Zwar konnte sie noch nicht gleich das Gebiet des Großen Rettensteins, das seit langem von der Sektion München betreut wurde, bekommen; dafür gelang es aber, vom Hauptausschuß des DuÖAV zugesprochen zu erhalten jenes Bergland zwischen Gampenkogel im Norden, Speikkogel im Süden, Windautal im Westen und Laubkogel–Unterer Grund im Osten (umfassend etwa 50 qkm), dessen genauer Beschrieb der folgende ist:

»Wirtshaus Jagerhäusl im Windautal–Windauer Ache aufwärts bis zur Forsthütte–gerade Linie zum Schartl–Schnee grubenjoch–Streitfeldner Joch–Kröndlberg–Mitterkopf–Grünkopf–Filzenscharte–Gamskogel–Speikkogel–Geigenkopf–Geigenscharte–Grasleitenscharte–Laubkogel–Südfuß des Großen Rettensteins–Steinfeldalpe–gerade Linie zur unteren Grundache–Grundache abwärts bis zur Mündung des Prügglbaches–diesen aufwärts zum Kreuzjoch–Schönauer Graben–Wirtshaus Jagerhäusl (Ortsbezeichnungen nach der Alpenvereins-Schikarte der Kitzbühler Alpen).«

In diesem Arbeitsgebiet und im Einvernehmen mit der Sektion Kitzbühel auf dem Ostkamm des Spertentales wurden im Winter markiert: Brechhorn, Großer Tanzkogel, Geigenscharte–Wildkogel, Stangenjoch, Schwarzerkogel, Pengelstein; für andere Gipfel wie Floch, Gerstinger Joch wurden Richtungstafeln aufgestellt und überdies eine Reihe von Almen mit Namenstafeln versehen, um bei Nebel die Orientierung zu erleichtern. Für den Sommer sind Markierungen nicht vorgesehen gewesen; der Hüttenberg, »der Große Rettenstein«, ist von der Sektion München markiert; Pengelstein, Brechhorn, Stangenjoch und Geigenscharte haben in den letzten Jahren auch Sommermarkierung erhalten.

Im Jahre 1956 bot uns schließlich auf unser Ansuchen die Sektion München die Übernahme des Gebietes um den Großen Rettenstein in unser Arbeitsgebiet an, so daß nunmehr auch diese schöne Berggestalt zu unserem Arbeitsgebiet Spertental gehört.

Derzeitiger Wegreferent: *Georg Wieber*

VORDERKAISERFELDEN

Noch waren keine zwei Jahre seit der Gründung der Sektion verstrichen, als Oberland an die Erwerbung seiner ersten Hütte – Vorderkaiserfelden – heranging. Die außerordentliche Hauptversammlung vom 30. Oktober 1900 beschloß nach genauen Erkundigungen und örtlicher Besichtigung den Erwerb der zum Verkauf ausgeschriebenen Alm Vorderkaiserfelden im Zahmen Kaiser, und am 29. Dezember 1900 konnte die notarielle Verbriefung des Kaufvertrages mit der Alpeninteressengenossenschaft Kufstein als Besitzerin erfolgen. Das erforderliche Kapital stellte – für den Gläubiger unkündbar – erfreulicherweise unser Mitglied Dr. *Karl Weiße* zur Verfügung, so die Schwierigkeiten der Kapitalaufbringung durch die kleine Zahl der Mitglieder überbrückend. Der Kaufpreis der Hütte – einschließlich Grund und Boden – nebst Inventar sowie aller hierzu gehörigen Rechte – wie Weiderecht, Viehtreiberecht, Wegrechte, Holzbezugsrecht – betrug 7000 fl. österreichische Währung = 11 900 Mark deutscher Währung. Daß dem Hüttenwerb bauliche Maßnahmen folgen mußten, stand fest; denn die Hütte war ursprünglich ausschließlich zu almwirtschaftlichen Zwecken bestimmt und seit 1889 nur notdürftig für den Betrieb einer Unterkunftshütte eingerichtet. Zum Übernachten standen nur 14 Betten, 6 Matratzenlager und Heulager zur Verfügung. In richtiger Erkenntnis, daß »mit einem Flickwerk nichts gedient sein könne«, wurde die Vergrößerung der Hütte durch Aufbau eines Stockwerkes und die Schaffung einzelner Räume im Erdgeschoß am 5. März 1901 zum Beschluß erhoben. Die Kosten wurden auf 5166 fl. österreichischer Währung = 8782 Mark deutscher Währung festgesetzt. So konnte an die Umgestaltung der Hütte gegangen werden, die dem Zimmermeister Thomas Hinterholzer in Going übertragen wurde. Schon anfangs Juni 1901 waren die Arbeiten beendet, so daß am 25. Juni 1901 die feierliche Eröffnung der umgebauten Hütte begangen werden konnte, bei der neben etwa 300 Teilnehmern auch der Erste Präsident des Gesamtvereins, Herr Universitätsprofessor Dr. *C. Ipsen*, anwesend war.

Die Hütte hatte durch den Umbau erheblich an Raum gewonnen. Außer den Wirtschaftsräumen und den Wohnräumen für den Hüttenpächter und sein Personal waren jetzt 24 Betten im Erd- und Obergeschoß, 8 Matratzen im Obergeschoß und 15 Matratzen im Dachgeschoß für Touristen vorhanden. Außerhalb der Hütte befanden sich ein Felsenkeller, die Waschküche, Holzlege und Stallgebäude für Nutz- und Lasttiere; freilich kosteten diese Nebengebäude weitere 2500 Mark, die nachträglich von der ordentlichen Hauptversammlung vom 10. Dezember 1901 genehmigt wurden.

Als erster Wirtschaftspächter wurde der harfenspielkundige Bergführer *Alois Straßer* in Kufstein gewonnen, der mit seiner rastlos tätigen Frau sich bald einen guten Ruf in Bergsteigerkreisen erworben hatte. Die Hütte wurde nun ganzjährig offengehalten, zumal der Rodelsport auch im Winter ausreichenden Hüttenbesuch brachte.

Mit Erlaß vom 27. Dezember 1902 bewilligte das K. K. Handelsministerium in Wien die Errichtung einer K. K. Telefonstelle in der Unterkunftshütte Vorderkaiserfelden.

Mit Ende 1903 mußte Ingenieur *Stege*, der sich um die Schaffung der Hütte ganz besondere Verdienste erworben hatte, wegen beruflicher Überlastung sein Hüttenwartamt an *Josef Klaiber* abgeben, dem 1905 *Karl Siemund* folgte.

Ein Kaminbrand am 13. Februar 1905 hatte fast schwere Folgen für die Hütte gehabt; doch konnte durch die Umsicht und das rasche Zugreifen des Hüttenpersonals größerer Schaden vermieden werden.

Der Besuch der Hütte steigerte sich von Jahr zu Jahr; insbesondere an den Feiertagen war die Hütte vielfach überfüllt. Um diesem Übelstand abzuhelfen, wurde im Frühjahr 1906 an der Südseite der Hütte eine Glasveranda mit einem Kostenaufwand von rund 3500 Mark errichtet. Steinmetzmeister *Karl Schneider*, der *Karl Siemund* als Hüttenwart nachfolgte, leitete diese Arbeiten; ihm oblag auch 1907 die Anlegung einer neuen Wasserleitung, die in einer Länge von 500 m von dem Plateau zwischen der Naunspitze und dem Petersköpfl zur Hütte durchgeführt wurde und einen Kostenaufwand von etwa 2000 Mark erforderte. Die Arbeiten führte die Firma *Abt* in Mindelheim aus, die der Sektion schon im Karwendel bei der Wasserleitung für die Lamsenhütte gute Dienste geleistet hatte. Am 1. November 1908 verließ *Straßer* Vorderkaiserfelden; an seine Stelle trat der Kantinenwirt *Johann Huber*, ein gebürtiger Tiroler. Auch die neuen Pächtersleute wußten den guten Ruf, den Vorderkaiserfelden hatte, zu erhalten.

Das Jahr 1910 brachte die ersten Erneuerungsarbeiten; die Holzlege mit Waschhaus war baufällig geworden; der Felsenkeller sollte durch Erstellung eines Eiskellers erweitert werden. Schon anfangs April wurde mit den Arbeiten begonnen, bei denen es sich zeigte, daß auch das Stallgebäude neben der Holzlege Mängel aufwies; so wurden die Arbeiten umfangreicher als ursprünglich angenommen war.

Auch der Eiskeller wurde größer ausgeführt, als im Voranschlag vorgesehen war; doch gab er nun in seinen Ausmaßen mit den Mauern des bisherigen Felsenkellers das Fundament zu einem evtl. Schlafhaus. Mit dem Erdaushub des Kellers, etwa 200 cbm, wurde vor der Veranda eine geräumige Terrasse angelegt. Die Gesamtkosten stellten sich auf 7000 Kr.

Der Gedanke eines Schlafhausbaues – einmal ausgesprochen – kam nicht mehr zur Ruhe. In der ordentlichen Generalversammlung vom 19. Dezember 1911 wurde diese Frage grundsätzlich erörtert und beschlossen:

»Es sei in den nächsten Jahren vorbehaltlich der Gewährung einer Subvention seitens des

Hauptausschusses in Verbindung mit dem bereits bestehenden Bau ein Schlafhaus auf den vorhandenen Fundamenten des Eiskellers zu erbauen.«

Um diesem Beschluß auch eine gewisse Unterlage zu geben, wurde der Betrag von 5800 Mark als erste Rate für den Schlafhausbau in den Voranschlag 1912 eingestellt. Während der Monate Januar und Februar 1912 wurden nun an die 400 Bäume für das nötige Bauholz gefällt, in den Monaten Juni und Juli behauen und zur Hütte gebracht. Infolge geschäftlicher Überlastung sah sich leider *Karl Schneider* im Herbst 1912 veranlaßt, sein Hüttenwartamt für Vorderkaiserfelden niederzulegen. An seine Stelle trat *Georg Dai-gele*, der bisherige Wegwart im Zahmen Kaiser, dem nun die Durchführung des Schlafhausbaues oblag. Die Pläne hierzu entwarf in dankenswerter Weise unser Mitglied Bau-meister *Markus Ott*. Da die Wirtschaftsräume sowie die Wohnräume des Pächters im alten Haus sich nicht mehr zeitgemäß und zu klein erwiesen, wurde in der Hauptver-sammlung vom 17. Dezember 1912 beschlossen, auch hier die nötigen Umbauten vorzu-nehmen. Als nach den Osterfeiertagen 1913 mit den Bauarbeiten im alten Haus begonnen wurde, zeigte es sich, daß die vorgesehenen Mittel von rund 24 000 Mark nicht ausreichten; die außerordentliche Sommerhauptversammlung mußte deshalb weitere 5000 Mark geneh-migen. Dadurch wurde es möglich, etwas Richtiges herzustellen. Im Erdgeschoß des alten Hauses wurde die Wohnung des Pächters und das Sektionszimmer zur Vergrößerung des Gastzimmers einbezogen; die ehemalige Küche wurde als Wohnung für den Pächter um-gebaut; das Dienstbotenzimmer und ein Fremdenzimmer wurden vereinigt und als Küche mit einem modernen Herd eingerichtet. In die Aborte kamen Klosette mit Wasserspülung. Das Schlafhaus wurde als Blockhaus mit Verschindelung ausgeführt; das Erdgeschoß erhielt 9 Zimmer mit je 2 Betten und 1 Trockenraum, das Obergeschoß 4 Zimmer mit je 1 Bett und 3 Zimmer mit je 3 Betten sowie 1 Schlafkammer mit 1 Bett für das Personal; im Dachgeschoß wurde ein Massenlager mit etwa 15 Matratzen vorgesehen.

Für die Heizung wurde im Keller ein Niederdruckdampfkessel eingebaut; jedes Zimmer erhielt einen für sich regulier- und absperzbaren Heizkörper. Ein abgeschlossener Ver-bindungsgang im ersten Stock des alten Hauses stellte den Zugang zum Schlafhaus her. Die gesamten Baukosten beliefen sich auf etwas über 31 000 Mark. Dafür bot Vorderkaiser-felden aber in Zukunft Unterkunft für 70 Personen, nämlich 47 Betten, 8 Matratzen und ein Massenlager für 15 Personen.

Die Hebeweinfeier fand am 1. Juni 1913, die feierliche Einweihung am 20. Juli 1913 statt. Leider hatte unser Hüttenpächter *Huber* nicht mehr die erhoffte Freude an dem Umbau und Neubau, den er so sehnlich erwartet hatte. Ein schweres Leiden raffte ihn am 12. August 1912 dahin; aber seine Familie blieb auf der Hütte, und seine Witwe führte mit ihren Töchtern die Wirtschaft weiter.

Dann kam 1914 der Krieg, der den Besuch der Hütte auf ein Minimum zurückgehen ließ, das in der überwiegenden Mehrzahl aus der einheimischen Bevölkerung bestand.

Von einer Wirtschaftsführung konnte bei diesen Verhältnissen nicht die Rede sein; Frau *Huber* führte vielmehr nur die Aufsicht über die Hütte, wofür sie im Winter 1915/16 eine monatliche Entschädigung von 60 Kr. erhielt; am 1. November 1916 zog sie ab.

Acht volle Jahre hatte die Familie *Huber* die Hütte sorgfältig betreut, und nur die miß-lichen Verhältnisse der Kriegszeit zwangen sie, die Hütte aufzugeben.

An ihre Stelle trat *Michael Springl*, der in den letzten Jahren vorher Hinterbärenbad beaufsichtigt hatte; auch *Springl* war bis zum Ende des Krieges mehr Schutzaufsicht als Wirtschaftsführer; für die Wintermonate 1916/17 und 1917/18 wurde auch ihm eine Entschädigung von 60 Kr. monatlich gezahlt; erst nach dem Krieg wurde ihm die Hütte verpachtet, und zwar für das Jahr 1919 um einen Pachtschilling von 20 Mark monatlich. Der Besuch der Hütte hob sich wieder bis 1922.

Die abflauende Tendenz, die sich seit dem Herbst 1922 bemerkbar machte, war eine Folge der immer rascher fortschreitenden Entwertung der Mark, die den meisten Reichsdeutschen den Besuch in Tirol fast unerschwinglich machte. Der Pachtschilling ging zwar nominell in die Höhe; 1921 auf 4500 Mark, 1922 auf 17 600 Mark, 1923 auf 22 960 Millionen Mark; der wirkliche Wert versank aber ins Bodenlose. Die Übernachtungsgebühren betrugen 3000 Kr. für Lager, 6000 Kr. für Matratzen, 12 000 Kr. für Betten, wobei 1000 Kr. dem Wert von 6 Reichspfennigen entsprachen; Nichtmitglieder zahlten die dreifache Gebühr. Während im Jahre 1923 Vorderkaiserfelden wegen der Inflation kaum nennenswerten Besuch von Reichsdeutschen hatte, war dies dann im folgenden Jahr durch die Einfüh-rung der Reichsmark mit einem Schlag anders geworden. Die Wirtschaftsführung wurde aber dem Betrieb nicht mehr gerecht. Ein Pächterwechsel – und zwar ohne Verzug – mußte ins Auge gefaßt werden. Es gelang, den in Bergsteigerkreisen bekannten ehemali-gen Pächter der Gaudeamushütte, *Georg Sixt sen.*, zu gewinnen, der die Pacht am 1. April 1925 übernahm. Mit dem neuen Pächter ging es dann aufwärts.

Am 23. Juni 1926 waren es 25 Jahre, seit Vorderkaiserfelden als Unterkunftshaus ein-geweiht worden war. Eine kleine alpine Erinnerungsfeier führte am 26./27. Juni 1926 eine stattliche Anzahl von Sektionsmitgliedern auf die Hütte. Auch unser alter Karwen-delfreund *Pater Leo* vom Kloster Fiecht ließ es sich nicht nehmen, zu kommen und dieser Feier mit einer Feldmesse am Morgen des 27. Juni 1926 die kirchliche Weihe zu geben. Wer bei dieser schlichten Feier in Gottes freier Natur dabei war, wird sich gerne dieser erhebenden Bergandacht erinnern. Trotz des guten baulichen Zustandes der Hütte ließen sich weitere Bauaufwendungen nicht vermeiden; so mußte das Haupthaus nach 25 Jah-ren ein neues Schindeldach erhalten; der Zwischenraum zwischen Haupthaus und Schlaf-haus wurde 1926 ausgebaut und der Dachraum im Schlafhaus als Matratzenraum mit 30 Lagerstätten eingerichtet. Durch den Ausbau des Zwischenraums zwischen Haupthaus und Schlafhaus wurden im Erdgeschoß ein Abstell- und Schiraum, im Obergeschoß ein großes Zimmer mit 4 Betten und ein geräumiger Vorraum, im Dachgeschoß ein weiterer

Raum für Lager gewonnen. Schließlich wurde das Stallgebäude durch einen Anbau um 6 m verlängert und hierdurch eine große Holzlege und ein Waschtrockenspeicher geschaffen. Zur Deckung dieser Aufwendungen genehmigte die außerordentliche Sommerhauptversammlung 1926 den Betrag von 3000 RM.

In den folgenden Jahren wurde die vielfach gemachte Wahrnehmung eines Rückganges der Sommerturistik durch die Feststellungen über den Besuch Vorderkaiserfeldens bestätigt. Hatte die Zahl der Übernachtungen 1928 4372 betragen, so sanken diese Zahlen stetig, bis schließlich die Grenzsperr 1933 die Zahl der Übernachtungen auf 464 herabdrückte. Diese absinkenden Zahlen dürften ein sicherer Beweis dafür sein, daß die Sommerturistik durch den Wasser- und Badesport sowie durch die Zunahme der Winterturistik, die der Schilaufl mit sich gebracht hat, stark beeinflußt wurde; daß die immer drückender werdende wirtschaftliche Lage in diesen Jahren das Ihre dazu tat, sei nur nebenbei bemerkt.

Trotz des Rückganges ging aber der Ausbau Vorderkaiserfeldens weiter. Das Jahr 1930 brachte die Anlegung eines Alpenpflanzgartens in unmittelbarer Nähe der Hütte.

Als 1931 die Starkstromleitung in das Kaisertal kam, erhielt auch Vorderkaiserfelden elektrisches Licht. Die Inneneinrichtung mit etwa 80 Lampen wurde vom Elektrizitätswerk Kufstein auf Kosten der Sektion ausgeführt; für die Freileitung waren an das Elektrizitätswerk 1500 RM zu bezahlen und außerdem 30 Lärchenmasten zu liefern. Dagegen verpflichtete sich das Elektrizitätswerk, vom Tage der Inbetriebnahme an die gesamte Zuleitung nebst Mastenersatz auf eigene Rechnung zu übernehmen. Die Gesamtkosten betragen rund 4000 RM.

Der Herbst 1931 brachte der Sektion einen herben Verlust. Unser Hüttenpächter Vater Sixt erlag am 9. September 1931 unerwartet einem Schlaganfall. Welcher Beliebtheit sich Vater Sixt in Bergsteigerkreisen erfreute, zeigte die außergewöhnlich große Zahl von Freunden, die sich zu seiner Beerdigung auf dem Friedhof zu Kufstein eingefunden hatte. Die Erinnerung an ihn wird in der Sektion wie bei allen, die seine seltene Gastfreundschaft kennenlernten, lebendig bleiben. Ein ausgezeichnete Bergsteiger, ein warmfühlender, braver Mann war mit ihm dahingegangen.

Die Witwe führte die Hüttenbewirtschaftung bis 30. April 1933 weiter, worauf der älteste Sohn, *Georg Sixt jun.*, mit seiner Frau in das Pachtverhältnis eintrat. Nur vier Wochen war ihnen ein ungestörter Hüttenbetrieb vergönnt; dann kam die Grenzsperr, die den Reichsdeutschen den Besuch der Hütte so ziemlich unmöglich machte. Erst durch die spätere Erleichterung der Einreise und die bevorzugte Zuteilung von Devisen hob sich wieder der Besuch. Daß aber die Besucherzahlen, die sich aus dem Hüttenbuch ergeben, bei weitem den wirklichen Besuch nicht erreichen, hat sich immer wieder gezeigt. Eine Stichprobe an einem Werktag ergab z. B., daß sich von 110 Besuchern nur 27 ins Hüttenbuch eingetragen hatten.

In den langen Jahren von 1912 bis 1936 betreute *Georg Daigele* die Hütte in einer Weise, daß ihm mit Recht der Name eines »Vaters von Vorderkaiserfelden« gegeben wurde; denn wie ein guter Hausvater um seine Heimat besorgt ist, so war er um die Hütte bemüht. Eine schwere Erkrankung im Frühjahr 1936 zwang ihn, sein Amt als Hüttenwart abzugeben; an seine Stelle trat wieder *Karl Schneider*, von dem *Georg Daigele* die Hütte 1912 übernommen hatte. Am 1. Mai 1939 zog *Franz Stöger* als neuer Hüttenwirt auf.

1940/41 wurden an der Hütte wieder weitere Verbesserungen vorgenommen, so Ersatz der Dachrinnen und Blecheinfassungen, Aufstellen neuer Sitzbänke, Anbau eines kleinen Stalles für Jungvieh, Legen neuer Böden im Stallgebäude u. a. mehr.

Den Alpenpflanzgarten übernahm unser Mitglied *Wilhelm Weisheit* zur Betreuung, der dieses Amt mit liebevoller Sachkenntnis zum Nutzen und zur Freude der Besucher Vorderkaiserfeldens bis heute versieht und damit den Dank aller Naturfreunde in reichem Maße verdient. In den folgenden Kriegsjahren ließen die Verhältnisse die Beseitigung mancher Notstände nicht mehr zu. Vom Kriegsende 1945 bis 1956 war Vorderkaiserfelden wie alle unsere österreichischen Hütten in Verwaltung des ÖAV, der sein Amt auch für Vorderkaiserfelden in freundschaftlicher Weise vollzog und sorgte, daß Vorderkaiserfelden in gutem Zustand verblieb. Nach Rückkehr der Hütte in unser Eigentum wurde sofort die längst nötige Bettwäsche erneuert. 1958 konnte endlich die notwendig gewordene gründliche Ausbesserung des Hüttdaches neben anderen kleineren Reparaturen durchgeführt werden. Erstmals wurde im Vorder- und Hinterkaiserfeldenwald und auf der Winkelalm eine große Holzschlaggerung vorgenommen und außerdem 20 Festmeter Nutzholz in Hüttennähe für die geplanten umfangreichen Erneuerungen gelagert. So wurde dann 1958 und 1959 die Neugestaltung der Wasch- und Aborträume durchgeführt, neue Fußböden in Küche, Gang und Gastzimmer verlegt, um nur einige wesentliche Baumaßnahmen unter vielen anderen kleineren Änderungen und Ausbesserungen zu nennen. Besonderer Dank sei auch an dieser Stelle unseren Mitgliedern *Geigenberger* für die Planung und Bauleitung und *Panzer* für seine Mithilfe gesagt sowie unserem Mitglied Oberforstmeister *von Unold*, Garmisch, der in mühevoller Arbeit die Nachprüfung unseres gesamten Grundbesitzes im Zahmen Kaiser bei den Grundbuchämtern durchführte.

Die Vorderkaiserfeldenhütte bildet den Ausgangspunkt für die Besteigung des sogenannten Zahmen Kaisers mit seinem Kulminationspunkt, der Pyramidenspitze (1999 m). Können auch im Zuge des Zahmen Kaisers hochtouristische Unternehmungen nicht in Frage kommen, so erfreuen sich die von der Hütte aus unschwer erreichbaren Gipfel regen Besuches, von denen *Josef Enzensperger* in der Zeitschrift des DuÖAV 1897 (Seite 265) schreibt:

»Es sei an dieser Stelle jeder Naturfreund auf die herrlichen, infolge der Gegensätze zu

dem weiten, offenliegenden Flachland, den schneebedeckten Zentralalpen und den in nächster Nähe aufragenden grotesken Felsriesen des Wilden Kaisers überaus anziehenden und malerischen Aussichten aufmerksam gemacht.«

Am bequemsten wird die Hütte auf dem vielbegangenen Weg von Kufstein durch das Kaisertal über den Veitenhof und die Riezau alpe (1110 m) erreicht (2½–3 Stunden). Weitere Wege führen von Oberaudorf, Niederndorf, Ebbs und Kiefersfelden über das bekannte Gasthaus »Zur Schanze« (steil, aber durch schütterten Laubwald), dann von Durchholzen und Walchsee sowie von Hinterbärenbad zur Hütte.

Als beliebte Hochübergänge zur Hütte von der Nordseite kommen besonders die Aufstiege durch das Egersgrinn und das wildeinsame Winkelkar in Betracht.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Hermann Kroiß*.

Derzeitige Hüttenpächter: *Franz und Hedwig Stöger*.

LAMSENJOCHHÜTTE

Die wiederholten Versuche anderer Sektionen wie auch der unseren, im Herzen des Karwendels eine Hütte erstehen zu lassen, waren stets am schier unüberwindlichen Wall von Jagdvorrechten gescheitert. Nach längeren Vorerhebungen ergab sich schließlich die Feststellung, daß sich im südöstlichen Karwendel möglicherweise günstigere Aussichten für einen Hüttenbau ergeben könnten. Die geduldige Sucharbeit wurde endlich belohnt. Gar nicht weit vom Lamskar, am Fuße der herrlich emporstrebenden Lamsen-Ostwand gelang es, den nötigen Baugrund zu erwerben. Nachdem wir uns vorher des Einverständnisses der Sektion Schwaz versichert hatten, erklärte sich nach längeren Verhandlungen unter tatkräftiger Unterstützung der Sektion und der Stadt Schwaz das Stift Fiecht bei Schwaz bereit, der Sektion auf eigenem Grund und Boden in dem zum Stifte gehörigen Jagdgebiet einen 1500 qm großen Platz nächst dem östlichen Sattel des Lamsenjoches auf einen Zeitraum von 99 Jahren gegen einen äußerst niedrigen Anerkennungszins pachtweise zu überlassen. Mit besonderem Dank sei hier gedacht des Entgegenkommens des hochwürdigsten Herrn *Abtes Albert* von Fiecht, seines Wildmeisters *Pater Leo* auf St. Georgenberg – unseres steten Schutzgastes im Karwendel – und der Unterstützung von Bürgermeister *Knapp* der Stadt Schwaz sowie von Direktor *Siegert*, des Vaters unserer späteren Karwendelreferenten Karl und Hans Siegert.

Nun wurde die Sache eifrigst gefördert.

Am 2. November 1903 wurde im Stift Fiecht der Pachtvertrag abgeschlossen, nachdem sich die Sektion vorher schon mit dem Zentralausschuß ins Benehmen gesetzt hatte.

Nach diesen Verhandlungen befaßte sich die Sektion in der außerordentlichen Generalversammlung vom 10. November 1903 mit dem Hüttenprojekt. Auf Grund der eingehenden Berichterstattung der Vorstandschaft beschloß die Generalversammlung, an die Ausführung des Projektes heranzugehen, wobei die Kosten des Baues mit 14.000 Mark in Aussicht genommen wurden. Hiervon sollten 10.000 Mark durch Anteilscheine der Mitglieder zu 20 Mark aufgebracht werden, während der Rest von 4.000 Mark als Beihilfe vom Hauptverein erhofft wurde. »Lamsenjochhütte« sollte der Name der neuen Hütte sein. Man einigte sich im Frühjahr 1904 darauf, eine allgemeine Einladung an die Mitglieder der Sektion ergehen zu lassen, sich an dem Entwurf eines Hüttenplanes zu beteiligen. Dabei sollten die Entwürfe anonym, nur mit einem Kennwort versehen, einer Jury von drei Bausachverständigen eingereicht werden, die ihrerseits die drei geeignetsten Arbeiten für die Baukommission zur weiteren Begutachtung und Behandlung auswählen sollten.

Die Jury erteilte dem Projekt unseres Mitgliedes *Karl Siegert* den ersten Preis, und die außerordentliche Generalversammlung vom 14. Juni 1904 bestimmte mit großer Mehrheit diesen Plan zur Ausführung.

Schon im Winter 1903/04 war auf Grund der gezeichneten Anteilscheine das Bauholz für die Hütte geschlagen worden; aber die Erkenntnis, daß es bei dem zu erwartenden starken Besuch des Lamsenjoches als Hauptübergang vom Inntal ins Isartal mit einer kleinen Hütte nicht getan sei, brachte es mit sich, daß der Hüttenbau im Jahre 1904 nicht mehr in Angriff genommen wurde. Mit der Vergrößerung des Bauprojektes stiegen überdies die Kosten, deren Aufbringung im Kreis der Sektion im Jahre 1904 nicht mehr möglich wurde; und als schließlich am Ende des Jahres 1904 nach Verhandlungen mit verschiedenen Baumeistern eine ernstliche Vereinbarung mit dem Baumeister *Engelbert Fiechtl* in Jenbach in Sicht kam, lautete dessen Kostenvoranschlag für den Hüttenbau einschließlich Wasserleitung und Arbeiterhütte, die nach Fertigung des Hauptbaues wirtschaftlichen Zwecken als Waschküche, Holzlege, Stall für Lasttiere usw. dienen sollte, auf 36000 Kr.

Mit größtem Eifer war Dr. *Lehmann*, der Referent für die neue Hütte, im Jahre 1905 hinter dem Bau her. Ende April 1905, als der Lawinenschnee im Marzan noch gut tragbar war, begann schon der Transport des Baumaterials; im Laufe des Monats Juni wurde die Arbeiterbaracke gebaut, und dann begannen die Erd- und Fundamentierungsarbeiten der Unterkunftshütte. Am 9. Juli 1905 wurde die Grundsteinlegung gefeiert. In einem Kupferkästl wurden dem Grundstein eine Urkunde und eine Reihe von Münzen, Karten, Bildern einverleibt. Schon im August konnte der Dachstuhl aufgestellt werden, und bald darauf war das Haus völlig »unter Dach«. Begünstigt durch das Wetter, war bis Mitte September die Hälfte des oberen Stockwerkes vollständig fertig; dann trat Ende September so heftiger und anhaltender Schneefall ein, daß die Bautätigkeit für dieses Jahr eingestellt werden mußte.

Am Bennotag, 16. Juni 1906, fand dann die feierliche Einweihung statt. Bei wolkenlosem Himmel, der ganz überraschend das bis dahin nasse und kalte Wetter abgelöst hatte, fanden sich insgesamt etwa 250 Personen ein. Nach der Begrüßungsansprache des zweiten Vorsitzenden Dr. *Wagner*, der Festrede des Ersten Vorsitzenden *Schießl* und der Schlüsselübergabe durch den Hüttenwart Dr. *Lehmann* nahm unser ehrwürdiger Pater *Leo* von St. Georgenberg die kirchliche Weihe vor. Während der Einweihungsfeier fand sich auch der Erste Präsident des DuÖAV, Professor Dr. *Ipsen* aus Innsbruck ein, der namens des Zentralausschusses die Sektion zu ihrem neuen Heim beglückwünschte. An diesem Tag trat der neue Hüttenpächter *Johann Kofler* aus Mayerhofen sein Amt als Hüttenwirt an, das er dann mehr als 30 Jahre zu allseitiger Zufriedenheit ausüben sollte. In entgegenkommender Weise hatte die K. K. Forstbehörde in Pertisau der Sektion das Lamsenbründl für die Hütte gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 1 Kr. überlassen.

Die in der Mitte zwischen dem östlichen und westlichen Lamsenjoch an der Nordseite der Lamsenspitze gelegene Quelle wurde von den Gebrüdern *Abt* in Mindelheim gefaßt und das Wasser in einer mehrere 100 m langen Rohrleitung zu einer Widderanlage etwa 40 m unter der Hütte geleitet, von wo es bis in die Hütte emporgetrieben wurde.

Die Ausgaben für die 26 Betten und 14 Lager enthaltende Hütte einschließlich Wasserleitung und Einrichtung betrugen 31 723,67 Mark, wovon 8000 Mark durch Subvention des Gesamtvereins, 10 100 Mark durch Anteilscheine und 10 900 Mark durch Darlehen aufgebracht wurden, während der Rest aus Geschenken und den Erträgen von Veranstaltungen floß.

Schon im ersten Jahr 1906 war der Besuch der Hütte größer als wir erwarteten, und auch 1907 ließ er sich trotz schlechten Wetters gut an. Da ereilte uns am 9. März 1908 eine niederschmetternde Kunde; Schifahrer, die auf dem Lamsenjoch waren, berichteten, daß die Hütte nicht mehr stehe.

Niemand konnte, niemand wollte es anfangs glauben, daß das schöne Haus, der Stolz der Sektion, zerstört sein sollte. Als aber bei der Nachforschung Bruchstücke des Hauses und des Inventars weit zerstreut aufgefunden wurden, war kein Zweifel mehr möglich, und eine von der Sektion unter Mitwirkung von Schwazer Infanterie ausgeführte Expedition fand die traurige Bestätigung der Tatsachen.

Wie das Unglück zustandekam, weiß niemand, da kein Augenzeuge da war. Es läßt sich nur vermuten, daß es eine Staublawine war, die eine gewaltige Spannung des Luftdruckes verursachte, welche dann zur Bildung eines Wirbelsturmes oder einer Windhose Veranlassung gab.

Der Winter 1907/08 war bis Mitte Februar schneearm und kalt. Dann schneite es auf die verharschten Hänge vierzehn Tage lang ruhig bei Windstille. Ein plötzlich einsetzender Wettersturz mit Föhnstürmen bewirkte, daß die mächtigen Schneemassen zu Tal stürzten, alles mitreißend, was in ihrer Bahn lag.

Es galt nun, die Trümmer zu untersuchen. Wenig war zu gebrauchen. Das Bruchsteinmauerwerk war bis auf den Sockel verschwunden, und die herabgestürzten Mauern hatten sogar die Kellerdecke eingeschlagen. Es gelang uns zu bergen: das ganze Weißzeug, fast sämtliche Matratzen, Woldecken und eine Reihe kleinerer Inventargegenstände, die durch einen Zufall der Vernichtung entgangen waren, wie die Uhr und das Registrierbarometer. Alle Möbel und das Geschirr waren zertrümmert, die eisernen Bettstellen korkzieherartig verdreht, andere metallene Gegenstände bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Das Holzwerk war ein Berg zerbrochener Bretter und Balken. Doch nicht lange galt's, das Chaos auf dem Lamsenjoch zu schauen. Der in der Generalversammlung vom 7. April 1908 einstimmig beschlossene Wiederaufbau der Lamsenjochhütte wurde sofort in Angriff genommen.

Eine aus Ausschuß und Mitgliedern der Sektion bestehende Expedition bestimmte schon

am 28. Mai 1908 den neuen Hüttenplatz auf dem Lamsenjoch – etwa 20 m tiefer als die alte Hütte und 200 m weiter östlich am Arbeser gelegen –, und kurz darauf wurde mit dem Bau einer Nothütte begonnen, zu der fast ausschließlich die Trümmer der alten Hütte verwendet wurden. Mit einem Gastraum und der Küche im Erdgeschoß und Schlafräumlichkeiten im Dachgeschoß bot sie rund 30 Personen Platz; sie wurde zunächst für die Unterkunft der Arbeiter, dann aber auch als Notunterkunft für die Touristen benutzt und fand allgemein den Beifall der Besucher.

In der Nähe des Bauplatzes der neuen Hütte war eine alte Schäferhütte, welche die Sauberkeit in der Umgebung des Hauses gefährdete. Mit Einwilligung des Stiftes Fiecht baute die Sektion deshalb unterhalb des Joches eine neue Schäferhütte aus den Trümmern unserer alten Hütte, die außer einigen Schichten Arbeitslohn keinerlei Kosten verursachte.

Der Mulistall, in dem auch die Waschküche untergebracht war, erlitt durch die Lawine einen derartigen Stoß, daß er stark verdreht wurde und ganz aus dem Winkel geriet. Bettstellen und Matratzen der Hütte hatten mit den Schneemassen eine Wand durchbrochen, und ein großer Firstbalken war wie ein Mauerbrecher durch die Längsfront gerannt. Nur dem Umstand, daß der Stall mit Brennholz vollgelagert war, war es zu danken, daß er nicht gänzlich verschwand. Er wurde gestützt und mit Drahtseilen angehängt, so daß man hoffen durfte, daß er noch eines Winters Stürme übersteht.

Der Neubau der Hütte wurde nach den Plänen unseres Ausschußmitgliedes Ingenieur *Karl Siegert* dem Zimmermeister *Engelbert Fiechtl* in Jenbach übertragen, der auch unsere erste Hütte gebaut hatte und gegen dessen Bauausführung nach dem Urteil Sachverständiger nichts einzuwenden war. Der neue Plan wich von dem alten insofern ab, als das Parterre zwei Zimmer weniger enthielt und um diesen Raum das Gastzimmer und die Küche vergrößert wurden. Der erste Stock war nicht mehr ein Kniestock, sondern ganz ausgebaut und enthielt nur Zimmer. Die gemeinsamen Schlafräume wurden im Dachgeschoß untergebracht.

Die Bauweise war ähnlich derjenigen der alten Hütte. Die Umfassungsmauern waren aus Bruchstein mit Portlandzementmörtel hergestellt. In den Mauern befanden sich sowohl senkrechte als auch horizontale Eisenanker von bedeutender Stärke. Das Balkenholz bestand aus Lärchenholz, das uns in dankenswerter Weise vom Stift Fiecht zu sehr annehmbarem Preis abgegeben wurde, das Konstruktionsholz der Einrichtung aus Fichte, sämtliche Tafelungen aus Föhrenholz.

Der Bau wurde im Juni 1908 begonnen. Die Grundsteinlegung fand am 12. Juli statt, und schon am 20. September konnten wir die Hebeweinfeier begehen. Die günstige Witterung im Herbst gestattete ein langes Arbeiten, und am Kirchweihtag war der Bau völlig unter Dach und Fach.

Die Wasserleitung hatte durch die Lawine nicht gelitten, mußte aber nach dem neuen

Hüttenplatz verlegt werden. Um stets einen größeren Wasservorrat zu haben, wurde oberhalb des neuen Hüttenplatzes am sogenannten Arbeser ein Reservoir aus Eisenbeton hergestellt, wodurch die Hütte mit Hochdruckwasser versorgt werden konnte. Dadurch wurde die Annehmlichkeit einer Klosettpülung ermöglicht und sämtliche Stockwerke erhielten laufendes Wasser, was auch für die Feuersicherheit von großem Vorteil war. Die ganze Anlage wurde wieder von der Firma Gebrüder Abt in Mindelheim in musterhafter Weise ausgeführt.

Der Rohbau der neuen Hütte, ebenso die Nothütte, hatte den Winter 1908/09 gut überstanden. In wenigen Wochen waren die letzten Arbeiten vollendet und die Einrichtung beschafft. Schon am 27. Juni 1909 konnte die feierliche Einweihung stattfinden. Die Teilnahme war sehr groß, das Wetter dagegen nicht sehr fein, obschon es der beste Tag dieses überaus regenreichen Sommers war. Die Hausweihe wurde wiederum von *Pater Leo* auf St. Georgenberg vorgenommen. *Hans Kofler*, der die alte Hütte und 1908 die Nothütte bewirtschaftet hatte, übernahm auch die neue Hütte. Im Jahre 1910 wurde der Mulistall mit der Waschküche, der durch die Lawine 1908 arg gelitten hatte, abgebrochen und an einem geschützten Platz in der Nähe der neuen Hütte wieder aufgebaut. Aus dem Reservoir am Arbeser wurde eine Wasserleitung nach der Waschküche eingerichtet. So bestand unsere Hütte am Lamsenjoch aus drei Gebäulichkeiten: Haupthütte, Nebenhütte und Mulistall mit Waschküche.

Verschiedene Beschwerden von Wintertouristen über mangelhafte Unterkunft im Führerraum – der übrige Teil der Hütte war im Winter versperrt – veranlaßten die Generalversammlung 1910, die Summe von 600 Mark zur Schaffung eines Winterraumes in der Nothütte zu bewilligen. Diese Arbeit wurde im Sommer 1911 ausgeführt und dazu der frühere Küchenraum und der darüberliegende Matratzenraum verwendet. Das Parterre, in dem Wohn- und Kochraum untergebracht wurde, erhielt einen eisernen Herd mit Koch- und Eßgeschirr, 4 Matratzenlager und einen Tisch. Im Obergeschoß wurden 10 Matratzenlager zur Verfügung gestellt und damit allen berechtigten Ansprüchen Rechnung getragen. So hatte Oberland bereits 1911 ein Muster der in Nr. 10 der »Mitteilungen« 1913 angeregten Winternebenhütten ausgeführt. Die Erfahrungen damit waren gut. Es wurde einerseits das Verlangen der Wintertouristen nach besserer Unterkunft, andererseits der Wunsch der Sektion, die Haupthütte geschont zu sehen, erfüllt; außerdem wurde auch für den Sommer die Möglichkeit einer billigen Unterkunft geschaffen.

Die Jahre vor dem Kriege brachten der Hütte guten Besuch; doch mit dem Ausbruch des Krieges stockte der Verkehr, so daß der Pächter anfangs August 1914 abzog. Als Aufsichtsperson wurde unser Mitglied *Hans Herlbauer* aufgestellt, der dann bis zum Oktober auf der Hütte blieb und in dieser Zeit eine Reihe notwendiger Reparaturen und Verbesserungen fachmännisch ausführte. Auch in der Hauptreisezeit 1915, von Mitte Juli bis Anfang Oktober, betreute Herlbauer, so gut es die Verhältnisse erlaubten, die Hütte. In

dieser Zeit führte er auch die Vertäfelung des Schlafrumes in der Nebenhütte vollständig neu durch. Haupt- und Nebenhütte waren so in bestem Zustand. In den Jahren 1916 bis 1918 war die Hütte geschlossen; die Nebenhütte war mit Alpenvereinschlüssel zugänglich und wurde auch durchschnittlich von 100 Leuten im Jahr besucht. Die in der letzten Zeit des Krieges in erschreckender Weise zunehmenden Hütteneinbrüche veranlaßten im Sommer 1918 die Sektionsleitung, die Wäsche, Decken und sonstigen wertvollen Einrichtungsgegenstände zu Tal schaffen zu lassen. Die undankbare Aufgabe wurde vom Hüttenwart *Hans Siegert* in anerkennenswerter Weise gelöst. Mit Hilfe von Hauptmann *Josef Frohner* des ungarischen schweren Haubitzen-Regiments Nr. 26, 6. Batterie, das damals in Schwaz lag, 19 Unteroffizieren und 58 Kanonieren konnte das Material zu Tal gebracht werden. Unmittelbar nach der Räumung der Hütte wurde in diese eingebrochen, eine Wolldecke und sonstige kleinere Sachen gestohlen. Die Hütte wurde daher mit neuen Schlössern versehen, so daß nur mehr der unversperrbare Führerraum im Hauptgebäude eine Möglichkeit zur Unterkunft bot. Den Winter 1918/19 überstand die Hütte gut. Obwohl sie noch einige Male unbefugten Besuch erhielt, war kein nennenswerter Schaden zu verzeichnen. Von Mitte Juli bis September 1919 war sie wieder dem Verkehr geöffnet. Die Bewirtschaftung lag in den Händen unseres bewährten Pächters *Kofler*. Ganz gegen jede Erwartung stellte sich reger Besuch ein. Im Herbst wurden wieder sämtliche Einrichtungsgegenstände zu Tal geschafft, da die Sicherheitsverhältnisse immer schlechter wurden.

Im Winter 1920/21 erhielt unsere Haupthütte leider wiederholt unerwünschten Besuch. Schon im Dezember 1920 wurde festgestellt, daß die Hütte gewaltsam erbrochen und eine große Anzahl von Fenstern und Türen beschädigt war. So gut es ging, hatten einige Sektionsmitglieder an Neujahr 1921 die erbrochenen Fensterbalken wieder in Ordnung gebracht; später hatten auch noch *Kofler* mit *Wastl* zusammen die äußeren Schäden ausgebessert; trotzdem konnte es nicht verhindert werden, daß die Hütte noch zwei bis dreimal Besuch bekam. Wenn bei diesen Einbrüchen auch wenig gestohlen wurde, so war doch der angerichtete Schaden ziemlich groß. So waren nicht weniger als acht Türen eingeschlagen und fast ebenso viele Schlösser gesprengt. Daß *Wilderer* einmal in der Hütte Unterkunft suchten, ließ sich nachweisen; dagegen ließ sich nicht feststellen, ob sie die Hütte selbst erbrachen oder schon erbrochen vorfanden.

Um die Hütte gegen solch ungebetene Besuche zu sichern, wurden im Sommer 1921 die Fenster im Parterre mit kräftigen Flacheisen – Querstreben – versehen, die Haustüre ganz mit Blech beschlagen und einige Fenster im Obergeschoß, die bei höherer Schneelage zugänglich werden, mit 5 mm starken Eisenplatten verpanzert. Auf diese Weise war nun die Hütte gegen Einbruch gesichert; die Vorkehrungen haben auch in späteren Jahren unsere Hütte vor Schaden bewahrt.

Die Nebenhütte, die wir im Winter gar nicht mehr verschlossen, sondern nur mit einem Riegel versahen, um von vornherein Einbrüche unnötig zu machen, wurde leider von den

Winterbesuchern nicht immer so behandelt, wie man es von anständigen Touristen erwarten sollte. Im Winter 1920/21 waren etwa drei Ster kleingemachtes Holz zur Verfügung gestellt; dies war zwar bis auf das letzte Scheit verbrannt, die Gebühren aber, die sich in der Hüttenkasse befanden, waren derart geringfügig, daß sie in keinem Verhältnis zu unseren Aufwendungen standen. Wir mußten deshalb, insbesondere mit Rücksicht auf die Geldentwertung in den Wintern 1921/22 und 1922/23, davon absehen, Holz wie früher zur Verfügung zu stellen, und es den Besuchern überlassen, sich solches selbst zu beschaffen. In diesen Jahren liefen lange und langwierige Verhandlungen wegen der Rechtsverhältnisse an unserem Besitz auf dem Lamsenjoch. Unser Vorsitzender mußte einmal, als er während seinesurlaubes im Herbst 1919 Einblick in das Grundbuch des Bezirksgerichts Schwaz nahm, feststellen, daß unser ganzer Besitz als Eigentum des Stiftes Fiecht eingetragen war. Aber nicht nur der Besitztitel für unsere Haupt- und Nebenhütte samt Mulistall war unrichtig; es waren überdies diese Objekte noch für 406 000 Kr. hypothekarisch gesicherte Schulden des Klosters verpfändet. Wir wandten uns zunächst an die Gläubigerin, die Tiroler Landeshypothekenanstalt in Innsbruck, die ohne weiteres zugab, daß die betreffenden Bauparzellen bei der Aufnahme der Darlehen seitens des Stiftes nicht zum Pfand angeboten worden waren, sondern daß erst mit der Eröffnung des Grundbuches und der Anmeldung der Hypothekforderungen die Pfandrechte auf den ganzen Grundbuchkörper angemeldet und in der Annahme, daß sie sämtliche dem Kloster gehörten, eingetragen worden waren. Die Hypothekenanstalt erklärte sich sofort bereit, unseren Besitz aus dem Hypothekenverband freizugeben; aber nun ergaben sich neue grundbücherliche Schwierigkeiten, weil unsere Rechte aus dem Pachtvertrag mit dem Kloster nur obligatorischer und nicht dinglicher Natur und deshalb nicht grundbuchfähig waren. Es mußte deshalb ein Weg gesucht werden, um diesem Mangel abzuheifen. Der erste Gedanke war, unsere Rechte nach Art des Erbbaurechtes dinglich sicherstellen zu lassen; aber im Laufe der Verhandlungen erklärte sich das Kloster bereit, uns den Grund und Boden um unsere Baulichkeiten im Umfang von 200 m im Geviert eigentümlich abzutreten. Selbstverständlich nahmen wir dieses Entgegenkommen freudig und mit Dank an; aber nun gab es wieder Schwierigkeiten, weil zu dieser Grundabtretung nicht nur die Genehmigung der vorgesetzten kirchlichen Behörde des Klosters, sondern auch die Zustimmung des Staates notwendig war, der im Jahre 1920 das Klostervermögen für soziale Zwecke in Anspruch genommen hatte und hierfür eine Vormerkung im Grundbuch hatte eintragen lassen. Es ist daher erklärlich, daß es jahrelanger Schreibereien mit allen möglichen Behörden und Stellen brauchte, bis endlich am 13. März 1923 vor dem Notar in Schwaz der Kaufvertrag über den Grund und Boden um die Lamsenhütte im Ausmaß von etwas mehr als 1,25 ha abgeschlossen werden konnte. Das abgetretene Stück umfaßte die Haupt- und Nebenhütte, den Mulistall, den Gedenkstein für unsere Gefallenen und schließlich auch noch das Wasserreservoir. Der Kaufpreis von 1000 Kr. war nicht

mehr als eine Anerkennungsgebühr; denn 1000 Kr. hatten damals schon nicht mehr Wert als etwa 7 bis 8 Goldpfennige.

Die alte Schäferhütte, die erste Behausung am Lamsenjoch, mußte wegen Baufälligkeit dem Erdboden gleichgemacht werden. Das Jahr 1925 brachte – trotz reichlicher Regenfälle – Wassernot, weil der Widder nach zwanzigjähriger Tätigkeit versagte. Eine neue Widderanlage, von den Gebrüdern Abt in Mindelheim geliefert, schuf alsbald Abhilfe, aber im Herbst 1926 machte die Quelle Schwierigkeiten. Es wurde deshalb im Jahre 1927 an der Lamsenquelle ein Wassersammelbassin betoniert, ebenso beim Widder ein Triebwasserbassin und über der Hütte ein zweites größeres Hochreservoir gebaut. Im Jahre 1928 wurde beim Lamsenbründl eine weitere Quelle entdeckt und zu der bereits bestehenden Quelfassung eine weitere hinzugebaut, so daß nunmehr genügend Triebwasser für den Widder vorhanden war.

Bei einer Prüfung der Blitzableiteranlage erwies sich diese als ungenügend. Es wurde deshalb 1928 eine neue Blitzschutzanlage angebracht, in die auch die Nebenhütte und der Mulistall, die bisher ungeschützt waren, einbezogen wurden. Der Besuch der Hütte war durchwegs gut.

Im Jahre 1931 waren es 25 Jahre, daß die Lamsenhütte bestand. Zu ihrer Jubelfeier am 28. Juni 1931, einem sonnenschönen Tage, fand sich dort oben manch alter Oberländer ein, und auch die jüngere bergtüchtige Generation war gut vertreten. Unser getreuer Freund *Pater Leo* vom Kloster Fiecht – 75 Jahre alt – wollte nicht fehlen und gab auch diesmal dem Feste die kirchliche Segnung. Ihm heftete der Erste Vorsitzende den Silberenzian an den schlichten Priesterrock. Dann würdigte der Vorsitzende die Verdienste der Pächterfamilie *Kofler*, der er zu ihrem gleichzeitigen fünfundzwanzigjährigen Pachtjubiläum Geschenke überreichte. Nach einem geschichtlichen Überblick über die 25 Lamsenhüttenjahre dankte er den lebenden und toten Mitarbeitern am Hüttenwerke.

Im Herbst 1936 trat der Wintersportverein Stans bei Schwaz an die Sektion mit der Anregung heran, ihm die Nebenhütte als Winterhütte zur Betreuung zu überlassen. Diesem Wunsche kam die Sektion mit der Einschränkung entgegen, daß Alpenvereinsmitglieder selbst vor den Mitgliedern des Wintersportvereins bevorzugte Lageranweisung zu beanspruchen haben. Als Gegenleistung verpflichtete sich der Verein Stans, das Winterholz zu beschaffen und eine kleine Anerkennungsgebühr von 10 Schilling zu entrichten.

Dreißig Jahre stand die Lamsenjochhütte und hatte keine größere Reparatur zu verzeichnen, so daß es kein Wunder war, daß sich schließlich am Dach Mängel zeigten. So erhielt sie denn 1938 ein vollständig neues Dach, mit dem sie weitere dreißig Jahre Wind und Wetter trotzen soll. Seit 1906 wirkte *Hans Kofler* mit seiner Frau als Pächter auf der Hütte. Kofler war in diesen langen Jahren ein sorgsamer Hüttenvater, ein aufmerksamer Wirt und ein hilfsbereiter Kamerad in jeder Bergnot. Sein Sohn Hans folgte ihm im Jahre 1939 als Hüttenpächter nach.

Die Kriegsjahre brachten die üblichen Erschwernisse, vor allem in der Transportfrage mit sich. Auch für die Lamsenjochhütte stellten sich in dankenswerter Weise 1943/44 Hilfskräfte aus dem Pionierbataillon in Fiecht durch Vermittlung unseres Mitgliedes General *von Hoeflin* zur Behebung dieser Schwierigkeiten zur Verfügung. Durch den H. V. erhielten wir für die Hütte eine Zuweisung von Lebensmitteln. Im Sommer 1944 war die Lamsenhütte vollständig von der Wehrmacht belegt, und von Juni bis Ende September für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Die Hütte wurde beim Abzug in sauberem Zustand übergeben.

Nach Rückkehr der Hütte aus der treuhänderischen Verwaltung durch den ÖAV wurde 1957 und 1958 mit einem Kostenaufwand von rund 33000 DM der lange fällige Umbau der Lamsenjochhütte nach den Plänen unseres Mitgliedes Architekt *Carl Schwarz* und der tatkräftigen Mitwirkung des Hüttenreferenten *Wilhelm Aschka* durchgeführt. Dabei wurde im Hauptbau die Küche vergrößert, der Fußboden des Gastraumes erneuert und eine völlig neue sanitäre Einrichtung mit Waschräumen und Klosetts erstellt. Im Nebengebäude wurde der alte morsche Vorbau durch einen neuen ersetzt. Die ungewöhnlich schlechten Witterungsverhältnisse erschwerten und verteuerten den Umbau erheblich, doch konnte alles zu einem guten Ende gebracht werden. Erhebliche Anschaffungen an Woldecken, Matratzen, Kopfpolstern und Kopfkissen u. a. Ausrüstungsgegenstände und Hausrat brachten neben zahlreich durchgeführten Reparaturen auch die Einrichtung der Hütte wieder auf befriedigenden Stand. Nach den Plänen unseres Mitgliedes *Josef Aufschneider* wurde eine Pumpwasseranlage zur Verbesserung der Wasserversorgung errichtet, die ausgezeichnet funktioniert. Am 20. September 1958 konnte die Sektion bei schönem Herbstwetter das fünfzigjährige Bestehen der zweiten Lamsenjochhütte feiern und dabei den fertigen Umbau den zahlreichen Besuchern vorführen, die sich alle über den guten Zustand der festlich geschmückten Jubilarin freuten. Unser Mitglied *Pater Claudius* von St. Ottilien zelebrierte, assistiert von einem jungen *Pater Leo* vom Kloster Fiecht, die Bergmesse. Die Wirtschaftsführung liegt bei dem seit 1946 tätigen Pächterehepaar *Brunner* in guten Händen.

Im Jahre 1959 wurde neben anderen kleineren Ergänzungen ein Küchenherd mit Warmwasserbereitung angeschafft und die Wasseranlage durch unser Mitglied *Aufschneider* unter Mithilfe eines versehrten Nichtmitgliedes, Herrn *Polzschuster*, fertig installiert. Nach Inbetriebnahme der fertigen Anlage konnte überraschend festgestellt werden, daß sich die Leistung gegenüber vorher verdoppelt hatte; den vorgenannten Herren sei auch hier für die Erledigung der mühevollen Arbeit der Dank der Sektion ausgesprochen. Die Kosten der Wasserpumpanlage beliefen sich auf rund 7000 DM.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Wilhelm Aschka*.

Derzeitige Hüttenpächter: *Andrä* und *Martha Brunner*.

RIESENHÜTTE

Ende Mai 1913 erfuhr unser Schatzmeister *Probst*, daß auf der Riesenalpe bei Aschau im Chiemgau ein Bauer einen Kaser zu verkaufen habe. Um der im Frühjahr gegründeten Schivereinigung einen Winterstützpunkt zu schaffen, wurde der Gedanke einer Schihütte sofort aufgegriffen. Eine Kommission begab sich am 8. Juni 1913 an Ort und Stelle zur Besichtigung des Kasers und stellte fest, daß die Erwerbung bzw. vorläufige Pachtung des Kasers ein sehr günstiges Objekt für die Wintertouristik bilde. Mit dem Besitzer des Kasers, *Andreas Furtner* aus *Waizenreit*, wurde am 12. Juli 1913 ein Pachtvertrag abgeschlossen, der nominell zwar bis 1930 laufen, aber nur ein kurzes Übergangsstadium darstellen sollte; denn mit dem Pachtvertrag ließ sich die Sektion zugleich ein Vorkaufsrecht einräumen, das es ihr jederzeit ermöglichte, den Kaser zu erwerben. Die außerordentliche Generalversammlung vom 1. Juli 1913 genehmigte den Pachtvertrag. Nachdem auch mit der *Frhr.-v.-Cramer-Klettschen-Forstverwaltung* eine Einigung erzielt war – der Kaser lag auf dem fideikommissarisch gebundenen Grund und Boden des Herrn von *Cramer-Klett* – und die Sektion *Prien*, in deren Arbeitsgebiet die Hütte erstehen sollte, ihre Zustimmung gegeben hatte, ging es an die Arbeit. Glaubten wir anfangs, den Kaser im wesentlichen bestehen lassen zu können, so zeigte es sich jedoch bald, daß ein Umbau unpraktisch war. So fiel denn der alte Kaser, und ein vollständig neuer Bau entstand. Die Leitung der Arbeiten übernahm in dankenswerter Weise Architekt *Hans Pausinger*. Schon am 31. August 1913 konnte die Sektion die Hebeweinfeier der neuen Hütte begehen und eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und Gästen auf den grünen Almböden vor der Hütte begrüßen. Nach weiteren drei Monaten, die für den Innenausbau der Hütte notwendig waren, konnte am 7. Dezember 1913 die feierliche Eröffnung stattfinden, der Kooperator *Lachner* von *Frasdorf* die kirchliche Weihe gab. Der Grundriß der Hütte stellte ein Rechteck von 9 m Länge und 8 m Breite dar. Das Erdgeschoß umfaßte einen Aufenthalts- und zugleich Kochraum für 25–30 Personen, ferner einen Schlafraum für 22–26 Herren und ein gesondertes Abteil für 6 Damen. Ein eigener Raum für eine Hüttenaufsicht oder einen Hüttenbewirtschafter war nicht vorgesehen, weil die Hütte nicht bewirtschaftet werden sollte. An der Ostseite der Hütte beim Eingang befand sich ein gedeckter, abgeschlossener Vorraum, der zum Abstellen der Wintersportgeräte bestimmt war und zugleich auch als Verbindungsgang zwischen Haus und Abort diente. Das Dachgeschoß enthielt einen Trockenraum, ein Massenlager und einen Speicher. Der für einen starken Winterbetrieb berechnete Holzvorrat war in einer der Ostseite der Hütte vor-

gelagerten, versperrten Holzlege untergebracht. Die Gesamtaufwendungen einschließlich der Einrichtung beliefen sich auf 10 236 Mark.

Schon das erste Jahr zeigte einen regen Besuch, der insbesondere dadurch gefördert wurde, daß im Frühjahr 1914 die Lokalbahn *Rosenheim–Frasdorf* eröffnet wurde, wodurch ein herrliches Schigebiet in nun leicht erreichbare Nähe gebracht worden war. Im Sommer 1916 wurde die Hütte, die infolge ihrer Lage ungewöhnlich stark den Weststürmen ausgesetzt ist, auf ihrer Westsüdwestseite vollständig mit Brettern verschalt.

Das Jahr 1917 brachte dann den schon von vornherein geplanten Erwerb der Hütte. Da die Hütte, wie bereits oben erwähnt, auf dem fideikommissarisch gebundenen Grund und Boden des Freiherrn von *Cramer-Klett* stand, wurde die Form des Erbbaurechts gewählt, um die Rechte der Sektion sicherzustellen; die hierfür notwendigen Verträge wurden am 2. April 1917 beim Notariat *Prien* errichtet, wobei auch ein Holzbezugsrecht für die Sektion vereinbart wurde, auf Grund dessen die freiherrliche Forstverwaltung sich verpflichtete, das für die Hütte jeweils notwendige Brenn- und Bauholz gegen die ortsübliche Forsttaxe abzugeben. Der Ablösungspreis, den die Sektion an den Rechtsvorgänger *Furtner* zahlte, betrug 2000 Mark. Aus Jagdrücksichten wurde der freiherrlichen Forstverwaltung zugestanden, die Hütte alljährlich vom 29. September bis 1. Dezember geschlossen zu halten.

Mit der gegen Ende des ersten Weltkrieges 1919 immer mehr wachsenden Unsicherheit sah sich die Sektion, zumal bei der Nähe der Grenze – die nur einige hundert Meter südlich der Hütte verlief – mit einer militärischen Belegung zu rechnen war, gezwungen, die Hütte zu räumen und die Einrichtung vollständig zu Tal zu bringen. Doch blieb die Hütte sowohl von militärischer Besetzung wie von sonstigen Schäden bewahrt.

In all den Jahren hatte die Hütte gut hergehalten; leider zog am 8. Juli 1919 ein im Chiemgau niedergegangenes Unwetter auch die Hütte in Mitleidenschaft. Durch Hagelschlag wurde die Eternitschieferdachung zum weitaus größten Teil zerstört. Ein im Hüttenvorraum hinterlegter Zettel gab einen Begriff, in welchem Maße das Unwetter gehaust haben mußte. Dieser lautete:

»Am 8. Juli 1919 haben 3 Touristen sicheren Schutz in diesem Raume gefunden, sonst wären sie jedenfalls von den großen Eisklumpen, die unzählig herniederfielen, erschlagen worden. Vielen Dank den Erbauern der Hütte.«

Die von Sachverständigen vorgenommene Untersuchung ergab, daß eine Ausbesserung der Dachung nicht mehr möglich war und daß die Schäden nur durch eine vollständige Erneuerung des Daches zu beheben waren. Da einerseits die Beschaffung der Eternitschieferplatten mit Schwierigkeiten verbunden und andererseits die Dachungen mit Holzschindelbelag durch das Unwetter am wenigsten gelitten hatten, so beschloß der Ausschuß die Anbringung eines Scharschindeldaches, das nach Genehmigung der Mittel durch die außerordentliche Hauptversammlung vom 23. September 1919 im Frühsommer 1920

fertiggestellt wurde. Der weiterhin ansteigende Besuch veranlaßte die Sektion, in den folgenden Jahren umfangreiche Umbau- und Verbesserungsarbeiten vorzunehmen. Die Hauptversammlung 1920 genehmigte einen Umbau nach den Plänen unseres Mitgliedes Architekt *Orlemann*, wonach der Vorbau an der Ostseite der Hütte und die dort befindliche Holzlege beseitigt und durch Erweiterung der Hütte auf der Nordseite Platz hierfür und für die Aborte in der Hütte geschaffen wurde. Bevor mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden konnte, mußte zunächst der felsige Hang gegen den Riesenberg in zehn Meter Länge und drei Meter Breite beseitigt werden. Da mit Rücksicht auf die Jagd Felssprengungen untersagt waren, blieb nichts anderes übrig, als Stück für Stück mit Brecheisen und Hammer wegzuhauen. Diese schwere und mühevoll Arbeit wurde mit unermüdlichem Fleiß von unserem Mitglied *Martin* während seines dreiwöchentlichen Urlaubs im Sommer 1921 ausgeführt. Danach konnte am 29. August mit den Maurerarbeiten und am 3. Oktober mit den Zimmermannsarbeiten begonnen werden. In der Zeit vom 3. Oktober bis 1. November wurden auch im Innern die Schlosser- und Schreinerarbeiten ausgeführt. Der Verschlag, in dem der Damenraum untergebracht war, wurde beseitigt und an seiner Stelle nur ein kleiner Sonderraum für den Hüttenwart gelassen. Um den allgemeinen Schlafraum wärmer zu gestalten, wurde für diesen ein großer eiserner Ofen mit Schoferkamin aufgestellt.

Beim Umbau war der Zugang auf die Westseite verlegt worden; die Eingangstüre war durch ein Vorhüttchen geschützt, das sich aber gegenüber den heftigen Weststürmen bald als ganz ungenügend erwies. Es wurde deshalb im Sommer 1923 über die ganze Westseite der Hütte ein Vorraum errichtet mit Eingang von der Südseite her. Dieser Vorraum erwies sich als Schiablage und zum Teil als Holzlege recht praktisch.

Der steigende Besuch war nicht allein auf das prächtige Schigelände an der Hochries, das immer mehr bekannt wurde, zurückzuführen, sondern zum großen Teil auf die Wirkungen der Inflation, welche die Schifahrer zwang, möglichst billige Fahrt und billigstes Unterkommen zu suchen. Beides bot die Riesenhütte, in der schließlich die Übernachtungsgebühr gleich dem Preis einer Semmel festgelegt worden war. Mit der Stabilisierung der Währung ging der Besuch wieder zurück, doch blieb die Hütte auch weiterhin ein gern besuchter Schistützpunkt.

Jedoch zeigte es sich, daß die Hütte an Sonntagen oder gar Doppelfeiertagen den Bedürfnissen nicht mehr genügte. Dazu kam die Überlegung, daß bei der Entwicklung, die die Schlafräume im Laufe der Jahre durchgemacht hatten, im Brandfalle Gefahr für Leib und Leben der Hüttenbesucher bestand. Die ordentliche Hauptversammlung 1929 genehmigte deshalb grundsätzlich einen Um- und Erweiterungsbau der Hütte, dessen sofortige Inangriffnahme von der außerordentlichen Hauptversammlung vom Sommer 1930 um die Höchstbausumme von 10000 RM beschlossen wurde. In entgegenkommender Weise hatte Freiherr von Cramer-Klett diesen Erweiterungsbau dadurch ermög-

licht, daß er die Ausdehnung des Erbbaurechts auf die neue Grundfläche zugestand und mit Vertrag vom 21. November 1932 notariell beurkunden ließ.

Die Leitung der Arbeiten und die Bauaufsicht 1930 lagen in den Händen von *Heinz Außerbauer*; die Ausführung war dem Frasdorfer Zimmermann *Hamberger* übertragen, der seinerzeit schon den ersten Bau aufgeführt hatte. Der Umbau umfaßte in der Hauptsache die Hebung des gesamten Dachstuhles um 85 cm, Aufmauerung des gehobenen Stückes, Einbau eines Treppenhauses, Vergrößerung des Hüttenwartraumes, Vergrößerung des Eingangs und Auswechslung von Fensteröffnungen. Der Neubau bestand aus einer Verlängerung der Hütte nach Osten um etwa 6 m im Quadrat – unten eine zweite Gaststube (mit Kochherd, Schrank, Tischen und Bänken), oben Schlaf- und Trockenräume. Mit der Erweiterung wurde die Hütte zum Teil neu eingerichtet. Gesamtkosten: 10775 RM. Dafür bot die Hütte jetzt Sitzplätze für 70 Personen und für ebenso viele bequeme Übernachtungsgelegenheit. Im Winter 1930/31 war die Hütte zum erstenmal von Frau *Kohler* aus Frasdorf ständig beaufsichtigt, die gegen billige Entschädigung Suppe, Kaffee und Tee abgab; selbstverständlich wurde hierdurch die Selbstverköstigung der Hüttenbesucher nicht berührt.

In den Jahren der Grenzsperr 1933–1936, in denen von unseren sämtlichen Hütten nur die auf reichsdeutschem Gebiet gelegene Riesenhütte frei zugänglich war, war natürlich der Besuch andauernd gut. Auch nach Wegfall der Grenzsperr hielt der starke Besuch an, der im Winter 1937/38 sogar auf rund 3400 Personen anwuchs. Bis 1938 hat die Hütte Frau *Kohler* betreut, bis sie sich schließlich der immer größer werdenden Arbeit nicht mehr gewachsen fühlte. Für ihre treuen Dienste sei ihr hier gedankt. 1934 und 1935 war die Riesenhütte wegen der Grenzsperr das Ziel unserer Jubilare zu ihrem alljährlichen Jubiläumsgang, der sie sonst nach Vorderkaiserfelden geführt hätte. In kameradschaftlichem Beisammensein wurde ein Hüttenabend verbracht und am folgenden Tag eine Bergfahrt über Hochries, Karkopf und Feichteck in das schöne Inntal gemacht. Auch die Sonnwendfeiern dieser Jahre sahen die Sektion auf der Riesenhütte versammelt.

Am 8. Dezember 1938 wurde mit einer kleinen, internen Hüttenfeier die Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Einweihung der Hütte begangen.

Seit dem Sommer 1938 wurde versucht, die Hütte auch im Sommer unter eine Hüttenaufsicht zu stellen; um sie einem größeren Verkehr zugänglich zu machen, wurde bei der zuständigen Verwaltungsstelle, dem Bezirksamt Rosenheim, um die Erteilung der Wirtschaftskonzession nachgesucht, der auch mit Beschluß vom 31. Oktober 1938 unter Einschränkung der Abgabe von Getränken auf alkoholfreie Getränke stattgegeben wurde. Im Sommer 1938 hat ein aus Südtirol ausgewandertes Ehepaar *Ladurner* die Hüttenaufsicht geführt; im Herbst 1938 wurde Frau *Christine Beck* als Hüttenaufsicht bestellt, der 1941 Frau *Therese Baumann* folgte.

Die Wasserfrage hat bisher für die Riesenhütte nicht in befriedigender Weise gelöst wer-

den können. Zwar befindet sich auf dem Plateau der Riesenalmen ein Wassertümpel, der anzeigt, daß Wasser vorhanden sein muß; aber die Wassergänge, die nicht zu dem Tümpel führen, fließen offenbar auf dem schräggeschichteten Gestein ab, und nur eine kleine Quelle entspringt etwa fünf Minuten unterhalb der Hütte in einer Mulde, die vom Almplateau nach Osten zieht. Diese Quelle ist aber zu schwach, um daran einen Widder zu hängen, der das für die Hütte nötige Wasser liefern würde. So muß eben das Wasser für die Hütte an der Quelle geholt werden, wenn man sich nicht, wie es im Winter möglich ist – mit Schneewasser begnügen will.

Im Jahre 1940/41 wurde die Verlegung der Küche und der Neubau eines Kamins vorgenommen sowie ein neuer Herd beschafft. Die zeitbedingte ungünstige Fahrtverbindung mit Frasdorf minderte in den folgenden Kriegsjahren die Besucherziffern, und Holzbeschaffung und Transport zur Hütte wurden immer schwieriger, ja fast unmöglich. Doch wurde auch in dieser Zeit weiter an der Verbesserung der Hütte gearbeitet. Auch zwei Einbrüche im Jahr 1944/45 bedingten verschiedene Ausbesserungsarbeiten. Erst nach der Währungsreform 1948 wuchs der Besuch wieder stark an. 1948/49 wurden die Schlafräume gegen Nässe und Kälte isoliert und neue Bänke und Stühle für den Gastraum und andere Verbesserungen beschafft. Die Hüttenaufsicht übernahm ab 1948 *Simon Ramsauer*. Dank der praktischen Lösung Ramsauers für die Wasserfassung und den Wassertransport fand die leidige, viel Holz kostende Schneeschmelze in der Hütte ein Ende. 1956/57 wurde die Wassergewinnungsanlage (Reservoir, Transportfaß und Drahtseil, jedoch ohne Motor und Seilwinde) Eigentum der Sektion. Neben Mobilierergänzungen wurden auch die Wege wieder instandgesetzt. Unvorhergesehene Hindernisse ließen den für 1959 geplanten notwendigen Anbau für Wasch- und Aborträume noch nicht zur Ausführung kommen.

Die Hütte, die nur für unsere Mitglieder und deren Gäste bestimmt ist, liegt am Ostabhang der 1570 m hohen Hochries in einer Talmulde, die im Süden der 1425 m hohe Spielberg, im Norden der 1445 m hohe Riesenberg begrenzt. Die Seehöhe der Hütte beträgt 1340 m.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Hans Ippisch*.

Derzeitige Hüttenaufsicht: *Simon Ramsauer*.

RAUHALM

Auf der Suche nach Schistützpunkten durch die Schiabteilung kam es neben der Pachtung verschiedener anderer Almen im Jahre 1920 auch zur Pachtung der Rauhalm im Gebiet der Lenggrieser Berge. Während alle anderen Almen früher oder später aufgegeben wurden, blieb die Rauhalm bis heute in Benützung der Sektion. Das Verhältnis mit dem Eigentümer der Alm, dem *Oswaldbauern* in Mühlbach bei Lenggries, hat sich so glücklich eingelebt, daß sich die Sektion dort oben so heimisch fühlt wie in einem Eigenheim.

1943/44 wurde die Wasserleitung der Alm neu gefaßt, 1948/49 größere Verbesserungen der Inneneinrichtung vorgenommen. Am 29. Juni 1957 starb nach 37 Jahren bester Zusammenarbeit unser Almbauer Oswald; wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß uns das alte gute Pachtverhältnis seither auch mit seinen Söhnen verbindet. Die Alm ist mit 16 Matratzen und einem gemütlich eingerichteten Aufenthalts- und Kochraum ausgestattet.

Mitten in einem Kranz von Bergen zwischen 1600 bis 1700 m gelegen, bietet die Rauhalm abseits von Seilbahnen und Sesselliften eine Reihe leichter, aber schöner Schituren, wie z. B. auf Seekarkreuz (Silberkopf), Schönberg, Roß- und Buchstein; dazu ist die nächste Umgebung auch bestes Übungsgelände.

Die Rauhalm ist von Lenggries aus über den Hirschtalsattel in $3\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden zu erreichen. Sie ist nur für Sektionsmitglieder und eingeführte Gäste benützbar und nicht mit Alpenvereinesschlüssel, sondern mit Sektionsschlüssel, der beim Hüttenwart zu erhalten ist, jedoch nur im Winter, zugänglich.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Josef Huber*.

FALKENHÜTTE

(*Adolf-Sotier-Haus*)

Die große Durchgangsstraße durch das Karwendel von Schwaz nach Scharnitz hatte durch die Hüttenbauten am Lamsenjoch im Osten und am Hochalmsattel im Westen – Bau des Karwendelhauses der Sektion Männer-Turn-Verein (1905/08) – je einen Stützpunkt für die Gipfel der mittleren Karwendelkette erhalten; es fehlte nur noch ein Stützpunkt für die Mitte dieser Hauptkette, insbesondere für den schwer zugänglichen Falkenstock. Bei der Struktur der Falken, die eine gleiche Zugangsmöglichkeit vom Norden wie vom Süden haben, war zunächst die Frage zu entscheiden, ob die geplante neue Hütte auf die Nord- oder Südseite dieses Gebirgsstockes zu liegen kommen sollte. Manchem erschien eine kleine unbewirtschaftete Hütte im Falkenkar auf der Nordseite als glücklichste Lösung, andererseits aber schienen die stolzen Gipfel der Hinterautaler Kette von der Grubenkar-Nordkante bis zur Kaltwasserkarspitze mit den Laliderer Wänden wohl auch eines Stützpunktes wert. So fiel schließlich nach reiflicher Überlegung die Entscheidung zugunsten der Südseite, wobei zugunsten der Falkengruppe die Hütte möglichst nahe an diese gerückt werden sollte.

Zwei 1912 und 1913 in Aussicht genommene Hüttenplätze am Ladizjöchl und auf der Südseite der Steinspitze fanden jedoch wegen jagdherrlicher Bedenken nicht die erhoffte Genehmigung der zuständigen Stellen. Dann machte der erste Weltkrieg allen Plänen ein Ende. Doch schon gleich nach dem Krieg nahm die Sektion ihre Pläne wieder auf und wandte sich in einer Eingabe vom 23. Juni 1919 an die Forst- und Domänenverwaltung in Innsbruck, in der sie ihr Ansuchen vom Jahr 1913 um Genehmigung eines Hüttenplatzes an der Steinspitze wiederholte. Schon mit Entschluß vom 31. Juli 1919 wurde die angesuchte Genehmigung unter der Bedingung erteilt, daß die Hütte alljährlich am 15. September mit Rücksicht auf die Jagd zu schließen sei und die Sektion sich verpflichtete, die Johannistalstraße – als Zugangsstraße für die neue Hütte – instandzuhalten.

Eine persönliche Vorstellung des Vorsitzenden bei der Forst- und Domänenverwaltung Innsbruck – Oberforstrat *Mutschlechner* – vom 9. September 1919 zeigte, daß die Forstverwaltung unserem Vorhaben sehr freundlich gegenüberstand, so daß unser Vorsitzender die Frage anschnitt, ob nicht auch ein Platz näher an der Durchgangsstraße, etwa am Ladizjöchl oder am Spielstjoch die Genehmigung zu einem Hüttenbau finden könne. Der Vertreter der Forstbehörde erklärte darauf, daß auch hiegegen keine Bedenken stünden, ja daß im Gegenteil eine solche Verschiebung begrüßt würde. Denn die Forstbehörde kam damit in die Lage, gegenüber Projekten, welche den Kleinen Ahornboden mit einem

Hotelbau beglücken wollten, mit Hinweis auf die geplante neue Hütte eine ablehnende Haltung einzunehmen. Dabei wurde uns nahegelegt, unser Projekt, das natürlich jetzt eine größere, und zwar bewirtschaftete Hütte umfassen mußte, möglichst zu beschleunigen. Der Sektionsausschuß, der sich alsbald mit dem Ergebnis dieser mündlichen Besprechung befaßte, kam zu der einhelligen Auffassung, die gebotene Gelegenheit zu nützen und die Hütte in die Nähe der Durchgangsstraße zu verlegen. In einer neuerlichen Eingabe vom 11. Dezember 1919 an die Forst- und Domänenverwaltung Innsbruck wurde deshalb gebeten, die Hütte am Spielstjoch errichten zu dürfen, wobei die nähere Bestimmung des Hüttenplatzes einer Begehung im Frühjahr 1920 vorbehalten bleiben sollte. Mit dieser Verlegung des beabsichtigten Hüttenbaues an das Spielstjoch mußte die Sektion auch mit Interessen der Coburgschen Jagdverwaltung rechnen, weil die Wasserscheide, die vom Spielstjoch zum Ladizköpfl lief, die Grenze zwischen dem ärarischen und herzoglichen Besitz bildete. Auf der östlichen Seite war das Ärar Eigentümer, auf der westlichen der Herzog von Coburg. Da auf dieser westlichen Seite eine Quelle, die für die Hütte in Betracht kam, entsprang, wandte sich die Sektion am 11. Dezember 1919 an die herzogliche Hofjagdverwaltung in Hinterriß mit der Bitte, ihr in der Wasserfrage entgegenzukommen, wobei die näheren Details gleichfalls einer Begehung im Frühjahr vorbehalten werden sollten. Auch hier fanden wir nunmehr freundliches Entgegenkommen. Auch die Forst- und Domänenverwaltung Innsbruck gab mit Verfügung vom 28. März 1920 ihre Zustimmung zur Verlegung der Hütte an das Spielstjoch, wobei sie die Auflage machte, es solle die Sektion die Hälfte der Instandhaltungskosten der Johannistalstraße Hinterriß–Ahornboden übernehmen.

Inzwischen hatte sich die Sektion in ihrer ordentlichen Winterhauptversammlung 1919 mit dem Hüttenbauprojekt befaßt. Am 27. Januar 1920 kam die Sache zur Verhandlung und Entscheidung.

Schon die Zahl der erschienenen Mitglieder zeugte für die Wichtigkeit der zur Entscheidung stehenden Frage; der Saal war voll besetzt; eine rege Aussprache war bald im Gange. Es zeigte sich, daß der Gedanke der Erbauung einer neuen Hütte trotz der Schwere der Zeit allgemeine Zustimmung fand, und nur darüber wogte der Streit hin und her, ob die Hütte bewirtschaftet oder unbewirtschaftet sein sollte. Die schärfere Richtung hielt an dem ursprünglichen Projekt einer kleinen unbewirtschafteten Hütte abseits der großen Durchgangsstraße fest, um den Frieden und die Stille des innersten Karwendels nicht zu stören, während auf der anderen Seite darauf hingewiesen wurde, daß gerade der Bau einer abseits gelegenen unbewirtschafteten Hütte der Privatindustrie die Initiative zuschieben würde, wodurch erst recht eine Gefährdung der hehren Bergwelt heraufbeschworen würde. Hart wogte der Kampf hin und her, schließlich siegte aber der Vorschlag des Ausschusses, eine bewirtschaftete Hütte zu bauen, mit überwältigender Mehrheit. So war die erste Entscheidung in der für die Sektion so wichtigen Frage gefallen.

In der Zeit vom 13. bis 15. Mai 1920 fand die schon im Herbst des Vorjahres vorgesehene Begehung des künftigen Hüttenplatzes statt. Vom Ausschuß nahmen die Herren Daigele, Grauvogl, Orlemann, Schneider, Hans Siegert und Sotier teil. Am 13. Mai 1920 ging es von Kochel über Urfeld, Niedernach am Walchensee, Hochkopf nach Vorder- und Hinterriß. Am Abend wurde dort mit dem Vertreter der Forstbehörde, Förster *Hippmann*, verhandelt. Am 14. Mai 1920 ging es früh in Begleitung des Försters Hippmann über Schwarzlack, einer Diensthütte des Forstärars, zur Ladizalm. Eine zusammenhängende Schneedecke fand sich erst auf dem Boden der Alm. Zunächst wurde auf der Abdachung, die sich vom Spielstjoch nach Westen zieht, etwa 20 Minuten westlich des Joches in einem Bestand von alten Lärchen ein Platz auf seine Eignung geprüft. Dieser Platz fand keine günstige Beurteilung, weil dort die Hütte in ein ziemliches Schneeloch zu stehen gekommen wäre und die alten Bäume die Hütte nicht hätten zur Geltung kommen lassen. Es wurden dann weiter gegen das Spielstjoch noch zwei Plätze angesehen, die aber ebenfalls noch tief im Schnee lagen und als ungeeignet befunden wurden. Eintretender Nebel machte außerdem einen Überblick unmöglich. Es ging dann zum Spielstjoch selbst, wo der unmittelbar vom Joch nördlich gegen das Ladizjöchl und zum Mahnkopf hinziehende Rücken in Augenschein genommen wurde. Die allgemeine Meinung ging dahin, daß dieser Höhenzug wohl als Hüttenplatz geeignet sei. Inwieweit ein Zurückrücken nach Norden erforderlich sein würde, um den geeignetsten Platz zu erhalten, war bei dem Nebel nicht festzustellen.

Beim Aufstieg durch das Johannistal war auch gleich Gelegenheit geboten gewesen, den Zustand der Johannistalstraße, deren Unterhalt die Sektion wenigstens zum Teil hätte übernehmen sollen, zu prüfen. Das Ergebnis war, daß die Sektion unmöglich auf diese Bedingung eingehen konnte, denn die Straße war noch vom Erdbeben 1917 stark vermurt und durch den Johannisbach ständig so gefährdet, daß die Sektion sich unübersehbaren Straßenerhaltungskosten gegenüber gesehen hätte.

Schon mit Eingabe vom 27. Mai 1920 ging die Sektion an die Herzoglich Coburgische Verwaltung mit der Bitte, die Errichtung der Hütte auf herzoglichem Grund zu gestatten, falls uns die örtlichen Verhältnisse dazu zwingen sollten, die Hütte westlich der Wasserscheide aufzuführen. Der Bescheid, der uns darauf am 19. Oktober 1920 zuging, war zunächst ablehnend, nach weiteren Verhandlungen jedoch am 19. Mai 1921 erhielten wir die Genehmigung zum Bau der Hütte auf coburgischem Grund.

So hatte die Sektion zwei Eisen im Feuer; auf der ärarischen (Ost-)Seite konnte sie pachtweise den Grund und Boden zum Hüttenbau haben, auf der coburgischen (West-)Seite war es ihr sogar möglich, den Bauplatz eigentümlich zu erwerben.

Am 27. und 28. Mai 1921 fand eine weitere Begehung des Spielstjoches statt, um nun endgültig den Hüttenplatz festzulegen. Ziemlich unmittelbar neben der höchsten Erhebung des Spießkopfes, dessen Südhänge zum Spielstjoch abfallen, wurde der Bauplatz

gewählt; die Entscheidung war für den coburgischen Grund gefallen, aber die Wasserleitung und der Zugangsweg mußten auf ärarischem Grund bleiben. Die technischen Vorarbeiten waren im Laufe des Winters 1920/21 vollendet. So war alles für die außerordentliche Hauptversammlung vorbereitet, die am 14. Juni 1921 ihre Zustimmung zu dem Projekt des Bauausschusses gab und die Aufnahme eines Darlehens von 150 000 Mark genehmigte. Anfangs Juli 1921 erschienen die ersten Pioniere des künftigen Hüttenbaues am Spielstjoch. Es waren Hilfsdienstleute aus der Sektion, die sich von vornherein darüber klar war, daß sie den Bau nur dann durchführen könne, wenn die Arbeiten, soweit irgend möglich, von den eigenen Leuten ausgeführt würden. Freilich dachte man dabei ursprünglich nur an Arbeiten, die jeder, auch der ungelernete Arbeiter verrichten konnte; aber die Entwicklung zeigte, daß die Not noch weitere, sonst brachliegende Kräfte weckt; denn im dritten Baujahr (1925) wurden fast sämtliche, auch die Facharbeiten, von Sektionsmitgliedern ausgeführt, so daß nur 2 bis 3 nicht der Sektion angehörige Leute eingestellt werden mußten. Ständig beschäftigt war unser Bergführer von der Lamsen, kurz der Lamsenwastl genannt, der schon beim Bau der beiden Lamsenhütten tätig, sich mit seiner Erfahrung und Geschicklichkeit zum Allerweltshandwerker auswuchs.

Der Hilfsdienst mußte natürlich, wenn er die auf ihn gestützten Erwartungen verwirklichen sollte, organisiert sein. Eine rege Werbetätigkeit mußte einsetzen, um die Leute für den Hilfsdienst zu gewinnen; dann mußte eine summarische Übersicht über die ungefähre Zeit, in der sich der einzelne unter Berücksichtigung seiner besonderen Verhältnisse (Urlaub, Ferien usw.) zur Verfügung stellen konnte, aufgestellt werden. Waren so die allgemeinen Grundlagen geschaffen, dann mußte die Spezialarbeit einsetzen. Der geistige Leiter des Hilfsdienstes mußte Wochenlisten zusammenstellen und durch Verhandlungen mit den gemeldeten Leuten eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erzielen suchen. War man schließlich so weit, dann mußten die Hilfsdienstwilligen auch rechtzeitig an ihre Zusage erinnert werden. In der Bauzeit wurden allwöchentlich an den Sektionsabenden (Dienstag) die Leute, die in der darauffolgenden Woche zum Hilfsdienst gehen wollten, wenn nötig, durch schriftliche Einladung zusammenberufen, über die augenblickliche Lage am Bau unterrichtet und mit den notwendigen Weisungen für ihre Tätigkeit versehen. Die Leute, die am Sonntag vorher vom Hilfsdienst zurückgekehrt waren, wurden regelmäßig zu diesen Besprechungen zugezogen, um Bericht zu erstatten, Aufklärung über die letzten Verhältnisse am Bauplatz zu geben und ihre Erfahrungen mitzuteilen. Die Gruppe, die für die neue Woche zum Bauplatz zog, wählte sich ihren Leiter, »Betriebsrat« genannt, dem sie sich zum Gehorsam verpflichtete, während dieser die Interessen und Wünsche seiner Gruppe am Bauplatz und gegenüber der Sektion zur Geltung brachte. Als Entgelt für ihre Opfer an Zeit und Geld erhielten die Hilfsdienstler Ersatz ihrer Fahrtkosten, auf welche die meisten nachträglich verzichteten, und eine verbilligte Verpflegung am Hüttenplatz. Die aufgewendete Mühe lohnte sich dann auch;

wenn es gelang, in diesen schweren Zeiten den Hüttenbau durchzusetzen, so war es *nur* dem Hilfsdienst zu verdanken. So zogen drei Jahre lang von Ende Juni bis Ende September allwöchentlich Gruppen von 8 bis 10, später von 20 und mehr Leuten von München über Scharnitz, Kochel oder Tölz zum Spielstjoch, gruben, schaufelten, schleppten, arbeiteten mit Pickel und Hacke, Säge und Beil, Hammer und Schlegel, trugen Steine, Sand und Kalk, Schindeln, Balken und Bretter, bauten Wege und zogen Gräben, kurz: leisteten alle erdenklichen Arbeiten, die sich eben bei einem Bau fernab von den Siedlungen der Menschen mitten im Hochgebirge ergaben. Und als im Sommer 1923 die Einrichtungsarbeiten Aufgaben für Spezialarbeiter brachten, da waren es die Installateure für die Wasserleitung und den Blitzableiter, die Schreiner, die Glaser, die Schlosser, die Maler usw., Oberländer, die ihren Stolz darein setzten, das Beste zu bieten, was sie in ihrem Beruf gelernt hatten.

Echter, kameradschaftlicher Geist herrschte nicht nur bei den Arbeiten, sondern auch bei den Turen, die an freien Tagen vor Beginn und am Schluß der Arbeitswoche unternommen wurden. Als die Arbeiten am Hüttenplatz beginnen sollten, war das erste, eine Notbaracke aufzustellen, in der die Arbeiter bei Regen Unterstand finden und nach getaner Arbeit ihr Werkzeug unterbringen konnten. Unterkunft mußte zunächst auf einer etwa anderthalb Stunden entfernten Holzhauerhütte, »der Schwarzlack«, gesucht werden, bis die Bauhütte fertiggestellt war. Diese sollte aber nicht ein Provisorium werden, sondern auch für spätere Zeiten neben der Haupthütte ihre Zweckbestimmung behalten. Der Juli und August 1921 galten dieser Arbeit. Täglich zog der Hilfsdienst von der Schwarzlack früh zum Hüttenplatz und kehrte abends wieder heim. Inzwischen hatte dort die »Moidl« das Mahl gerichtet. Untertags lebte man aus dem Rucksack. Schon Ende August stand als reiner Holzbau die »Nebenhütte« mit Platz und Schlafräum für 30 Leute. Damit war schon ein großer Fortschritt erreicht.

Neben diesen Arbeiten waren als vordringlich die Vorarbeiten für die Wasserleitung in Angriff genommen worden, die eine 90 m tiefer gelegene Quelle nutzbar machen sollten. Entwurf und Ausführung der Anlage lag in den Händen des Sektionsmitgliedes *Abt*, der bereits bei anderen Hüttenbauten Proben seiner vollendeten Technik abgelegt hatte. Auch ein Kalkofen wurde eingerichtet und eine Sandgrube angelegt, um das erforderliche Material möglichst nahe zu gewinnen und an Transportkosten zu sparen.

Am 20. August 1921 erfolgte die Grundsteinlegung für die Haupthütte. Kurz und ernst war die Feier; eine Urkunde, die vielleicht einmal späteren Geschlechtern Kunde von den schweren Zeiten bringen kann, in denen der Hüttenbau vor sich ging, wurde in einem Metallkästchen dem Grundstein eingefügt.

Die Herbstwochen 1921 dienten der Fertigstellung der Wasserleitung, dem Transport von Kalk, Steinen, Schindeln, Brettern, Balken usw. zum Bauplatz, um alles für das nächste Jahr vorzubereiten. Als Ende Oktober der letzte Hilfsdienstmann abzog, war zwar für den

Hauptbau nur der Grund gelegt; in der Nebenhütte war aber schon ein Winterstützpunkt geschaffen, der es unseren Leuten ermöglichte, an Weihnachten 1921 auf Schiern bis in das Herz des Karwendels vorzudringen und dort herrliche Bergweihnachten zu erleben.

Der Herbst 1921 stellte uns vor die Entscheidung, ob der Hauptbau aus Steinen oder Holz ausgeführt werden sollte. Angesichts der Mauern der Laliderer Wände und der ungeheuren Steinreißer an ihrem Fuße sollte man meinen, daß es an brauchbaren Steinen an Ort und Stelle nicht habe fehlen können; und doch hatten die Erfahrungen des ersten Jahres das Gegenteil ergeben. Der Baugrund, der beim Aushub für die Grundmauern zum Vorschein kam, war schiefriges, bröckelndes, vielfach faules Gestein, das sich zu Maurerarbeit nicht eignete; nur hie und da ergaben sich verstreute Felspartien, die Mauersteine abgaben. Die Steine, die zu einem vollständigen Steinbau notwendig gewesen wären, hätten von den etwa 80 m tiefer gelegenen Laliderer Reißer heraufgebracht werden müssen; eine Arbeit, die viel Mühe und Zeit gekostet und eine Drahtseilbahn erfordert hätte. Die Auslagen für einen Holzbau kamen nach unserer Berechnung auch nicht höher. Schließlich gab die Rücksicht auf die Umgebung der Hütte den Ausschlag, denn auf den grünen Matten des Spielstjoches paßte ein Holzbau besser in den ganzen Rahmen. Schon Ende Juni 1922 zog wieder der erste Hilfsdienst zur Hütte, um zunächst an den Wegen die Verwüstungen des Winters zu richten. Im Ladizer Wald erscholl die Axt, um noch die letzten Bäume für den Hüttenbau zu schlagen, und auf dem Ladizboden hantierten die Zimmerleute, um die Balken zu behauen, die von dort dann zum Bauplatz geschafft werden mußten. Mit Fuhrwerk ging's nur bis zum nächsten Geländeabsatz über der Ladizalm; von da mußten Menschenkräfte die weitere Beförderung übernehmen, und hier hat der Hilfsdienst des Jahres 1922 wohl seine meisten Schweißtropfen vergossen. Praktisch, wie unser *Wastl* war, hatte er bald eine Vorrichtung geschaffen, die das »Aufsprengen« der Balken ermöglichte. Es war eine Seilanlage, mit der der Balkentransport in Absätzen erfolgte. Ein etwa 300 m langes Drahtseil lief über eine an einem Holzbock oder Latschenstock befestigte eiserne Rolle. An dem einen Seilende wurde ein Schlitten festgemacht, auf dem die zu befördernden (aufzusprengenden) Balken, Bretter usw. verladen wurden. An dem anderen Seilende waren Zugvorrichtungen angebracht, die der Hilfsdienst bediente. So hingen in den Zugsträngen zehn, zwölf und mehr Leute, die beim Abwärtsziehen den am anderen Seilende befestigten Schlitten mit seiner Last bergwärts beförderten. Zwei Gruppen standen sich bei dieser Arbeit wetteifernd gegenüber; die Ladegruppe, die den Schlitten bediente, ihn belud, auf der Bergfahrt lenkte und am Ziel wieder entlud, und die Zuggruppe, die am Seil hing und den eigentlichen Transport besorgte. War die Ladegruppe auch die kleinere, so war sie doch die ausschlaggebendere; sie bestimmte den Umfang der Last, die befördert werden mußte, und hatte die kunstgemäße Verladung und Leitung des Schlittens in dem oft schwierigen Gelände; sie konnte die Zuggruppe hie und da etwas »trätzen«, wenn sie den Schlitten besonders

schwer bepackte; aber nicht immer war diese Schadenfreude für sie reine Freude. Denn der überbeladene Schlitten verlor leicht das Gleichgewicht, und dann hatte die Ladegruppe die Bescherung, wenn der Schlitten umfiel. Für die kleinen Freundlichkeiten der Ladegruppe wußte sich übrigens die Zuggruppe hin und wieder zu entschädigen. War die Ladung z. B. etwas leichter oder die Zuggruppe besonders stark, dann flog der Schlitten über den Almboden, und keuchend mußte die Ladegruppe ihm eiligen Schrittes bergwärts folgen, um die Direktion nicht zu verlieren. Wochen um Wochen vergingen, bis auf diese Weise das ganze Holz, darunter Balken bis zu 14 m Länge und 25 cm Konthöhe oben am Bauplatz lag. Inzwischen hatten die Maurer die Grundmauern bis zum Erdgeschoß fertiggestellt und das Abbinden des Holzes begann.

Leider hatte der Sommer 1922 durch seine unbeständige Witterung die Arbeit arg verzögert; dazu kam frühzeitig Neuschnee, der uns fast daran verzweifeln ließ, die Hütte noch vor Einbruch des Winters unter Dach zu bringen. Aber wenn wir auch an manchem Morgen den Neuschnee von den Balken kehren mußten, so schritt doch die Aufstellung der einzelnen Balkenlagen rüstig fort, und als der Abend des 16. September hereinbrach, fehlte nur der Dachstuhl. War der nächste Morgen schön, so konnten wir hoffen, die Firstfeier begehen zu können. Und diesmal war uns Petrus über die Maßen gnädig. Ein strahlender Morgen stieg am 17. September herauf, und schon vor 6 Uhr waren nicht nur die Zimmerleute und der Hilfsdienst, sondern auch die am Abend vorher noch eingetroffenen Festteilnehmer wie die Ameisen tätig. Und jeder, der an diesem Morgen zur Feier kam, wurde unbarmherzig eingestellt. Kaum hatte er den Rucksack abgelegt, so war er auch schon eingeteilt und schleppte an den Firstbalken und Dachsparren mit. Punkt 12 Uhr flatterten die geschmückten Firstbäumchen im Wind. Eine kleine Feier, ein gemeinschaftliches, bescheidenes Festmahl vereinigte Arbeiter, Hilfsdienst und Festteilnehmer, die zum großen Teil schon um halb 2 Uhr den Hüttenplatz wieder verlassen mußten, weil sie den Abendzug von Scharnitz nach München noch erreichen wollten. Die restlichen Herbstwochen 1922 wurden dazu benutzt, die Hütte zu verankern, das Dach und die Seitenwände einzuplanken. Der Verankerung mußte bei der exponierten Lage der Hütte auf dem freien Grat besonderes Gewicht beigelegt werden. Zunächst wurde die Hütte in sich auf allen Seiten durch schwere Eisenstäbe, die vom Dach durch alle Balken bis zum Erdgeschoß gingen und in die Grundmauern einzementiert wurden, gesichert; dann wurde sie überdies an den vier Ecken durch Drahtseile, die in Felsblöcke eingelassen wurden, angehängt. So konnte der Bau den Stürmen des Winters 1922/23 überlassen werden. Die Ostertage 1923 galten der Feststellung, wie die Hütte überwintert hatte. Am Karfreitagabend nach zweitägiger anstrengender Wanderung, standen wir auf Schiern vor der Nebenhütte. Holz und Decken waren unberührt; die Hütte hatte also im ganzen Winter keinen Besuch erhalten. Die Besichtigung fiel zu unserer vollen Zufriedenheit aus; der Winter hatte weder an der Haupt- noch an der Nebenhütte irgendwelchen

Schaden angerichtet; aber die riesigen Schneemassen, die er gebracht hatte, ließen nicht daran denken, die Arbeit in absehbarer Zeit aufzunehmen.

Die Wochen, die noch gegeben waren, mußten den Vorbereitungen für den Hilfsdienst gewidmet sein; denn in diesem Jahre sollten möglichst alle Arbeiten von ihm gemacht werden. Der Marksturz, der im Herbst 1922 unsere finanzielle Lage fast aus dem Gleichgewicht gebracht hatte, durfte uns bei einer etwaigen Wiederholung nicht ungerüstet finden. Alles, was irgendwie notwendig war, mußte schon jetzt beschafft werden. Und dies war neben dem Material hauptsächlich die Verpflegung für den Hilfsdienst. Zehn Zentner Mehl, zwei Zentner Fett, Reis, Grieß, Nudeln, Büchsenfleisch, Kaffee, Tee, Zucker, Marmelade usw. wurden beschafft und harreten der Versendung. Hierzu war aber Aus- und Einfuhrerlaubnis über die Grenze notwendig. So begann ein reger Schriftwechsel mit allen möglichen Zentralbehörden in Berlin und Wien und mit den örtlichen Behörden in Bayern und Tirol. Überall fanden wir verständnisvolles Entgegenkommen, und allen beteiligten Behörden sei hierfür der Dank ausgesprochen. In diesen sei das bayerische Finanzministerium einbezogen, das in entgegenkommender Weise für die Hilfsdienstler eine erhebliche Ermäßigung der Paßgebühren gewährte.

Mitte Juni 1923 begannen die Arbeiten. Von Woche zu Woche brachte der zurückkehrende Hilfsdienst erfreuliche Kunde vom Ausbau, und günstige Witterungsverhältnisse förderten unser Unternehmen. Bald stand der Kamin, das Dach war eingeschindelt, die Treppe vom Keller bis zum Dachgeschoß wurde fertiggestellt, Fenster- und Türstöcke wurden eingesetzt, die Fußböden gelegt, Gastzimmer, Küche und Pächterzimmer eingerichtet. Auch die Verschindelung der Außenwände ging rüstig vorwärts; die Wasserleitung und die Blitzableiteranlage wurden installiert. Neben diesen praktischen Arbeiten kam auch die Kunst nicht zu kurz, die das Gastzimmer in eine reizende oberbayerische Bauernstube umwandelte. Den Glanzpunkt des Gastzimmers bildet der an der Nordwestecke befindliche Erker, durch dessen fünf Fensterchen der Blick von der Birkkarspitze über die vordere Karwendelkette, die bayerischen Berge am Walchensee, die Falkengruppe und das Gamsjoch bis zum Lamsenstock schweift. Humoristische Bilder aus dem Alpenleben, von der Hand unseres Mitglieds Kunstmaler *Dreißer*, schmückten den Erker als Fries. Alle diese Arbeiten wurden fast ausschließlich von freiwilligen Helfern aus den Reihen der Mitglieder ausgeführt.

So konnte die Leitung getrost dem *Einweihungstag*, der auf den 16. September 1923 festgesetzt war, entgegensehen. Wieder stieg ein strahlender Morgen empor, der die prachtvolle Lage der Hütte zur vollen Geltung brachte. Von allen Seiten strömten die etwa 350 Festteilnehmer herbei. Um 10 Uhr begann an einem vor der Hütte angebrachten Altar die Feldmesse, gehalten von unserem ehrwürdigen Schutzpatron im Karwendel, *Pater Leo* aus dem Kloster Fiecht, der es sich nicht hatte nehmen lassen, trotz seiner 67 Jahre der Falkenhütte ebenso die kirchliche Weihe zu geben, wie er dies bei den Lamsenhütten getan hatte.

Schlüsselübergabe, Festakt, bei dem der Weg- und Hüttenreferent des Hauptausschusses, Ministerialdirektor Dr. Müller, in anerkennenden Worten der Tätigkeit der Sektion gedachte, Glückwünsche der Schwestersektionen und der Bergwacht -- die Hütte war eröffnet. Und dann saßen die Festteilnehmer in zahlreichen Gruppen auf den grünen Matten rings um die Hütte, die trotz ihrer Ausmaße nicht imstande war, sie alle zu fassen. Vergnügte Stunden am Nachmittag und am Abend im Kreise gleichbegeisterter Bergfreunde; dann verflogen die Scharen nach allen Windrichtungen. Die Pforten der Hütte schlossen sich wieder; der offizielle Betrieb sollte erst 1924 aufgenommen werden. Im ganzen bot die Hütte bei normaler Belegung für 60 Gäste bequem Unterkunft. Dazu kommt noch die Nebenhütte, in der 30 Personen Aufenthalt und Nachtlager finden konnten. Wie schon erwähnt, hat die Sektion gleich bei Schaffung der Nebenhütte an eine dauernde Zweckbestimmung derselben gedacht. Diese besteht darin, daß die Nebenhütte im Winter als Stützpunkt dient, während sie im Sommer für Jugendgruppen und für alle Touristen, die sich selbst verpflegen wollen, zur Verfügung steht. Die Umgebung des Spielstüchjes ist, wie Geheimrat Penck erklärte, geologisch äußerst interessant und vielfach das Ziel von wissenschaftlichen Exkursionen; den Teilnehmern an solchen ist in der Nebenhütte gerne ein Stützpunkt geboten.

Wohl mancher wird sich nach diesem Bericht die Frage vorlegen, was hat die Hütte der Sektion gekostet. Diese Frage läßt sich bei der Geldentwertung, die im Laufe der Bauausführung eingetreten ist, nicht genau beantworten. Bei einem Bau, bei dessen Beginn noch mit Tausenden, bei dessen Vollendung aber mit Billionen gerechnet wurde, läßt sich eine Summe des Bauaufwandes nicht erheben. Wir könnten nur den Wert schätzen, den die Hütte jetzt hat. In der Hüttenfürsorge des DAV ist die Falkenhütte heute mit 216000 DM bewertet. Wenn wir dagegen feststellen, daß im Herbst 1923 beim Abschluß der Bauarbeiten die Verbindlichkeiten der Sektion 1500 Goldmark nicht überstiegen, daß im übrigen der ganze Bauaufwand aus laufenden Mitteln und Spenden gedeckt wurde, so wird jeder unwillkürlich fragen, wie ist dies möglich. Die Antwort ist: Zusammenhalt und Opfersinn. Während der Bauzeit liefen die Verhandlungen mit der herzoglichen Jagdverwaltung über den abzuschließenden Kaufvertrag weiter; am 18. August 1922 fand die Vermessung der für die Sektion auszuscheidenden Grundfläche aus dem herzoglichen Besitz statt und schließlich kam am 12. September 1923 der formelle Kaufvertrag zustande. Für eine Fläche von rund einem Tagwerk (genau 3554 qm) verpflichtete sich die Sektion, den Betrag von 3554 Mark zu bezahlen, die mit 17,75 Dollars oder 75 Goldmark aufgewertet wurden; außerdem übernahm die Sektion die Verpflichtung, den Reitweg vom Ahornboden nach Ladiz auf ihre Kosten dauernd in gutem Zustand zu erhalten und als Gegenleistung für die Mitbenützung der Karwendelstraße einen verhältnismäßigen Betrag (etwa 10% jährlich) der von der herzoglichen Verwaltung tatsächlich aufgewendeten Erhaltungskosten zu entrichten. Die Wasserfrage war schon durch einen Pacht-

vertrag vom 28. Mai 1921 geregelt, durch den die Forstbehörde der Sektion eine Grundfläche von rund 100 qm aus der unmittelbar unter der Hütte liegenden Grundparzelle zur Anlage einer Quelfassung und Führung einer Rohrleitung überließ.

Die Leitung des Baues lag in den Händen unseres Mitgliedes *Hans Siegert*, dem der Dank der Sektion für seine unermüdliche Arbeit gebührt. Wir können die Namen derer, die sich neben Hans Siegert um den Hüttenbau verdient gemacht haben, nicht alle aufzählen. Hand- und Kopfarbeiter, Förderer und Spender; sie alle haben ihr gut Teil beigetragen, das Werk zu vollenden. Die höchste Befriedigung, die dem einzelnen zuteil werden kann, muß der Gedanke sein, selbstlos an einem idealen Ziel mitgearbeitet zu haben. Für die Sektion ist nicht sowohl der Erfolg als der Geist, aus dem dieser Erfolg herausgewachsen ist, der beste Ruhm. Als Anerkennung für seine verdienstvolle Mitarbeit beim Hüttenbau wurde die Führung der Hütte dem *Wastl* (Sebastian Schrettl) übertragen, der kurz vor Pfingsten 1924 die Bewirtschaftung übernahm.

Die Stabilisierung der Währung gab in den folgenden Jahren die Möglichkeit, die Hütteneinrichtung zu überprüfen und manches zu ergänzen und auszuwechseln, was in der Notzeit der Inflation als ausreichend erachtet worden war. Auch an der Hütte selbst waren einige Änderungen veranlaßt. Der Mulistall war im Jahre 1924 im Kellerraum des Haupthauses untergebracht. Dies war auf die Dauer unhaltbar. Eigentlich war die Nebenhütte als Mulistall, Waschküche usw. vorgesehen gewesen. Da diese sich aber als Massenspeicher gut bewährt hatte und hierfür nicht mehr entbehrlich schien, wurde 1925 im Osten ein Stall für zwei Muli angebaut; 1926 folgte ein Anbau für die Waschküche, die bis dahin auch im Haupthaus untergebracht war; schließlich war noch eine Auswechslung der Blitzschutzanlage notwendig. Der Besuch der Hütte war von Anfang an gut, nur die Jahre der Grenzsperrung 1933 bis 1936 brachten eine erhebliche Minderung der Besucherzahlen.

Mit dem Schluß des Jahres 1932 wurde das Pachtverhältnis mit den Eheleuten Schrettl gelöst. An ihrer Stelle übernahm unser Hüttenwirt von der Lamsen, *Hans Kofler*, auch die Führung der Falkenhütte und ließ diese von seinem Sohn *Max* besorgen, der dann 1934 die Pachtung der Hütte selbständig übertragen erhielt. Im Jahre 1937 zeigte die Wasserleitung Schäden; der hydraulische Widder förderte das Wasser nicht mehr bis zur Hütte. Die Untersuchung ergab, daß die vor etwa 15 Jahren im lehmigen, saueren Boden verlegte Rohrleitung vom Rost angefressen war und Korrosionen zeigte, die über kurz oder lang wieder zu Durchlöcherungen führen mußten. Die Druckleitung mußte deshalb als völlig unbrauchbar angesehen werden. Eine neue Wasserleitung wurde vom Ladizkopf, wo die schon 1921 von der herzoglichen Verwaltung überlassene Quelle zur Verfügung stand, zur Hütte gelegt und 1938 ein zweiter Wasserbehälter neben der Hütte gebaut, so daß die Wasserversorgung der Hütte wieder sichergestellt war. *Max Kofler* bewirtschaftete und betreute die Hütte in bester Weise; aber nicht nur das. Er stellte auch seinen Mann als tüchtiger und erfahrener Felsgänger, der schon in verschiedenen

schwierigen Rettungsfallen in vorbildlicher Weise sich bewährt hat, so daß ihm bereits 1937 das Rettungsehrenzeichen des DAV verliehen wurde.

Anläßlich des vierzigjährigen Jubiläums der Sektion wurde der Falkenhütte zur Ehrung unseres Vorsitzenden der Beinamen »*Adolf-Sotier-Haus*« gegeben, weil sie wohl das schwerste Stück Arbeit bedeutete, das er während seiner langen Vorstandschaft durchzuführen hatte. In einer mit dem Bild der Falkenhütte und der Laliderer Kante geschmückten Mappe wurde diese Ehrung durch folgende Urkunde bestätigt:

»Die Falkenhütte im Karwendel, erstellt in schwerster Notzeit, erhält zur Ehrung des um die Sektion und den Alpenverein hochverdienten Sektionsführers, Herrn Generalstaatsanwalt i. R. *Adolf Sotier*, mit sofortiger Wirkung den Beinamen ‚*Adolf-Sotier-Haus*‘.«

Die Bewirtschaftung der Hütte machte in den kommenden Jahren, besonders 1943/44, infolge der Einberufungen große Schwierigkeiten, die durch das Entgegenkommen unseres Mitgliedes General *von Hoëblin* durch Beistellung von Hilfskräften aus dem Bestand des Pionier-Bataillons in Fiecht wenigstens teilweise behoben werden konnten.

Während der Jahre 1945–1955, der Zeit der treuhänderischen Verwaltung, war das Einvernehmen mit den zuständigen Tiroler Stellen stets sehr gut und freundschaftlich.

In diesen Jahren wurden vom Verwaltungsausschuß in Innsbruck u. a. folgende Aufwendungen für die Falkenhütte gemacht: Verbesserung der Wasserversorgung einschließlich Pumpenaggregat, Anschaffung von 50 Wolldecken, 40 Leintüchern, 60 Kopfkissenbezüge und 20 Handtüchern, Aufrichten von 39 Matratzen, Einbau eines Wäscheschranks und Ausführung von Verbesserungsarbeiten am Treppenaufgang.

1956 wurden nach Übernahme der Hütte weitere Wolldecken und Matratzen, drei Feuerlöscher und Mobiliar sowie Geräte für die Küche angeschafft, im Lager und Winterraum Laternen angebracht und eine neue Holzlege erstellt. Auch im Jahr 1957 wurden weitere ähnliche Anschaffungen gemacht, um dem gesteigerten Besuch gerecht zu werden. Neben 20 Federmatratzen und Bettzeug wurde u. a. 1958 ein Gaskühlschrank angeschafft und für Küche, Gastraum und Treppenhaus Gasbeleuchtung eingerichtet.

Die Versorgung der Hütte wird nunmehr mit Geländewagen ab Hinterriß durchgeführt. Die steigenden Übernachtungsziffern 1957 = 6400, 1959 = 7207 führen die außerordentlich starke Belegung vor Augen, die wesentliche Umbau- und Änderungsmaßnahmen für das kommende Jahr zur Aufgabe macht. Das Pächterehepaar *Kostenzer* betreut seit 1946 die Hütte in bester Weise.

Die Lage der Hütte sucht wohl ihresgleichen in den nördlichen Kalkalpen. Inmitten eines Kranzes wuchtiger Gebirgsstöcke gelegen, verbindet die Umgebung der Hütte mit dem Gigantischen zugleich das Liebliche und Anmutige. Von den grünen Matten des Spielstjoches schweift der Blick im Osten über das Hohljoch und den Großen Ahornboden zum Lamsenstock mit Schafkar-, Mitterkar-, und Hermann-von-Barth-Spitze, an die sich kulisienartig der Nordabsturz der Spritzkar- und die Nordkante der Grubenkar Spitze anschlie-

ßen. Im Süden türmen sich die Laliderer Wände, die Abstürze der Bockkar-, Sonnen-, Kuhkar-, Moserkar- und Rauhkar Spitze bis zur Kaltwasserkar- und Birkkar Spitze zu ungeheuren Wandfluchten, im Westen grüßt über die Perle des Karwendels, den Kleinen Ahornboden mit dem Barth-Denkmal hinweg der Hochalmsattel und die vordere Karwendelkette, während im Norden, flankiert von den beiden Tälern des Johannis- und Laliderer Baches, über die sich in der Ferne die bayerischen Berge verlieren, der stolze Falkenstock sich emporschwingt. Wir befinden uns im Herzen des Karwendels, gleich weit von den Tälern der Isar und des Inns. Schon die Anmarschwege bieten dem Wanderer die herrlichsten Bilder, mag er von Schwaz im Inntal oder vom Achensee über den Großen Ahornboden oder von Scharnitz im Isartal oder durch das Reiß- und Johannistal über den Kleinen Ahornboden zur Hütte emporsteigen oder durch das enge Laliderer Tal gegen die düsteren Mauern der Laliderer Wände seinen Weg suchen. Trutzig, ja drohend treten dem Wanderer überall die Nordabstürze der mittleren Karwendelkette entgegen, die sich im gewaltigen Zug von der Isar bis zum Inn erstreckt. Hunderte von Gipfeln, Zacken, Türmen, Graten krönen diese Kette, die oft scheinbar unnahbar emporstrebt. Sie in ihrem Mittelpunkt und ihrem dort nördlich vorgeschobenen Seitenast, der Falkengruppe, zu erschließen, ist der hochtouristische Zweck der Falkenhütte.

Nur etwa drei Viertelstunden Anmarsch von der Hütte führt an die Nordkante der Grubenkar Spitze; noch näher liegt der Einstieg in die erstmals 1912 bezwungenen Laliderer Wände, während unmittelbar gegenüber der Hütte der Nordgrat der Laliderer Spitze dem wagemutigen Bergsteiger Gelegenheit gibt, Kraft und Können zu erproben. Ist der Kamm der Wandfluchten erklimmt, so bietet eine Reihe von Gipfeln, wie Bockkar Spitze (2600 m), nördliche (2648 m) und südliche Sonnenspitze (2658 m), Kühkar Spitze (2463 m), Moserkar Spitze (2599 m), Rauhkar Spitzen (2633 m) und Kaltwasserkar Spitze (2730 m) weitere Gelegenheit zu schweren und schwersten Klettereien. Der Übergang über die Moserkarscharte ermöglicht ein Überschreiten des Hauptkammes mit Abstieg durch das Kühkarl nach Forstkasten und zur Haller Angerhütte der Sektion Schwaben, von wo der Weg über das Lafatscher Joch nach Hall und Innsbruck führt. Als Hüttenberg im Norden vorgelagert erhebt sich der Mahnkopf (2098 m), dessen Gipfel in einer guten Stunde von jedem zu erreichen ist, während dahinter der südliche Falk (2339 m), der Risser Falk (2456 m) und der Laliderer Falk (2411 m) dem Hochtouristen vorbehalten sind. Einfach und ohne Schwierigkeit ist eine Besteigung des Gamsjochs, das über das Hohljoch oder die Laliderer Alm angegangen wird.

So findet der ausgesprochene Hochtourist – selbst der extremsten Richtung – ebenso wie der Bergwanderer, der sich mit bescheidenerem Erfolg begnügt, im Gebiete der Falkenhütte alles, was sein Herz begehren kann.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Dr. Paulgerhard Franke*.

Derzeitiger Hüttenpächter: *Peter und Tilli Kostenzer*.

OBERLANDHÜTTE IM SPERTENTAL

Bald nachdem die Falkenhütte glücklich unter Dach gebracht war, regte sich in der Schiabteilung der Gedanke nach einer neuen, modernen Schihütte. Nachdem die Kitzbüheler Berge durch die glänzenden Zugverbindungen im Winter in den Samstag-Sonntag-Turenbereich von München einbezogen waren, sahen sich die Herren *Außerbauer*, *Bürer* und *Fischer* im Jahr 1927 dort um und fanden am Süden des Spertentales, am Fuß des Großen Rettensteins in unmittelbarer Nähe des Dörfchens Aschau einen Platz, der inmitten einer Reihe herrlicher Schiberge gelegen, alle Voraussetzungen für einen Winterhüttenbau bot. Die Schiabteilung trat dem Vorschlag der drei Herren sofort bei, der Sektionsausschuß stimmte zu, und so konnte bereits in der außerordentlichen Sommerhauptversammlung 1927 der Ankauf des Bauplatzes genehmigt werden. Bald war der Bauplatz erworben, und die Vorarbeiten konnten beginnen. Beim Bau der Hütte hatte sich Oberland vorgenommen, die Erfahrungen, die andere Sektionen mit der Einrichtung von Schihütten gemacht hatten, auszunutzen, um etwas zu schaffen, was allen billigen Anforderungen der Winterturisten entsprechen könnte. Nachdem die ordentliche Hauptversammlung im Dezember 1927 den Hüttenbau endgültig beschlossen hatte, wurde alsbald an die Bauausführung geschritten. Als Standort wurde die Talsohle (1014 m) gewählt, einmal, um gleich günstige Verhältnisse für die beiden im Osten und Westen ziehenden Höhenzüge zu gewinnen, zum anderen, um dem Schifahrer, der die umliegenden Gipfel jeweils in einer Tagestur erreichen konnte, eine möglichst lange Abfahrt zu verschaffen. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Sonderinteressen der eigenen Sektion bei der fortschreitenden Entwicklung der Schituristik in den Hintergrund treten müssen, wurde die Hütte nicht nur für die Mitglieder der bauenden Sektion, sondern für den allgemeinen Verkehr bestimmt.

Das nötige Holz wurde noch im Herbst 1927 geschlagen. Im April 1928 erfolgte der erste Spatenstich. Das Frühjahr brachte infolge des schlechten Wetters nicht den erwünschten Baufortschritt; desto besser und rascher entwickelten sich dann die Arbeiten in den folgenden Monaten, so daß zur Hebeweinfeyer am 1. Juli 1928 das Haus im Rohbau eingedeckt zur Aufnahme der Besucher dastand. Innerer Ausbau und Einrichtung der Hütte brachten für die folgenden Monate noch eine Fülle von Arbeit, die ziemlich reibungslos abgewickelt werden konnte, so daß es möglich war, die Hütte programmgemäß am 1. November 1928 dem allgemeinen Verkehr zugänglich zu machen. Die offizielle Einweihung fand am 8./9. Dezember 1928 unter zahlreicher Beteiligung statt, wobei wiederum unser

alter Freund *Pater Leo* vom Kloster Fiecht der Hütte die kirchliche Weihe gab. Mit der nun vollendeten Schihütte hatte Oberland dem Schiläufer eine neue, mustergültig eingerichtete Heimstätte geschaffen. Die Hütte, bestehend aus Kellergeschoß, Erdgeschoß, Obergeschoß und Dachgeschoß, ist bis zum Erdgeschoß aus Zyklopenmauerwerk, im übrigen aus Blockwerk, innen verschalt, mit Pappeisolierung erbaut. Die Erfahrung der einheimischen Bevölkerung haben den Ausschlag für die Wahl eines Blockhausbaues gegeben; ein solcher ist wärmer und gegen die Winterstürme widerstandsfähiger als ein reiner Steinbau; er hält auch die Wärme besser fest.

Im Kellergeschoß, das von Osten her einen eigenen Eingang hat, ist zunächst ein Schiraum für etwa 60 Paar Schier vorgesehen; Werkbank mit den erforderlichen Werkzeugen, Wachsbugelisen und was sonst dem Schifahrer für seine Brettl nötig ist, ist vorhanden. Die Schier selbst stehen in einem Gerinne, das den abschmelzenden Schnee einem Abfluß zuführt, so daß die Bretter raschest trocknen und der Raum von Schneeswasser möglichst frei ist. Hier in diesen Schiraum *muß* jeder Gast seine Schier bringen und sich vom Schnee säubern, ehe er die eigentliche Hütte im Erdgeschoß, das durch eine Innentreppe erreichbar ist, betritt. Selbstversorger, die von der Bewirtschaftung der Hütte keinen Gebrauch machen wollen, finden gegenüber dem Schistall einen eigenen Raum, in dem sie ihre Sachen zubereiten und verzehren können. Weiter befindet sich im Kellergeschoß der Heizraum für die Zentralheizung, welche die ganze Hütte versieht und die Möglichkeit für Brausebäder schafft, die sich in einem weiteren Raum des Kellergeschosses befinden und dem verschwitzten Schifahrer Gelegenheit geben, sich vollständig abzuwaschen; eine eigene Turbinenanlage für das elektrische Licht, Waschküche und Keller für Speisen und Getränke nehmen den Rest des Kellergeschosses ein.

Im Erdgeschoß empfangen den Besucher zwei freundliche, durch Glasschiebewand getrennte Gaststuben mit einem behaglichen Kachelofen, der in der Übergangszeit und nötigenfalls im Falle des Aussetzens der Zentralheizung die nötige Wärme spenden soll. An die Gaststuben schließt sich die Küche mit ihren Nebenräumen und daran ein Zimmer der Pächtersleute an. Im Obergeschoß befinden sich die Schlafräume. Es sind vorhanden drei zweibettige, drei vierbettige und ein achtbettiges Zimmer, ein Damenmatratzenraum mit acht und ein Herrenmatratzenraum mit zwölf Matratzen; im ganzen 46 Lagerstätten. Die Waschgelegenheit ist aus den Zimmern in je einen gesonderten Waschraum für Damen und Herren verlegt; jeder Waschraum hat laufendes Wasser, so daß jeder nach Herzenslust pritscheln kann, ohne daß die Schlafräume hierbei in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein großer Trockenschrank im Obergeschoß dient dem Trocknen nasser Kleider und Wäsche. Im Dachgeschoß befinden sich ein Einbett- und zwei Zweibettzimmer, zwei Zimmer mit je vier Betten, Wäschespeicher, ein weiteres Matratzenlager mit 16 Matratzen, die Klosetts mit Wasserspülung im Erd-, Ober- und Dachgeschoß vervollständigen die Hütte. Die Wasserleitung, welche die Hütte mit laufendem Wasser versorgt, kommt

aus einer etwa 100 m höher gelegenen Quelle an den Westhängen des Spertentales. Diese Quelle ist so stark, daß sie zugleich das Wasser für die Wasserkraftanlage liefert, deren Generator den elektrischen Strom für die Hütte erzeugt.

Planung und Bauleitung lagen in den Händen unseres damaligen Vorsitzenden der Schi-
abteilung, *Heinz Außerbauer*, in enger Zusammenarbeit mit unserem Mitglied Ober-
ingenieur *Hans Schwarz*. Die Bewirtschaftung der Hütte übernahmen die jungen Ehe-
leute *Rainer*, die uns aus dem Kaisertal bekannt waren.

Im Jahre 1929 konnten zu dem anfänglich erworbenen Hüttengrund von 608 qm weitere
722 qm zugekauft werden, so daß freier Raum nach Osten geschaffen wurde. Die Hütte
und der dazugehörige Grund wurden mit einem guten Holzzaun umschlossen. 1930
wurde an der Ostseite der Hütte ein neuer Keller gegraben, weil sich die Keller in der
Hütte für die Sommerszeit nicht kühl genug erwiesen; aber auch der Ersatzkeller konnte
nicht als endgültige Lösung angesehen werden. Dies gelang erst 1931 mit der Anschaf-
fung eines großen elektrischen Kühlschranks.

Zur Erleichterung der Orientierung im Gebiete der Hütte gab die Sektion im Herbst 1931
einen illustrierten Winterführer »Rings um die Oberlandhütte« heraus, den in dankens-
werter Weise *Heinz Außerbauer* verfaßt hatte. Das Jahr 1931 brachte einen Pächter-
wechsel. *Max Rainer* kündigte, weil er anderwärts eine große Wirtschaft erhalten hatte;
an seine Stelle traten die Geschwister *Hans, Grell* und *Anni Noichl* aus Jochberg, die
durch ihre Blumenfreude und ihre blitzblanke Sauberkeit dafür sorgten, daß die Hütte
ihren Besuchern immer freundlich entgegenseh. Sie bewirtschaften die Hütte in treff-
licher Weise.

Freilich ließ die Grenzsperr in den Jahren 1935 bis 1936 die Hütte fast völlig verein-
samen. Der Besuch stieg erst nach Aufhebung der Sperre wieder auf über 3000 Übernach-
tungen, dann kam der Rückschlag durch den Krieg.

Das Jahr 1940/41 mit erheblichen Hochwasserschäden im Spertental sah die teilweise
Belegung der Hütte durch die Wehrmacht und den BDM. 1941/42 wurden Hütte und
Grund mit einem Gartenzaun umgeben. Die markantesten Schiruten wurden wieder
bezeichnet. 1943/44 erforderte die vorzeitige Abnutzung der Hütte durch Massenbelegung
für vormilitärische Ausbildung eine Reihe Ausbesserungsarbeiten, die Wintermarkie-
rung konnte wegen Einberufung des Hüttenwirts *Hans Noichl* und mangels Ersatz nicht
instandgesetzt werden. Im Herbst 1944 nahm Generalstaatsanwalt *Sotier*, als in München
ausgebombt, auf der Hütte Unterkunft. 1945 kam die Hütte in treuhänderische Verwal-
tung durch den ÖAV in Innsbruck. Der Betreuer unserer Hütte, Baurat *Hinterberger*
aus Wien, setzte während seiner Tätigkeit alles daran, den Wünschen und Nöten der
Pächter *Noichl* gerecht zu werden und sorgte wie ein Oberländer für unsere Hütte. Nach
Rückkehr der Hütte durch den Treuhänder wurden 1956/57 namhafte Anschaffungen
gemacht, die Waschräume neu vertäfelt und die Fußböden mit Kunstbelag versehen, die

sanitären Anlagen und der Duschräume neu installiert und vertäfelt. Ein Parkplatz mit
300 qm dient nun den motorisierten Besuchern der Hütte. 1959 wurde das eigene Kraft-
werk für die Hütte durch Einbau eines stärkeren Generators und Umbau der Turbine mit
automatischer Regelung auf eine leistungsfähige Grundlage gebracht. Die Umstellung
von 110 auf 220 Volt erforderte teilweise Neuinstallation der Leitungen. Für die Küche
wurde ein großer elektrischer Kühlschrank angeschafft.

Von der Station Kirchberg in Tirol der Giselabahn (Teilstrecke Wörgl–Kitzbühel) in zwei
Stunden erreichbar, bietet die Oberlandhütte einen Stützpunkt für eine Reihe schöner
Schituren. So zieht östlich des Spertentales und des Oberen Grundes der Kamm Ehren-
bachhöhe (1805 m), Steinbergkogel (1960 m), Pengelstein (1940 m), Schwarzerkogel
(2032 m), Kleiner Rettenstein (2217 m) zum Stangenjoch (1719 m), während im Westen
Gaisberg (1769 m), Gampenkogel (1960 m), Fleiding (1896 m), Brechhorn (2032 m),
Floch (2060 m), Gerstinger Joch (2047 m), Kleiner und Großer Tanzkogel (1972 m und
2102 m), Gamsbeil (2172 m), Geigenkopf (2070 m) und Geigenscharte (2031 m) das
Spertental und den unteren Grund begrenzen. Dazu kommen für ausdauernde Läufer
südlich des Oberen und Unteren Grundes mit dem Übergang zum Wildkogelhaus der
Sektion Austria der Speikkogel (2276 m), Steinkogel (2301 m), Grasleitenskapf (2157 m),
Frühmesser (2236 m), Braunkogel (2168 m), Filzenhöhe (2038 m), Wildkogel (2227 m)
und Laubkogel (2117 m). Schon die Aufzählung dieser Turenmöglichkeiten allein, die an
Hand der Schikarte der Kitzbüheler Alpen, westliches Blatt, herausgegeben vom DuÖAV
und DSV 1926, verfolgt werden können, gibt einen Begriff von der Mannigfaltigkeit des
Schigebietes der Hütte. Dazu kommen Übergangsmöglichkeiten über den Schwarzer-
kogel, Bärenbadkogel nach Jochberg, über das Stangenjoch ins Pinzgau, über die Kobinger
Hütte der Sektion München und des alpinen Schiklubs am Gaisberg nach der Schihütte
der Sektion Bergfried (München) am Nachsöllberg, übers Brechhorn nach Rettenbach im
Windautal und über Pengelstein–Steinbergkogel oder Pengelstein–Ehrenbachhöhe nach
Kitzbühel u. a. m. Ausdrücklich sei festgestellt, daß die Hütte ganzjährig bewirtschaftet
und als Alpenvereinshütte dem allgemeinen Besuch geöffnet ist. Das Berggebiet ringsum
ist auch des Besuches im Sommer wert. Großer und Kleiner Rettenstein und Roßgruber-
kogel sind dankbare Turen, und auch die übrigen Gipfel in der Runde bieten wohlthuende
Ruhe, unberührte Natur und herrliche Aussichtswarten. Dazu eine trauliche Hütte, die
sich im Sommer in einem wirklich prächtigen Blumenschmuck zeigt.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Georg Wicber*.

Derzeitiger Hüttenpächter: *Hans und Maria Noichl*.

WINKLMOOSALM

Im August 1930 machte uns unser Mitglied *Dr. Friedrich*, damals Oberamtmann in Traunstein, darauf aufmerksam, daß in seinem Bezirk auf der Winklmoosalm bei Reit im Winkl ein Kaser zu verkaufen sei, der sich sehr gut für eine Schihütte eigne. Die Sektion, die erst kurz vorher mit dem Bau der Oberlandhütte fertig geworden war und 1930 den Umbau der Riesenhütte durchführte, konnte aber weitere finanzielle Belastungen nicht auf sich nehmen. Dafür sprangen aber drei Mitglieder – *Georg Daigele*, *Karl Schneider* und *Adolf Sotier* – ein, brachten den Kaufpreis auf, richteten die Alm ein und stellten die Hütte den Sektionsmitgliedern gegen die sektionsüblichen Gebühren zur Verfügung.

Die Hütte samt Umgriff – einem unmittelbar anstoßenden Angerl und einem weiteren, durch einen Weg getrennt von der Hütte liegenden zweiten Angerl – liegt in unmittelbarer Nähe des Artmannschen Gasthofes in Höhe von 1100 m mit prachtvollem Blick auf die Loferer Steinberge. Sie hat zu ebener Erde einen Aufenthaltsraum mit einem großen Herd zur allgemeinen Benützung, Schlafräume und weitere Lagerstätten am Dachboden als Matratzenlager. Auf der Rückseite befinden sich in dem früheren geräumigen Stall Schiablage, Holzlege und Zugang zum Abort. Elektrisches Licht ist eingerichtet.

In der Sommerhauptversammlung 1939 übernahm die Sektion die Hütte um 8300 RM, das sind die Auslagen, welche die Erwerber für den Kauf und die Einrichtung der Hütte gehabt hatten. Brachten die Kriegsjahre zwar eine erklärliche Minderung der Besucherziffern, so blieb der Hüttenbesuch dennoch ein erfreulicher. Im Jahr 1947/48 wurde dann durch Einbau von vier Räumen, Vergrößerung des Aufenthaltsraumes, Anlage einer Treppe zum Matratzenraum und Beschaffung von Einrichtungsgegenständen eine erhebliche Verbesserung der beliebten Hütte erreicht. Von dem letzten der nach dem Krieg eingezogenen Zwangsmieter wurde die Winklmoosalm erst im Jahr 1950/51 befreit. Die Hütte wird nicht nur im Winter fleißig besucht, sondern dient auch manchen Familien als schöner Sommerurlaubsaufenthalt. Die Hütte bietet in drei Viererzimmern, zwei Zweierzimmern und einem Sechserraum Platz für 22 Übernachtungen. Seit 1959 ist in den Räumen elektrische Heizung mit Automaten zum Einwurf der Gebühr eingerichtet. Das ausgedehnte schneereiche Plateau der Winklmoos bietet reiche Gelegenheit zu Schifahrten aller Art. Als besondere Ziele sind zu erwähnen Kammerkörplatte, Dürnbachhorn, Sonntagshorn und Fellhorn.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Wilhelm Gilch*.

GRÜNDHÜTTE

Seit dem Jahr 1932 verfügt die Jungmannschaft durch die Pachtung der neu erbauten Gründhütte über eine eigene Schihütte. Diese liegt in etwa 1200 m an der Ostabfahrt des Hirschberges bei Tegernsee, ist mit einem gut eingerichteten Aufenthalts- und zugleich Kochraum versehen und mit zwölf Matratzenlagern ausgestattet. Anfangs nur für den Winter bestimmt, wurde die Hütte bereits 1933 ganzjährig gepachtet und von der Jungmannschaft zu einem vorbildlichen Bergsteigerheim ausgebaut. Alle anfallenden Arbeiten werden vom Hilfsdienst der Jungmannschaft in altbewährter Kameradschaft erledigt; so wurden u. a. 1956/57 zwölf neue Matratzengarnituren angeschafft und von der Jungmannschaft und Mitgliedern der Ortsgruppe Dachau zur Hütte transportiert.

Mit dem Eigentümer der Hütte, *Josef Edbauer* in Brunnbichl bei Kreuth, besteht bestes Einvernehmen.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Albert Pfaff*.

BLANKENSTEINHÜTTE

(*Max-Schaarschmidt-Hütte*)

Im Jahresbericht 1936 führte der Jugendwart aus:

»Die Blankensteinalm, der Winterstützpunkt der Jugend am Nordfuß des Blankensteins, wird gerne besucht und ist ein wertvolles Stück für das kameradschaftliche Zusammenleben; sie ist aus dem Leben der Jugendgruppe gar nicht mehr wegzudenken.«

Und doch mußte er schon im Jahresbericht 1937 feststellen, daß der Winter 1937/38 der letzte sein sollte, in dem die Jugendgruppe die Alm benutzen konnte; denn der Eigentümer kündigte das Pachtverhältnis und nahm die Alm auch im Winter für sich in Anspruch. So war die Jugendgruppe nach fast zehnjähriger Selbsthaftigkeit auf der Blankensteinalm vor die Tatsache gestellt, sich einen neuen Winterstützpunkt suchen zu müssen. Selbstverständlich blieben dabei die Gedanken an einem Eigenheim hängen, und diese Gedanken brachte die Gruppe in der ordentlichen Hauptversammlung 1937 als Weihnachtswunsch der Jugend zum Ausdruck. Ein Platz war schon in der Nähe des bisherigen Stützpunktes, nur etwas tiefer an der Nordseite des Blankensteins ausfindig gemacht, und die Hauptversammlung stimmte einmütig dem Bau einer sektionseigenen Jugendgruppenhütte zu. Wir dürfen mit Dank feststellen, daß wir bei der Platzwahl seitens der Forstbehörde verständnisvolles Entgegenkommen für unsere Wünsche fanden und den Hüttengrund in Eigentum erwerben konnten. So wurde dann im Sommer 1938 mit dem Bau eines Blockhauses für die Jugend begonnen. Mit größtem Eifer beteiligten sich nicht nur die Mitglieder der Jugendgruppe, sondern auch ein Teil der Jungmannschaft und der Hochtouristengruppe an den Arbeiten, die unter Leitung des Zimmermeisters *Edbauer* aus Brunnbichl und des Jugendwarts *Max Schaarschmidt* einen rüstigen Fortgang nahmen. Hier konnten die jungen Leute nicht nur Erd- und Transportarbeiten ausführen, sondern auch zeigen, was sie in ihrem Beruf bereits gelernt hatten. An mehr als zwanzig Sonntagen zogen sie – meist zu Rad – hinaus auf den Hüttenplatz und schafften bei Wind und Wetter. Schon vor Einbruch des Winters stand die Hütte beziehbar da, wenn auch noch für das kommende Jahr verschiedenes zu tun übrig blieb. Aber die Jugend hatte für den Winter wieder ihren Stützpunkt in der ihr gewohnten Gegend am Blankenstein, der den weiteren Vorzug aufwies, daß er nicht wie der bisherige im Frühjahr geräumt werden mußte, sondern nun Sommer wie Winter ganzjährig zur Verfügung stand. Der Bauaufwand belief sich auf etwas über 11 000 RM, zu dem der Hauptverein aus Jugendmitteln 3000 RM in dankenswerter Weise beisteuerte und aus den Reihen der Mitglieder über 700 RM gespendet wurden. Die Hütte – 9 x 6 m – liegt auf einem 200 qm großen

Grundstück auf der Nordseite des Blankensteins in Höhe von 1100 m. Einstöckig in Blockbau ausgeführt, hat sie zu ebener Erde einen geräumigen Aufenthaltsraum für etwa vierzig Personen mit einem großen Herd, während am Dachboden 24 Lagerstätten untergebracht sind. Es war klar, daß die Hütte gerade in den Kriegsjahren von der noch nicht zum Militärdienst oder anderweitig eingezogenen Jugend eifrig benutzt wurde und daß dieser rege Besuch sich dann in den Jahren nach 1945 noch weiter steigerte; bei dem Geist der Jugendgruppe der Sektion und ihrem kameradschaftlichen Zusammenhalt ist es selbstverständlich, daß »ihre Hütte« Jahr für Jahr bestens versorgt und gepflegt wird. Höhepunkt in diesen Jahren war die wegen der Kriegereignisse 1939 auf später verschobene Einweihung der Hütte am 20. September 1953 durch den 2. Vorsitzenden *Dr. Karl Riedl*, die im Gedenken an den am 16. März 1952 verstorbenen treuen Freund und unermüdlichen Helfer der Jugend Oberlands nunmehr den Beinamen »*Max-Schaarschmidt-Hütte*« trägt. *Pater Claudius* von St. Ottilien nahm die kirchliche Weihe vor.

Die Hütte steht im Wechsel der männlichen und weiblichen Jugend zur Verfügung.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Max Illich*.

SIEGLHÜTTE

Im Sommer 1938 erfuhr die Sektion von der Möglichkeit des Erwerbes der auf der Südseite des Wendelsteins in 1335 m knapp unter der Wendelsteinalm und auf einem vor-springenden Köpfl bei der Sieglalm gelegenen Hütte, von der man einen prächtigen Tiefblick auf Bayrischzell und das Leitzachtal sowie über die im Süden liegenden Bergketten genießt. Da die Hütte auf Pachtgrund stand, wurde mit dem Eigentümer des Almgeländes, dem Bauern von Hochkreut Fühlung genommen, der schließlich bereit war, für die Hütte nebst einem Streifen, der genügend Bewegungsfreiheit gab, ein Erbbaurecht zu bestellen. Daraufhin wurde die Hütte erworben und beim Notariat Miesbach das Erbbaurecht nebst Wasserrecht aus einer im Almgelände entspringenden Quelle am 9. Januar 1939 verbrieft. Der Erbbaugrund umfaßt rund 280 qm. Der Kaufpreis der Hütte betrug 2300 RM. Die 9 × 7 m große Hütte wurde mit einem Anbau für Holzlege, Schiablage und Abort um 3 m verlängert und bietet für 13 Personen Raum. Um die Ost- und Südseite läuft eine Altane, die prächtigen Ausblick bietet.

Im Kriegsjahr 1943/44 wurde die Hütte erbrochen und an der Einrichtung erheblicher Schaden angerichtet. In den weiteren Jahren wurden durchgreifende Veränderungen und Erneuerungen durchgeführt, wobei sich wieder der Opfersinn einiger Oberländer durch Sachspenden und Arbeitsleistung wie Darlehensvorstreckung in schöner Weise bewährte. Im Jahre 1959 konnte die Hütte in Zusammenarbeit mit einer unter der Hütte liegenden Almgemeinschaft mit laufendem Wasser versorgt werden.

Die nächste Umgebung der Hütte hat schönes Schiübungsgelände; Turen auf Lacherspitze, Wildalmjoch mit Abfahrt zum Sudelfeld, Übergänge über die Zellerscharte und über den Soiernsee nach Brannenburg und ins Inntal bieten reiche Abwechslung für den Winter, der Wendelsteinstock leichte Turen für den Sommer. Die Hütte ist von Bayrischzell oder Osterhofen in 1¼ bis 1½ Stunden zu erreichen.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Robert Auerbach.*

JUBILÄUMSHÜTTE

Wie nach dem ersten Weltkrieg, waren auch nach dem zweiten unsere Tiroler Hütten durch die Grenzsperrung für uns unzugänglich. Dazu kam nach dem zweiten Weltkrieg die Gefahr der Enteignung unserer dortigen Hütten. Es zeigte sich als nachteilig, unsere großen und gut ausgebauten Unterkunfthäuser nur in Tirol zu haben. Da bot sich nun die Möglichkeit, auf dem Schwarzenkopfsattel den gegenüber der Polizeischule gelegenen Mulistall in Pacht zu bekommen. Im Frühjahr 1948 unternahm der Sektionsausschuß eine Besichtigungsfahrt dorthin. Während man heute bis zur Wurzhütte fahren kann und von dort bequem in einer Stunde nach der Hütte kommt, mußte man damals noch vom Bahnhof Neuhaus zu Fuß gehen.

Die Hütte selbst ist ein Steinbau in solider Ausführung mit einer Grundfläche von 50 m auf 14 m und hat einen sehr massiven Dachstuhl. Daß die Bedachung schlecht war, stellte sich erst später heraus. Der große Vorteil war, daß das Gebäude fast nie als Stall benützt worden war und so keine Ammoniakschäden zu befürchten waren. Die Besichtigung ergab, daß das Gebäude im Innern wohl zu einem einfachen Unterkunfthaus umzugestaltet wäre. Die von den Mitgliedern *Gotter* und *Carl Schwarz* gefertigten Vorentwürfe zeigten, daß an einen sofortigen Ausbau in der ganzen Größe wegen der zu hohen Kosten nicht zu denken sei. Dazu kam dann noch die Währungsreform, die das Vermögen der Sektion nahezu vernichtete. Es bedurfte noch mehrerer Verhandlungen mit dem Landesamt für Vermögensverwaltung, bis ein Pachtvertrag zum Abschluß kam. Im Herbst 1948 konnte dann mit einem bescheidenen Ausbau begonnen werden. Vor allem war notwendig, einen Erdgeschoßfußboden mit den Futtertrögen als Auflage einzubauen, um eine gemütliche Raumhöhe zu bekommen, in welche sich auch die vorhandenen Stallfenster günstig einfügten. Dann wurden im Erdgeschoß zwei Tagesräume und eine Küche eingerichtet und im Dachgeschoß zu den bereits vorhandenen zwei Kammern weitere Schlafräume eingebaut. Die bestehende Be- und Entwässerung bedingte es, daß mit dem Ausbau der Hütte vom Südgiebel her begonnen werden mußte. Die Abortanlage war primitiv, aber für den ersten Bauabschnitt ausreichend. Dieser wurde gerade für die Weihnachtstage 1948 fertig. Als Hüttenwirt wurde Herr Schmidbauer gewonnen. Da der Besuch der Hütte trotz deren einfacher Ausgestaltung sehr reger war, wurden im Herbst 1949 weitere Schlafräume geschaffen. Dabei wurden die Waschverhältnisse durch Anbringen von Waschbecken im Hauseingang an der Südseite verbessert, wenn dies auch nur eine Notlösung blieb.

Zu den ständigen Besuchern der Hütte gehört die Belegschaft der Süddeutschen Zellwolle AG, Kelheim, deren Direktor Dr. Jung auf der Suche nach einer entsprechenden Unterkunft für seine Belegschaft war. Die Zellwolle AG schlug vor, den Halbtteil der Hütte für ihre Belegschaft in Untermiete übernehmen und ausbauen zu wollen. Die Verhandlungen führten schließlich am 1. Oktober 1951 zu einem Mietvertrag von 30 Jahren. Der Untermieter half uns über manche Nöte hinweg. So war es möglich, im Herbst 1951, der sehr schön war, nach dem von Architekt *Carl Schwarz* gefertigten Plan den weiteren Ausbau der Hütte fortzuführen. Gleichzeitig wurde auch die Dachhaut des Gebäudes erneuert, wozu das Landbauamt Rosenheim im Auftrage des Landesamts für Vermögensverwaltung die notwendigen Blechtafeln geliefert hat. Durch die Schenkung von Dachfenstern war es möglich, den Schlafräumen im Dachgeschoß eine entsprechende Tagesbelichtung zu geben. Ebenso wurden das gesamte Material einschließlich Montage für die Be- und Entwässerung und auch die neuen Fenster in den Tagesräumen gestiftet. Unser Baureferent und Mitglied *Carl Schwarz* konnte durch seine Bemühungen diese Stiftungen von Nichtmitgliedern erhalten, wofür ihm und den Spendern herzlicher Dank gebührt. Der Ausbau der Hütte erbrachte schließlich: Im Erdgeschoß: Küche, daneben Raum für den Pächter, drei Gasträume, wovon zwei durch Schiebefenster verbunden werden können. Im ersten Stock: acht Räume mit 26 Betten, zwei Räume mit 24 Matratzen für Männer, zwei Räume mit 23 Matratzen für Frauen, je einen Waschraum für Männer und Frauen, einen Trockenraum, einen Raum für den Pächter.

Abortanlagen befinden sich im Erdgeschoß und ersten Stock.

Am 13. Januar 1952 konnte eine offizielle kleine Feier für diesen Grad des Ausbaues stattfinden, bei welcher unserem Mitglied Architekt *Carl Schwarz* und allen Helfern, besonders unserem Mitglied *Panzer* und dem Nichtmitglied Herrn *Mayer* für die elektrische Installation sowie den übrigen Stifterfirmen der Dank der Sektion durch den Vorsitzenden ausgesprochen wurde.

In den folgenden Jahren erfolgten noch Ergänzungen auf den Lagern, die Einrichtung eines Boilers für die Küche, Beschaffung eines Geschirrschranks und die Einrichtung einer Kühlanlage, zu der das Hofbräuhaus München wesentlich beitrug.

Der Pächter Schmidbauer wurde 1956 durch das Ehepaar *Schaller* abgelöst. Seit 1958 wirkt als Pächter das Ehepaar *Mayer*.

Die Hütte in den Schlierseer Bergen, auf dem Schwarzenkopfsattel in 1336 m Höhe gelegen, ist in einer leichten Gehstunde vom Spitzingsee über die Wurzhütte zu erreichen. Sie bietet nicht nur dem Schifahrer weite Möglichkeiten, auch im Sommer ist mit dieser Hütte ein idealer Erholungsaufenthalt mit vielen näheren und entfernteren Ausflugs- und Turenzielen gegeben.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Carl Schwarz*.

Derzeitiger Hüttenwirt: *Georg und Luise Mayer*.

KELCHALPENHAUS

(im Auftrag des Hauptvereins für die Eigentümerin, die Sektion Magdeburg, seit 1956 treuhänderisch verwaltet.)

Das Kelchalpenhaus, ehemals Knappschaftshaus eines dort oben gewesenen und seit 1924 aufgelassenen Kupferbergwerks, hat 1959 neben anderen Ergänzungen und Ausbesserungen eine neue Wasserversorgungsanlage mit einem Kostenaufwand von 59 000 Schillingen erhalten. Der Hauptverein hat die Mittel hierfür vorgestreckt.

Inmitten der Saalbacher und Pinzgauer Berge, 1460 m hoch gelegen, bietet das ganzjährig bestens bewirtschaftete Haus mit 28 Betten und 28 Matratzenlagern sowie zehn Notlagern in ein- bis vierbettigen, geräumigen, zum größten Teil heizbaren Zimmern gute Unterkunft. Talort für das Haus ist Hechenmoos, 4 km nach Kitzbühel, an der Straße Jochberg-Paß Thurn gelegen. Der 1 ½ stündige Aufstieg ist gut markiert und auch im Winter ohne Schi begehbar. Die Umgebung bietet zu allen Jahreszeiten viele große und kleine Turenmöglichkeiten in einem noch nicht überlaufenen Gebiet.

Der Besuch des Kelchalpenhauses und seines Gebietes ist im Winter und Sommer zu empfehlen.

Derzeitiger Hüttenreferent: *Otto Gilch*.

Derzeitige Hüttenwirtin: *Frau Herta Mair*.

DIE ORTSGRUPPE DACHAU

43 bergbegeisterte Damen und Herren griffen bei der ersten Besprechung am 8. Oktober 1920 im Bräustüberl der Zieglerbrauerei die Anregung, eine Sektion Dachau des DuÖAV zu gründen, freudig auf. Dabei waren sie bestens beraten von *Josef Geist*, langjährigem Sektionsmitglied und Rechnungsprüfer des Jahres 1913, der nach Rücksprache mit der Münchner Sektionsleitung eine Ortsgruppe der Sektion Oberland für Dachau vorschlug. Die Josef Geist angetragene Leitung der neuen Ortsgruppe fand einstimmigen Beifall. Gleich in die ersten Jahre fiel der Bau der Falkenhütte. Begeistert stellten sich die jungen Dachauer Sektionsmitglieder dem Hilfsdienst und zogen dreimal, immer eine Woche, zur Hüttenbaustelle. Selbst am Richtfest und bei der Hütteneinweihung fehlten die jungen Dachauer nicht, die – stets sanges- und musikfreudig – überall gern gesehen waren. Begeisterung und Zusammenhalt waren die Faktoren, die der Gruppe starken Auftrieb gaben.

In den Lenggrieser Bergen bildete ein eigenes Schihütterl jahrelang einen wertvollen Stützpunkt, und dank seiner günstigen Lage konnten damals schon viele junge Mitglieder für den alpinen Schilaufl gewonnen werden. In das öffentliche Dachauer Geschehen brachte das Auftreten der Sektionsortsgruppe eine besondere Note. So entstand bald ein gutes Einvernehmen mit den Naturfreunden und mit den ansässigen Sport- und Kulturvereinen. An Stelle des beruflich überlasteten Josef Geist übernahm dann 1922–1924 *Adolf Leuze* die Leitung der Dachauer Bergsteigergilde. Sektionsabende, Vorträge und Veranstaltungen fanden in den folgenden zehn Jahren im Burgmaierschen Gasthaus in Etzenhausen statt. Einen langersehnten Wunsch erfüllte die Sektion ihrer Ortsgruppe mit der Beschaffung eines eigenen Lichtbilderapparates (1927). Am 18. Dezember 1926 erfolgte auf Antrag des damaligen Schriftführers und stellvertretenden Vorstands *Jakob Nadler* die Gründung einer eigenen Jugendgruppe, der sofort 30 Jugendliche beitraten. Fast zehn Jahre war Nadler ihr trefflicher und zielbewußter Führer. Dem Wunsch der Mitglieder folgend, wurden die Vereinsabende von Etzenhausen in den Gasthof Ziegler und anschließend in den Gasthof Hörhammer verlegt. Von *Adolf Leuze* (gest. 1929) übernahm *Eduard Berghammer* im Jahre 1925 den Vorstandsposten, der dann 1929 in die Hände von Architekt *Karl Bergmann* überging. Im November 1932 übernahm schließlich der bisherige Kassier, *Max Ende*, den Vorsitz, den er bis heute innehat. Tief schnitt in das Vereinsgeschehen das Jahr 1933 ein. Im Jahre 1935 erhält die Ortsgruppe die durch die politischen Verhältnisse herrenlos gewordene Naturfreunde-Hütte im Harreis pachtweise

zugewiesen. Unter aufopfernder Tätigkeit und großzügiger finanzieller Unterstützung vieler Mitglieder wurde das Hütterl am Amperstrand zu einem schmucken Heim im Sinne unserer Berghäuser aus- und umgestaltet. Da die Hütte dem Jugendherbergsverband angehörte, erfreute sie sich eines regen Besuches, sowohl aus dem In-, ganz besonders aber aus dem Ausland. Der Sommer 1937 stand mit 370 Übernachtungen an der Spitze. Das an die Hütte anschließende Harreis erklärte das Landratsamt zum Naturschutzgebiet und beauftragte mit der Betreuung den Vorsitzenden der Ortsgruppe.

Der im September 1939 über Europa hereinbrechende Krieg rief eine große Anzahl unserer Mitglieder zu den Fahnen, darunter auch den Vorsitzenden der Ortsgruppe sowie verschiedene Angehörige des Ausschusses. Die Geschäfte übernahm vertretungsweise *Anton Mairiedl*. Dem Krieg zollte die kleine Ortsgruppe bei einem Stand von rund 100 Mitgliedern einschließlich Jugendgruppe 30 Gefallene, und über das Schicksal von fünf Vermißten ist sie bis heute noch im Ungewissen. Die bedingungslose Kapitulation des Jahres 1945 unterband in Deutschland jede Vereinstätigkeit. Ein lockerer Zusammenhalt der Ortsgruppe blieb zwar bestehen, alle Zusammenkünfte aber unterblieben. Man war jedoch allgemein der Auffassung, daß es die erste Pflicht sei, den Naturfreunden, die inzwischen genehmigt waren, ihre Hütte im Harreis wieder zurückzugeben. Am 3. März 1946 erfolgte die Übergabe. Am 5. August 1948, nachdem die Verbotsbestimmungen gefallen waren, fanden sich etwa vierzig ehemalige Sektionsmitglieder im Gasthaus Hörhammer zur Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit zusammen. Zwei Monate später, am 18. Oktober 1948, wurde *Karl Owandner* mit der Aufstellung einer Sektionsjugend betraut, kurze Zeit darauf konnte er bereits einen Stand von 27 Jugendlichen melden. Das Hauptaugenmerk richtete der wiedervorgeschlagene frühere Leiter der Ortsgruppe, *Max Ende*, auf Ausrichtung und Ablauf der Feier des 25 jährigen Bestehens. Generalstaatsanwalt *Sotier*, der in liebenswürdiger Weise die Festrede übernommen hatte, ehrte an diesem Abend die Jubilare der Jahre 1946, 1947 und 1948 und unter ihrer stattlichen Anzahl von fünfzehn Herren sechs Gründungsmitglieder: *Helmut Bergmann*, *Max Ende*, *Anton Flaucher*, *Franz Heigl*, *Rupert Leuze* und *Jakob Nadler*.

Der Mitgliederstand erhöhte sich 1949 von 40 auf 104. Am 25. Juni 1949 loderte auf dem Schwarzenkopf das erste Sonnwendfeuer nach dem Kriege. In der Folge fanden unsere Sonnwendfeiern unter großer Beteiligung auf der Riesenhütte, der Oberlandhütte im Spertental, auf Vorderkaiserfelden, auf der Falkenhütte, auf der Lamsenjochhütte – mit 85 Teilnehmern – immer starken Widerhall. Das Wichtigste, die Turentätigkeit, setzte in verstärktem Maße ein, und es bildete sich eine Gruppe von Hochalpinisten, die mit Besteigungen von Drei- und Viertausendern aufwarteten. *Hans Held*, ein Bergsteiger und Schifahrer von altem Schrot und Korn, wurde zum Beauftragten für den Naturschutz im Kreis Dachau bestellt.

Ihres 30 jährigen Bestehens gedachte die Ortsgruppe im Rahmen eines turnusmäßigen

Sektionsabends, der unter Beteiligung von Münchner Ausschußmitgliedern einen recht gut gelungenen Verlauf nahm.

Die ersten Berührungen mit den bayerischen Volksängern und Kiem-Pauli bahnten sich an. Im Verlauf der Jahre hat nicht zuletzt die Ortsgruppe dazu beigetragen, das schöne alte Volkslied und die bodenständige Volksmusik einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Eine Schrammel- und eine eigene Volksmusikgruppe der Ortsgruppe entstand, und mit Stolz dürfen wir den *Dachauer Viergesang* die Unseren nennen. Am Erinnerungsabend zum 50 jährigen Bestehen der Sektionshütte in Vorderkaisersfelden am 20./21. Oktober 1951 konnte unsere Schrammelkapelle ebenso reichen Beifall ernten wie an der offiziellen Einweihungsfeier der Jubiläumshütte am 13. Januar 1952.

Die jeweiligen Naturschutzbeauftragten für den Kreis Dachau stellte bislang immer die Ortsgruppe und nach Hans Helds Tod wurde unser Mitglied *Franz Heigl* dazu ernannt. Tief erschütterte die Nachricht vom Ableben des langjährigen Sektionsvorsitzenden *Adolf Sotier*, der sich nicht zuletzt wegen seiner Verbundenheit zur Ortsgruppe allseitiger Verehrung im Dachauer Bergsteigerkreis erfreute. Die Ortsgruppe sandte letzte Grüße an sein Grab.

In das kommende Jahr 1954 fällt die Übergabe der Jugendgruppe und der Jungmannschaft an *Ladislaus Paul Buchalla*. Unter seiner Führung wuchs sie schnell von 27 auf 57 und zu Ende des Jahres 1955 auf 86 Mitglieder an. Die Jungmannen brachten Klettererfolge von der Watzmann-Ostwand, der Fleischbank, Großen-Zinne-Nordwand und vielen anderen Durchkletterungen, die um so mehr zu werten sind, als alle Ziele fast ausnahmslos mit dem Fahrrad angesteuert wurden.

Der Mitgliederstand hat sich 1956 auf 173 und 1957 auf 184 erhöht.

Am 7. Dezember 1957 konnte unsere Jugend in Anwesenheit des Ersten Vorsitzenden der Sektion, *Heinz Außerbauer*, des Jugendreferenten des Alpenvereins, *Josef Sobez*, und des Staatssekretärs *Heinrich Junker* (unseres ehemaligen Jungmannes) ihr 30jähriges Bestehen feiern.

Die Tradition schien Ansporn zu neuen Taten zu sein:

Im Herbst 1958 radelte eine Gruppe von acht Jungmannen nach Livorno (Italien), um sich nach Korsika übersetzen zu lassen. Drei aktive Kletterer unternahmen Bergfahrten, die mit glücklichen Gipfelsiegen auf den Pte. Ritondo, Pte. Felichina, Pte. Diciotto, Monte Cardo und noch anderen verschiedenen neuen Durchstiegen gekrönt waren. Auch sonst meldete die Jugend erfreuliche Klettererfolge aus dem Ortlergebiet, den Dolomiten, vom Karwendel und vom Kaiser.

Abschließend sei noch berichtet, daß die Ortsgruppe zu Ausgang des Jahres 1959 auf 202 Mitglieder angewachsen ist. Die Jugendgruppe zählt zur gleichen Zeit 50 und die Jungmannschaft 48 Angehörige, ein Erfolg, der nur der rastlosen ideellen Tätigkeit ihres Jugendleiters *Buchalla* zu verdanken ist.

Seit 1956 dienen der Ortsgruppe als Vereinslokal die Zieglerbräu-Gaststätten.

VORSITZENDE UND AUSSCHUSSMITGLIEDER DER OG. DACHAU

VORSITZENDE:

<i>Josef Geist</i>	1921
<i>Adolf Leuze</i>	1922-1924
<i>Eduard Berghammer</i>	1925-1929
<i>Karl Bergmann</i>	1929-1932
<i>Max Ende</i>	seit 1932

SCHRIFTFÜHRER:

<i>Jakob Nadler</i> (zugleich zweiter Vorstand)	1921-1928
<i>Karl Meisinger</i>	1928-1932
<i>Alexander Döbl</i>	1933-1936
<i>Franz Böck</i>	1937-1939
<i>Max Bachmeier</i>	seit 1949

KASSIERE:

<i>Eduard Berghammer</i>	1921-1924
<i>Max Ende</i>	1925-1932
<i>Alfons Kern</i>	1933-1939
<i>Anton Flaucher</i>	1945-1948
<i>Franz Stemmer</i>	1949-1953
<i>Wilhelm Brunninger</i>	seit 1954

JUGENDLEITER:

<i>Jakob Nadler</i>	1927-1934
<i>Richard Dietze</i>	1935-1938
<i>Kurt Opolka</i>	1939-1942
<i>Bruno Erhorn</i>	1942-1944
<i>Karl Owandner</i>	1949-1953
<i>Ladislaus Paul Buchalla</i>	seit 1954

TURENWARTE:

<i>Rupert Leuze</i>	1921-1922
<i>Hans Schuster</i>	1923-1924
<i>Franz Heigl</i>	1925
<i>Josef Passan</i>	1926
<i>Josef Bielmeier</i>	1927
<i>Anton Oligschläger</i>	1928-1929
<i>Anton Mairiedl</i>	1930
<i>Anton Müller</i>	1931
<i>Anton Mairiedl</i>	1932
<i>Josef Esser</i>	1933-1939
<i>Josef Eger</i>	1949-1952
<i>Franz Stemmer</i>	1953-1955
<i>Rudolf Schweßinger</i>	seit 1956

Leitung der Ortsgruppe während der Einberufungen der Ausschußmitglieder 1939-1945: *Anton Mairiedl*. Inkasso der Beiträge besorgt in der gleichen Zeit: *Bertel Ende*.

DIE ORTSGRUPPE FÜRSTENFELDBRUCK

Die Gründung der Ortsgruppe Fürstfeldbruck erfolgte im Jahre 1929. Rund ein Dutzend Fürstfeldbrucker Bürger, darunter Ing. Berschwinger, Insp. Königer, Wein- und Kaffeehausbesitzer Härtl u. a. m., fanden sich unter dem Vorstand *Georg Scheuing* als kleiner Kreis bergbegeisterter Oberländer zusammen. Mit alpinen Lichtbildervorträgen traten sie an die Öffentlichkeit, um für die Gedanken des Alpenvereins zu werben. Bald darauf fand auch die Jugend den Weg zur Ortsgruppe, die 1930 bereits 63 Mitglieder zählte. In diesem Jahre konnte Gg. Scheuing eine kleine Hütte in Lenggries am Fuße des Brauneck ganzjährig pachten. Mit einer eigenen Hütte ausgerüstet, entwickelte sich die Ortsgruppe weiter, und im Jahre 1932 übernahm Apotheker *Hans Kolb*, als Vertreter der jüngeren Richtung, den Vorsitz der Ortsgruppe. Das gesellschaftliche Leben und die alpine Tätigkeit der Gruppe war sehr reg. Oberinsp. *Kemeter* als Hüttenwart hatte viel zu tun, um allen Wünschen bezüglich Ausstattung der Hütte sowie Einteilung der Sommer- und Wintergäste Rechnung zu tragen. Mit dem Kriegsbeginn 1939 und dem gleichzeitigen Fehlen der jüngeren Generation wurde es innerhalb der Ortsgruppe merklich ruhiger. Im Jahre 1945 hatte die Ortsgruppe gleichzeitig mit dem Verbot des Deutschen Alpenvereins praktisch zu bestehen aufgehört. Erst im Februar 1949 konnte durch Direktor *Gg. Geiß* die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Ortsgruppe betrieben werden. Es wurden sämtliche früheren Mitglieder und Interessenten der Ortsgruppe angeschrieben und im Sommer 1950 zu einer Versammlung in das Hotel Post geladen.

Eine in Fürstfeldbruck veranstaltete Ausstellung alpiner Kunst konnte großen Beifall verzeichnen. Direktor *Geist* stiftete dankenswerterweise drei seiner schönen Ölgemälde, die in der Schwarzenkopfhütte Platz gefunden haben. Viele jüngere und aktive Mitglieder der Ortsgruppe waren teils im Krieg gefallen oder später aus beruflichen Gründen weggezogen. Aber neue Bergfreunde schlossen sich der Ortsgruppe an und lernten sich bei gemeinsam unternommenen Bergfahrten kennen. In den Wintermonaten wurden wieder wie früher öffentliche Vorträge mit Farblichtbildern abgehalten. Der Besuch war immer erfreulich gut. Im ersten Jahresbericht der Ortsgruppe in der Nachkriegszeit für 1950/51 war der Mitgliederstand am Anfang mit 34 und am Ende mit 40 genannt. Weihnachten 1950 wurde auch eine Jugendgruppe gebildet. In der natürlichen Weiterentwicklung folgte 1954 eine Jungmannschaft. Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe war laufenden Schwankungen unterworfen. Wohnungswechsel und berufliche Versetzungen waren die Hauptursachen.

Der Jahresbericht 1958/59 führt insgesamt 53 Mitglieder, 13 Jungmannen und 3 Jugendliche auf. Die Hütte in Lenggries ging während des Krieges in private Hände über. Innerhalb der Ortsgruppe wurden aber keine Wünsche mehr laut, die Hütte wieder für den Gebrauch der Ortsgruppe zurückzubekommen.

Derzeitiger Vorsitzender: *Franz Keller*.

MITGLIEDERBEWEGUNG 1899-1959

1899	154	1919	1400	1939	4917
1900	184	1920	2248	1940	4946
1901	247	1921	5315	1941	5157
1902	359	1922	3605	1942	5405
1903	472	1923	3753	1943	6090
1904	580	1924	3813	1944	6719
1905	674	1925	3763	1945	6710
1906	798	1926	4104	1946	4817
1907	896	1927	4155	1947	5892
1908	967	1928	4216	1948	5070
1909	1068	1929	4421	1949	5282
1910	1092	1930	4595	1950	5285
1911	1146	1931	4681	1951	5475
1912	1185	1932	4625	1952	5749
1913	1216	1933	4635	1953	5827
1914	1263	1934	4396	1954	5842
1915	1172	1935	4211	1955	6086
1916	1142	1936	4203	1956	6320
1917	1132	1937	4534	1957	6596
1918	1297	1938	4781	1958/59	6973

KASSEN- UND RECHNUNGSWESEN

Eine geordnete Kassen- und Rechnungsführung bildet das Rückgrat jeder Vereinstätigkeit. Es ist nicht jedermanns Sache, und es gehört viel Lust und Liebe dazu, das Amt eines Schatzmeisters zu übernehmen. Die Sektion hat das Glück gehabt, in den sechzig Jahren ihrer Geschichte immer Männer am Steuer ihrer Finanzen zu wissen, die diese mühe- und verantwortungsvolle Tätigkeit aus Liebe und Treue zur Sektion und ihren Zielen erfolgreich ausgeübt haben und weiterführen.

28 Jahre führte Ehrenschatzmeister *Franz Probst* nach seinen verdienten Vorgängern *Karl Hans*, *Karl Wagner*, *Georg Huß* und *Otto Mugin* von 1910 bis 1938 über den ersten Weltkrieg und die Inflation hinweg das schwierige Amt. Ihm folgte *Rudolf Zett*, der in den Jahren 1939 bis 1949 das Amt des Ersten Schatzmeisters ausübte.

Als die Währungsreform die Grundfesten unserer Finanzen erneut erschütterte, ergriff *Carl Reinfrank* das Steuer, dem die Sektion die Umstellung der Buchführung von der kameralistischen zur kaufmännischen doppelten Buchführung verdankt. *Reinfrank* erstellte auch die DM-Eröffnungsbilanz nach der erfolgten Umstellung als Grundlage der weiteren finanziellen Entwicklung der Sektion. Leider mußte seine verdienstvolle Tätigkeit im Jahre 1956 ein Ende finden, da ihn berufliche Überlastung zwang, sein Amt niederzulegen.

Max Käßberger trat an seine Stelle, der nun seit 1956 als Erster Schatzmeister der Sektion das Kassenwesen in seinen bewährten Händen hält.

BILANZ ZUM 30. SEPTEMBER 1959 DER SEKTION OBERLAND
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS E. V., MÜNCHEN

A) Aktiva:	Stand 30. 9. 59 (Berichtsjahr) DM	Stand 30. 9. 58 (Vorjahr) DM
1. Hüttenbesitz		
a) Ausland	165 281,02	155 281,02
b) Inland	38 010,—	42 300,—
2. Einrichtungsgegenstände	48 591,13	40 980,41
3. Wertpapiere	34 105,10	14 035,—
4. Forderung an den Bund für Wertpapiere	1,—	1,—
5. Kasse, Bankguthaben	39 815,29	47 867,69
6. Vereinszeichen	1 740,40	1 803,—
7. Forderungen / Abgrenzung	11 048,31	7 160,08
	<u>338 592,25</u>	<u>309 428,18</u>
B) Passiva:		
1. Reinvermögen	187 216,60	159 978,24
2. Wertberichtigung für Auslandsbesitz	112 763,43	110 302,—
3. Rücklagen		
a) Reservefonds	19 104,—	17 815,50
b) Stipendienfonds	2 990,—	2 690,—
c) Stiftungsfonds	—,—	100,—
d) Auslandsbergfahrten HTG	2 000,—	434,—
4. Rückstellungen	73,65	3 536,39
5. Verbindlichkeiten	14 444,57	14 572,05
	<u>338 592,25</u>	<u>309 428,18</u>

München, November 1959

Die Sektionsleitung:

Heinz Außerbauer Dr. Karl Riedl
1. Vorsitzender 2. Vorsitzender
Max Käßberger
1. Schatzmeister

Auf Grund der von uns vorgenommenen Prüfung und der Erklärung der Sektionsleitung wird die Richtigkeit der vorstehend aufgeführten Bilanz zum 30. September 1959 sowie der Jahresrechnung 1958/59 hiermit bestätigt.

München, November 1959

Die Prüfer:
Willy Pranz Dr. Claus Schmid

JAHRESRECHNUNG 1958/59 DER SEKTION OBERLAND
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS E. V., MÜNCHEN

A) Aufwendungen:	Vereinsjahr 1958/59 DM	Voranschlag 1959/60 DM
1. Instandsetzung und Unterhaltung	24 432,13	24 900,—
2. Beiträge zum Hauptverein	37 400,50	33 000,—
3. Beiträge zu sonstigen Verbänden	404,67	300,—
4. Aufwendungen für Unterabteilungen	10 893,45	9 200,—
5. Hüttenpachtausgaben	2 017,—	2 100,—
6. Zeitschriften und Inserate	402,80	400,—
7. Steuern	1 273,87	1 300,—
8. Zinsen- und Kursverluste	—,—	—,—
9. Gehälter, Löhne und Beihilfen	17 572,53	18 500,—
10. Soziale Versicherungen	1 783,49	2 000,—
11. Porto und Fernsprecher	2 203,90	2 500,—
12. Hüttenfürsorge und Versicherungen	4 795,10	4 800,—
13. Reiseauslagen	1 724,45	500,—
14. Sektionsabende, Vorträge	1 685,45	2 000,—
15. Festlichkeiten	5 549,33	2 500,—
16. Ehrungen	353,70	500,—
17. Sektionsturen und Aufwendungen für Ausrüstung	3 420,60	3 500,—
18. Zuschüsse für wertvolle Bergfahrten	720,—	—,—
19. Sonstige Ausgaben:		
Druckkosten	DM 3 261,21	
Geschäftsstelle-Unkosten	DM 2 683,18	
Sonstige	DM 1 472,80	
20. Abschreibungen	7 417,19	10 000,—
21. Zuweisung zum Stipendienfonds	14 083,75	
22. Zuweisung zum Reservefonds	200,—	
23. Zuweisung zum Fonds Auslandsbergfahrt HTG	1 288,50	12 000,—
24. Zuweisung zum Reinvermögen	1 066,—	
	<u>27 238,36</u>	
	<u>166 374,77</u>	<u>130 000,—</u>
B) Erträge:		
1. Mitgliederbeiträge (einschl. DM 6 776,— Hüttenumlage für Hauptverein und DM 6 769,— Jubiläumsumlage)	106 718,02	88 000,—
2. Aufnahmegebühren	1 288,50	—,—
3. Spenden	4 419,40	—,—
4. Übernachtungen, Mieten, Pachteinnahme	48 090,82	39 000,—
5. Zuschüsse vom Hauptverein, Jugendring	1 169,50	—,—
6. Festlichkeiten	—,—	—,—
7. Zinsen	1 982,93	2 000,—
8. Sonstige Einnahmen	2 705,60	1 000,—
	<u>166 374,77</u>	<u>130 000,—</u>

INDEXZIFFERN

für die Beurteilung der Zahlenangaben in »60 Jahre Oberland« über Erwerbs-
und Baukosten, Gebühren und sonstige Auslagen

*Preisindizes der Einzelhandelspreise bzw. der Lebenshaltungspreise
im Deutschen Reich bzw. ab 1949 Bundesgebiet. 1938 = 100*

Jahres-Durchschnitt	1899	59
Jahres-Durchschnitt	1910	74
Jahres-Durchschnitt	1913/14	80
Jahres-Durchschnitt	1924	104
Jahres-Durchschnitt	1928	121
Jahres-Durchschnitt	1933	94
Jahres-Durchschnitt	1938	100
Jahres-Durchschnitt	1949	166
Jahres-Durchschnitt	1954	169
Jahres-Durchschnitt	1958	186
August	1959	188

Preisindex für den Wohnungsbau. 1938 = 100

(vom Statistischen Reichsamts bzw. vom Statistischen Bundesamt berechnet)

Jahres-Durchschnitt	1913	73
Jahres-Durchschnitt	1924	102
Jahres-Durchschnitt	1928	129
Jahres-Durchschnitt	1933	93
Jahres-Durchschnitt	1938	100
Jahres-Durchschnitt	1949	193
Jahres-Durchschnitt	1954	221
Jahres-Durchschnitt	1958	268

Die angeführten Ziffern wurden uns liebenswürdigerweise vom Bayerischen Statistischen Landesamt München zur Verfügung gestellt.

VORSTÄNDE UND AUSSCHUSSMITGLIEDER

DER SEKTION OBERLAND 1899-1959

1. VORSITZENDE:

Eduard Ammon	1899-1905
Fritz Schießl	1905-1911
Adolf Sotier	1912-1948
Richard Pflaum	1948-1949
Adolf Sotier	1949
Heinz Außerbauer	1949-1953
Gottfried Stumpf	1953-1955
Heinz Außerbauer	ab 1956

2. VORSITZENDE:

Friedrich Kurzmann	1899-1901
Dr. Josef Bruckmayer	1902-1904
Fritz Schießl	1904-1905
Dr. Ernst Wagner	1905-1907
Jakob Herold	1907
Otto Güth	1907
Hans Schleifer	1908-1912
Anton Gerhard	1913-1921
Dr. Ernst Wagner	1921-1926
Franz Xaver Endres	1926-1933
Dr. Ernst Wagner	1933-1936
Heinz Außerbauer	1937-1945
Ernst Widmann	1945-1947
Dr. Karl Riedl	ab 1947

1. SCHRIFTFÜHRER:

Theodor Wehner	1899-1900
August Hartmann	1901
Max Käßberger	1902
Johann Ziegler	1903
Reißenbach	1904
Dr. Ernst Wagner	1904-1905
Karl Sizzo	1905-1906
Max Weithaus	1905-1918
August Kauffmann	1919
Josef Bruckmayer	1920-1945
Dr. Hans Heinz Herold	1945-1957
Karl Geigenberger	ab 1958

2. SCHRIFTFÜHRER:

Wilhelm Mayr	1899
Heinrich Wärthl	1900-1901
Hieronymus Großmann	1902-1905
Max Weithaus	1906
Albert Palmberger	1907-1908
August Ascher	1908-1912
Hans Heinrich	1913-1929
Gottfried Stumpf	1929-1932
Dr. Siegmund Nörr	1933-1934
Gottfried Stumpf	1935
Dr. Gustav Voll	1936-1942
Dr. Max Schnurr	1948-1950
Frl. Irmgard Kotz	1950-1952
Frl. Elisabeth Kaufmann	1953-1956
Frl. Silvia Arnold	1957
Karl Geigenberger	1957
Eugen Panzer	ab 1958

1. SCHATZMEISTER:

Karl Hans	1899-1900
Karl Wagner	1901-1902
Georg Huß	1902-1907
Otto Magin	1907-1910
Franz Probst	1910-1938
Rudolf Zett	1939-1949
Carl Reinfank	1950-1956
Max Käßberger	ab 1956

2. SCHATZMEISTER:

Max Werner	1904-1907
Gustav Herrgott	1908-1910
Karl Hartlmaier	1911-1912
August Ascher	1913
Max Werner	1914-1915
Friedrich Müller	1916
Otto Madlener	1917-1920
Leonhard Riedel	1921-1922
Hans Lang	1923-1925

Franz Bürer 1926-1934
 Rudolf Zett 1935-1938
 Albert Fuchs 1939-1945
 Franz Bürer 1945
 Carl Reinfrank 1947-1950
 Max Schaarschmidt 1951
 Ludwig Müller 1952-1957
 Eugen Lang ab 1957

BÜCHERWARTE:

Franz Kiene 1899-1901
 Otto Behringer 1902-1903
 Anton Gerhard 1903-1906
 Franz Pelzmann 1907-1911

HÜTTENREFERENTEN

VORDERKAISERFELDEN:

Adolf Stege 1901-1903
 Josef Klaiber 1904
 Karl Siemund 1905-1906
 Karl Schneider 1906-1912
 Josef Daigele 1912-1936
 Karl Schneider 1937-1946
 Karl Flierl 1947
 Heinrich Reuter 1948-1950
 Carl Schwarz 1951-1957
 Hermann Kroiß ab 1958

LAMSENJOCHHÜTTE:

Dr. Karl Lehmann 1904-1915
 Hans Siegert 1916-1921
 Karl Siegert 1922-1947
 (von 1941-1946 vertreten durch Adolf Sotier)
 Hermann Liebl 1948-1952
 Josef Langheinrich 1953-1955
 Wilhelm Aschka ab 1956

RIESENHÜTTE:

Hans Pausinger 1913-1919
 Franz Sieger 1919
 Hans Plößel 1920-1924
 Karl Martin 1925-1927

Dr. Franz Seibel 1912
 Karl Zimmermann 1913-1921
 Hans Lang 1922
 Heinrich Reuter 1923-1926
 Wilhelm Hiendl 1927-1932
 Erich Reuter 1933-1940
 Wilhelm Zauner 1940-1943
 (vertreten durch Fr. Resi Klein)
 Erich Reuter 1944-1946
 Fritz Rickerl 1947-1949
 Erich Reuter 1950
 Friedrich Grunwald 1951-1956
 Hermann Kroiß 1957
 Wilhelm Engelmaier ab 1958

Josef Schmid 1928-1936
 Otto Dotzler 1937-1945
 (1942 vertreten durch Meinelt,
 1943-1945 vertreten durch L. Greppmayr)
 Leonhard Greppmayr 1946-1947
 Georg Wieber 1948-1950
 Otto Söllner 1950-1959
 Hans Ippisch ab 1959

FALKENHÜTTE (Adolf-Sotier-Haus):

Julius Stöber 1921
 Hans Siegert 1922-1932
 Karl Schneider 1933-1936
 Karl Siegert 1937-1947
 (von 1941-1947 vertreten durch Adolf Sotier)
 Dr. Paulgerhard Franke ab 1948
 (vom August 1957 bis Dezember 1958
 vertreten durch W. Aschka)

OBERLANDHÜTTE IM SPERTENTAL:

Heinz Außerbauer 1928-1940
 Georg Wieber ab 1940

JUBILÄUMSHÜTTE:

Hans Plößel 1949-1957
 Carl Schwarz ab 1958

WINKLMOOSALM:

Christian Frank 1930-1938
 Albert Fuchs 1939-1941
 (während Einberufung vertreten durch
 Nagengast, Föckersberger und Reichwein)
 L. Reichwein 1941-1944
 Wilhelm Gilch ab 1945

SIEGLHÜTTE:

Alois Beisl 1939-1940
 Otto Söllner 1940-1945
 Otto Kallenbach 1947
 Mathias Lechner 1948-1950
 Robert Auerbach ab 1951

GRÜNDHÜTTE:

Verschiedene Vertretung durch Jungmann-
 schaft bis 1947
 Albert Pfaff ab 1947

BLANKENSTEINHÜTTE

(Max-Schaarschmidt-Hütte):

Max Schaarschmidt 1938-1939
 Holzapfel und Illich 1940-1946
 Max Holzapfel 1947
 Max Schaarschmidt 1948-1950
 Max Illich ab 1951

RAUHALM:

Josef Fischer 1920-1923
 Josef Petermüller 1923-1925
 Fz. X. Augustin 1925-1929
 Baumeister 1929-1930
 Karl Liebhard 1930-1940
 Fritz Kuhn 1941-1942
 Bernhard Dreßen 1943-1953
 Josef Huber ab 1954

KELCHALPENHAUS:

Otto Gilch ab 1956

WEGREFERENTEN UND TÜRENWARTE

ZAHMER KAISER:

Klaiber und Reußenbach 1903
 Max Sterl und Ludwig Schmid 1904-1906
 Georg Daigele 1907-1912
 Karl Schneider 1912-1932
 Wilhelm Hiendl ab 1933
 (1940 vertreten durch Karl Schneider)

KARWENDEL:

Hr. Cameily und Fr. Endres 1904
 Karl Siegert 1905-1909
 Hans Siegert 1910-1915
 Hans Herlbauer 1916-1919
 Hans Grauvogel 1920-1921
 Karl Zimmermann 1922-1926
 Heinrich Reuter 1926-1947
 Michael Finkenstaedt 1948-1951
 Josef Sobez 1952-1959
 Georg Brückl ab 1959

SPERTENTAL

Georg Wieber ab 1940

ERSTE TÜRENWARTE:

Dr. Karl Lehmann 1903
 Ludwig Schmid 1904-1909
 Max Werner 1910
 Hans Heinrich 1911-1912
 Josef Meyer 1913
 Franz Sieger 1914-1919
 Hans Pausinger 1920-1929
 Georg Wieber 1930-1931
 Franz Schmid 1932-1933
 Karl Heitner 1934-1944
 (von 1940-1944 vertreten durch Gg. Richter)
 Georg Richter 1945-1951
 Hans Pausinger 1952-1958
 Hans Groß ab 1958

ZWEITE TÜRENWARTE:

Franz Bürer 1920-1925
 Josef Fischer 1926-1929
 Andreas Simon 1930
 Karl Heitner 1931-1933

Richard Steinberger	1934-1945	Hans Groß	1957-1958
(von 1941-1945 vertreten durch Gg. Richter)		Wilhelm Schröttle	ab 1959
Josef Bucher	1946-1951	DRITTER TURENWART	
Seifahrt	1952		
Josef Mittermaier	1953-1956	Leopold Ulke	ab 1953

VERTRETER DER UNTERABTEILUNGEN UND WEITERE REFERENTEN

SCHIABTEILUNG:

Hans Pausinger	1913-1919
Otto Wachter	1919-1921
Schweyer	1922
Heinz Außerbauer	1923-1936
Fritz Paukner	1937-1940
Alfons Gebhard	1940-1944
Franz Bürer	1945-1946
Anton Hädler	1947-1949
Heinz Außerbauer	1949-1950
Otto Dotaler	1951-1952
Georg Wieber	1952-1953
Alois Vogl	ab 1954

FOTOABTEILUNG:

Josef Meyer	1927-1949
Fritz Mann	1949-1957
Josef Langheinrich	1957
Albert Schwarz	ab 1958

JUGENDGRUPPE

männlich:

Hans Lipps	1919-1920
Karl Winterstein	1921-1929
Max Schaarschmidt	1930-1950
Max Illich	ab 1951

weiblich:

Loni Mayer	ab 1941
------------	---------

HOCHTURISTENGRUPPE:

Franz Xaver Schmid	1928-1930
Hans Pausinger	1931-1933
Andreas Simon	1934-1936
Dr. Gösta Lachenmeier	1937-1938

Hans Kolb	1938-1941
Hans Bliemel	1941-1946
Hans Groß	1947
Josef Bucher	1948
Hans Pausinger	1949-1950
Anton Hädler	1951
Horst Wels	1952-1956
Alois Deiß	1957-1958
Wilhelm Zimmermann	ab 1958

JUNGMANNSSCHAFT:

Ludwig Linner	1929-1933
Josef Sobez	1934-1951
(1940-1942 vertreten durch Filip Franz;	
1943-1945 vertreten durch Hans Bliemel;	
1946/47 vertreten durch Hans Groß und Pfaff)	
Max Holzapfel	1952-1954
Alois Heilmeyer	1955-1956
Horst Wels	ab 1957

REFERENT FÜR VERANSTALTUNGEN:

Max Ende	ab 1954
----------	---------

REFERENT ZUR UNTERSTÜTZUNG DES 1. VORSITZENDEN:

Alois Penzkofer	ab 1954
-----------------	---------

VERTRETER IM ORTSAUSSCHUSS:

Dr. Franz Seibel	1912
Dr. Franz Hamm	1913-1921
(Wachter für Schilau und	
Lipps für Jugendwandern 1919)	
Ludwig Schmid	1922-1926
Dr. Franz Hamm	1926-1930

Dr. Ernst Wagner	1931-1933	Giehler	1911-1913
Ludwig Linner	1933-1935	Geist	1913
Franz Bürer	1935-1937	Acker und Weigert	1914-1916
Andreas Simon	1937-1942	Acker und Backes	1917
Franz Bürer	1943-1946	Kammel und Meirich	1918-1934
Dr. Max Schmurr	1947-1956	Meirich und Maul	1935-1936
Gottfried Stumpf	1957-1958	Maul und Ostenmayer	1937-1939
Hans Pausinger	ab 1958	Gustav Maul und Christian Frank	1940-1951
		Josef Schmid und Christian Frank	1952-1954
		Wilhelm Pranz und	
		Dr. Claus Schmid	ab 1955

RECHNUNGSPRÜFER:

Josef Humps und Max Gürtler	1899-1900
Ernst Härdrich	1901-1902
Otto Magin	1901-1906
Max Reithmeier	1903-1907
Karl Sizzo	1907
Acker und Probst	1908-1910
Zimmermann	1911-1912

EHRENRAT:

Wilhelm Frank	ab 1954
Dr. Karl Riedl	ab 1954
Heinz Außerbauer	1954-1956
Carl Reinfrank	ab 1957

Anmerkung:

- In den drei ersten Jahren hatte die Sektion keine Hütten- und Wegreferate; es gehörten dem Sektionsausschuß als Beisitzer an:

Camelly Hr.	1899/1903;
Sterr Seb.	1899/1900;
Liederwald Ad.	1899/1901;
Weiß Dr. Karl;	1901/1902;
Wiehrl Adalbert	1901;
Klaiber	1902;
Reißenbach Ph.	1902.

- In den Verwaltungs- bzw. Hauptausschuß des DuÖAV und DAV waren von unserer Sektion gewählt worden:

Adolf Sotier	Verwaltungsausschuß	1921-1928
Adolf Sotier	Hauptausschuß	1934-1938
Adolf Sotier	Sonderbeauftragter	1938-1945
Heinz Außerbauer	Verwaltungsausschuß	1938-1945
Dr. Jos. Traßl	Verwaltungsausschuß	1950-1958
Josef Sobez	Verwaltungsausschuß	1952-1960

SECHZIG JAHRE OBERLAND IN DATEN

28. Dezember 1898:	Beschluß der Gründung einer eigenen Sektion
13. Januar 1899:	Gründungsversammlung der Sektion Oberland
29. Dezember 1900:	Erwerb von Vorderkaiserfelden
23. Juni 1901:	Einweihung des Umbaues von Vorderkaiserfelden
April 1905:	Baubeginn der ersten Lamsenjochhütte
16. Juni 1906:	Einweihung der ersten Lamsenjochhütte
März 1908:	Zerstörung der ersten Lamsenjochhütte
Juni 1908:	Baubeginn der zweiten Lamsenjochhütte
27. Juni 1909:	Einweihung der zweiten Lamsenjochhütte
28. Juni 1910:	Beschluß zur Aufnahme von B-Mitgliedern (Ehefrauen, Söhne und Töchter unter 20 Jahren)
10. Dezember 1912:	Gründung der Schiabteilung
Juli 1913:	Bau der Riesenhütte
7. Dezember 1913:	Einweihung der Riesenhütte
	1914–1918: Erster Weltkrieg
	1918–1923: Währungszerfall (Inflation)
21. Januar 1919:	Gründung der Jugendgruppe (männlich)
21. Januar 1919:	Beschluß der Aufnahme von Frauen als ordentliche Mitglieder
1920:	Pachtung der Rauhalm
Juli 1921:	Baubeginn der Falkenhütte
16. September 1923:	Einweihung der Falkenhütte
18. Februar 1926:	Gründung der Fotoabteilung
20. Oktober 1927:	Gründung der Hochturistengruppe (HTG)
April 1928:	Baubeginn der Oberlandhütte
9. Dezember 1928:	Einweihung der Oberlandhütte
Dezember 1929:	Gründung der Jungmannschaft
1930:	Erwerb der Winklmoosalm
1930:	Erweiterung der Riesenhütte
22. Juni 1930:	Eröffnung des Alpenpflanzengartens auf Vorderkaiserfelden
1932:	Pachtung der Gründhütte
1. Juni 1933:	Grenzsperre nach Österreich

11. Juli 1936:	Aufhebung der Grenzsperre nach Österreich
31. Juli 1937:	Pater Leo im Kloster Fiecht gestorben
1938/39:	Bau der Blankensteinhütte
1939:	Erwerb der Sieglhütte
18. November 1939:	Ehrenmitglied Franz Probst gestorben
26. 2. 1941	Gründung der weiblichen Jugendgruppe

1939–1945: Zweiter Weltkrieg
1945–1948: Währungszerfall

17. Dezember 1944:	Zerstörung der Geschäftsstelle Thalkirchner Straße
8. Mai 1945:	Die Grenzschlagbäume an der Grenze nach Österreich gehen wieder nieder
1. Januar 1946:	Auflösung des DAV lt. Kontrollratsbeschluß Nr. 23
10. Juli 1946:	Gründung des »Alpenclubs Enzian«
9. Oktober 1946:	Umbenennung in »Alpenclub Oberland«
14. Januar 1947:	Genehmigung des »Alpenclubs Oberland«
Juni 1947:	Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft des AV in Bayern
20. Dezember 1947:	Erste gemeinsame Weihnachtsfeier der Oberländer
Frühjahr 1948:	Errichtung der Geschäftsstelle Schillerstraße 35/II, Seitengeb.
7. Dezember 1948:	Wieder »Sektion Oberland des DAV«
1948–1951:	Pachtung und Umbau der Jubiläumshütte
13. Januar 1952:	Einweihungsfeier des Ausbaus der Jubiläumshütte
4. August 1953:	Ehrenvorsitzender Gen.-Staatsanwalt a. D. Adolf Sotier gestorben
20. September 1953:	Einweihung der Blankensteinhütte
24. Juli 1954:	Ehrenmitglied Georg Daigele gestorben
1. Juli 1956:	Rückkehr der in Österreich liegenden Hütten
20. September 1958:	Vollendung des Umbaues und 50-Jahr-Feier der Lamsenjochhütte
7. April 1959:	Festabend »60 Jahre Oberland« im Mathäser.



ZUM GEDÄCHTNIS

Der Tod hat in den abgelaufenen sechzig Jahren viele, viele treue Bergkameraden aus unseren Reihen geholt.

Allein im ersten Weltkrieg 62 im Felde,
im zweiten Weltkrieg 286 im Felde, 36 im Luftkrieg
gefallene Oberländer verzeichnet die Chronik der Sektion.

Groß ist die Zahl der Verstorbenen, und nicht wenige davon sind in ihren heißgeliebten Bergen geblieben. Zu viele sind es, die uns verlassen mußten, als daß wir ihrer hier namentlich gedenken könnten.

Wenn wir bergwärts steigen und am Ziel den Zauber ferner Gipfelwelt erleben, sind sie uns nah als Weggefährten, Freunde, gute Kameraden, die sie einst gewesen.

Sie leben in unserem Gedenken.

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Wenn wir am Ende der vergangenen sechzig Jahre den Weg zurückschauen, können wir feststellen, daß diesem Zeitraum alles innewohnte, was gedeihlichem Wachstum im Wege steht: Zehn Weltkriegsjahre und neun Jahre Währungszerfall mit allen dazugehörigen üblen Begleiterscheinungen und Folgen. Daß die Sektion trotzdem am Ende dieses wahrlich turbulenten Zeitabschnittes den 60. Geburtstag bei bester Gesundheit feiern konnte, muß jeden Oberländer mit stolzer Freude erfüllen. Aber auch mit Dankbarkeit allen den Männern gegenüber, die, vom Vorsitzenden bis zum letzten Sachreferenten, in diesen schwierigen Zeiten die Geschicke der Sektion im Sinne unverbrüchlicher Bergkameradschaft zum 60. Jubiläumsjahr geführt haben. Hat auch der Tod so vielen dieser prachtvollen Männer inzwischen das Heft aus der Hand genommen – wer denkt nicht an die Namen *Sotier, Lehmann, Heinrich, Probst, Bruckmayr, Daigele, Schneider*, die beiden *Siegert, an Winterstein und Schaarschmidt*, um nur einige zu nennen –, immer fanden sich Nachfolger, die wie echte Bergkameraden den Weg der Sektion nach den Idealen fortsetzten, welche die Gründer einst bewegt hatten. Gebührt den Sachwaltern der Sektion in diesen sechzig Jahren für ihre Energie, Umsicht und Ausdauer der Dank der Oberländer, so den Oberländern selbst der Dank für die Treue, die sie der Sektion immerzu gehalten haben, eine Treue, die erst ermöglichte, diesen Weg trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten zu gehen.

Angetreten waren die Gründer noch mit dem Ziel der Erschließung der Alpen als wesentlichem Teil ihrer Tätigkeit. Dieses Ziel kann als erreicht gelten. Die Erschließer von einst aber sehen sich heute in die immer schwieriger werdende Rolle der Bewahrer des Erreichten gedrängt. Der zunehmende Reiseverkehr in Verbindung mit der wachsenden Fremdenindustrie engt die Oasen der Einsamkeit und Stille mehr und mehr ein.

Diese Entwicklung stellt jetzt oder in naher Zukunft nicht wenige Sektionen vor die Entscheidung, entweder ihre Hütten dem vergrößerten Besucherverkehr durch Erweiterung und Umbau, vor allem in bezug auf Übernachtungsgelegenheiten und sanitären Ausbau, anzupassen und damit noch Herr im Arbeitsgebiet zu bleiben, oder die Bewältigung dieser Aufgaben der sprungbereiten Initiative der Fremdenindustrie zu überlassen, was wohl die Vertreibung aus dem bisherigen Paradiese bedeuten würde. Daß derartige Entscheidungen nicht leicht fallen werden, liegt auf der Hand. Zudem erweisen die vielfachen und oft vergeblischen Bemühungen, Naturschutzgebiete vor Eingriffen zu bewahren, mit welchem Dschungelkrieg der Verfechter unberührter Natur zu rechnen hat, falls irgend-

welche Interessentengruppen sich einmal seiner Sache zu bemächtigen drohen. In der Tagespresse kann man in kurzen Zeitabständen von derartigen, für den Naturfreund leider oft negativ verlaufenden Auseinandersetzungen lesen, die eine Entwicklung ankündigen, die uns Bergsteiger alle angeht.

Jedes Alpenvereinsmitglied muß darum immer mehr selbst Wächter seiner Berge und ihrer Landschaft, Schützer und Bewahrer ihrer Fauna und Flora sein. Es genügt nicht, im alpinen Bereich nur der Bergwacht, dem Bund für Naturschutz, dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere und den behördlichen Schützern die Funktion des Rettungsdienstes an Mensch, Tier und Pflanze zu überlassen, jedes Mitglied im Alpenverein muß die großen Ideale der Bergwelt bewahren helfen.

Seien wir uns klar, daß diese Bewahrung von jedem Alpenvereinsmitglied Wachsein und Einsatzbereitschaft fordert und daß uns nur Kompromißlosigkeit in der Erfüllung dieser Aufgabe das Paradies der Bergwelt für eine weitere Zukunft erhalten hilft.

SCHLUSSWORT

Die Geschichte der sechzig Jahre Oberland ist entstanden unter Zugrundelegung der von Generalstaatsanwalt *Sotier* im Jahre 1940 verfaßten Geschichte »40 Jahre Oberland«, die, soweit möglich, für diesen Zeitraum wörtlich benutzt und nur insoweit gekürzt wurde, als es der preisbedingte Umfang des vorliegenden Werkes notwendig machte.

Allen, die durch Beiträge und Unterlagen bei der Abfassung des Buches geholfen haben, sei hiermit gedankt, insbesondere Herrn *Albert Schwarz* für die Hilfe bei der Zusammenstellung der Bilder. Dank gebührt auch Herrn *Müller* und *Frl. Bäuml* von der Geschäftsstelle der Sektion für die freundliche Unterstützung meiner Arbeit.

Toni Pösl

HÜTTEN UND STÜTZPUNKTE IM JAHRE 1959

Erklärung der Abkürzungen: gzi., hbj., hlbj. = ganz- bzw. halbjährig bewirtschaftet, u = unbewirtschaftet, E = Eigentum der Sektion, P = Pachtverhältnis, B = Bettenzahl, M = Matratzenzahl, N = Notlagerzahl, S = Sommer, W = Winter

Name	Höhenlage m	Gebiet	Besitzverhältnis	Bewirtschaftung	B	M	Bemerkungen
1. Vorderkaiserfelden	1384	Zahmer Kaiser	E	gzi.	55	60	
2. Lamsenjochhütte	1953	Karwendel	E	hbj. S	22	71	mit Winterhütte
3. Falkenhütte (Adolf-Sotter-Haus)	1846	Karwendel	E	hbj. S	34	47	mit Winterhütte
4. Oberlandhütte im Spertental	1041	Kitzbühler Berge	E	gzi.	34	32	mit Parkplatz
5. Jubiläumshütte	1336	Schlirseeher Berge	P	gzi.	26	47	Eigentümer:
6. Kelchalpenhaus (In treuhänd. Verwaltung!)	1460	Saalbacher und Pinzgauer Berge	-	gzi.	28	28	Sektion Magdeburg

B. Eigene Hütten und Almen, nur für Sektionsmitglieder und eingeführte Gäste:

1. Riesenhütte	1345	Chiemgauer Berge	E	gzi.		50	
2. Winklmoosalm	1150	Reit im Winkl	E	u		22	
3. Sieghütte	1335	Am Wendelstein	E	u		14	
4. Grundhütte	1271	Am Hirschberg	P	u		12	für Jungmannschaft
5. Blankensteinhütte (Mar-Schaarschmid-Hütte)	1250	Am Blankenstein	E	u		24	für Jugendgruppe
6. Raubalm	1397	Lenggrieser Berge	PW	u		16	
7. Hinterkaiserfeldernalm	1480	Zahmer Kaiser	E	u		-	
8. Winklalm	1180	Zahmer Kaiser	E	u		4	
9. Jovenalm	1356	Zahmer Kaiser	E	u		-	

Selbstversorgung ist auf allen unseren Hütten möglich.

HEITERE ERINNERUNGEN

ZWEI ESEL

Nachdem ich mir schon am ersten Tag beim Schaufeln an der vermuteten Johannistalstraße bei der Schwarzlack Blasen an beiden Händen erarbeitet hatte, erkor mich Wastl zu einem Sonderauftrag für den nächsten Tag, nicht ohne mir vorher noch einen Brocken Hirschtalg zum Einreiben der wunden Hände verabreicht zu haben. »Fahrscht morgen mit dem Esel und dem kloan Wagerl's Johannistal 'naus in d'Eng und holst beim Kofler dö Feldschmied, er woäß scho!« Der Esel war ein kleiner, putziger Kerl, bestimmt zum Milchholen von der Ladizalm für den Hilfsdienst. Er stand wie aus Holz geschnitzt unbeweglich den ganzen Tag an der einen Seitenwand der Schwarzlack, es fehlte nur das Brettl mit den vier Rädern unter den Füßen. Das Wagerl bestand aus einer flachen Kiste mit zwei Rädern und einer Deichsel. In aller Herrgottsfrüh also ging es los. Esel Nr. 1 vorgespannt am Wagerl und ich mit 1,83 m hinterdrein das Johannistal hinaus. Er ließ sich Zeit und trippelte gemächlich mit seinen kleinen Hufen das Sträßlein dahin, sich immer den besten Weg suchend, ohne Rücksicht auf das Wagerl. Kam eine Wegstelle, bei der das helle Kalkgestein des Weges durch herabgefallene Fichtennadeln dunkel gefärbt war, blieb er stehen, als stünde er vor einem Loch. Es half nur, Esel samt Wagerl über die schwarze Stelle wegzuschieben mit aller Kraft, wobei dann der Esel Nr. 1 meist voll Schreck einen Satz nach vorn einlegte, der mich dann mitriß. Das gleiche wiederholte sich bei jedem Wasserlein, das den Weg kreuzte. Beides war im Johannistal reichlich vorhanden.

Wie gesagt, das Tempo gab Nr. 1 an; wenn ich ihn mit meinen langen Beinen überholte, blieb er stehen und war im guten und bösen nicht dazu zu bringen, einen Schritt weiterzugehen, bis ich nicht meinen Platz wieder hinten eingenommen hatte. Schließlich aber kamen wir glücklich durchs Johannistal hinaus und trabten weiter durchs Rißtal. Bei der Garberalm kehrte ich mit »meinem Wagen« ein, wir waren immerhin schon sieben Stunden unterwegs. Den Sennen machten wir großen Spaß, denn die Zeremonie des Parkens und späteren Starts hatte es in sich. Als wir endlich ins Engtal einbogen, verspürte der Esel große Lust, alle Augenblicke bei einem ihn interessierenden Gräslein zu halten und zu zupfen. Als endlich gegen 1/23 Uhr die Eng in Sicht kam, ließ ich den Esel draußen stehen und bestellte mir beim Kofler ein Viertel Roten. Aber kaum hatte ich den ersten Schluck getan, alarmierte mich Koflers Ruf: »Dei' Esel is' furt!« – Ich wie der Blitz hinaus, und richtig – mein Gefährte mit dem Wagerl bewegte sich im Zuckeltrab wieder von der Eng heimwärts. Ich holte ihn aber bald ein und band ihn nun richtig fest. Nach kurzer Rast begann zusammen mit Kofler die Ladung. Erst die Feldschmiede und ein paar

Pakete langer Zimmermannsnägel, dann obendrauf zu meiner Überraschung ein Karton mit frischen Eiern für die Hilfsdienstküche. Ich band den Esel los, der bis dahin unsere Laderei mit stoischem Gleichmut betrachtet hatte, und mit einem Satz vorwärts flog die halbe Ladung wieder herunter. Die Eierschachtel hatten wir noch rechtzeitig erwischt, dann hub ein eifriges Verflechten mit Latschen und Neuverladen an. Wieder ging's los. Und wie! Kaum hatte der Esel freie Bahn, gings im Trab dahin, so schnell, daß ich gerade zu tun hatte, zu folgen. Ohne Aufenthalt die Eng hinaus, das Rißtal hinein, an der Garberalm im Trab vorbei, daß den Sennen vor Staunen der Mund offenblieb, und weiter bis zum Eingang des Johannistales. Es war mittlerweile Nacht geworden, der Mond stand hell am Himmel, und ich hatte Sorge, die Steilstufe ohne vorherige Rast zu bewältigen. Eine Holzhütte am Fuße schien dafür geeignet. Aber ich mußte große Mühe aufwenden, den Esel mit seiner Last von der Mondhelle in das dunkle Hütteninnere hineinzuschieben. Als ich meine Laterne anzündete, sah ich, daß der ganze Hüttenboden mit Kuhfladen bedeckt war. Also wieder hinaus unter dem gleichen Theater, jetzt scheute er vor dem hellen Mondlicht draußen. Kaum aber war er im Freien, ließ er sich nicht mehr halten. Ich schob die Steilstufe hinauf nach Kräften, der Esel zog wie wild dahin. Er hatte sich schon etwas blutig gescheuert an seinem Geschirr, kannte aber keine Müdigkeit. In einem Saus bewältigte er den Rückweg, kein dunkler Fleck, kein Wasserlein störte ihn mehr, und ich hatte die Hände voll zu tun, die schwere Ladung nicht den Abhang hinunterkollern zu lassen, denn wie am Morgen, so suchte er sich beim Heimweg wieder für seine kleinen Hufe den schönsten Weg, und die Räder seines Wagerls konnten sehen, wo sie blieben.

Um 1 Uhr nachts standen wir wieder an der Schwarzlack. Der Esel wurde ausgeschirrt, bekam Futter und stand wieder wie die Tage vor- und nachher wie aus Holz geschnitzt unbeweglich an der Hauswand. Ich aber überlegte, hätte ich mich beim Hinausweg gleich in »meinen Wagen« gesetzt, ich Esel Nr. 2, wären wir vielleicht in der Hälfte der Zeit in die Eng gekommen. Denn offenbar war dem Esel Nr. 1 ein Leertransport nicht gelegen gewesen.

WASTL-PHILOSOPHIE VOM RASTEN

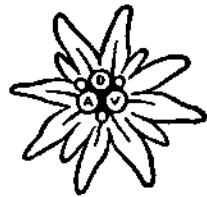
Beim Hilfsdienst für den Bau der Falkenhütte amtierte Wastl als Anschaffer. Er konnte es gar nicht leiden, wenn sich der des Schaufelns und Grabens Ungewohnte nach der meist zu ungestüm begonnenen Tätigkeit ermattet auf den Schaufelstiel stützte und rastete. »Wanns d' müad bischt, flackst di' hi'!« war seine Anweisung.

Beim Brettertragen aber meinte er: »'s Schönste beim Trag'n is' Raschten; schö is' aba bloß, wenns d' schwaar g'lad'n hoscht!« Und damit legte er noch ein Brett mehr auf den Buckel des ächzenden Hilfsdienstlers.

LAVENDEL

Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Sektion wurde im Festsaal des Bürgerbräus ein Festspiel aufgeführt, in dem eine Bergfee dem Geist des Karwendels begegnet und mit ihm Zwiesprache hält. Ich gehörte zur Gruppe von ein paar Oberländern, die, malerisch im Gelände herumliegend, als stumme Staffage für dieses Zwiesgespräch dienten. Bei der Hauptprobe einen Tag vor der Aufführung geschah es nun, daß die Bergfee, von einer jungen Schauspielerin aufs anmutigste verkörpert, den Karwendelgeist mit den Worten »o Geist des Lavendel« begrüßte. Klar, daß wir Statisten in eine Lachsalve ausbrachen und der Geist des Karwendels überrascht zu grinsen begann. Die Bergfee aber stampfte wütend mit dem Fuß auf: »Wenn mir das nur nicht morgen passiert!« Nun, es ging bei der Aufführung alles glatt, sosehr wir uns auch bemühten, durch Gedankenübertragung bei der Bergfee den Geist des Karwendels nochmals in Lavendel zu verwandeln.

T. P.



*Der Alpenverein hat für seine Mitglieder
freiwilligen Pflückverzicht für Bergblumen
ausgesprochen!*



RICHARD PELAUM
1948-1949



GOTTFRIED STUMPF
1953-1955



FRANZ PROBST



GEORG DAIGELE



HEINZ AUSSERBAUER
1949-1953, ab 1956



HANS PAUSINGER

490711



ADOLF STEGE *Vorderkaiserfelden*



KARL SIEGERT *Lamsenhütte*



HANS LIPPS
Jugendgruppe männlich



LONI MAYER
Jugendgruppe weiblich



HANS SIEGERT
Falkenhütte



MAX SCHAARSCHMIDT
Blankensteinhütte



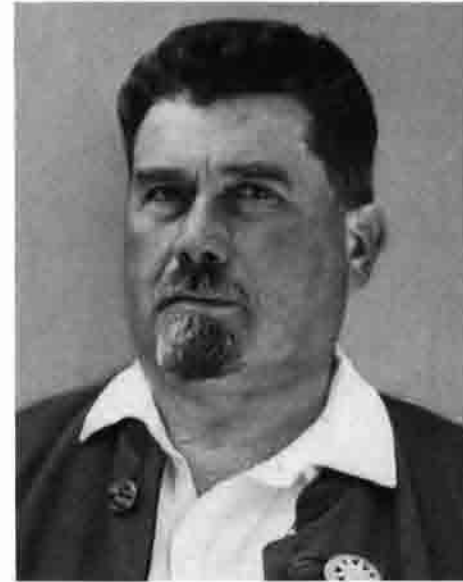
LUDWIG LINNER
Jungmannschaft

Hans Pausinger - Riesenhütte s. Tafel III

Heinz Außenbauer - Oberlandhütte s. Tafel II



FRANZ XAVER SCHMID
Hochtouristengruppe



KARL SCHNEIDER



JOSEF BRUCKMAYR

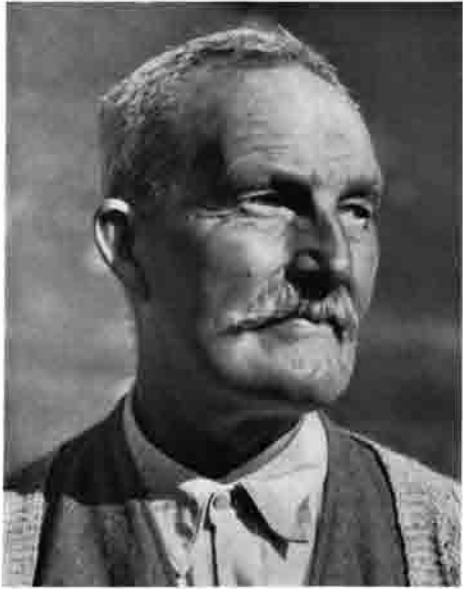
Schiabteilung
HANS PAUSINGER
s. Tafel III



JOSEF MAYER
Fotoabteilung



WILHELM HIENDL



HANS KOFLER, ENG



LAMSENWASTL



PATER LEO
vom Stift Fiecht



Vorderkaiserfeldenhütte *Aufnahme A. Schwarz*



Hinterkaiserfeldenalm · Aufnahme H. Außerbauer



Winkelalm im Zahmen Kaiser · Aufnahme E. Freymuth



Jovenalm im Zahmen Kaiser · Aufnahme H. Außerbauer



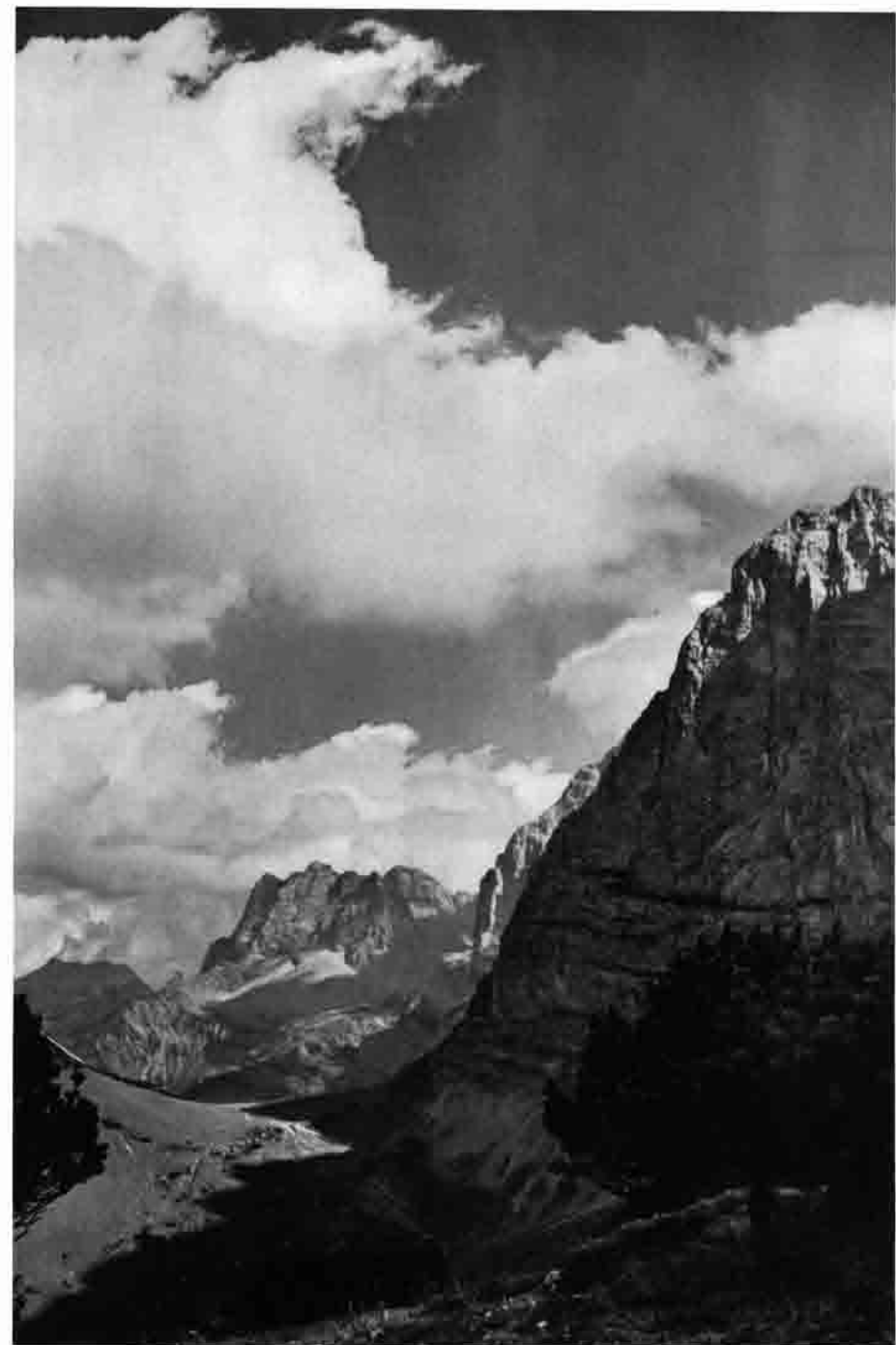
Lamsenjochhütte gegen Lamsenspitze-Ostwand *Aufnahme A. Schwarz*



Lamsenjochhütte gegen Hochniß *Aufnahme R. Sterflinger*



Ländler Tal gegen Ländler Wand *Aufnahme A. Schwarz*



Hohljoch vom Westen *Aufnahme R. Sterflinger*



Falkenhütte (Adolf-Sotier-Haus) gegen Laliderer Kante Aufnahme A. Schwarz



Oberlandhütte im Spertental (oben Schwarzerkogel-Abfahrt über Gauxer Alm) Aufnahme Dr. Hanaušek



Großer Rettenstein im Spertental / Aufnahme Foto-Angerer, Kitzbühel



Floch mit Flochmulde (Spertental) / Aufnahme G. Wieber



Riesenhütte im Sommer gegen Hochries Aufnahme A. Schwarz



Riesenhütte im Winter gegen Hochries Aufnahme C. Krueck



Winklmoosalm Aufnahme W. Gilch



Bauhalm am Seekarkreuz Aufnahme J. Huber



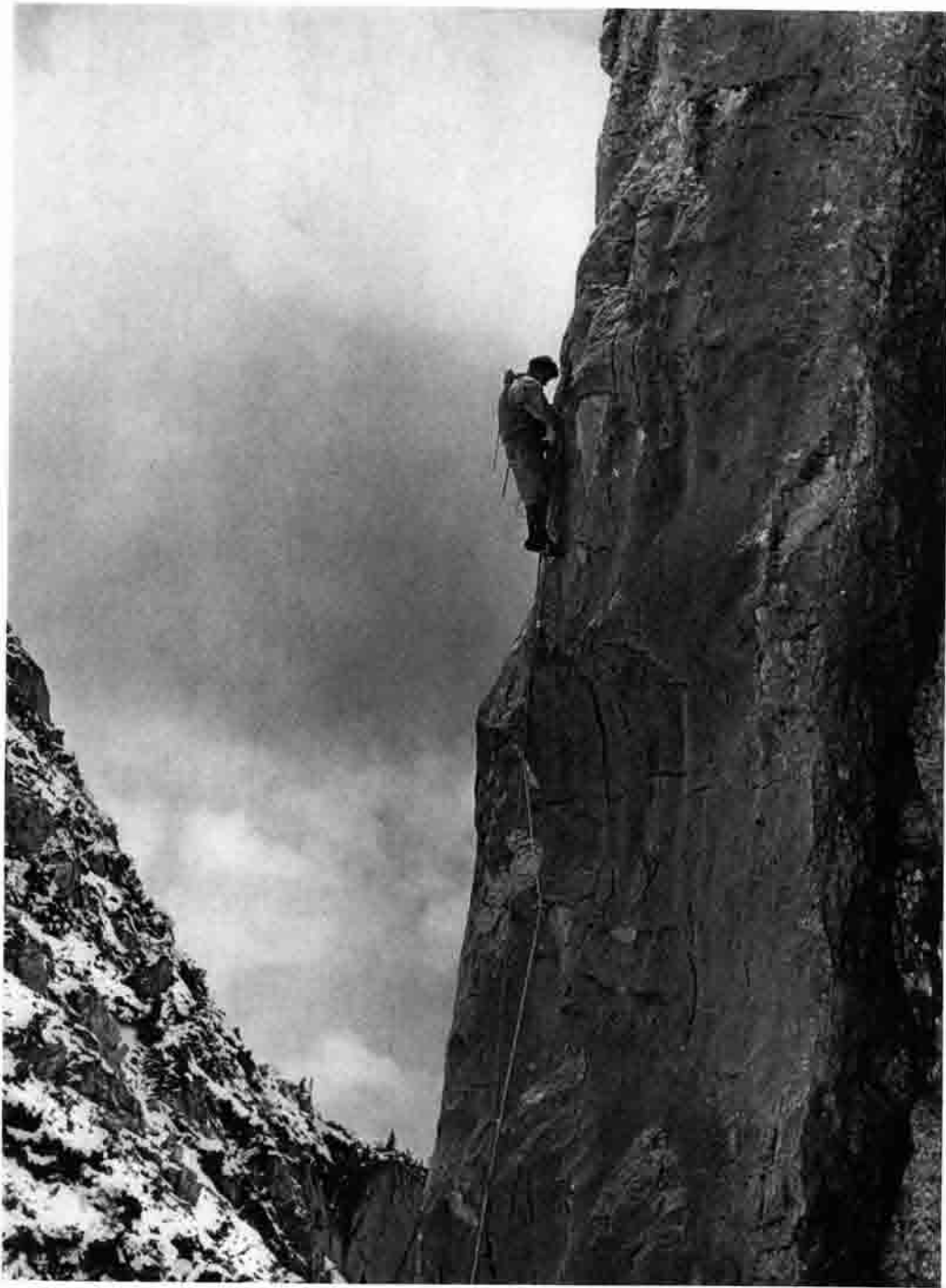
Sieglhütte am Wendelstein *Aufnahme A. Schwarz*



Blankensteinhütte (Max-Schaarschmidt-Hütte) gegen Bodenschneid *Aufnahme A. Schwarz*



Gründhütte *Aufnahme Archiv*



Blankensteinadel-Ostkante *Aufnahme A. Schwarz*



Jubiläumshütte am Schwarzenkopf (Spitzing) *Aufnahme A. Schwarz*



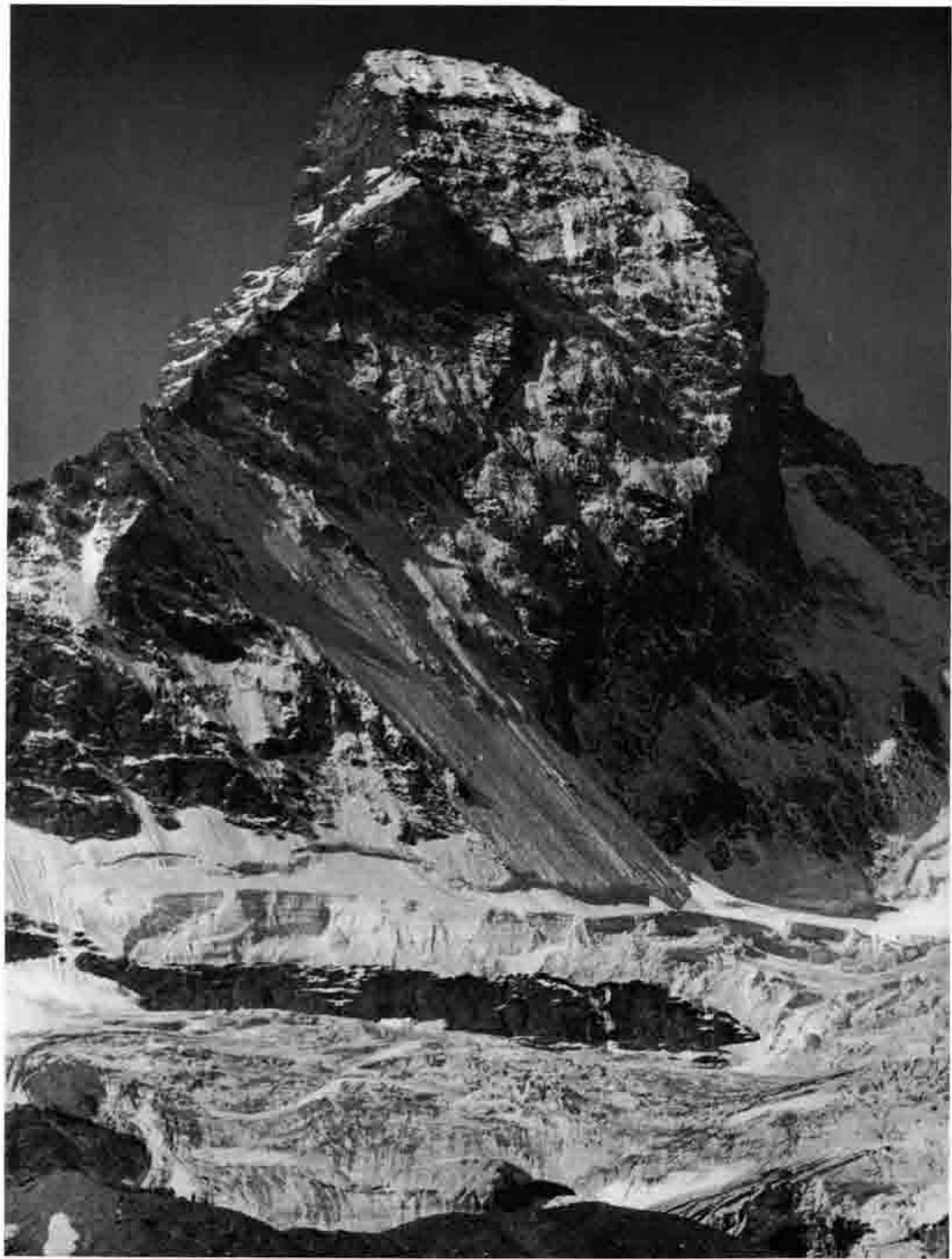
Gebiet der Jubiläumshütte
Taubenstein
Aufnahme H. Außerbauer



Blick gegen Rotwand *Aufnahme H. Außerbauer*



Kelchalpenhaus (Sektion Magdeburg) *Aufnahme Foto-Angerer, Kitzbühel*



Matterhorn-Nordwand *Aufnahme H. Hanke*



Grandes Jorasses-Nordwand *Aufnahme F. Königler*



Himalaja Kangchendzönga *Aufnahme Archiv „Der Bergsteiger“*



Ushba (Kaukasus) Aufnahme E. Pavis



Bücherei und Sitzungsraum



Geschäftsstelle Schillerstraße 35/II Seitengebäude

Kartenübersicht über den Hüttenbesitz der Sektion Oberland

Maßstab 1:250000

